3 Vol. 8vo

1/3 my Web

18/—

Brissot de Warville

382 — Neue Reise durch die Vereinigten Staaten von Nord Amerika im Jahre 1788. A. d. Franz. 3 Bde gr. 8. Hof. 1796. Boards, uncut. 18 —

Sabin, 8032

John Carter Brown
Library
Brown University

Leden Jaarl. Prijs

1 Gron Jhr. Hayes Groote — — — — — 15 Sept
1 — Jhr. Rud van Zandvliet — 1 Oct
1 — Jhr. Sallandt — — — — 15 —
2 — Jhr. Backerk — — — 1 Nov
4 Act Leden — — — — — — 15 —
1 Gron J. A. Kaiser — — — — 1 Dec
1 — M. M. Jhr van Gilleren 15 —
1 — Jhr. Rutgr. Rutgae — — 1 Jan
1 — Jhr. Schlitte — — 15 —
1 — Jh. Chemnitz — — 1 Febr.
1 — O. A. Vegneike zn N. 15 —
1 — O. a Vegneike zn Apwar. 1 Maart
1 — van Loolha — — — — 15 —
1 Jonk Jhr. Rutgr van Krayk — 1 April
1 Jonkvr van Schalkenburg — 15 —
1 Jonk Jhrouw van Alkemade 1 Mei

Benoeming der Act. Leden.

Jaarlijksch circulair
der 2de en 3de Deel.

Neue Reise

durch die

Vereinigten Staaten

von

Nord-Amerika

im Jahre 1788.

Aus dem Französischen des Herrn Brissot von Warville verteutscht.

Erster Theil.

Neue unveränderte Auflage.

Mit Churſächſiſchem Privilegio.

Hof, bey Gottfried Adolph Grau

1796.

Vorrede des Uebersetzers.

Herr Brissot von Warwille erklärt sich über die Herausgabe seiner gegenwärtigen Reisebeschreibung in einer weitläuftigen Vorrede, bey welcher die Leser, wie ich mir schmeichle, nichts verlieren werden, wenn ich sie hier nur in einem Auszuge einschalte.

„Ich glaube, sagt Herr Brissot von Warwille, daß die Erscheinung meiner Reisebeschreibung zur Aufrechthaltung unserer Revolution nützlich und nothwendig ist. Der Zweck meiner Reise war nicht, Antiken zu studieren, oder unbekannte Pflanzen aufzusuchen, ich nahm mir vor: Menschen, die so eben in den Besitz ihrer Freyheit gekommen, zu beobachten.“

„Wir haben uns frey gemacht. Wie man sich Freyheit verschaffen muß; brauchen wir also nicht von den Amerikanern zu lernen, wohl aber wie man sich frey erhalten kann. Letzteres geschieht insonderheit durch Sitten; von ihnen hängt die Erhaltung der Freyheit unumgänglich ab.“

„Ohne Privatsitten gibt es keine öffentlichen, keinen Gemeingeist, keine Freyheit.“

„Es biethen sich eine Menge Mittel hiezu an: Gesetze, Unterricht, gute Beyspiele, Erziehung,

Vervielfältigung der Männer von Grundsätzen, Aufmunterung zum Landleben, Zerstückelung großer Landgüter, Achtung für die Professionen, u. s. w.“

„Die Reinheit der Sitten bey den Amerikanern kömmt daher, daß neun Zehntel von ihnen zerstreut auf dem Lande leben. Zwangsgesetze dürfen das Landvolk von seinem Zuge nach den Städten nicht zurückhalten. Man mache, daß die Kinder gerne da bleiben.“

„Weise Gesetze, gut vertheilte Abgaben, Zerstückelung großer Besitzungen, mehr Gleichheit im Wohlstande werden die Privat- und öffentlichen Sitten wieder aufleben machen, denn Dürftigkeit kann keinen Antheil an der Sache des Staats nehmen und Bedürfniß ist oft die Grenze der Tugend.“

„Wer durch ganz Frankreich Gemeingeist verbreiten will, begünstige die Aufklärung, die möglichste Wohlfeilheit der Bücher und die Zeitschriften. Auch die kurze Dauer der Stellen bey der Gesetzgebung und die Verfügung, erst nach einiger Zeit wieder dazu gewählt werden zu können, tragen hiezu bey.“

„Alle wirksame Mittel zur Erreichung guter Sitten und eines Gemeingeistes hier anzuführen, wäre zu weitläuftig. Ohne persönliche Unabhängigkeit findet weder politische noch individuelle Freyheit lange Zeit statt, erstere aber nie ohne Eigenthum, oder eine Profession, oder ein Gewerb, oder einen andern ehrbaren Verdienst, der gegen Bedürfniß und Abhängigkeit schützt.“

„Der

„Der Besitzer eines Landguts hängt nur von seiner Erndte, und diese vom Himmel ab; der Himmel verlößt ihn aber nie ganz.“

„Vernichten Regen sein Getreide, so mästen Wiesen sein Vieh und seine Felder liefern ihm Erdäpfel. Erdäpfel sind die Nahrung des freyen Menschen.“

„In Amerika fänden zweyhundert Millionen Menschen Besitzungen. Frankreich hat nur funfzig Millionen Morgen Landes. Hier kämen also nur auf einen Menschen zwey Morgen. Bey so bewandten Umständen müssen viele Franzosen in Städten leben. Handel, Professionen und verschiedene Arten von Industrie verschaffen ihnen darinnen Nahrung. Auf Besoldungen für Staatsbedienungen darf nicht gerechnet werden; wer es thäte, würde in immerwährender Abhängigkeit leben. Wer wahrhaft frey seyn will, muß ein Eigenthum besitzen, oder eine Profession oder eine Kunst treiben. Es gibt eine bürgerliche Aristocratie; der Banquier, der Kaufmann, sieht auf den Handwerker mit Verachtung herab. — Wenig Bedürfnisse und eine sichere, keinem Wechsel unterworfene Profession zu ihrer Bestreitung; hierinnen besteht das Geheimniß der Unabhängigkeit.“

„Aber Eigenthum und Profession können nicht zu allem ausreichen, ein Künstler kann krank werden — — Daher, daß man die Lebensversicherungsinstitute und alle jene in England befindliche sinnreiche Einrichtungen vervielfältigen muß. Sie machen, daß der Künstler, der Handwerks-

mann, die ihre wöchentliche Ersparnisse dabey anlegen, sich nicht vor Krankheiten fürchten, noch besorgen dürfen bey ihrem Tode ihre Kinder ohne Unterstützung zu hinterlassen. Solche hülfreiche Gesellschaften befördern überall persönliche Unabhängigkeit, Oeconomie, Moralität. Der Handwerksmann, von solchen Instituten unterstützt, kann immer stolz seyn, denn die Frucht seiner Ersparnisse ists, die ihn stützt. Der Künstler fühlt sich durch seine Kunst geehrt, weil sie ihm seine Unabhängigkeit sichert."

„Wann werden wir einmahl eine große Maße von Gemeingeist haben? Für die künftige Generation bin ich nicht besorgt, die gegenwärtige ist durch Unterricht und dieser durch Vermehrung der Volksclubs, Lectüre und Beyspiele zu bilden. Amerika gibt ein Vorbild; es zeigt, zu welchem Grade von Wohlstand Freyheit führt und wie wenig Macht die höchste Gewalt bedarf, wo gute Sitten herrschen."

„Dieß durch die vereinigten Staaten von Amerika zu beweisen ist der erste Zweck gegenwärtiger Reisebeschreibung. Mein zweyter, meinen Landsleuten ein Volk zu schildern, womit sie sich in jeder Rücksicht aufs innigste zu ihrem Vortheile verbinden müssen. Die moralischen Rücksichten, die die Franzosen zu den Amerikanern hinleiten sollen, sind in den zwey ersten Theilen entwickelt, der dritte handelt insbesondere von den mercantilischen Verhältnissen. Letzterer wurde schon im Jahre 1787 vom Herrn Claviere und mir herausgegeben.

Die

Die erste Auflage hat sich vergriffen. Ich glaubte, eine neue verbesserte davon veranstalten zu müssen. Alles ist darinnen den Franzosen nützlich und wird es ihnen noch lange und immer mehr und mehr seyn.“

„Zur Vollständigkeit fehlt diesem Werke noch ein vierter Theil, welcher die politischen Verhältnisse zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Amerika abhandelte. Die Materialien sind dazu vorhanden, aber die Zeit mangelt mir, sie in Ordnung zu bringen. Eine Vergleichung zwischen der Regierungsform der vereinigten Staaten und der unsrigen erfordert eine Menge Untersuchungen und gründliches Nachdenken. Vielleicht bedürfen wir auch mehr Ruhe und weniger vorgefaßte Meinungen und Unwissenheit zur richtigen Beurtheilung der Amerikanischen Constitution. Es gibt Wahrheiten, die man nicht wagen muß, wann sie ein Zwangs- und mißverstandenes Wort verschreyen und in den Bann thun kann.“

„Hätte ich das Verlangen nach Schriftsteller-Ruhm zu Rathe gezogen, so würde ich einige Jahre mit der Politur dieses Werks verlohren haben, aber ich glaubte, dasselbe sey gegenwärtig nothwendig und würde in einigen Jahren keinen Nutzen haben, sondern zu spät kommen.“

„Jetzt, da ich den Zweck, der meine Feder leitete, dargestellt habe, muß ich noch von den Quellen, aus denen ich schöpfte, und von den Regeln, die ich mir als Beobachter vorschrieb, Rechenschaft ablegen.“

„An die verehrungswürdigsten Männer in Amerika mit Empfehlungsschreiben versehen, wurde ich überall mit jener Gastfreyheit aufgenommen, die man einem Bruder, einem Freunde, der nur zum Besten der Menschheit reißt, zu erweisen schuldig ist. Ich weiß nicht, warum ich mich mit den Personen, die die größten Rollen in den vereinigten Staaten spielen, auf der Stelle so leicht unterhielt. Nach einigen Stunden Unterredung stand ich mit ihnen, als ob ich unter ihnen gebohren, als ob ich einer von ihnen wäre. Ist hier nicht die wechselseitige Wirkung der Tugend, der Rechtschaffenheit? Guten Menschen, die sich zum erstenmahl sehen, ist's, als ob sie schon ein Jahrhundert mit einander in Verbindung wären."

„Man kannte schon in Amerika das mit Herrn Claviere gemeinschaftlich von mir herausgegebene Werk: über Frankreich und die vereinigten Staaten. Die Gelehrten, die unterrichteten Politiker beeiferten sich um die Wette, mir alle Memoiren und Nachrichten, die ich wünschte, mitzutheilen. Ihrem verbindlichen Diensteifer verdanke ich die Einsichten, die der Eilfertigkeit meiner Reise und meines Aufenthalts zu statten gekommen sind. Ich habe ihnen in der Folge dieses Werks die verdiente Gerechtigkeit widerfahren lassen. Meine Lobsprüche sind nicht verdächtig; ich habe bewiesen, daß ich nicht mit Lobeserhebungen schwelgte und daß ich nur mit Aufrichtigkeit lobe. Nein, nie wird sich meine Feder erniedrigen, einen Mann, er sey so mächtig, als er wolle, zu erhe-

ben,

ben, einen Mann, den ich verabscheue, oder der den Haß des Publicums verdient.“

„Wenn man mit Nutzen reisen will, muß man 1) die Menschen, 2) die Bücher, 3) die Oerter studieren.“

„1) Die Menschen; man muß sie in allen Ständen, bey allen Vorfällen, in allen Altern und in allen Situationen sehen.“

„Die Menschen müssen dich ohne Mißtrauen, müssen in dir einen Freund sehen, müssen kein Interesse haben, dich zu hintergehen, müssen sich dir immer im Hauskleide, oder um mich eines Englischen Ausdrucks zu bedienen, At Home zeigen.“

„Ich habe in den Zeitungen gelesen, daß die Ambassadeurs des Tipou — Sultan überall mit Festen empfangen worden sind. Man schleppte sie auf Bälle, in die Schauspiele, in die Manufacturen, in die Arsenäle, in die Palläste, in die Landhäuser — Ich weiß nicht, ob sie nach sechsmonathlichen Festen bey ihrer Rückkehr Frankreich zu kennen glaubten. Wann sie es glaubten, so irrten sie sich, denn sie haben nichts, als die glänzende Seite, nichts als die Oberfläche gesehen. Nun ist aber die Oberfläche das nicht, wornach man die Stärke einer Nation beurtheilen kann. Der Ambassadeur muß seiner Würde entschlüpfen, muß auf den Boden steigen, die Felder durchlaufen, in die Ställe gehen, um da die Pferde zu besehen, die Scheunen besuchen, um das

Getreide und seine Beschaffenheit kennen zu lernen *)."

„Man entstellt alles, um in Amt und Würden stehende Personen zu täuschen. Ein Prinz besucht die Invaliden; man läßt ihm die Suppe, das Fleisch verkosten. Wer glaubt, daß der Gouverneur so dumm seyn könnte, an diesem Tage den Koch keine besondern Befehle zu geben."

„Nur die alltägliche unvermuthete Beobachtung ist wahr."

„Ein Reisender muß das Land, so er bereisen will, vorher durch Menschen und aus Büchern kennen. Er sammelt Data und vergleicht das, was man sagte, mit dem, was er sieht."

„Er muß einen Plan zu seinen Beobachtungen haben **). Wenn er will, daß ihm nichts entgehe, muß er sich angewöhnen, die Gegenstände schnell und so aufzufassen, daß ihm keiner entwischt. Man muß sich insonderheit zum unverbrüchlichen Gesetz machen, täglich von dem Gesehenen Rechenschaft abzulegen und Grundsätze, Beobachtungen, Thatsachen, Unterredungen zu Papier zu bringen."

„Nie

*) Auf diese Art reißte Herr Jefferson durch Frankreich und Italien. Er hatte einen einzigen Bedienten bey sich und besah alles mit eigenen Augen. Ich bin überzeugt, wenig Reisebeschreibungen würden so urtheilsvoll und so nützlich seyn, als die dieses Philosophen. Allein er vergräbt alles in seine Brieftasche.

**) Von dieser Art ist der Plan, den ich mir mit Herrn Clavière machte und den man an der Spitze dieses Theils findet. Er kann, wie die damit verbundenen Briefe, andern Reisenden nützlich seyn, die von keinen gebiethenden Umständen so zur Eile genöthigt werden, wie ich es wurde.

„Nie darf von dieser Rechenschaft etwas rückständig bleiben, denn die Beobachtungen häufen sich; die Menge der Arbeit erzeugt Nachlässigkeit, Rückstände machen faul.“

„Die Kunst, nützlich zu fragen, ist einem Reisenden, der sich und seine Mitmenschen aufklären will, nothwendig, er muß damit die Kunst der Kritik verbinden, das heißt, er muß wissen, welcher Grad von Glaubwürdigkeit dem Befragten einzuräumen sey; eine viel schwerere Kunst, als man denkt; denn, wie ist zu wissen, ob er die Wahrheit sagt, man sollte ihn mit der Thatsache oder mit andern Zeugen confrontiren können, man hat aber diese nicht bey der Hand; man kann sich in Betreff seiner nur nach der Kenntniß seines Characters richten. Ist er ein ehrlicher Mann, besitzt er Urtheilskraft, hat er kein Interesse, den Frager zu hintergehen, so ist sich auf ihn zu verlassen. Wie ist aber zu wissen, daß er kein solches Interesse hat? Hier bleibt nichts übrig, als bey andern Männern über ihn Erkundigung einzuziehen, seine Geschichte, seine Verhältnisse, seinen Character zu erfahren, zu wissen, zu welcher Partey er gehört ob er nähmlich von der herrschenden, oder von der mißvergnügten ist. Ein Drittel dieser Fragen ist immer sehr delicat und wird fast insgemein auf eine zweydeutige Art und in einer so geheimnißvollen schwankenden Sprache beantwortet, die nicht alle Zweifel löst.“

„Staatsmänner sollten am besten zu befragen seyn; allein selbst in Amerika trifft man noch oft der=

dergleichen an, die eine leidige Zurückhaltung beob-achten.“

„Bey alle dem muß ich hier verschiedenen be-rühmten Personen, die sich an der Spitze der Ame-rikanischen Republiken finden, Gerechtigkeit wider-fahren lassen. Sie fühlen, ihre Größe bestehe nicht in den kleinlichen Mitteln, womit ein ungülti-ges Verfahren sich der Rüge entzieht, sondern in der Güte der Triebräder der Regierungsform. Sie haben vor mir die Vorhänge aufgezogen, die an-derswo eine elende Politik für unaufziehbar hält.“

„Die Wahl der Personen, die man zur Kennt-niß eines Landes zu Rathe ziehen muß, ist ziemlich schwer. Die Eingebohrnen haben zu viel Vorlie-be für ihr Vaterland, die Ausländer sind zu sehr gegen dasselbe eingenommen. Dergleichen Vor-urtheile habe ich hier fast bey allen Fremden ange-troffen. Sie können sich nicht in die Amerikani-sche Revolution finden, sie können sich nicht an die Idee eines Volkes, das König ist, eines Prä-sidenten, oder wählbaren Königs, der ei-nem Handwerksmann die Hand drückt, keine Wa-che vor seiner Thüre hat, zu Fuß geht u. s. w. nicht gewöhnen. Insonderheit verschreyen die auswär-tigen Consuls die Amerikanische Constitution am meisten und heftigsten, und ich sage es nicht ohne Schmerzen, daß ich eben diese Heftigkeit an eini-gen der unsrigen wahrnahm. Bey meiner Ankunft in Amerika hört' ich sie sagen: die vereinigten Staa-ten sind ihrem Untergange nahe; die Constitution ist abscheulich; man darf sich nicht auf die Ameri-

kaner

kaner verlassen; die Staatsschuld wird nie bezahlt werden, es ist hier kein Treu und Glaube, keine Justizpflege."

„Mich, als einen Freund der Freyheit, mußten diese Verläumdungen der Amerikanischen Staatsverfassung empören. Ich bestritt sie mit Gründen der Vernunft. Meine Gegner setzten mir die Erfahrungen ihres langen Aufenthalts und die Eile des meinigen entgegen; sie müssen jetzt sehen, daß das Prisma der Vernunft ein Bißchen mehr werth ist, als das Prisma der Bureaux —— Fast alle besaßen Geist und Kenntnisse, aber fast alle hatten in der Französischen Administration von unten auf gedient und die Vorurtheile derselben eingesogen."

„Ich habe bey unsern reisenden Franzosen, ohne mich darüber zu verwundern, eben die Vorurtheile angetroffen, die ich bey unsern Consuln fand."

„Unsere meisten reisenden oder auswandernden Landsleute haben keine Kenntnisse und sind auf die Kunst des Beobachters nicht vorbereitet."

„Als Bewunderer ihrer vaterländischen Sitten und Gebräuche, und außerordentlich voll Vorurtheile, sind sie geneigt, die Sitten und Gewohnheiten anderer Völker lächerlich zu machen; dieß gewährt ihnen ein doppeltes Vergnügen, es befriedigt ihren Stolz, und demüthigt die andern."

„Je mehr ein Franzose Unterschied zwischen seinen Vaterländischen und den Gewohnheiten des Landes, so er bereißt, antrifft, desto mehr wird er die letzteren lächerlich machen. Ich habe hievon

die

die Erfahrung gemacht, wenn ich einen z. B. übe
Philadelphia befragte. Die Mannspersonen sin
dort feyerlich, die Frauenzimmer ernsthaft. Ma
begegnet keinem Pomadegeruch, findet keine aus
schweifende Gattinnen, kein Kaffehauß, keine
Spatziergang. Mein Franzose fand zu Philadel
phia alles abscheulich, weil er auf keinem Wall
herum spatzieren, in keinem Kaffehause unbesonne
nes Zeug plaudern und keine hübsche Frau mit se
ner wichtigen Miene und seinen modischen Schna
len verführen konnte. Er hielt es fast für ein Scan
dal, daß man ihn nicht bewunderte, daß ma
nicht Französisch sprach; er war untröstlich, da
Amerikanische nicht mit gleicher Leichtigkeit rede
zu können; wahrlich, er verlohr so viel, da er se
nen Witz, in vollem Glanze zu zeigen, nicht in
Stande war!"

„Tritt ein so leichtes, so oberflächliches Ge
schöpf auf und verschreyt es die Amerikaner, so fäll
es über seine eigene Person und nicht über die Ame
rikaner das Urtheil."

„Ein feyerliches, ernstes, bedachtsames Vol
kann nur von einem Manne eben dieses Character
gut beobachtet, richtig gewürdiget werden. Man
gel an Ueberlegung characterisirte unsere Franzo
sen in vorigen Zeiten; sie sahen oberflächlich, wa
ren leichtgläubig, ergoßen sich leichtsinnig in Sa
tyren und suchten in allen Stücken nur ihren Wi
spielen zu lassen; es ist zu hoffen, daß die Revo
lution diesen garstigen Character verbessern wird."

„Sie muß die Franzosen ganz umändern —

und

und sie in jeder Rücksicht zu Menschen machen, oder sie werden sich nicht lange frey erhalten. Eine Freyheit, die den Menschen nicht bessert, macht bald einer neuen Sclaverey Platz. Sie ist ein Mittel, womit ein von einem starken Schlage befallener Körper gleichsam electrisirt wird; sie erregt einige starke convulsivische Bewegungen in ihm, um ihn in eine desto tiefere Schlafsucht zurückfallen zu lassen."

„Wenn aber die Franzosen ihre Sitten verbessern, ihre Einsichten vermehren, alsdann werden sie es weit bringen, denn das Eigenthümliche der Vernunft und einer aufgeklärten Freyheit besteht darinnen, sich unaufhörlich zu vervollkommnen, Wahrheiten an die Stelle der Irrthümer, Grundsätze an die Stelle der Vorurtheile in allen Stücken zu setzen. Daher werden sie sich nach und nach von den politischen Vorurtheilen frey machen, die noch ihre errichtete schöne Constitution beflecken. Sie werden die Amerikaner, so viel es die physischen und politischen Umstände erlauben, nachahmen und darum nur desto glücklicher werden; denn allgemeine Wohlfahrt ist nicht im Gefolge der Abgeschmacktheiten und Widersprüche; sie kann nicht aus einer verwickelten, und sich wechselsweise drängenden, verschiedenen Staatsgewalt entstehen. Es gibt nur eine wirkliche Staatsgewalt. Ohne Unterlaß auf ihre Quelle zurückgeführt, thut sie wohl; hingegen wird sie in dem Grade gefährlich, in welchem sie sich von derselben entfernt; mit einem Worte, je weniger die Regierung wirksam und mächtig

ist,

ist, desto thätiger, mächtiger und glücklicher sind die Einwohner. Den Beweiß dieses Phänomens liefert die gegenwärtige Geschichte der Vereinigten Staaten."

„Meine Reisebeschreibung beweißt den zweyten Theil dieses politischen Axioms; sie beweißt die Thätigkeit, die Macht, das Glück der Amerikaner, wie sich dieselben in allen Stücken verbessern und wie sie berufen sind, das erste Volk des Erdbodens, ohne das Schrecken desselben zu werden."

„An welchen großen Ring ist diese hohe Bestimmung geheftet? An drey Grundsätze:

1) „Alle Staatsgewalt ist in Amerika wählbar."

2) „Die gesetzgebende Gewalt wird daselbst häufig verändert."

3) „Die executive Gewalt, die auch wählbar und wiederruflich ist, hat überdieß wenig Stärke."

„Es wird mir eines Tags leicht seyn, alle in Amerika beobachtete glückliche Wirkungen aus diesen drey Grundsätzen herzuleiten. Ich habe mich hier beschränkt, jene Wirkungen vorzulegen, weil ich meinen Lesern die Sorge selbst überlassen will, zu den Ursachen zurück, und von diesen, vermittelst einer natürlichen Umkehrung, zu ihrer Anwendung auf Frankreich herabzugehen."

„Ich habe nicht einmahl alle Thatsachen gesagt. Ich hatte zu wenig Zeit, sowohl um sie vorzulegen, als auch für mich selbst alle Resultate daraus abzuziehen. Ich erstaune, daß ich ein so voluminöses Werk mitten unter meinen politischen und bürgerlichen Verrichtungen herausgeben konnte. In-

zwi-

zwischen geben mir letztere einiges Recht auf die Nachsicht meiner Leser. Ich verdiene sie auch noch aus dem Beweggrunde, der mich beseelt; Seneca sagt: „Rath für die Zukunft kommt aus der Ver„gangenheit.“ Eine größere Zukunft muß sich für uns eröffnen. Es war demnach nothwendig, mit demjenigen Volke eilig bekannt zu machen, dessen glückliche Erfahrung uns leiten kann.“

So weit Herr Brissot von Warwille! Wenn er gleich in dieser Vorrede, so wie in dem Werke selbst seine Freyheitsliebe zu weit treibt und die Democratie zu sehr idealisirt, so verzeiht man ihm die Blößen, die sein Enthusiasm gibt, dennoch gerne, weil überall ungeheuchelter Eifer für Menschenglück seine Feder führt, und sein gegenwärtiges Werk wird, ungeachtet er manches mit verschönerndem Auge gesehen haben mag, doch immer ein Hauptbuch über die Vereinigten Staaten von Amerika seyn.

Was die Uebersetzung, die hier dem Publico davon geliefert wird, anbelangt, so that der Uebersetzer sein Möglichstes, sie eben so treu als fließend zu geben. Gelang ihm das Letztere, besonders in den etwas schwerfällig geschriebenen Einleitungsbriefen des Herrn Claviere und in dessen Beobachtungen über den Reiseplan nicht immer, so schmeichelt er sich doch, seinem Original selten ungetreu geworden zu seyn. Es wäre ihm vielleicht möglich gewesen, seiner Arbeit noch mehr Vollkommenheit zu geben, hätte nicht Herr Pfähler, mehrere Wochen nachdem diese Uebersetzung

schon kund gemacht und durch ein Churſächſiſches Privilegium geſichert war, ebenfalls eine Verteutſchung und zwar mit Noten angekündigt. Alle Herrn Pfähler dießfalls von unſerer Seite geſchehene Vorſtellungen von Billigkeit und Gerechtigkeit thaten keine Wirkung. Er verwarf jeden Vergleichsvorſchlag. Es blieb meinem Herrn Verleger und mir alſo nichts anderes übrig, als mit unſerer Ueberſetzung zu eilen, um wenigſtens mit der ſeinigen zugleich ins Publicum zu treten, das nun über uns richten mag. —

Sollte die bey Herrn Pfähler erſcheinende Ueberſetzung wirklich ſolche Noten enthalten, die der unſrigen ohne Noten den Vorzug abgewinnen könnten, ſo ſchmeicheln wir uns, die Käufer unſerer Ueberſetzung auf eine andere Art am Schluſſe des dritten Theils ſchadlos zu halten.

Der Ueberſetzer.

Verzeichniß

der im ersten Theile befindlichen Aufsätze und Briefe.

Seite

Tabelle zur Vergleichung der Rechnungsmünzen in den Vereinigten Staaten von Amerika mit den vorzüglichsten Europäischen Geldsorten und fingirten Münzen *

Maß- und Gewichtstafel der Vereinigten Staaten ***

Briefe des Herrn Claviere an Herrn Brissot von Warwille

Erster Brief. Plan zu den über die politische, bürgerliche, militärische Existenz, über die Gesetzgebung u. s. w. der freyen Amerikaner anzustellenden Beobachtungen 1

Zweyter Brief. Ueber den Boden, die Producte, die Auswanderungen u. s. w. 8

Dritter Brief. Plan zur Errichtung einer Colonie in Amerika 12

Vierter Brief. Ueber die Gegenden in den Vereinigten Staaten, wo die Europäer am zuträglichsten einwandern könnten 21

Fünfter Brief. Ueber den Ankauf der Ländereyen, oder von der Amerikanischen Staatsschuld 24

Sechster Brief. Schulden der Vereinigten Staaten 29

Methode für die auf meiner Reise nach Amerika zu machenden Bemerkungen. 35

Briefe des Herrn Brissot von Warwille an Herrn Claviere

Erster Brief. Aufenthalt zu Havre de Grace 45

Zweyter Brief. Ueber den Handel zu Havre 55

Dritter Brief. Reise zur See. 66

Vierter Brief. Aufenthalt zu Boston 80

Fünf-

Fünfter Brief. Reise von Boston nach Neu-York zu lande . . . 114
Sechster Brief. Reise von Boston nach Neu-York über Providence . . . 146
Siebenter Brief. Ueber Neu-York . . 162
Achter Brief. Reise von Neu-York nach Philadelphia 183
Neunter Brief. Reise nach Burlington und Besuch bey Herrn Temple Franklin . . 195
Zehnter Brief. Besuch auf dem Meyerhofe eines Quakers . . . 198
Eilfter Brief. Besuch des guten Warner Miflin 203
Zwölfter Brief. Begräbniß eines Quakers und Versammlung der Quaker . 207
Dreyzehnter Brief. Besuch eines Verbesserungs- oder Zuchthauses . . . 215
Vierzehnter Brief. Tollhaus . . 224
Funfzehnter Brief. Ueber Benjamin Franklin 228
Sechzehnter Brief. Entdeckung gegen den Strom zu fahren — Bemerkungen über den Character der Amerikaner und Engländer . . 247
Siebzehnter Brief. Ueber die Ackerbaugesellschaft und die Bibliothek . . . 252
Achtzehnter Brief. Ueber den Markt zu Philadelphia und den Preis der Lebensmittel . 255
Neunzehnter Brief. Generalversammlung von Pensylvanien, und Beschreibung eines Meyerhofs, den ein Franzose besitzt . . 260
Zwanzigster Brief. Reise von zwey Franzosen an den Ohio . . . 276

Vorrede

— * —

Tabelle

zur Vergleichung der Rechnungsmünzen in den Vereinigten Staaten von Amerika mit den Europäischen vorzüglichsten Geldsorten und fingirten Münzen.

Europäische Geldsorten	Massasuchett, Neu-Hampshire, Rhode-Island, Connecticut und Virginien	Neu-York und Nordcarolina	Pensylvanien, Neu-Jersey, Maryland und Delaware	Südcarolina und Georgien
	Pf. Sch. Den.	Pf. Sch. Den.	Pf. Sch. Den.	Pf. Sch. Den.
Der Französische Thaler zu 6 Livr.	— 6 8	— 8 9	— 8 4	— 5 5
Die Englische Guinee = = =	1 8 —	1 17 4	1 15 —	1 1 9
Der alte Louisd'or zu 5 — 6 Gräns	1 7 —	1 16 4	1 14 6	1 1 5
Der im Jahr 1788 fünf Livr. fünf S. gegenwärtig im J. 1791 fünf Livr. acht S. geltende Spanische Dollar oder Piaster =	— 6 —	— 8 —	— 7 6	— 4 8
*) Der Rheinl. Gulden zu 15 Batzen oder 60 Kreuzern	— 2 $5\frac{1}{2}$	— 3 $2\frac{1}{8}$	— 3 $\frac{1}{4}$	— 11 $\frac{5}{8}$
*) Der Sächs. Thaler zu 24 Groschen	— 4 $4\frac{1}{3}$	— 5 $8\frac{3}{4}$	— 5 $5\frac{1}{2}$	— 3 $6\frac{1}{2}$
Das Pfund theilt sich in allen Staaten in 20 Schillings, der Schilling in 12 Deniers. Der Schilling gilt in	ungefähr 16 Franz. Sous (22 kr.)	ungefähr 13 Franz. Sous ($17\frac{7}{8}$ kr.)	ungefähr 14 Franz. Sous ($19\frac{1}{2}$ kr.)	ungefähr 22 Franz. Sous (30 kr.)

*) Ich glaubte den Rheinischen Gulden und Sächsischen Thaler hier einschalten zu müssen, weil sie die gemeinsten Rechnungsmünzen in Deutschland sind. A. d. Ue.

Die Rechnungen des Congresses geschehen in Dollars oder Piastern und in Cent, was ungefähr der hundertste Theil eines Piasters oder ein bischen mehr als ein Sols ist. Der Piaster macht den Münzfuß (la monnoie de standard) in allen Vereinigten Staaten. Die den Rechnungen lästige Verschiedenheit ihrer Geldsorten hat den Congreß bewogen, eine einförmige und allgemeine Rechnungsmünze, die von zehn zu zehn steigt, zu decretiren; man bedient sich derselben aber noch nicht anders, als in den Congreßrechnungen.

Das Gold ist in den Vereinigten Staaten selten; es geht ins Ausland zur Bezahlung der Schulden und Kaufcontracte. Das Silber ist gemeiner; man sieht viele Französische Thaler zu sechs Livres, und Piaster — Es gibt Goldstücke. — Sie werden von den Abschnitten der Guineen gemacht. Man setzt voraus, das Gewicht der Guineen sey größer, als es seyn sollte und man macht sie durchs Beschneiden leichter, um, wie man sagt, sich die Mühe des Abwägens zu ersparen. Eine elende, zweckwidrige Industrie; denn, wer steht mir dafür, daß du ein ehrlicher Mann bist und daß irgend ein Jude nach dir nicht auch beschneidet? Ich bin also auf alle Fälle gezwungen, die Guineen dennoch zu wägen — Man hat eine Geldsorte mit dem Wappen des Congresses geschlagen; sie gilt ungefähr zwey Guineen. Man sieht sie aber selten.

Ueberhaupt zahlt man in Guineen, in Thalern zu sechs Livres, in Englischen Schillings, in halben Schillings und in sehr vermischter Kupfermünze.

Man

Man bezahlt auch in Louisd'or, aber nur die alten werden nach dem auf der Tabelle angegebenenn Werthe angenommen; die neuen wiegt man, und da ihr Gewicht verschieden ist, verliert man mehr oder weniger dabey.

Es gibt neue Louisd'or, die um acht bis zehn Gräns, andere, die um vier bis sechs Gräns leichter sind, als die alten; ich habe die Probe davon zu Philadelphia gemacht. Ich verlohr, bey acht Louis, zwölf Schillinge sechs Deniers (der Schilling zu vierzehn Sols). Der Gran wurde zu vier Sols angeschlagen.

Die Verschiedenheit der Münzen ist in den Vereinigten Staaten eine reiche Quelle von Schurkereyen und ein großer Nachtheil für die Reisenden.

Es wäre hier etwas leichtes, anstatt der abweichenden Pfunde alles auf Piasters zu reduciren.

Seit dem Frieden ist bis jetzt überaus viel baares Geld aus den Vereinigten Staaten ausgeführt worden. Ein sehr aufgeklärter Handelsmann hat mir versichert, jedes Englische Packetboot nehme 30000 Pfund Sterling mit sich, dasjenige ungerechnet, was durch Kauffartheyschiffe fortgebracht wird. Nach sehr genauen Berechnungen hat er den Ueberschlag gemacht, daß seit dem Frieden mehr als zehn Millionen Piasters über Neu-York aus dem Lande gegangen sind.

Maß- und Gewichtstafel der Vereinigten Staaten.

Wir müssen bemerken, daß das in den Vereinigten Staaten übliche Maß und Gewicht das Englische ist.

Der Amerikanische Acker landes macht 38284 Quadratfuß.

— **** —

Der gemeine Französische Morgen beträgt 32400 — Es machen demnach 11 Amerikanische Aecker 13 Morgen.

Die gewöhnliche Amerikanische Meile hat 5000 Englische Fuß.

Die gemeine Französische Meile besteht aus 13705 Fuß.

Der Amerikanische Fuß hat nur 135 Französische Linien.

Der Französische Königliche Fuß (pied-de-roi) hat 144 Linien.

Der Amerikanische Scheffel, das gewöhnliche Getreidemaß, wiegt ungefähr 60 Pfund. Auf ein Französisches Malter gehen $4\frac{4}{5}$ Amerikanische Scheffel.

Das Amerikanische Pfundgewicht ist leichter, als das Französische. Folgendes ist das genaue Verhältniß:

Hundert Pfund des Amerikanischen Handelsgewichts machen $91\frac{7}{8}$ Pfund Amsterdamer Handelsgewichts.

Hundert Pfund Französischen Handelsgewichts betragen $99\frac{1}{8}$ Pfund Amsterdamer Handelsgewichts.

Der Gallon, das flüssige Maß, macht 4 Pariser Pintes oder Nößel aus.

Neue

Neue Reise
in die vereinigten Staaten von Amerika.

Erster Brief
des Herrn Claviere an Herrn Brissot von Warville.

Plan
zu den über die politische, bürgerliche, militairische Existenz, über die Gesetzgebung u. s. w. der freyen Amerikaner anzustellenden Beobachtungen.

den 18. May 1788.

Unstreitig wird die Reise, die Sie, lieber Freund, vorzunehmen im Begriff sind, die interessanteste Epoche Ihres contemplativen Lebens seyn. Sie wollen sich in einen Welttheil versetzen, wo man aufs leichteste das Auffallendste von dem, was der Menschheit eigenthümlich ist und an ihr interessiren kann, zusammen zu gruppiren, im Stande wäre. Hier ließe sich mit ein wenig Muth, viel Geduld, einer großen Dosi kalten Bluts, mit einem immerwährenden Mißtrauen gegen die Angewohnheiten des Körpers und der Seele, mit einer gänzlichen Vergessenheit geliebter Vorurtheile, und mit Absagung der Eigenliebe — hier ließe sich mit dem festen Entschlusse, nie anders als bedachtsam zu urtheilen, aus der Ansicht der Dinge selbst das Resultat ziehen, in welcher von allen Situationen der Mensch, das Kind der Erde, die größte Summe und die längste Dauer allgemeiner und individueller Glückseligkeit mit einander vereinigen könne.

In Amerika könnte man in wenig Jahren, und ohne deßhalb große Gefahren bestehen zu müssen, die mannigfaltigsten Auftritte anschauen. Hier kann man vom schon benützten, durch die Betriebsamkeit einer nahmhaften und thätigen Volksmenge schon ausgesogenen Boden leicht in Einöden kommen, wo die Hand der Menschen noch nichts modifizirt, wo die Zeit, die Vegetation, die Inerzie, und die Schwere der Materie, die Kosten des Schauspiels allein getragen zu haben scheinen.

Zwischen diesen beyden Extremen müssen mittlere Stufen anzutreffen seyn, die jenen bald mehr, bald minder nahe kommen; und bey der Untersuchung derselben würden Vernunft und Gefühl unstreitig am besten eins werden, welche von allen Lebensarten die beste sey.

Was bedürfen aber die Menschen nicht, wann der Thätigkeit ihres Geistes kein Hinderniß im Wege steht, wann sie nichts in der wunderbaren Mannigfaltigkeit von Combinationen, die sie sich erschaffen, aufhält? Ist etwa zu hoffen, daß in dem Gebiethe der Freyheit eine Art von Lebensgenuß zu finden sey, bey welcher dem, mit seinen Verhältnissen, in welchen er mit dem gemeinen Wesen steht, zufriedenen Menschen, in dieser Hinsicht keine Veränderung mehr, wenigstens in einer langen Reihe von Jahrhunderten zu wünschen übrig bleibe? Die alte Geschichte ist uns nicht bekannt genug, und die neue reicht zur Auflösung dieser Frage nicht hin.

Der gegenwärtige Anblick des freyen Amerika wird uns vielleicht in dasjenige hineinschauen lassen, was zu hoffen erlaubt ist; wer wird sich aber, zu dieser Beurtheilung, von seinem Alter, seinem Temperamente, dem Eindruck, den gewisse Umstände auf ihn machen, trennen? Auf wen hat, nach seinem Geschmack und Angewohnheiten, das Locale keinen Einfluß? Wer wird sich darauf verstehen, seiner Phantasie Stillschweigen zu gebiethen und in die Empfindungen Mißtrauen zu setzen, die dieselbe

selbe reitzen. Ich wünsche, daß Sie, mein lieber Freund, diese Stärke haben mögen, und Sie dürfen zur Erlangung derselben nichts versäumen, wofern Sie anders Ihren mühevollen Hauptzweck nicht verfehlen wollen. Sie sind Willens, die Menschen aufzuklären, ihnen den Weg zum Glücke zu bahnen, Sie müssen sich daher mehr als irgend ein anderer, vor der Täuschung des Anscheins und vor falschen Muthmaßungen hüthen.

Wenn Sie demnach an Ort und Stelle selbst die berühmten Amerikanischen Regierungsformen beurtheilen, so übertreiben Sie weder die Fehler der Europäischen, womit Sie dieselben vergleichen, noch die guten Seiten der Amerikanischen, die Sie ihnen entgegen stellen. Vor allem lassen Sie sich angelegen seyn, Acht zu haben, daß man bey Ihren Vergleichungen nicht sagen kann: Im Grund ist alles, wie bey uns; der Unterschied ist so gering, daß es sich der Mühe des Auswanderns nicht verlohnt. Ich glaube, diese Methode sey die zweckmäßigste, sich vor Irrthum zu verwahren, auch ist es meines Erachtens nicht überflüssig, sich zu gleicher Zeit eine dem Geiste stets gegenwärtige richtige Idee von Auswanderungen zu machen. Voltaire sagte:

> La patrie est aux lieux où l'ame est enchainée:
> Wo unser Herz gefesselt ist, ist unser Vaterland.

Sie wollen die Wirkungen der Freyheit auf die Entwickelung des Menschen, der bürgerlichen Gesellschaft und der Regierungsform betrachten. Möchten Sie doch bey dieser Untersuchung all die Unpartheylichkeit, das kalte Blut, und die Vorsicht, welche hierzu erforderlich sind, nie aus den Augen verlieren, damit Sie keine Schilderungen zurück bringen, die Ihre Freunde zum Unglauben oder zum Irrthum verleiten.

Ich bilde mir nicht ein, daß Sie für jeden vernünftigen Europäer neue Beweggründe, die Freyheit zu lieben, aufzufinden im Stande wären; aber dafür wird man Ihnen den größten Dank wissen, wann Sie uns zeigen, was bey den Amerikanern wirkliche und eingebildete Freyheit, was jene daselbst länger oder kürzer in ihrer Verbindung mit den unvermeidlichen Zufällen seyn wird, die das Glück des Lebens stören.

Die Menschen disputiren gerne und sind sich durchaus gleich; ihre Leidenschaften trifft man überall wieder an; aber die Dinge, worüber man uneins wird, sind in einem Staate mehr oder minder von der Art, daß sie die allgemeine Harmonie und die individuelle Glückseligkeit stöhren. So macht eine allgemeine Duldung die Verschiedenheit der Religionsmeinungen weniger gefährlich.

In eben dem Grade, in welchem bey einer politischen Einrichtung die höchste Gewalt gut eingetheilten Behörden unterworfen ist, und in welchem die letzteren zu gleicher Zeit das Urtheil des Publikums für sich haben, in eben dem Grade muß eine Verschiedenheit der politischen Gesinnungen minder beunruhigend seyn. Sehn Sie, mein Freund, in welchem Gesichtspuncte es wichtig für uns ist, den politischen Zustand von Amerika zu kennen. Sagen Sie uns insonderheit, was wir von jener Verschiedenheit der Regierungsformen, die so wesentlich von einander unterschieden sind, für jetzt und künftig denken müssen? und ob nicht aus dieser Verschiedenheit irgend ein größeres Uebel entstehen muß? ob der Friede unter den Verbundenen nie dadurch gestört werden, ob sie die Gerechtigkeit der verbundenen Staaten gegen einander in dem gewöhnlichen Commerz und in den Anständen, worüber die Conföderation richtet, nicht verderben muß? ob sich keiner dieser Staaten empört, bekriegt, oder sich zu bekriegen verleitet wird, um einem andern nicht mehr

gleich zu seyn oder gleich zu werden? ob keine Nationaleifersucht schon vorhanden ist, oder sich als Folge der benannten verschiedenen Regierungsformen anspinnt? Diese Eifersucht benimmt der Schweiz einen großen Theil ihres Werths und hat Holland zu Grunde gerichtet. Gesetzt aber, sie müßte den Amerikanern etwas Unbekanntes bleiben, oder bey ihnen nie zu einer gefährlichen Höhe steigen, alsdann erklären Sie uns dies Phänomen und warum dasselbe, und wodurch es da ist, und nie aufhören wird. Sie begreifen leicht, daß Ihre Bemerkungen über diesen einzigen Punct das Resultat sehr leicht veranlassen können, zu bleiben, wo man ist, oder gewissen Staaten vor andern den Vorzug zu geben.

Amerika hat einen Vorzug, den Europa nicht gewährt. Man kann sich darinnen in einem solchen Staate niederlassen, wo es leicht ist, den Neckereyen der innern Politik zu entfliehen, indem man sich aufs Land verbirgt, da dieses nichts, als Einöden darbiethet. Gewährt aber dieser eingeschlagene Ausweg alle die Sicherheit, die man sich von ihr wünschen kann? Suchen Sie uns über den Zustand der Wilden, die sich in jenem ungeheuren Erdstriche aufhalten, diejenigen Nachrichten zurückzubringen, die man am zuverlässigsten von ihrer Zahl, ihren Sitten, ihren Fertigkeiten, und über die mehr oder minder unvermeidlichen Ursachen des kriegerischen Verhältnisses hat, in welchem man mit ihnen lebt. Dieser Theil Ihrer Erzählung wird nicht der uninteressanteste seyn. Sie wissen überdies, daß jene Wildnisse der Währwolf vieler rechtschaffner Leute sind. Vergessen Sie nicht, bey dieser Gelegenheit alles zusammen zu sammeln, was man über den alten Zustand von Amerika an Nachrichten hat; wo fern Sie anders Zeit haben, sich damit zu beschäftigen.

Lassen Sie das nicht unbemerkt, was bey den Amerikanern von dem militairischen Geiste, dessen sie bedurf-

ten, übrig geblieben seyn kann; welche Vorurtheile haben sie in dieser Hinsicht? Fände man unter ihnen Männer, die gern an der Spitze einer Armee stünden? Würde man Rekruten zu Soldaten unter ihnen ausheben können? Wird man unter ihnen einen Keim gewahr, der, verbunden mit dem Hange zum Müssiggang, das Gewerb eines Soldaten vor den Stand des Landmanns, des Handwerkers u. s. w. vorzugswerther machte, denn diese traurige Beschaffenheit der Dinge gewährt in andern Ländern die Mittel zu großen Armeen. Sagen Sie uns auch von dem den philosophischen Politiker wahrhaftig beunruhigenden Cincinnatenorden.

Salomon hat gesagt, es gäbe nichts neues unter der Sonne; dies muß wahr seyn. Kennen wir aber alle politische Revolutionen, um einen ganzen Zirkel daraus zu ziehen? Die Geschichte liefert uns kein Gemählde von irgend einer Revolution, wie die der vereinigten Staaten ist, auch von keinen Einrichtungen, dergleichen die der ihrigen sind. Auf diese Art werden Sie uns in die Zukunft blicken und gewisse fortdauernde Umstände und manche Veränderungen sehen lassen können, die sich mehr oder weniger von demjenigen entfernen müssen, was uns die Philosophie der Geschichte lehrt.

Sie müssen ingleichen bemerken, ob man auswärtige Kriege zu gewarten hat? ob die Europäer mit Grund sagen, daß die vereinigten Staaten einstens auf Eroberungen ausgehen werden? Ich glaube es nicht; ich glaube vielmehr, das Beyspiel ihrer Revolution werde ansteckend werden, insonderheit, wenn ihr Verbrüderungssystem Einigkeit und Frieden in allen verbundenen Theilen erhalten sollte. Dieser Punct ist für die Politik das schwerste, und Sie müssen demselben ihr ganzes Nachdenken widmen. Mit einem Worte, sagen Sie uns, ob mit den Colonisten, welche die vereinigten Staaten bevölkern, die Gesetzschmiedungswuth über die

Meere

Meere geschifft ist. Unstreitig werden Sie Menschen, die von den Unordnungen, welche der Unabhängigkeitskrieg veranlassen mußte, angegriffen sind, und wieder andere Köpfe daselbst antreffen, die ein lebhaftes und angenehmes Bild von der großen Freyheit behalten haben, die jedem Individuo gelassen werden sollte. Die erstern erschreckt die mindeste Bewegung, und sie würden es gerne sehen, wenn man für jedes Ding eine Verordnung oder ein Gesetz hätte; den andern gibt es immer zu viel Gesetze und Verordnungen. Welche Meinung ist über diesen Punct in Amerika die herrschende? Wenn man bedenkt, wie viel Reitz und Nutzen Privatbeschäftigungen daselbst haben müssen, so kann man hoffen, daß die Sache des gemeinen Wesens lange Zeit nicht darein verwickelt werden wird; allein man versichert, daß es in den vereinigten Staaten eine entsetzliche Menge Rechtsverständiger gebe, daß sie in einem fürchterlichen Credit stehen, und daß die bürgerliche Gesetzgebung daselbst, wie in England, eine überströmende Quelle von Unglück und Processen sey. Geben Sie uns hierüber Aufschluß. Wir haben oft die Bemerkung gemacht, daß die bürgerliche Gesetzgebung den Genuß der besten politischen Einrichtungen verdarb. Sie ist dem Glücke der Individuen das, was der Character des Mannes und der Frau in der ehelichen Gesellschaft ist. Man tödtet sich in letzterer oft mit Stecknadelstichen. Von solcher Beschaffenheit ist auch das Verbrechen der bürgerlichen Gesetzgebung gegen die Gesellschaft. Findet dasselbe in Amerika statt?

Die Polizey sieht in Europa die Menschen überall für verderbt, aufrührisch, bösartig an, und die Furchtsamkeit, welche der Reichthum einflößt, bewegt die Reichen überall, zu der Meinung: der Arme könne nur durch Fesseln im Zaume gehalten werden. Bestättigt das freye Amerika diese Europäische Wahrheit?

Zweyter Brief.

Ueber den Boden, die Producte, die Auswanderungen u. s. w.

den 20. May 1788.

Wann Sie uns in allem, was sich auf das politische Daseyn der vereinigten Staaten bezieht, und insonderheit in den Dingen unterrichtet haben, wovon der innere und äußere Friede und die individuelle Sicherheit abhängen, alsdann bleibt Ihnen noch übrig, auf den amerikanischen Boden in Absicht auf menschliche Industrie, da leztere ihrerseits einen so ungeheuer großen Einfluß auf die verschiedenen Lebensarten hat, Ihr Augenmerk zu richten.

Es scheint, daß sich alle große Abtheilungen der Erde in diesem Puncte gleich sehen müssen. Inzwischen ist's möglich, daß Amerika, in einem gleichen Umfange, der Industrie weit mehr Nahrung und Gaben anbiethet, als sie in Europa findet. Machen Sie uns auf die Dinge aufmerksam, die die Natur über den amerikanischen Boden und zu deren Benützung hier den menschlichen Verstand eingeladen hat. Nähere Umstände von demjenigen zu liefern, wovon die geographischen Charten nur einen Fingerzeig geben, ist Ihrer würdiger, als ein Detail, das den Mahler, den Dichter oder den Liebhaber Englischer Gärten interessirt.

Wir haben uns unterfangen, den freyen Amerikanern anzurathen, sich mit dem Ackerbau allein zu beschäftigen und den Europäern die Beschäftigung mit den Manufacturen, die von der Landeskultur abzieht, zu überlassen. Sie werden begierig seyn, genau zu erfahren, in wie fern die Amerikaner hiezu geneigt sind. Diese Geneigtheit hängt nothwendig von der Leichtigkeit des wechselseitigen Verkehrs großentheils ab, und wenn, wie es das Ansehen hat, das freye Amerika in sehr kurzer Zeit und

mit

mit leicht zu bestreitenden Kosten nach allen Richtungen mit Canälen durchschnitten werden kann, wenn dieser Vortheil allgemein genug und sich dessen zu rechter Zeit bedient wird, so ist kein Zweifel, daß sich die menschliche Thätigkeit in Amerika hauptsächlich mit der Erzeugung der nothwendigsten Lebensmittel und Urstoffe beschäftigen wird. In Europa ist man der Meinung, die Consumtion mache die Production, und Mangel an Consumtion verursache Trägheit; daher verlangt man Städte und Manufacturen. Indessen herrscht in allen dergleichen Meinungen eine große Ideenverwirrung, die der Anblick der unter dem Schutze der Freyheit entstehenden bürgerlichen Gesellschaft Ihnen aufklären helfen wird. Sie werden vielleicht auf eine einleuchtende Art sehen, daß der Mensch den Ueberfluß an Lebensmitteln nicht mehr fürchtet, so bald er sich nur nicht in die Nothwendigkeit versetzt sieht, dieselben zur Bezahlung der Abgaben, der Gefälle, u. s. w. zu Geld zu machen; ich bin geneigt zu glauben, daß er ihre Vernichtung nicht fürchtet. Wenn dies seine größte Furcht ist, und er keine sehr kostsplittrichten Transportmittel an der Hand hat, Mittel, die ihm selbst sehr leicht sind, d. h. wenn er oder einer der seinigen ohne Gefahr ein Schiff beladen, und den Tausch auf dem Schiffe selbst in Natura vornehmen kann, so liebt der Mensch die Thätigkeit zu viel, als daß ihn die Furcht, Ueberfluß zu produciren, in Schranken halten sollte, und wenn er solchergestalt ohne einen andern Gedanken, als den, seine Zeit, auf Erschaffung dessen, was er nicht aufzehren kann, verwandt zu haben, producirt, so glaube ich, daß die Production die Consumirenden herbeyzieht, oder auf ihre Ausfindigmachung ausgeht, daß es also zur Oeffnung des Schooses der Erde nicht erforderlich ist, daß der Landmann schon im voraus zuverlässig wisse, was er mit seinen Producten anfangen werde. Die Kosten sind die Geißel der Industrie. Unstreitig werden Sie in dem

freyen Amerika eine Ordnung der Dinge finden, bey welcher diese Kosten in keine Verlegenheit setzen, und daher eine von der Europäischen ganz verschiedene Consumtions- und Productionstheorie an die Hand geben. Suchen Sie, mein Freund nicht aus den Augen zu verlieren, daß wir über diese Sache noch genauere Angaben, noch mehrere Vergleichungen, Berechnungen, Thatsachen und Beweise, als die Reisenden hierüber zu liefern pflegen, nöthig haben, und daß dieser Theil der politischen Oeconomie wegen der Beschwerlichkeiten, Abstractionen, Hindernisse und des Zurückscheuchenden, das er in Europa hat, noch ganz neu ist.

Auf die Aufschlüsse, die Sie uns hierüber geben werden, wird sich die Meinung ihrer Freunde gründen. Es ist bisher so viel Mißgeschick, so viel fehlgeschlagne Hoffnung, so viel Unglück, das Loos übrigens tugendhafter kluger und erfahrner Colonisten gewesen, daß man aus Schüchternheit in Europa gern zurückbleibt, wenn es nur einigermaßen erträglich ist. Man sehe, wieviel die Genfer lieber ertragen haben, als nach Irrland auszuwandern. — In so fern Sie also, mein Freund, diejenigen belehren wollen, welche Tiranney, oder die eigenliebige Unwissenheit, oder die unsichern Versuche derer, die das Loos der Völker bestimmen, zu fliehen sich genöthigt sehen, und für ihre Kinder Hab und Gut und ungestörte, so wie anständige Arbeit suchen, in so fern studieren Sie die Geschichte der Colonisten. Warum starben dieselben Hungers in Gegenden, wo die Vegetation so kräftig ist? Ist denn unter jenen Producten, die die Erde unangebaut erzeugt, keines von der Art, daß es den Menschen ernährte? Lassen Sie sich angelegen seyn, sich über das traurige Schicksal der Ankömmlinge in Amerika zur richtigen Beurtheilung ihrer getäuschten Erwartungen die nöthigen Aufklärungen zu verschaffen, und wenn Sie sich an Ort und Stelle der Landung selbst befinden,

finden, so studieren Sie von Grund aus die zu nehmenden Vorsichtsregeln, damit man nicht mit schmerzlicher Reue sich nach den verlassenen Gegenden zurücksehne, denn eine solche Sehnsucht ist ein unheilbarer Schmerz.

Sie werden weniger Gefahr laufen, sich zu täuschen, wenn Sie mitten unter Ihren Freunden und Bekannten sich niederlassen. Fangen Sie mit solchen an, deren Wohlhabenheit, Angewohnheiten, Geschmack, Bedürfnisse und deren Maß von Thätigkeit Sie kennen, und wenn Sie stufenweise bis zu dem ehrlichen Individuo hinabgehen, das voll Gesundheit und Lebhaftigkeit seine ganze Garderobe auf dem Leibe und den Stock in der Hand alles sein Vermögen bey sich hat, sagen Sie einem jedem, was ihm bevorsteht, wenn er voll dieses oder jenen Entschlusses und nach dieser oder jener genommenen Vorsicht sich determinirt, Europa gegen das freye Amerika zu vertauschen.

Mit einem Worte, jede Ihrer Bemerkungen, mein Freund, müsse Ihnen das Zeugniß geben, daß Sie in demjenigen, was das Privatleben, so wie in demjenigen, was die politischen Verhältnisse anbetrift, daß Sie in den Mitteln, sein Glück zu machen, so wie in demjenigen, was einen edeln Ehrgeiz bewegen kann, für die ganze Gesellschaft zu arbeiten, eine richtige Beurtheilung dessen, was man in Europa genießt, bey der Vergleichung dessen, wozu man bey den freyen Amerikanern gelangen kann, nicht außer Acht gelassen haben.

Dritter

Dritter Brief.

Plan zur Errichtung einer Colonie in Amerika.

den 21. May 1788.

Wenn man theils über die Amerikanische Revoluzion, theils über die Umstände, die es verhinderten, ihr das Siegel der Vollkommenheit aufzudrücken, theils über die Einsichten, die man zur Errichtung vollkommener Freystaaten zu vereinigen im Stande ist, theils über die von dem Congreß zu neuen Staaten bestimmte Ländereyen, und theils über die Menge glücklicher Umstände, die die Anstalten zu dergleichen Staaten erleichtern, und dieselben in ihrer Wiege beschützen würden — wenn man, sage ich, über alles dieß nachdenkt, so wird man wider seinen Willen zu Entwürfen hingerissen, die auf den ersten Blick eine Chimäre sind, beym weitern Nachdenken anziehen und am Ende nur mit Bedauern und der einzigen Schwierigkeit wegen, daß man zu ihrer Ausführung nicht die erforderliche Anzahl von Menschen anwerben kann, aufgegeben werden.

Sobald uns ein begränztes Land angebothen wird, ein Land, dessen locale Beschaffenheit man kennen lernen kann, sollte man nicht in demselben die Anstalten zu einer Republik treffen können, wie man für seine Freunde eine Wohnung einrichten würde? Warum sollte man ein solches Land nicht im Voraus in Landschaften eintheilen können, die nicht anders, als nach und nach in Besitz genommen würden.

Penn sah schon die Nothwendigkeit ein, den Marsch einer Colonie, auf dem Boden, den sie bevölkern sollte, im Voraus zu bestimmen. Gegenwärtig hat man aber viel mehrere Mittel, als er in Händen hatte, um die nähmlichen Dinge anzuordnen und auszuführen. Anstatt der Wilden, welche eine Störung machen konnten, würde man jetzt von den Staaten selbst, mit welchen man in Verbindung träte, unterstützt.

Inson-

Insonderheit glaube ich, daß man, sobald einmahl Grund und Boden angewiesen wäre, aus Erfahrung für die Republik, die ihn bewohnen sollte, eine gesetzliche Einrichtung treffen könnte, die für Frieden und Glückseligkeit besser abgewogen wäre, als keiner der jetzt existirenden und ehemahligen politischen Körper besaß und besitzt.

Bis auf den heutigen Tag machten Zufall oder unwillkührliche Combinationen dergleichen Einrichtungen. Bey allen mußte sich etwas vernünftiges Neues mit Abgeschmacktheiten, Aufgeklärtheit mit Unwissenheit, Vernunft mit Vorurtheilen, mußten sich weise Anstalten mit Barbarey zusammenreimen lassen; daher jenes Chaos — eine ewige Quelle des Uebelstandes, des Zanks und der Unordnungen.

Sollten weise und aufgeklärte Männer, die die Gesellschaft einrichten würden, ehe sie noch aus einem einzigen Mitgliede bestünde und die die Vorsicht in allen Dingen so weit als möglich trieben, die die öffentliche und individuelle Moralität durch Anordnungen, welche dieselbe erzeugen und den Knnstfleiß als Folgen des Localen vorbereiteten — sollten denn solche Männer dazu verurtheilt seyn, nur ein Utiopien zur Welt zu bringen?

Ich glaube es nicht, ich denke sogar, die Liebe zum Gewinst, der Hang nach Neuheit und die Philosophie würden sich heutzutage wechselseitig zu dem Versuch eines Unternehmens die Hand geben, dem vor der Amerikanischen Revoluzion zu viele Schwierigkeiten im Wege gestanden wären, um für ausführbar gehalten zu werden.

Benützen Sie also, mein Freund, Ihren Aufenthalt in Amerika zu Erkundigungen, ob unter den Ländereyen, worüber der Congreß zu disponiren hat, noch eine Gegend ist, die einen leichten Zugang hat, und wo die Natur des Bodens und dessen übrige Beschaffenheit die Arbeiten des Anbaues begünstigen und den ersten Colonisten

zur

zur Ueberwindung nicht zu viele Schwierigkeiten zeigen würde.

Es müßte in diesem Lande eine große Anzahl Verkehrswege so wohl zu Land als zu Wasser anzulegen seyn.

Zu diesem Ende müßte mit leichter Mühe und wenig Kosten ein topographischer Plan, der umständlich und genau genug wäre, daß alle nöthige Eintheilungen im voraus gemacht werden könnten, aufzunehmen seyn. Man müßte auf diesem Plane genug Niveaux, die sich auf einen gewissen Punct bezögen, angeben können, um im Voraus die Möglichkeit der Kanäle einzusehen, auch müßten die Männer, denen alle diese Arbeiten übertragen wären, Diensteifer, Einsichten, Genauigkeit und Ehrlichkeit genug besitzen, um nebenbey die Beschaffenheit des Bodens in Betreff der nöthigen Baumaterialien bemerklich zu machen.

Die Mittel zur Kenntniß der Oberfläche der Erde und ihrer Ausmessung sind zur Vollkommenheit gebracht.

Ich habe eine topographische Charte von Irrland gesehen, die nur eine vierjährige Arbeit kostete und doch Alles bis auf den geringsten Bach, den unbedeutendsten Hügel, und die kleinste Pfütze anzeigt. Man versichert: es gebe Leute in Amerika, die eben so was in der nähmlichen Vollkommenheit zu Stande bringen könnten. Man nennt sie Sürveyors.

Freylich würden Meisterstücke dieser Art Geld kosten, aber welcher Aufwand läßt sich nicht vermittelst einer großen Association bestreiten? Und hier würden sich Gründe aller Art zu einer Association vereinigen. Man könnte außerdem den Unternehmern dieser Arbeiten neben einer angemeßnen Bezahlung eine Belohnung zusichern, die sie von dem Verkaufe der Ländereyen zu erheben hätten, eine Belohnung, die ihren Eifer unterhalten, und für ihre Treue Bürgschaft seyn würde.

Man

Man müßte demnach erfahren, unter welchen Bedingungen der Congreß ein solches Land abtreten würde, und ob er sich gefallen lassen wollte, nur in dem Maße dafür bezahlt zu werden, als Colonisten von dem Lande Besitz nehmen würden.

Es müßte ein solcher Landstrich gewählt werden, auf welchem ein bequemer allgemeiner Landungsplatz angezeichnet werden könnte, ein Landungsplatz, der ohne Schwierigkeiten zu einem großen Etablissement für den Empfang der Colonisten, für ihre Versorgung mit Dingen, die ihnen mangeln könnten und insonderheit für ihre Verwahrung vor jenen anfänglichen Verlegenheiten und Unglücksfällen zu machen wäre, die die meisten entstehenden Colonien in Unruhe versetzt und dem Elend, der Hungersnoth und der Verzweiflung Preis gegeben haben.

Hätte man einmahl eine richtige Idee von demjenigen, was man von der Beschaffenheit des Bodens, von seiner Lage, von seinen Verhältnissen mit den umliegenden Gegenden, und von den Bedingungen, unter welchen er zu erhalten wäre, hoffen könnte, alsdann könnte man sich, wenn das Resultat befriedigend ausfiele, mit der politischen und bürgerlichen Einrichtung, wie sie sich für die neue Republik und den Boden schickte, den sie in Besitz zu nehmen hätte, beschäftigen. Man würde in diesen Dingen ein so viel als möglich vollendetes Werk zu Stande bringen. Man müßte sich angelegen seyn lassen, es also zu machen, daß jeder Colonist, ehe er abreiste, um ein Glied des neuen Staates zu werden, schon im voraus wüßte, unter welchen Gesetzen er leben, so daß er sie vertragsweise und aus Kenntniß derselben annehmen würde.

Der Geist der Vorsicht müßte in Betreff eines Colonisten so weit gehen, daß ein jeder Ankömmling wüßte, wohin er ginge, was er zu thun, und wie er sich zur Erfüllung seines Zwecks, wenn er sich ein Stück Landes ge-

kauft

kauft hätte, oder seiner Verbindlichkeiten, wenn er in Sold genommen wäre, zu benehmen hätte. Die Ländereyen dürften nicht nach Zufall, oder nach den Launen der Colonisten überlassen oder verkauft werden, man würde einen gleichförmigen Plan befolgen, nach welchem die Bevölkerung auf die — für das Land selbst — vortheilhafteste Weise im Lande vorrückte.

Dieser Plan müßte vor allen dergestalt entworfen seyn, daß die Individuen sich, so viel als möglich, wechselsweise beystehen, beschützen und aufmuntern könnten.

Die Staats- Gottesdienstlichen- und Erziehungs-Ausgaben würden von dem Ertrag eines Theils der Ländereyen, die in jedem Districte zurückbehalten worden wären, bestritten, und damit man sich über die hiezu nöthige Summe nicht täuschte, und kein Gutsbesitzer weder von der Regierung noch von der Kirche, noch von irgend einer mit Autorität bekleideten Person etwas zu befürchten hätte, müßte man die eben angeführten Kosten so hoch anschlagen, als sie in irgend einem Lande in Europa zu stehen kommen.

Diese Ländereyen wären das Eigenthum des Staats, sie müßten meines Erachtens am ersten geltend gemacht werden. Vielleicht wäre es erforderlich, daß sie an die großen Communicationswege aller Art gränzten, damit ihre Benützung mit der Unterhaltung der eben angeführten Communicationswege in Verbindung stünde.

Vielleicht müßte auch eine Einrichtung getroffen werden, vermöge welcher mehrere Hände unaufhörlich zur Herstellung der Communication, und zum Anbau jener Länder beschäftigt wären, welche als Staatsgüter zur Erhaltung dieser Hände und der übrigen im öffentlichen Dienste stehenden Personen erforderlich wären. Vermittelst dieser Einrichtung hätte man den Einwanderern immer Arbeit zu geben, und man könnte alle diejenigen, die zum Arbeiten fähig sind, annehmen, ob sie gleich anfangs

fangs selbst nichts eigenthümliches besäßen, wofern sie nur ihrer Sitten und ihres Charakters wegen in die neue Republik aufgenommen zu werden verdienten. Dieß Detail mag genug seyn, Sie an die Idee des Plans zu erinnern, mit welchem wir uns öfters unterhalten haben. Wenn Sie bey dem Congreß die Gewißheit erlangten, daß dieser Plan, in so weit er von dem letztern abhängt, ausführbar wäre, und zu seiner Unternehmung nur noch die nöthige Menschenanzahl und die erforderlichen Capitalien fehlten, so bin ich der Meinung, man könnte in Europa jene wie diese leicht erlangen.

Die Gesellschaft hätte Ländereyen zu verkaufen; der Preis der letztern würde in eben dem Grade steigen, in welchem sie gesucht würden, und man würde es durch schickliche Vorbereitungen, insonderheit durch getroffne Vorsicht zur Entfernung all der Unfälle, die bey ersten Versuchen am meisten zu befürchten sind, dahin bringen, daß sie gesucht würden. Dieß voraus gesetzt, glaube ich daß das ganze Project für die Habsucht anlockend genug wäre, und daß sich Actionnairs genug fänden, welche mehrere Millionen hiezu anbiethen würden.

Um sie zum letztern desto eher zu vermögen, würde man die Interessenvertheilung in sehr kleine Summen bringen und man würde Maßregeln anzeigen, welche die Actionnairs einer achtungs- und vertrauenswerthen Administration wegen beruhigen würden — einer Administration, die die Zerstreuung der zu erhebenden Abgaben, so wie den Mißbrauch ihrer Verwendung verhindern, und auf genaue Vollstreckung all desjenigen ein wachsames Auge haben würde, was zur Sicherung eines glücklichen Erfolgs des Unternehmens, und, um die Erwartung der Colonisten nicht zu täuschen, beschlossen worden wäre.

Das Publicum würde durch eine raisonnirende Uebersicht von der Beschaffenheit des Vorhabens unterrichtet werden. Diese Uebersicht würde weder en-

thusiastisch abgefaßt, noch mit Aussichten angefüllt seyn, die mehr glänzend als gründlich sind.

Auf einem erlangten Erdstriche eine Republik zu realisiren, die nach den Anweisungen der Erfahrung, nach richtigem Menschensinn, nach Vernunft, und den Grundsätzen von Verbrüderung und Billigkeit, die alle Menschen vereinigen sollten, eingerichtet wäre — dieß würde der Zweck des Unternehmens seyn.

Die Ländereyen dergestalt zu kaufen, daß man sie wieder um einen so geringen Preis verkaufen könnte, daß derselbe zu ihrer Bebauung anlockte; und doch zu gleicher Zeit sie so vortheilhaft zu verkaufen, daß die Actionnairs für ihren Vorschuß einen verführerischen Gewinn zu gewarten hätten — darinnen bestünde das Hauptmittel seiner Ausführung. Man dürfte sich in dem Prospectus keine Bemerkung erlauben, die nicht das Gepräge der Wahrheit und der Vernunft hätte; man würde z. B. bemerklich machen, daß von dem anfänglichen Werthe eines zur Gründung einer Gesellschaft erlangten unbebauten Landes an bis zu dem Werthe, den es erlangen würde, wenn sich die Gesellschaft darauf wirklich niederließe und zahlreich würde, ein Ueberschuß annehmbar sey, der den Actionnairs für ihren ersten Vorschuß ein ungeheures Einkommen zusichere — ein Einkommen, das im Vergleich mit dem Vorschusse um so größer wäre, als man mit dem Congresse über einen Preis abgeschlossen haben würde, der beständig gleich bleiben müßte, die noch nicht bezahlten Ländereyen möchten vermittelst der Vorschriften der Gesellschaft und ihrer Urbarmachungen im Preise steigen, wie sie immer wollten.

Dieß setzt bereits gesagter maßen voraus, daß bis auf eine gewisse — bey der Besitznehmung des erworbenen Landes zu entrichtende Summe, dem Congreß die Ländereyen nur in der Ordnung, in welcher sie an Colonisten verkauft würden, bezahlt werden würden; eine Bedingung

dingung, ohne welche das Unternehmen einen Vorschuß erforderte, der zu groß wäre, als daß man ihn aufzutreiben sich schmeicheln dürfte.

Der Fond der Gesellschaft würde demnach bestehen 1) aus der dem Congreß gleich anfangs zu leistenden Bezahlung; 2) aus den erforderlichen Kosten zur Erlangung der topographischen Kenntniß des Landes, und zur Vertheilung; 3) aus dem Fond, dessen man nöthig hätte, um die ersten öffentlichen Arbeiten zu sichern, die Einrichtungen zur Aufnahme der Colonisten zu treffen, und die nöthige Vorsicht zur Beschützung der Ankömmlinge, und zu ihrer Bewahrung vor Zufällen, die sie muthlos machen würden, auf einen dauerhaften Fuß zu setzen.

Die eben angeführten drey Augenpuncte würden freylich ein nahmhaftes Capital erfordern, aber der zunehmende Werth der Ländereyen, welche noch zu bezahlen und zu kaufen übrig bleiben würden, und die man nur in so ferne bezahlen würde, als sich Colonisten hiezu als Käufer anmeldeten, würde den Actionnairs nach und nach ein ungeheures Einkommen verschaffen.

Da überdies die Vorschüsse nicht mit Hastigkeit geschähen, so könnte man durch eine kluge Haushaltung mit den ersten vorgeschoßnen Capitalien manche Schwierigkeit mindern.

So weit also würde dies Unternehmen die Habsucht anreitzen. Die übrigen in dem Prospectus vorgelegten Betrachtungen würden eine große Anzahl von Freunden der Menschheit, von Philosophen, und wenn man will, von Neugierigen, dahin bringen, Actionnairs zu werden.

Doch genug, mein Freund, um Ihren Geist über diesen Plan an so viel und an noch mehr, als in dem meinigen ist, zu erinnern. Studieren Sie ihn! Auf den ersten Blick hat er freylich ein romantisches Ansehen, aber Sie werden Mittel finden, ihn vor dieser Klippe zu verwahren, und sich darüber mit geschickten und vernünf-

eigen Leuten besprechen. Suchen Sie unter den leztern solche auf, die gern an großen Dingen mit Begierde Theil nehmen, wenn sie dahin abzwecken, der Menschheit unter die Arme zu greifen und sie zu trösten.

Mein Alter verwehrt mir die Hoffnung, bey diesem großen Werke mitzuwirken. Meines Erachtens hat dasselbe in den verfloßnen Zeiten kein Vorbild, es würde für die künftigen von großem Nutzen seyn, und die Amerikanische Revolution, durch eine der schönsten Wirkungen, die sie hervorbringen konnte, auszeichnen — welche Beweggründe, um den edeln Ehrgeiz derer zu beseelen, die Jugend, Gesundheit und Muth genug besitzen, um nicht vor Schwierigkeiten zurück zu beben, um nicht die Langsamkeit der Ausführung, welche man sich gefallen lassen müßte, wenn man das Ziel glücklich erreichen wollte, zu fürchten!

Vierter Brief.

Den 21. May 1788.

Utopien wird nur ein Traum bleiben, und Sie werden ohne Zweifel die neuen Amerikanischen Staaten unüberwindlich zu solchen Colonien verurtheilt finden, die sich nach und nach durch hinzugekommene Familien oder Individuen bilden, ohne irgend einen Hauptplan zu befolgen, oder an Gesetze zu denken, die sich für sie am besten schicken würden, wenn sie wichtig genug geworden wären, sich in der Conföderation als Freystaaten anmelden zu können. Auf diese Art scheinen alle politische Systeme verurtheilt zu seyn, demjenigen zu gleichen, was bereits in diesem oder jenem Staate nach dem Urtheile des großen Haufens oder eines in Credit stehenden, kühnen Mannes existirt.

Dieß vorausgesetzt, wird man also den ganzen Plan aufgeben müssen, und wo werden Sie alsdann den Freunden, die Sie denn doch in Amerika gern versammeln möchten, einen Platz anweisen? Sie werden sich um ihrentwillen erkundigen, welche Vorschritte Bevölkerung und Civilisirung in Kentuke, wovon man so viel Wunderbares sagt, gemacht haben? Denken Sie aber an zwey Dinge; 1) daß unser Etablissement sehr ungewiß seyn wird, wenn wir uns selbst auf den Weg machen müssen, die Einrichtungen dazu zu treffen, die Häuser zu bauen, u. s. w. alsdann wird es nöthig seyn, daß irgend einer voraus gehe, und wann wird man zusammen kommen? Wie viele Dingen können sich in den Weg stellen! Wenn sich die auswandernde Gesellschaft zusammen gethan hat, muß man dieselbe zugleich abreisen lassen können, und keines ihrer Mitglieder darf sich mehr von dem andern trennen, aber in diesem Falle muß die Gesellschaft eine Gegend wählen, wo sie zu ihrem Aufenthalt eine gute Stadt findet, bis die Wohnungen in dem Districte, welchem sie den Vorzug gegeben

hat, hergerichtet sind. Diese Vorsicht, stimmt meines Erachtens, gegen Kentuke, denn es ist keine Stadt demselben nahe genug, keine, in welcher die Mitglieder der Gesellschaft, die das Etablissement einzurichten hätten, nicht zu lange und zu weit von ihrer Familie getrennt seyn dürften. Sehen Sie demnach, mein Freund, wie es möglich sey, alle diese Dinge miteinander zu vereinigen, und anfangs eine solche Stellung zu nehmen, bey welcher wahrscheinlicher Weise weder Sorgen noch eine peinliche Lage das Vergnügen oder die Zufriedenheit jemahls stöhren.

Dieß ist keine Kleinigkeit, denn Sie vergessen nicht, daß wir, um die Personen zu determiniren, von denen wir uns zu entfernen fürchten, einer Gegend bedürfen, wo man den Handel und den Ackerbau zu gleicher Zeit mit einander vereinigen kann. Man muß bey einem Fluß, der sich in die See ergießt, seyn, man muß in der Nähe eine Stadt haben, in welcher Seeleute, Schiffe u. s. w. anzutreffen sind. Mit einem Worte, diejenigen unter uns, die an Handlungs- und Manufacturgeschäfte gewohnt sind, dürfen sich nicht schlechterdings in die Nothwendigkeit versetzt sehen, auf dieselbe Verzicht zu thun und daher Langeweile zu haben. Sie wissen, daß man keine Müdigkeit fühlt, so bald man ein Pferd oder einen Wagen neben sich hat, dessen man sich im Nothfall bedienen kann.

Es ist Schade, daß Pitsbourg nicht beträchtlicher und bevölkerter, und daß Virginien von den neuen Staaten durch Wüsteneyen abgesondert ist.

Es wäre unnütz, mich mit Ihnen über diese Materie in ein großes Detail einzulassen. Sie kennen uns. Ich beschränke mich demnach darauf, Ihnen Aufmerksamkeit auf das Klima anzuempfehlen. Ein schöner Himmel, eine Temperatur, wie in Paris, keine Mosquiten, eine angenehme Lage, und ein Boden, der die Mühe

des

des Landmannes vergilt; dieß, mein Freund, sind Dinge, die wir nothwendig haben müssen.

Ueberdieß werden die zahlreichen Bemerkungen, die Sie zur öffentlichen Belehrung, aneinander zu reihen gesonnen sind, über eine Menge von Dingen aufklären, die wir hier nahmhaft machen müßten, wenn sie nicht zu Ihrem Hauptzwecke gehörten. Vergessen Sie, wenn Sie Ihre Beobachtungen über Geschmack und Gewohnheiten anstellen, die Musik nicht, in so ferne sie auf die Geisteskräfte wirkt. Der Geschmack an der Musik wird in Europa allgemein; man macht aus demselben einen wichtigen Erziehungspunct.

Hat es in Amerika die nähmliche Beschaffenheit damit? Ich glaube, daß das Talent zur Musik nur jenen frivolen Talenten, mit welchen es in Verbindung steht, günstig ist. Die Musik verleitet unaufhörlich, sie zu studiren, immer über das, was man weiß, hinaus zu sehen, und was kann dem Menschen eine Sache frommen, die die nützlichen Wissenschaften so wenig angeht und, die dem Studiren eigentlich angehörige Zeit, wegnimmt. Hat man auch in Amerika Schauspiele nöthig?

Da wir endlich noch keine armen Schottländer sind, so machen Sie sich im Voraus mit Antworten auf die Fragen gefaßt, die unsere Frauen, unsere Kinder, und wir selbst über das an Sie thun werden, was zu beobachten ist, wenn man in irgend einer Stadt der vereinigten Staaten in großer Anzahl anlangt, denn, da man keine Couriers vor sich her schicken kann, so wird man auf die Anlandung in einem Lande, wo man keine Seele kennt, im Voraus denken müssen.

Fünfter Brief.

Den 22. May 1788.

Nachdem ich Ihnen dasjenige gesagt habe, was ich über generelle Gegenstände denke, wird es gut seyn, Ihre Ideen noch auf solche Dinge zu heften, die Ihnen die leichteste, augenscheinlichste und gewisseste Frucht von Ihrer Reise darbieten, ich meine: den Einkauf von Ländereyen oder öffentlichen Fonds, wozu man von den Umständen eingeladen werden kann.

Dreyerley Gattungen von Personen können ein Verlangen haben, in den vereinigten Staaten Ländereyen anzukaufen, erstlich solche, die sie anbauen lassen wollen; 2) solche, die sie selbst zu bebauen gesonnen sind; 3) diejenigen, die ihr Geld darauf in der Hoffnung anzulegen gedenken, daß besagte Ländereyen in dem Grade, in welchem die Bevölkerung auf dem Boden der vereinigten Staaten zunimmt und sich noch mehr ausbreitet, im Werthe steigen werden.

Den ersten zwey Gattungen von Kauflustigen wollen wir ihre Wahl selbst überlassen. Die allgemeinen Bemerkungen, welche Sie bey Ihrer Rückkehr über das freye Amerika bekannt machen werden, werden jeden, der sich dahin zu begeben Willens ist, die nöthigen Aufklärungen geben. Jeder muß sich seinen Platz, auf den er sich niederlassen will, selbst aussuchen, denn ausser dem Nothdürftigen muß er auch sein Glück daselbst finden, und dieß ist ein zu wichtiger Gegenstand, als daß man sich hierüber auf jemand andern, als auf sich selbst, verlassen könnte.

In einem andern Falle sind die bloßen Speculateurs, einige derselben wollen kaufen, um mit dem schleunigsten Vortheil wieder zu verkaufen; andere unter ihnen treiben ihre Speculation noch viel weiter, und können es in Hinsicht auf den Wechsel der Dinge in Europa

ropa sehr klug und sehr vernünftig finden, sich ein todes Kapital auf Ländereyen in einem Lande anzulegen, wo, ehe noch ein Jahrhundert vergeht, fast jeder Strich Landes den mannigfaltigen Einfluß der Bevölkerung spüren und folglich im Werthe steigen muß.

Viele vorsichtige Hausväter legen in den Banken Kapitalien ein, und thun zum Besten ihrer Nachkommen Verzicht darauf. Noch weit mehrere würden sich eben dieser Vorsicht bedienen, wenn das Kapitel der Zufälle keine Frage mehr hätte, die nicht auf eine befriedigende Art beantwortet werden könnte. Meines Erachtens entspricht nun einer weisen Sorge für die Zukunft nichts so sehr, als wenn man das hiezu bestimmte Geld auf einen noch nicht urbar gemachten Boden der vereinigten Staaten anlegt.

Die Aufschlüsse, die Sie über diesen Gegenstand sammeln können, werden von unendlichem Nutzen seyn. Es gibt daselbst Ländereyen, die durch ihre Lage mehr oder weniger von der Zeit ihrer Urbarmachung entfernt sind; ingleichen solche, die, da sie an großen Communicationswegen liegen, mit mehr Vortheil, als andere, urbar zu machen seyn werden; auch muß es daselbst Erdstriche geben, die in der Folge der Zeit wegen des darauf befindlichen Gehölzes noch einen großen Werth erhalten werden; denn wenn gleich Waldungen während einer gewissen Zeit der Bevölkerung zur Last und ohne Werth sind, so werden sie doch sehr gesucht, sobald sich die Bevölkerung mehr ausgebreitet hat.

Vielleicht gibt es gegenwärtig irgend eine waldigte Gegend, aus welcher vermöge ihrer Lage an großen Flüssen das Holz leicht fortgeschaft werden kann. Eine solche Gegend dürfte von speculativen Köpfen in Hinsicht eines künftigen, vielleicht nicht mehr fernen, Holzmangels angekauft werden.

Auf solche Art ist das Studium der lokalen Beschaffenheit der vereinigten Staaten für diejenigen wichtig, die den künftigen Werth der dasigen Ländereyen zum Gegenstand ihrer Speculation machen wollen. Sie würden es zuverlässig demjenigen Dank wissen, der ihnen eine raisonnirende Topographie lieferte, aus welcher sie den wahrscheinlichen Gang der Bevölkerung und die verschiedenen Verhältnisse, in welche gewisse Theile des Landes gegen einander kommen werden, abnehmen könnten. Kann man aber Ländereyen mit voller Sicherheit kaufen? Gibt es zuverlässige Mittel, sein erworbenes Territorial-Eigenthum, das man lange Zeit aus dem Gesichte verlohren hat, wieder zu erkennen? Lauft man nicht Gefahr, dasselbe in dem Augenblick, da man darüber disponiren will, in den Händen eines andern zu sehen, oder den Boden eines dritten gekauft zu haben?

Der Amerikanische Landmann hat uns einigen Anlaß zum Mistrauen über diesen Punct in einem Gespräch zwischen einen Colonisten und einem mit Ländereyen handelnden Kaufmanne gegeben. Der Colonist — sagt er Seite 126 im 1. Theil — zeigt Mißtrauen gegen die Giltigkeit des Titels, gegen das Alter der Urkunde, u. s. w. Klären Sie uns, mein Freund, über dieß alles auf, und sagen Sie uns recht ausdrücklich, wie man seine erkauften Ländereyen der Obhut der Thiere, die sie durchstreifen, überlassen, und die Grenzen derselben zu jeder Zeit wieder auffinden kann. Wie mich dünkt, so ist ein Aufseher höchst nothwendig, um jede Besitzergreifung solcher Ländereyen zu verhüten.

Die Zeit, zu welcher Sie sich in Amerika befinden werden, ist für das Vertrauen der Europäer zu den vereinigten Staaten entscheidend. Ich zweifle nicht, daß die vorgeschlagene Conföderation durch allgemeine

Beschlüs-

Beschlüsse ihre Sanction erhalten werde, und von diesem Augenblick an wird jeder gesunde Menschenverstand das freye Amerika für einen Staat ansehen, der auf dem Wege zu einer dauerhaften Glückseligkeit ist. Alsdann werden ohnstreitig viele Europäer darauf denken, sich daselbst Ländereyen anzukaufen. Man kennt keine Zeit, in welcher der Speculationsgeist so allgemein geherrscht hätte, als in der gegenwärtigen; noch weniger kennt man eine solche, die eine Revolution, dergleichen die des freyen Amerika ist, und eine solidere Grundlage, als das letztere zu erhalten im Begriff steht, darböthe. Folglich würde das Verfloßne nichts gegen dasjenige beweisen, was sich in dieser Hinsicht von der gegenwärtigen Disposition des menschlichen Geistes vermuthen läßt.

Dieß vorausgesetzt, würde es mich gar nicht wundern, wenn derjenige, der sich auf die Kenntniß der Amerikanischen Ländereyen in dem Gesichtspuncte, in welchem ich sie in den Augen habe, legte, und auf alle Fragen, über den Geist der Ordnung, der Vorsicht, oder des Mißtrauens befriedigend antwortete — wenn, sage ich, ein solcher Mann die Europäer dahin bewegen könnte, sich viel in Amerika anzukaufen.

Nicht mit dem nähmlichen Auge betrachte ich die Speculationen, welche in der Hoffnung eines schleunigen, mit großen Gewinn verbundenen, Länderverkaufes angestellt würden. Wenn auch die Bevölkerung der vereinigten Staaten einen noch so reißenden Fortgang hat, so begreife ich nicht, wie sie so schleunig vor sich gehen könnte, daß dadurch der Preis einer großen Strecke Landes auf der Stelle und in kurzer Zeit stiege. Jede Speculation mit Ländereyen, die eine schleunige Realisirung erfordern würde, kömmt mir demnach als eine unsichere Sache vor; sie kann nur mit Erfolg bey einigen an Städte gränzenden Erdstrichen, oder bey gewissen Landschaften, die schon in Thätigkeit sind, Statt finden. Allein

lein die Auswahl hiebey erfordert locale Kenntnisse, und daß man sich ganz besonders auf diese Sache lege. Man muß Freunde haben, auf die man sich verlassen kann, damit sie in dem Augenblick, wo sich eine Gelegenheit eröffnet, Ländereyen, die im Begriff sind, im Werth zu steigen, zu erkaufen, uns davon benachrichtigen, oder das Geschäft für uns betreiben.

Ich denke demnach, daß die Speculateurs, die einen recht baldigen Profit machen wollen, den aus den Staatsschulden sich ergebenden Vortheilen den Vorzug zu geben haben, die Staatspapiere müssen mit außerordentlicher Schnelligkeit am Werthe steigen, sobald man die Revolution für fest gegründet halten, und einleuchtende Beweise von dem Vorsatze, alles zu bezahlen, haben wird. Man wird diesen Papieren mit desto größern Vortheil den Vorzug geben, als man sich derselben bey vorkommender Gelegenheit auch zum Länderankauf bedienen kann.

Sechster

Sechster Brief.

Schulden der vereinigten Staaten.

Sie haben mir gesagt, mein Freund, die Engländer hätten Amerika mit einer ungeheuren Menge falscher Staatspapiere überschwemmt. Es ist in dem Memoire des M. S. davon die Rede, aber er scheint die Sache nicht für sehr wichtig anzusehen. Wenn indessen jene Verfälschung wirklich so beträchtlich ist, so darf man nirgends anders, als in derselben die Ursache des geringfügigen Preises aufsuchen, zu dem die Papiere der Landesschuld ohngeachtet des bekannt gewordnen guten Willens der Staaten und des Congresses zu ihrer Abbezahlung herunter gesunken sind. Die Verfälschung konnte nur auf diese Arten von Papieren gerathen; bey der mindesten Schwierigkeit, sie zu verificiren, ist die ganze unglückliche Wirkung dieses Unfalls auf ihren Werth unverkennbar. Viele Eigenthümer müssen die Verification fürchten, und einem Handel den Vorzug geben, wobey sie immer etwas in den Händen behalten. Daher die unaufhörlichen Anbietungen zum Verkauf, die einen sehr geringen Preis unterhalten müssen.

Diese Unordnung würde ein Ende nehmen, wenn die Staaten überall die Verificationen vervielfachten, weil alsdann die Leichtigkeit zu verificiren viele bedingte und daher den Verkäufern minder lästige Kaufverträge veranlassen würde.

Meines Erachtens sollten die Staaten sogar eine allgemeine Verification, und eine Auswechslung der Papiere, die mit einemmahle den nicht ausgewechselten Papieren allen Werth benähme, anordnen. Aber vielleicht besorgt man von der plötzlichen Vernichtung der falschen Papiere eine zu gewaltsame Wirkung. Vielleicht lassen auch die Staaten selbst sehr gerne einen Umstand fort-

fortdauern, der ihnen sehr günstig ist, woferne sie gesonnen sind, ihr Papier wieder an sich zu kaufen.

Es sind über diese Sache viele Erkundigungen einzuziehen, und nur alsdann, wenn Sie dieselben beysammen haben, werden Sie die wahre Ursache von dem äusserst geringen Preis der Amerikanischen Schuld einsehen. Man hat gesagt, die Landesschulden hätten von dem Augenblick an, da die Annahme der neuen Bundesverfassung wahrscheinlich geworden, mehr Credit gewonnen, aber welchen Beweis haben wir für die Wahrheit dieser Sage? Die Holländer und die klugen Speculateurs werden von den Amerikanischen Staatspapieren nur so viele kaufen, als sie legalisirte und wider jede Verfälschung gesicherte bekommen können. Aber schon dieß ist genug, die Forderungen der Verkäufer höher zu stimmen, gesetzt auch, daß die bemeldeten Papiere im Lande einen noch sehr geringen Werth hätten; denn jene, vielleicht sehr langsam und sehr schwer zu erfüllende Bedingung wird vielleicht die Zahl der den Holländischen und andern Käufern annehmlichen Papiere sehr zusammenschmelzen. Sehen Sie, mein Freund, welche wichtige Erkundigungen Sie einzuziehen haben. Unter denenselben verdienen diejenigen, die die Verificationen oder Protokollirung in den Büchern der Schatzkammer betreffen, die größte Aufmerksamkeit; denn was nützte es, einen Handel zu schließen, dessen Ausführung sehr langsam und sehr ungewiß wäre? Wer weiß überdies, ob man auf die Auslieferung der verkauften, obgleich ächten, Papiere rechnen könnte, denn wenn ihre Verification nicht anders, als nach einem gewissen Zeitverlauf geschehen kann, so kann der Preis der verificirten Papiere unterdessen dergestalt gestiegen seyn, daß es die Verkäufer nicht mehr für zuträglich halten, dieselben auszuliefern, und der Vorwand zu ihrer Nichtauslieferung ist ihnen leicht, sie dürfen nur sagen, die Effecten, auf die sie sich verlassen hätten, wären falsch befun-

den

den worden. Man hat gegen die Ehrlichkeit der Amerikanischen Handelsleute bereits Argwohn, und in Europa würde man viele finden, die dieß nähmliche Stückchen ohne die mindeste Bedenklichkeit spielten.

Das, was in Betreff der Contracte statt findet, kann auch in Absicht auf die Indents oder Interessenquittungen statt haben. Man wird die letztern vor Verfälschung zu verwahren, keine größere Vorsicht gebraucht haben, als man zur Aufrechthaltung der erstern getroffen hat, und es scheint, daß die Indents, ohngeachtet der Beschlüsse des Congresses, nicht in Geld bezahlt worden sind. Die Engländer werden Zeit gefunden haben, dieselben nachzumachen. Es kann demnach in den vereinigten Staaten sowohl in Betreff der einheimischen Schuld, als der davon herrührenden Indents, eine große Verwirrung herrschen.

Die Wahrheit dieses Gegenstandes läßt sich zwiefach, historisch und speculativ untersuchen. Die Arbeit des Historikers, der bis auf ihren Ursprung zurück gehen muß, wird lang seyn. Dem Speculateur liegt nur daran zu erfahren, wie die Sachen gegenwärtig stehen und woran man sich halten kann. Ob es möglich ist, sichere Nachricht von der Beschaffenheit dessen, so man kauft, zu erfahren? und ob man nicht auf eine neue Herabwürdigung des Gekauften denkt? denn, über diesen Punct kann nur die Politik Sicherheit leisten. Welch eine Politik haben nun die Amerikaner? Sie machen vielleicht zwischen ihrem auswärtigen und ihren inländischen Credit einen Unterschied und denken, daß sie den erstern erhalten, wenn sie die ausländischen Schulden pünctlich abtragen und machen hingegen sich aus dem letztern wegen der in der einheimischen Schuld herrschenden Unordnung nichts.

Endlich kann es den Europäern nur in soferne zuträglich seyn, sich bey der inländischen Schuld anzukaufen,

sen, als sie die Interessen davon in Europa beziehen können. Worauf kann man sich nun verlassen? Wenn die Indents nicht in Geld entrichtet werden, und unter ihrem Werthe stehen, so kann man den letztern nicht anders in Europa beziehen, als er in Amerika gilt. Vor allem muß man also die Verfälschung und ihre Folge kennen lernen. Wie wird dieselbe von den Staaten und dem Congreß angesehen? Hat die innere Politik noch nicht darauf gedacht, Nutzen daraus zu ziehen? Gibt es Mittel zur Verification? Welche sind sie? Sind sie langsamer, oder behender Art? Hat man deren für alle Staaten? Ich kann mir nicht vorstellen, daß man ordentlich zu Werke ging, als man die Papiere in Umlauf brachte. Letzteres geschah in den Zeiten der Verwirrung und der Verlegenheit; ich kann mir demnach auch keine Idee von den Verificationen machen, und von dem Augenblick an, da man von ungeheuren Verfälschungen spricht, weiß ich nicht mehr, was ich von der inländischen Schuld denken soll. Wenn Sie, mein Freund, sich, bey diesem Puncte, Ihres ganzen Scharfsinns und Ihres ganzen Mißtrauens bedienen, so werden Sie nicht zu viel thun und vielleicht den Grund auffinden, warum man den Holländern noch nichts ausgeliefert hat, da sie nur auf Papiere der inländischen Schuld, die in die Schatzkammer-Protocolle eingetragen sind, contrahirt haben. Es ist nicht zu läugnen, daß die vereinigten Staaten an Finanzstoff aller Art großen Mangel leiden. Die Beschlüsse des Congresses thun keine Wirkung und der Werth der inländischen Schuldscheine bleibt auf einem Grade stehen, welcher der Seltenheit des baaren Geldes nicht zugeschrieben werden kann, es sey denn, daß das letztere im Handel, in der Kultur, bey Urbarmachungen Vortheile gewähre, die ein jährliches Interesse von 12, 15, 20, 25, ja sogar noch mehr Procenten (denn man empfieng 6 livres Interessen für 14 livres Capital) übersteigen.

steigen. Zeichnen Sie uns, mein Freund, dieß alles mit der methodischen Art auf, die Sie sich eigen gemacht haben.

Eine andere Operation wird Ihnen noch zur Aufklärung dienen. Der Congreß hat 300 Tonnen Kupfermünze auf Contracte contrahirt, die sechs ProCent tragen und in zwanzig Jahr einlösbar sind. Forschen Sie dieser Operation nach, machen Sie sich mit dem innern Werthe des Kupfers bekannt, schlagen Sie die Fabrikationskosten dazu, und sehen Sie, wie viel diese Münze an fingirtem Werthe enthält, welches Sie aus den Fabrikationskosten und dem Curs, worinnen dieselbe steht, abnehmen können.

Bemerken Sie hernach, wie viel der Congreß den Unternehmern von diesem fingirten Werthe überlassen hat und schließen Sie hieraus auf seine Vermögensumstände. Letztere müssen sehr gering seyn, wenn sich derselbe vom fingirten Werthe nur dreyzehn ProCent vorbehielt. Das Prämium von dreyzehn ProCent zum Vortheil der Staaten verstehe ich wenigstens auf diese Art.

Unter welchen Umständen würde sich ein Amerikaner auf den Ankauf inländischer Schuldscheine einlassen? Bemerken Sie, daß die angeführten Schwierigkeiten die Amerikaner nicht rühren können, wenn das Uebel eine Folge der Seltenheit des baaren Geldes ist, weil sie alsdann der Werth, den sie auf das letztere setzen, auf der einen Seite für dasjenige entschädiget, was sie auf der andern verlieren. Es dürfte Sie gar nicht in Erstaunen setzen, wenn Ihnen die Amerikaner anriethen, von ihren inländischen Schuldscheinen zu kaufen, denn diese Operation würde ihnen baares Geld verschaffen.

Wir haben in unserm Werke bereits bemerkt, das baare Geld sey, wegen ihrer Urbarmachungen, ihnen sehr nothwendig. Sie werden sich davon unstreitig über-

zeugen; Sie werden sogar eine Menge von Dingen antreffen, die das baare Geld in Anspruch nehmen müssen, so wie diejenigen desselben nöthig haben, die große Gebäude aufführen, oder sich Canäle zu einem künftigen Einkommen anlegen. Zudem werden Sie finden, daß der Arbeitslohn in Amerika sehr hoch zu stehen kommt; und wenn es Ihnen möglich ist, die Zahl der Arbeitsleute zu berechnen, die man um einen Piaster täglich in Arbeit setzt, so werden Sie die Entdeckung machen, daß die Summe des wirklichen, zur Circulation zwischen den Eigenthümern der Ländereyen, und den Handwerksleuten nöthigen, Geldes für die von außen sehr verschuldeten Staaten von nahmhaftem Belange ist.

May, 1788.

Methode *)

für die auf meiner Reise nach Amerika zu machenden Bemerkungen.

Mein Hauptzweck ist: die Wirkungen der Freyheit auf die Entwickelung des Menschen, der gesellschaftlichen Verhältnisse, und der Regierungsform zu untersuchen.

Das ist also das große Ziel, nach welchem alle meine Beobachtungen streben müssen, und um dasselbe zu erreichen, muß ich alle Abende in ein Tagebuch all dasjenige eintragen, was mich des Tages über am meisten frappirt hat.

Dieß Tagebuch hat keine andere Ordnung zu seiner Abfassung, als die der Tage selbst.

Da meine Bemerkungen sich auf fünf bis sechs große Hauptpuncte reduciren, so muß jeder dieser Puncte ein besonderes Heft erhalten, in welches ich alle sich darauf beziehende Beobachtungen, alle Thatsachen, alle Documente, alle Materialien, die mir der Zufall verschaffen wird, ohne Ordnung eintrage.

Ich will die Hauptpuncte für meine Bemerkungen durchlaufen.

Conföderations-Verfassung.

Hier ist alles zu sammeln, was vom alten System des Congresses auf das neue Bezug hat. Hier muß man alles haben, was bekannt gemacht worden ist, und unter andern die Briefe des Publius.

*) Ich glaube, diese Methode bekannt machen zu müssen; sie kann andern Reisenden nützlich seyn. Sie kömmt von mir, die Bemerkungen sind von Herrn Claviere.

Die Hauptnachtheile des alten Systems, die Vortheile des neuen, die Einwürfe, die man demselben macht, die Art, wie der Bund im Allgemeinen angesehen wird, müssen bemerkt werden.

Bemerkungen von meinem Freunde Claviere.

In kleinen Staaten, nähmlich in solchen, die, mit ihrem Umfange, ihrer Regierung keine zu verwickelte Geschäfte auferlegen, und die zu einer gemeinschaftlichen Regierungsform vereinigt sind, welche den Frieden unter ihnen erhalten, auf die Ruhe und Sicherheit von allen ein wachsames Auge haben und ihre Conföderation den Auswärtigen ehrwürdig machen muß — besteht ohne Zweifel die Gattung von politischer Verbindung, bey welcher die meisten Vortheile anzutreffen sind. Solchergestalt ist sich vorzüglich mit der Entwickelung all deßjenigen zu beschäftigen, was man von der gegenwärtigen Föderationsregierungsform der vereinigten Staaten zu erwarten ein Recht hat, indem man dieselbe nach der Natur der Dinge untersucht.

Regierungsform eines jeden Staates.

Politik. Hier sind die Bestandtheile der gesetzgebenden Generalversammlung, des Senats, der executiven Gewalt, ferner die Electionen und die hieher gehörigen Vorwürfe von Mißbräuchen in Erwägung zu ziehen.

Die bis auf diesen Tag bey jeder Legislatur bemerkten Wirkungen müssen wechselsweise verglichen werden, damit sich das Urtheil fällen lasse, welches System das Beste sey.

Anmerkungen. Was läßt sich von ihrer Verschiedenheit erwarten? Welches sind die Hauptzüge?

Alle haben dem Volke die höchste Gewalt zuerkannt, aber nicht alle haben sie ihm in gleichem Grade gelassen, und da, wo man dieselbe nur durch Empörung wie-

der

der nehmen kann, läßt sich wenig auf Frieden rechnen. Er ist auch überall sehr zweifelhaft, wo die Stimme des Volks nicht der langsamen Form des Unterrichts unterworfen ist. Die verschiedene Staaten müssen nach diesen Grundsätzen geprüft werden.

Bürgerliche- Polizey- und Criminal-Gesetzgebung.

Bey diesen Gegenständen muß man sich vorzüglich an Thatsachen halten.

Die Vergleichungen mit den Thatsachen aus andern Weltgegenden sollen bey der Rückkehr angestellt werden.

Verkehr

eines jeden von den Staaten mit den Wilden, den Canadiern, den Neuschottländern, den Englischen Inseln, mit Frankreich, Spanien, Holland, den nordischen Staaten, mit Europa überhaupt, mit Mexiko, China, den beyden Indien, Afrika.

Zu bemerken sind: die vorzüglichsten Artikel der Aus- und Einfuhr; die Zahl der Schiffe, die dazu angewendet werden; die Summe des dem Handel gewidmeten baaren Geldes.

Anmerkungen. Vergessen Sie nicht, die Dinge wohl zu bestimmen, die den wechselseitigen Tausch, und zwar besonders zwischen den vereinigten Staaten und den Spanischen Besitzungen ausmachen, denn von den letztern muß vorzüglich Gold und Silber bezogen werden. Nähert man sich dießfalls zu Lande dem westlichen Amerika? Reisen die freyen Amerikaner zu ihren Nachbarn, den Spaniern?

Ist das Münzsystem einfach? Wird die Münze ein beständiges und leicht begreifliches Maß seyn? Ist sie von einer dauerhaften Beschaffenheit, so daß man in der Folge der Zeit immer über die Veränderungen in dem Werthe der Dinge ein Urtheil fällen kann, indem man sie gegen einen Vergleichungspunct (ferme de comparaison) hält, der selbst noch keine Veränderung erlitten hat. Dieß läßt sie nur mit einem einzigen Metalle ausführen, auf das sich alle andere beziehen, so wie sich eine Waare oder ein Creditbillet auf die Summe Geldes bezieht, in deren Rücksicht das Creditbillet ein Recht und keinen innern Werth ausdrückt.

Von Banken.

Anmerkungen. Die Banken sind ein sehr wichtiger Theil des gemeinen Wesens; die Verhältnisse, welche sie zwischen dem baaren Gelde, das sie in sich enthalten und den Billets, die sie verbreiten, beobachten, sind ihr großes Geheimniß, das Criterium ihrer Solidität. Solche Banken, die wenig oder gar kein baar Geld haben und viel Billets verbreiten, befinden sich in einem sehr willkührlichen Zustande und sind sehr gefährlich.

Man muß im Smith die Geschichte der Schottischen Banken mit Aufmerksamkeit lesen, man muß sich aber vorher richtige Kenntnisse von den wahren Grundsätzen der Banken erworben haben, damit man sich mit leichter Mühe bey den dunkeln Stellen im Smith helfen kann. Es ist sich über diese Materie leicht zu irren; man kann sie nicht genug simplifiziren, wenn man sie untersuchen will.

Zustand

des aus der Conföderation fließenden Einkommens eines jeden Staates. Von den Abgaben. Ihre Erhebungsart. Wirkungen dieser Auflagen.

Anmerkungen. Welches Abgabensystem ist das herrschende? Wenn man den Boden für die Basis der Abgaben ansieht, weiß man, daß man alsdann Gefahr läuft, der Landescultur den Muth zu nehmen? Warum hat man den Staaten kein Domanialguth vorbehalten?

Von

der wegen der Conföderation jedem Staate zugefallenen Schuld; von den besondern Schulden; von den wegen der Conföderation zu bestreitenden Ausgaben eines jeden Staates; von ihrer Erhebung.

Anmerkungen. Die Schulden sind reducirt worden, und man rechtfertigt diese Reduction mit den ungeheuern Vortheilen für die allerley Lieferungen, die die Schulden veranlaßt haben. Lesen Sie über diesen Punct das Memoire des M. S. noch einmahl; Sie werden sehen, daß die Reduction zu einer gewissen Zeit ungerecht war.

Es sind über diese Sache merkwürdige Untersuchungen anzustellen. Warum gewann man so viel ehe man sich eine Reduction vermuthete? Weil man sich Gefahren anderer Art Preis gab. Man war gegen die Möglichkeit der Rückbezahlung mißtrauisch, weil man es gegen einen guten Erfolg der Revolution war. Wie rechtfertigt man in diesem Gesichtspuncte den Reductionstarif,

nach welchem die Schuld angeschlagen wurde, insonderheit gegen diejenigen, welche bey der Revolution kein Interesse hatten?

Das Geld mußte sehr selten seyn — eine große Ursache des Mißcredits. Es mußte denen, die eines zu borgen sich genöthigt sahen, hoch zu stehen kommen, daher mußte der Preis der Dinge nahmhaft steigen und war man alsdann bey gewissen Reductionen nicht ungerecht?

In der That eine sehr merkwürdige Geschichte, wenn man sie von ihrem Ursprunge an verfolgen kann. Am Ende wird man vielleicht finden, daß ein boßhafter Bankrott gemacht wurde, aber in diesem Falle muß man sich nicht scheuen, dieß Endurtheil zu fällen. Zudem rechtfertigt die Voraussetzung einer Extorsion von Seite des Gläubigers nicht den Abzug, den der Schuldner macht; er hat nur die Nothwendigkeit, die für ihn spricht. Die neue Encyclopädie setzt die Unordnung, woraus die Reduction entstand, schon in die Zeiten vor dem Kriege.

Wenn aber damahls Papiergeld existirte, so war es doch von allen Staaten in keinem Mißcredite und dennoch hat die Reduction das Papiergeld aller Staaten ohne Ausnahme betroffen; das Papiergeld des Congresses existirte überdieß noch nicht. Man hat Bankrott gemacht, so viel ist eine ausgemachte Wahrheit, und wenn man alle, auf die Finanzen sich beziehende, Thatsachen zusammensammelt, so lassen sich vielleicht Bemerkungen daraus abziehen, die vor einer ähnlichen Demüthigung in eben solchen Zeitläuften verwahren können.

In der Encyclopädie wird behauptet: die Auswärtigen verlöhren nichts bey der Reduction; ist dies wahr?

Sehr wichtig ists, sich von den Staatsausgaben, die sich die Amerikaner künftighin erlauben werden, einen Begriff zu machen und in so weit es möglich ist, die Art von Gemeingeist zu ergründen, welcher sie beseelt. In welchem Gesichtspuncte sehen sie die Anleihen an. Letztere

sind

sind manchmahl etwas Gutes, aber diejenige Regierung handelt am klügsten, welche sich dieser Hülfsquellen enthält. So bald man sich ihrer bedient, weiß man nicht mehr, wo man stehen bleiben wird. Die Staatsanleihen sind immer Eingriffe in die Industrie, und die Theorie der Abbezahlungen ist täuschend. — Zudem müssen die Amerikaner gegen die letzteren eine Abneigung wegen des Uebels haben, das sie ihnen gegenwärtig verursachen, es sey denn, daß sie ihnen ihre Freyheit zu verdanken glauben.

Zustand

der Gegenden in der Nachbarschaft der Städte, weiter hin im Innern des Landes, und in der Nähe der Wilden. Vom Anbau, seinen Vorschritten, seinen Producten und deren Mannichfaltigkeit. Von den Urbarmachungen; was dieselben befördert und aufhält. Vom baaren auf dem Lande circulirenden Gelde. Von den Landfabriken.

Anmerkungen. Man behauptet, der Boden sehr nahe bey Neu-York sey unangebaut, die Stadt sey mit Waldungen umgeben; man könnte von letzteren Brennholz genug zu einem geringen Preise haben, man ziehe demungeachtet die viel theuerern Kohlen vor.

Der Handel müßte zu Neu-York dergestalt beschaffen seyn, daß die Landescultur seinetwegen gering geachtet würde oder die Lebensmittel müßten zu einem viel niedrigern Preise daselbst zu bekommen seyn, als sie, in der Nähe gebaut, kosten würden. Wenn, was man sagt, wahr wäre, so gäbe es Sonderbarkeiten aufzuklären, von denen man in Europa nichts ahndet.

Die Beschaffenheit des Handels und des Ackerbaues in Amerika muß nach den Ursachen abgewogen werden, die es machen, daß man sich dem einen oder dem andern mehr widmet.

Vielleicht finden Sie, daß das Vaterland der Colonisten den Stand, den sie wählen, entscheidet. Die Engländer kommen mit der Lust zum Handel im Kopfe an, denn sie kommen nicht ganz mit bloßen Händen. Die Schottländer, Irrländer, Teutsche und andere landen in armseligen Umständen. Sie wenden sich zum Ackerbau; auch sind sie meistens flüchtig gewordne Landleute. So wie Sie uns diese Thatsachen aufklären werden, so werden Sie uns auch zeigen, was Wohlhabenheit, Arbeitsliebe und eine einfache Lebensart bey Personen, bey welchen sie sich vereint befänden, ausrichten könnten, wenn sie sich der Landescultur widmen würden.

Was ist die wahre Ursache, daß man urbar gemachte Ländereyen mit gebauten Häusern um einen geringen Preis kaufen kann? Ohne Zweifel ist daselbst im Verhältniß mit der Consumtion ein großes Uebermaß von Production anzutreffen. Alsdann trägt ein Landgut demjenigen wenig ein, der die Erzeugnisse desselben verkaufen will.

Man rühmt die Vortheile sehr, die man von der Viehzucht hat.

Nationen haben Vorurtheile, Neigungen, phantastische Einfälle wie Privatpersonen. Wie werden in dieser Hinsicht die Manufacturen der vereinigten Staaten angesehen? Gibt es in Amerika über die Cultur ein herrschendes System? Spricht man daselbst von der großen und kleinen Cultur?

Von

den häuslichen Sitten in den Häfen; den innern Landesstädten; auf dem Lande.

Anmerkungen. Werden Sie wahrhafte Amerikanische oder aber auf jedem Schritte Europäische finden? Ich unterscheide das, was zur Bildung des Menschen gehört und wovon sich an allen Orten die nähmlichen Resultate wieder abziehen lassen.

Sagen Sie uns von der öffentlichen und Privaterziehung. Läßt man die Kinder, wie in Europa, die Zeit mit unnützen und unbedeutenden Studien tödten? Lernen Sie, so viel möglich, die Geistlichen kennen. Wird die väterliche Gewalt höher geachtet, als in Europa geschieht? Ist die sanfte Erziehungsart, welcher Rousseau den Vorzug zuzuwenden wußte, bey den freyen Amerikanern gebräuchlich? Herrscht Zügellosigkeit unter ihnen? Ueber diesen Punct soll Philadelphia zu Europa zu zählen seyn.

Welche Sitten sind dem kriegerischen Zustande zuzuschreiben? und welche Veränderungen müssen sich in dieser Hinsicht ergeben?

Vom

Preis der nothwendigsten und minder nothwendigen Lebensbedürfnisse an jedem dieser Oerter.

Anmerkungen. Welche Lebensbedürfnisse sind am meisten vorhanden? Trägt man das Getreide an? Ist man nüchtern oder gefräßig? Vergessen Sie nicht an allen Orten, wo Sie sich aufhalten, die Märkte zu besuchen. Auf diesen läßt sich von der Wohlhabenheit, den Sitten und den Producten der Landleute ein Urtheil fällen.

Bedient man sich der gebrannten Wasser?

Von

der Ungleichheit, die schon in den Vermögensumständen herrscht, ihren Ursachen und ihren gegenwärtigen und wahrscheinlichen Folgen.

Anmerkungen. Vergessen Sie nicht, bey dieser Materie, der Heirathen, der Heirathsgüter, der Testamente zu gedenken. Die Sitten und Gewohnheiten bey diesen Dingen halten die Ungleichheit auf, oder beschleunigen sie.

Erster Brief

Aufenthalt zu Havre de Grace.

Havre de Grace den 3. Jun. 1788.

So wäre ich denn also einmahl hier, mein Freund, im Angesicht des Weltmeers und des Fahrzeuges, das mich meinem Vaterlande entführen soll! Ich verlasse das letztere ohne Bedauern, seitdem mich der ministerielle Despotism, der in demselben wüthet, für die Zukunft nichts als schreckliche Stürme, Sclaverey oder Krieg ahnden läßt. Möchte das diesem schönen Lande drohende Unglück dasjenige verschonen, was ich meinem Herzen theuer darinnen zurück lasse! Ich werde Ihnen die Gefilde und Städte, die ich auf meinem Wege hieher durchreißt habe, nicht beschreiben. Meine Einbildungskraft war von dem eingreifenden Schauspiele, das ich verließ, noch zu voll, mein Geist von Kummer und Besorgniß noch zu sehr umlagert, als daß ich Bemerkungen anzustellen vermocht hätte. Mich, Unempfindlichen gegen alle die Auftritte, die sich meinen Augen nach und nach darbothen, riß kaum aus seiner Geisteslähmung der Anblick einiger Landschaften der Normandie, die mich an England zurückerinnerten.

Die Fluren der Normandie, und insonderheit, die Landschaften von Caux zeigen eine große Mannichfaltigkeit der Cultur. Die Häuser der Landleute, die hier besser als in der Picardie und in Beauce gebaut sind und freyer liegen, kündigen einen Wohlstand an, der in dieser Provinz allgemein herrscht. Die Landleute sind gut gekleidet. Der sonderbare Kopfputz der Einwohnerinnen

nen von Caux ist Ihnen nicht unbekannt; die Mütze, die sich in der Form eines Zuckerhuths erhebt, der Flitterstaat, der allezeit die einfache Natur entstellt, die aufgeschlagenen zusammengezwängten mit Puder und Unschlitt überkleisterten Haare — all das sieht ziemlich lächerlich aus. Aber man verzeiht diesen Luxus um des Gedankens willen, daß, wenn ihre Männer so elend daran wären, als die Bauern anderer Provinzen, daß, sage ich, es ihnen an Mitteln fehlen würde, die Kosten davon zu bestreiten. Die Landleute in der Normandie haben jene Miene von Zufriedenheit und Unabhängigkeit, die uns, wenn Sie sich seiner erinnern, an dem Landmann des Oestreichischen Flanderns *) frappirte. Ihre Physiognomie zeigt Offenherzigkeit und Geistesstille, das untrügliche Anzeigen des glücklichen Mittelstandes, sie zeigt ferner moralische Güte und Menschenwürde. Woher kommt der besondere Wohlstand der Normännischen Landleute? Hat er seinen Grund in der Nachbarschaft des Meers, in dem blühenden Handel, in der Ver-

*) Die Straße von Mons bis nach Antwerpen gewährt das prächtigste Schauspiel. Sie ist ein herrlicher und außerordentlich reicher Garten. Die Häuser der Landleute, ihre Wagen, ihre so muthigen Pferde, ihre Kleidungen von gutem Tuche, ihre Haltung, ihr Blick, alles kündigt den Wohlstand an, der unter diesem Volke herrscht. Ich habe daselbst wenige junge Mädchens gesehen, die nicht eine interessante und liebenswürdige Bildung gehabt hätten. Mit welchem Vergnügen sah ich an den Thüren dieser anständigen Häuser junge Frauen sitzen, die ihre Kinder säugten, indem die größeren auf dem Rasen um sie her spielten! Seht, was ich mir vom Himmel erbitte; ein Häuschen in einem fruchtbaren Lande am Ufer eines Flusses mitten unter einem Volke, das noch Sitten hat, und einiger Freyheit genießt. Der angezeigte Theil von Flandern sieht England viel gleich, insonderheit haben die Häuser bis auf die Thüre, die nicht die zwey kleinen Säulen hat, insgesamt die Reinlichkeit und den Wohlstand der Englischen.

Vertheilung des Landes in kleine Meyerhöfe? Ich konnte die wahre Ursache davon nicht aufs reine bringen. Wenn aber Frankreich einmahl von einer freyen Constitution beherrscht wird, alsdann hat keine Provinz dieses Reichs eine bessere Lage und mehr Mittel, um einen hohen Grad von Glückseligkeit zu erreichen.

Bolbec, Bottes, bey Havre, biethen mahlerische und köstliche Gegenden an, hier ließe sich die Einsiedeley eines Philosophen, oder das einfache Haus einer kleinen Familie, die ihr Glück nur in ihrem eignen Schooße sucht, mit leichter Mühe aufbauen.

Ich würde die Nachbarschaft von Rouen, wie die Nachbarschaft aller großen Städte fliehen; das Elend wohnt daselbst an der Seite des Ueberflusses. Sie begegnen hier einer Menge, mit Lumpen bedeckter, bleicher, abgezehrter, niedergeschlagener Menschen. Alles sagt Ihnen, daß es in dieser Stadt Manufacturen gibt, d. h. eine Menge Elender, die Hungers sterben, damit durch sie einige Individuen im Ueberflusse schwimmen können *).

Binnen den zwey Tagen, die ich zu Havre bin, habe ich nur zwey bis drey Kaufleute besucht; zur Beurtheilung einer Stadt ist dieß eine zu kurze Zeit und zu wenige Bekanntschaft mit derselben. Die Kaufleute beklagen sich sehr über den neuen zwischen Frankreich und England geschloßnen Handlungstractat, sie halten ihn in Hinsicht auf unsere fehlerhafte Staatsverfassung und das Uebergewicht der Englischen Industrie wenigstens für voreilig; auch führen sie darüber Klage, daß bey Abschließung dieses Vertrags kein Kaufmann zu Rathe gezogen

*) Alle Manufacturen liefern nicht das nähmliche Gemählde; dies hängt von der Verschiedenheit ihrer Fabrikate und der Freyheit des Landes ab, worinnen sie errichtet sind.

zogen worden sey. Ich suchte sie damit zu trösten, daß die Folgen desselben in Verbindung mit andern Umständen ganz gewiß eine neue Staatsverfassung veranlaßen, und durch Entfeßlung der Industrie und des Französischen Handels unsern gegenwärtigen Schaden vergüten werden; einige Bankerotte und ein vorübergehender Zwang seyen für die Freyheit kein zu hoher Preis. Was die Gleichgültigkeit des Ministeriums gegen die Rathschläge der Handelsleute anbelangt, so machte ich ihnen bemerklich, dieselbe sey eben sowohl das Resultat der knechtischen Furcht und des Mangels an Gemeingeist bey den Negotiateurs, als der Grundsätze einer unbegränzten monarchischen Regierungsform. Die Minister dürften sich nur beschränkter, eigenliebiger, oder spitzbübischer Unterhändler bedienen, und dergleichen Leute seyen keine Freunde von Rathserhohlungen.

Havre ist nach Nantes und Bordeaux der Hauptplatz für den Sclavenhandel. Viele reiche Häuser verdanken diesem entehrenden Gewerbe ihre Glücksumstände. Er nimmt zu, anstatt abzunehmen. Eine so eben eingelaufene Nachricht entflammt die Gierigkeit derer, die bey dieser Lotterie mitspielen, noch mehr; man erfährt, daß ein zu St. Domingo angekommenes Negerfahrzeug von seinen Schwarzen das Stück zu 2300 Livres dasiger Währung *) verkauft hat, und daß die Eigenthümer dieses Fahrzeugs überdieß sich noch zu einer sehr einträglichen nochmahligen Lieferung Hoffnung machen. Es ist dort von Seite der Colonien eine nahmhafte Nachfrage nach Negern. Ich habe den Grund hievon aufgesucht; man sagte mir: er liege in dem zunehmenden Absatze der Erzeugnisse unserer Colonien; z. B. des Zuckers, Koffe's und insonderheit der Baumwolle. Diese Artikel werden

*) Man bemerke, daß der mittlere Preis von jedem Negerkopfe in unsern Afrikanischen Comptoirs 300 Livres ist.

werden um einen weit höhern Preis als in den vorigen Jahren verkauft. Der hieraus entstehende Gewinn setzt den Plantagenbesitzer in den Stand, die Zahl seiner Schwarzen zu vermehren, und dieselben viel theurer zu bezahlen. Ich wollte die Ursache wissen, warum in Europa das Verlangen nach Zucker, Koffé und Baumwolle so reißend zugenommen hätte? Man gab mir zur Antwort: die Consumtion der baumwollenen Zeuge, und noch mehr des Zuckers und Koffé's wäre jetzt viel stärker — vermehrt sich denn auch allenthalben die Wohlhabenheit? Man glaubt es gern, wenn man England durchreist, aber unsere, wiewohl so fruchtbare, Französische Landschaften erzeugen nicht die nähmliche Idee.

Bey alledem glauben die Sclavenhändler, daß sie, ohne die von der Regierung ausgesetzten nahmhaften Prämien nicht lange würden bestehen können, weil die Engländer ihre Schwarzen wohlfeiler als die Franzosen verkaufen. Bey den Engländern kostet ein Neger höchstens eilf bis zwölfhundert Livres.

Ich habe von einem Amerikanischen Capitain, welcher Ostindien und Afrika sehr gut kennt, einige nähere Umstände von diesem Handel erfahren. Nach seiner Versicherung werden die Neger im Ganzen genommen auf den Französischen Schiffen besser genährt und viel sanfter behandelt, als auf den Englischen. Vielleicht liegt hierinn der Grund, warum die Franzosen mit den Engländern, welche die Schwarzen viel schlechter nähren und weniger darauf verwenden, die Concurrenz nicht aushalten können *).

Ich unterhielt mich mit den Handelsleuten, wovon

*) Die wahre Ursache liegt in den Unkosten und den Salarien der Französischen Capitaine und Mannschaft. Der Englische Capitain lebt an Bord von eingesalzenem Fleisch und bleibt sein ganzes Leben hindurch Capitain. Hingegen der Fran-

von ich Ihnen bereits gesagt habe, über die Gesellschaften, die in Amerika, in England und sogar in Frankreich zur Abschaffung des abscheulichen Menschenhandels errichtet worden sind. Sie wusten nichts von diesen Instituten, und betrachteten die Bemühungen derselben als Bewegungen eines blinden und sehr gefährlichen Enthusiasm. Voll alter Vorurtheile und ohne eine von den gründlichen Erörterungen, welche die philosophische und politische Gährung über diesen Punct zum besten der Menschheit in England veranlaßt hat, wiederhohlten sie mir unaufhörlich: der Zucker könne nur von Negern und zwar von Negersclaven gebaut werden. Die Weißen, sagen sie, sind wegen der außerordentlichen Hitze nicht hiezu fähig, und die Schwarzen thun keine Arbeit, wenn sie nicht die Peitsche in der Hand sehen. Diesem Einwurfe, so wie zehn andern, die ich anderswo hundertmahl hörte, setzte ich die siegenden Antworten entgegen, die Ihnen bekannt sind *). Ich führte Ostindien an, allein ich bekehrte keine Seele. Der Eigennutz spricht noch zu laut und ist nicht aufgeklärt genug.

Einer der Handelsleute, dem ich die Art der bey den Spaniern üblichen Freylassung der Schwarzen und ihren wirksamen Einfluß auf den Verstand, die Moralität, und die Population derselben anrühmte, sagte mir: die Negern ließen in den Spanischen Inseln keine größere Gewandtheit blicken, als anderswo und der Zucker gedeihe daselbst nicht besser, als bey uns. Ich habe Gelegenheit gehabt, diese Thatsache aufs reine

zu

zösische Capitain will luxuriös und auf eine kostsplitterige Art leben, und mit drey Reisen sein Glück machen. Man sehe den interessanten Discurs des Herrn Petion von Villenneuve über den Sclavenhandel 1790.

*) Man findet sie in Clarkson's herrlicher Abhandlung über den politischen Schaden des Sclavenhandels, und in Doctor Frossard's Sache der Menschheit, u. s. w. einem Werke voll Gefühl und Vernunft.

zu bringen. Ich zog hierüber einen glaubwürdigen Amerikaner, der mehrmahls in Havanna gewesen war, zu Rathe. Er versicherte mich, die freyen Neger trieben daselbst die Speditionsgeschäfte fast ganz allein und zeigten sowohl in der Cultur als in dem Handel die größte Industrie, ja, es seyen ihm oft einige vorgekommen, welche ein ganzes Schiff aus eigenen Kräften zu beladen im Stande gewesen wären.

Die genannten Französischen Kaufleute bestättigten mir eine Thatsache, die die Londner Gesellschaft ans Licht gezogen hat, daß nähmlich die Engländer unter dem Nahmen Französischer Häuser den Sclavenhandel treiben *), und die ungeheuren Prämien, welche die Französische Regierung diesem Handelszweige bewilliget, einstreichen **).

Ich sprach mit ihnen über das zu Sierra-Leona errichtete Institut, den Zucker von freyen Händen bauen zu lassen, und die Cultur desselben, so wie die Civilisirung in Afrika auszubreiten. Man gab mir zur Antwort: das eben erwähnte Institut würde keinen langen Bestand haben, die Englischen und Französischen Sclavenhändler sähen dasselbe mit scheelen Augen an, ein halb Englischer und halb Französischer Armateur hätte erkläret, daß er diese Colonie in ihrem Keim mit Gewalt vernichten wolle ***).

Die mehrerwähnten Handelsleute schienen mir nach der Unterredung, die ich mit ihnen hatte, mehr mit

*) Man sehe den Discurs des Hrn. Petion von Villeneuve über den Sclavenhandel, S. 45.

**) Diese Praemien betragen beynah die Hälfte des Ankaufpreises der Neger. Man sehe ebendaselbst.

***) Diese Vorhersagung hat sich bestättigt, und das teuflische von der Habsucht dictirte Vorhaben hat geglückt. Aber diese Habsucht wird noch selbst unterliegen, und jenes Institut muß mit viel größern Kräften wieder aufleben. Es sind zwey neue Gesell-

Vorurtheilen behaftet, als unmenschlich zu seyn, und ich glaube, daß, wenn man ihnen den Weg zu einem neuen viel vortheilhafterm Gewerbe eröfnete, sie ohne Schwierigkeit auf den Verkauf der unglücklichen Afrikaner Verzicht thun würden. Man schreibe, drucke, und werde demnach nicht müde, Unterricht zu verbreiten. In dem Hafen dieser Stadt habe ich eins von den Paquetbooten gesehen, deren Bestimmung die Correspondenz zwischen Frankreich und den vereinigten Staaten von Amerika ist, die aber nach der Hand zu dem sehr unnützen und kostsplittrigen System einer königlichen Correspondenz mit unsern Inseln gebraucht worden sind — einem Systeme, das nur zur Begünstigung einiger Kreaturen der damahligen Minister, zum Nachtheil des allgemeinen Besten angenommen wurde. Das eben erwähnte Paquetboot, welches sich Marschall von Castries nannte, war in Amerika erbauet worden, und stand in dem Rufe ein herrlicher Segler zu seyn — ein Umstand, der die beste Antwort auf alle die Mährchen ist, die man in dem Seewesensdepartement zu Versailles gegen die Güte des Amerikanischen Holzes und die guten Eigenschaften der dasigen Bauart auf die Bahn gebracht hat.

Jetzt scheint das Institut der Paquetboote ein Bannstrahl getroffen zu haben. Seit der Abreise des letzten sind zwey Monathe verflossen, und noch ist kein Befehl zur Abfertigung eines neuen ergangen *), und es scheint sogar,

Gesellschaften von Weißen zu Colonien in Afrika, und zur Civilisirung der Schwarzen im Entstehen. Man sehe hierüber die einsichtsvolle Brochüre, die den Titel führt: Herr Camiral von ihm selbst widerlegt.

*) Das Ministerium war damahls so nachlässig, daß ein nach dem freyen Amerika bestimmtes Felleisen, das im May 1788 abgehen sollte, sammt den übrigen nach der Hand dazu gekommenen, vier bis fünf Monathe lang in dem Bureau liegen blieb; ja, ich weiß nicht einmahl, ob sie jemahls expedirt worden

gar, daß keiner mehr dazu ergehen wird. Auf diese Art ist das einzige Institut zu verlöschen im Begriffe, das uns mit dem freyen Amerika in Correspondenz erhalten und uns in den Stand setzen konnte, eines Tags die Früchte für die den vereinigten Staaten geleistete kostsplitterige Hülfe einzuernten.

Das ganze Institut der Paquetboote war unstreitig nicht gut angelegt; es hätte dasselbe nach den Mitteln und der Schwäche der zwischen den Franzosen und den Amerikanern beginnenden Verhältnisse eingerichtet werden sollen; man hätte einfache aber bequeme Fahrzeuge und zwar in Amerika hiezu erbauen lassen müssen, weil die Erbauung derselben in den vereinigten Staaten halb so viel kostet, als in Frankreich. Das Institut wäre auch für die Handelsleute anziehender zu machen gewesen; die Regelmäßigkeit desselben hätte sie hiezu einladen sollen — man hätte diese Paquetboote mit keiner königlichen, d. h. mit keiner kostsplitterigen, insolenten, zur Verschleuderung und Sorglosigkeit geneigten Marine beschweren müssen; man hätte die Aufsicht auf dieß Unternehmen keinen Pariser Bankiers übertragen sollen, da diese, von der Scene zu weit entfernt, die Mißbräuche weder sehen noch reformiren konnten. Alle diese Thorheiten und insonderheit diejenige, da wo es nur der Simplicität bedurfte, einen unnöthigen Prunk anzubringen, und die Oberaufsicht Leuten, die gar kein Interesse dabey hatten, anzuvertrauen — dieß alles hat binnen einem Jahre einen Aufwand von beynahe zwey Millionen verursacht. Das Resultat aus all dem ist dieses: daß das Ministerium

 ein

worden sind. Diese Nachlässigkeit that den Franzosen den größten Schaden; sie vernichtete die Meinung, die man von ihren Grundsätzen und ihrer Regierung hatte; sie war um so sträflicher, als der Cato, auf welchem ich mich einschiffte, und andere Fahrzeuge sich umsonst erbothen, Briefkelleisen an ihren Bord zu nehmen.

ein nützliches aber übelverstandenes Institut aus Oeconomie abschaffen will. Freylich muß man Oeconomie predigen, aber etwas, das man in Betref der Korrespondenz mit den Französischen Inseln sehr vernünftig und sehr politisch aufhebt, ist, für das freye Amerika abzuschaffen, abgeschmackt und unpolitisch, weil es uns des einzigen Mittels beraubt, das wir zum Verkehr mit den Einwohnern des letztern haben, weil wir ferner keine sieben bis achthundert Kauffartheyschiffe jährlich aus unsern Hafen nach den vereinigten Staaten, wie nach unsern Inseln senden, weil endlich ein solcher Stillstand im Verkehr die Amerikaner zwingen kann, sich mit den Engländern, die nach ihren Küsten sowohl Paquetboote, als Kauffartheyschiffe schicken, in eine desto engere Verbindung einzulassen.

Leben Sie wohl, mein Freund; der Wind ist gut, wir sind dem Augenblicke an den Bord zu gehen nahe. Ich schmachte vor Ungeduld; alles, was mich umgibt, bekümmert und beunruhiget mich; sogar der Ausdruck der Energie und des Patriotism ist mir bedenklich und verdächtig. Dieser Gemüthszustand thut mir zu viel Gewalt an. In einigen Stunden wird meine Brust freyer Athem holen, und die Unruhe meines Herzens aufhören. Welch einem Glücke gehe ich entgegen! dem Glücke, die Luft der Freyheit einzuathmen.

Zweyter

Zweyter Brief.

Ueber den Handel zu Havre.

Ein aufgeklärter Mann, der gute Beobachtungen über den Handel dieser Stadt angestellt und dieselben zu Papier gebracht hat, war so gütig, mir seine Kenntnisse mitzutheilen. Ich mache mirs nun zum angelegentlichsten Geschäfte, Sie ebenfalls daran Theil nehmen zu lassen, und bin sehr überzeugt, daß das nachstehende Detail für Sie interessant seyn wird. Der Handel zu Havre theilt sich in vier Zweige: in den nach den Colonieen, in den Sclavenhandel, und in die große und kleine Küstenfahrt.

Der Handel mit den Colonieen hat sich seit dem Frieden von 1762 verdoppelt; die Ausfuhr der in den Colonieen erzeugten Victualien ins Ausland ist seitdem beynahe dreymahl so stark. Die Zolleinnahme, die über die Hälfte gestiegen ist, beweißt das eben gesagte, und man zweifelt gar nicht, Havre werde, wenn die entworfenen Plane zu ihrer Vergrößerung ausgeführt werden, eine der blühendsten Handelsstädte werden.

Man rüstet daselbst jährlich für die Inseln 720 Fahrzeuge aus, wovon 30 von 350 bis 450, die übrigen von 150 bis 240 Tonnen halten. In keinem Hafen sind die Ladungen reicher; man schätzt eine in die andere, von 300 bis 350000 Livres. Sie bestehen ausser den Eßwaaren z. B. Pöckelfleisch, Butter, Speck, Salm, getrockneten Stockfischen, frischen und geräucherten Häringen, Olivenöhl, Weinen, Aquaviten und Mehl in allen Artikeln unserer Manufacturen, z. B. Seiden-Kramwaaren, grobe und feine Leinwand, Quincaillerie, Silberwerk, Bijouterie, Castorhüthen, goldenen und silbernen Borten, Hausgeräthen, Spiegeln, Moden, Kleidungen, Spitzen, Uhren, eisernen Küchengeschirr, Schreiner- und Wagnerarbeiten, Werk-

holz, Reifen, Gerten, Ziegel- und Backsteine, Quadersteinen von Caen, Fayence von Rouen und von Havre, Seife, Lichtern u. s. w.

Der Guineeische Handel beschäftigte vor den Frieden vom Jahr 1762 nur drey bis vier Fahrzeuge. Eine seitdem verwilligte doppelte Prämie hat ihn bis auf dreyßig erhöht.

Die Schiffsladungen sind gemeiniglich Indische Leinwand, Leinwand von Rouen, Bayette von Beauvais, Aquavite, Wein, Obstwein, Wacholderbrandwein (letzterer wird hauptsächlich in Holland fabricirt) Flinten *), Pistolen, Säbel (die hauptsächlich aus Lüttich bezogen werden), Conteaux, Glaswaaren, Eisen in Stangen, Quincaillerie, (aus Teutschland) Kramwaaren, Silberwerk, Bijoux, Steingeschirre, Korallen, Porcellan, Muschelschaalen, Kupfer, Zinn, Bley, Pulver, Carcassonische Tücher sowohl in Stücken, als in Mänteln, u. s. w.

Die

*) Die Flinten für diesen Handel werden zu Lüttich gemacht. Als ich im Jahre 1782 eine der dasigen Fabriken besuchte, war ein Handelsmann aus Bordeaux, dessen Nahmen ich zur Schonung seiner Ehre verschweigen will, gegenwärtig. Der Fabrikant zeigte ihm Flinten; wovon von der einen das Stück 6 Livres und von den andern 6 Livres 10 Sols kostete. Ich fragte um die Ursache dieses verschiedenen Preises. Er sagte mir, daß er für die Krone Frankreich die erstern nicht probiren möchte, daß er aber aus den andern gerne schießen würde, weil sie erprobt wären. Beym Gebrauch der erstern nicht verwundet oder getödtet zu werden, war ein bloßes Glücksspiel. Ich eiferte gegen die Keckheit, dergleichen Flinten zu kaufen und zu verkaufen, und suchte den Kaufmann von Bordeaux zu bereden, daß er der theuerern Gattung den Vorzug gäbe. Mein Freund, sagte er mir, mit solchen schönen menschlichen Gesinnungen stirbt man im Spital. Ich bestelle 1000 Flinten von der ersten Gattung, und erspare dabey offenbar 500 Livres — und die Geschöpfe, die also raisonniren, nennen sich Menschen! Sie schlagen das Leben oder die Verstümmlung eines ihrer Mitbrüder um 10 Sols an.

Die blauen Guinees *) von Rouen sind lange Zeit im Handel gesucht worden, ein Beweis, wie wichtig es für die Wohlfahrt des Handels ist, stets gute Waare zu liefern; die Nationen lassen sich nicht lange Zeit hintergehen.

Ein Fabrikant zu Rouen hatte die Kunst erfunden, die blauen gestreiften cadrillirten Indischen Guineen nachzumachen und ihnen eine eben so gute Farbe zu geben. Sie wurden auf der Küste von Guinea gut aufgenommen und gesucht. Damahls fragte man, wann ein Schiff aus Europa anlangte, ob es Guineen aus Rouen mitbrächte. Ihre Schönheit verschaffte ihnen den Vorzug vor den Indischen. Seit dem ist ihr guter Ruf nach und nach in Verfall gerathen, und dieser Verfall verschiedenen Ursachen zuzuschreiben; es sey nun - daß man in Betreff des Indigo, oder in Betreff der Zeuge ökonomisire; es sey, daß man die Concurrenz mit den nähmlichen holländischen Zeugen nicht aushalten könne; es sey nun, daß der Betrug, für Indische Guineen auszugeben, was sie nicht sind, keinen Profit mehr abwerfe; genug, die Guineen von Rouen werden jetzt wenig ausgeführt, und sogar gefürchtet. Um die Afrikaner zu betrügen, mischen die Handelsleute, wenn sie ihre Guineen in die Fässer packen, Schichten von Pfeffer und andern Gewürzen darunter; sie hoffen, den erstern dadurch glauben zu machen, daß besagte Zeuge wirklich aus Indien kommen, weil die letztern überhaupt einen würzigen Geruch haben, einen Geruch, der dem Klima von Indien eigen und unnachahmlich ist.

Man erröthet für sein Vaterland, wenn man dergleichen elende Betrügereyen erzählt. Welcher Begriff ist sich von Handelsleuten zu machen, welche ihre Hoffnungen auf dergleichen schwache, auf solche unmoralische

*) Weiße Cattune.

Grundpfeiler stützen! Wie ists möglich, daß sie nicht einsehen, ihre List könne von ihren eben so feinen auswärtigen Nebenbuhlern, gegen welche sie zu kämpfen haben, scharfsichtig entdeckt und öffentlich gerügt werden? Treu und Glaube! Treu und Glaube! Dieß ist die Seele des Handels und der Industrie, ohne dieselbe können sich die letztern schlechterdings nicht lange aufrecht erhalten; diese Wahrheit wird von Tag zu Tage in eben dem Grade fühlbarer werden, in welchem die Aufklärung zunimmt. Sie wird die Handelsleute zur Redlichkeit zurück führen, weil diese allein der Weg zum Glück ist.

Die Franzosen bedienen sich noch der Piaster zum Guineischen Handel, und kaufen insonderheit Neger damit ein; denn man muß den Einkauf und den directen Handel mit den Schwarzen wohl von einander unterscheiden. Letzterer wird mit den Afrikanern und auf den Sclavenhandelsküsten unmittelbar getrieben; er erstreckt sich vom Fort Saint Louis bis zum Fort Goree, und umfaßt alle Länder, so vom Innern des Landes angrenzen, z. B. Cayor, Sin, Sallun, die Oralo's, die Pulo's. Dieser Handel liefert jährlich ohngefähr 2200 Schwarze, die entweder von den Mohren, die sie gestohlen haben, oder von den Fürsten, die sie haben stehlen lassen, herbeygebracht werden. Zu demselben werden alle die angeführte Austauschwaaren verwendet, und er ist die einträglichste Art des Sclaveneinkaufs.

Was sonst noch an Sclaven gekauft wird, wird nur uneigentlich Sclavenhandel genannt, und ist die Frucht eines auswärtigen Handels. Man kauft nähmlich dergleichen Schwarze auf den Englischen, Portugiesischen Comptoirs sogar auf denen zu St. Eustach mit Piastern. Auf diese Art läßt sich der Schluß ziehen, daß der Nutzen dieses schändlichen Gewerbs in die Hände von Auswärtigen übergeht, weil von den 20000 Sclaven, die die Französischen Handelsleute ohngefähr in unsere Colo-

Colonieen bringen, an die 18000 von einem fremden Handel herrühren, und wenn sie den Kopf von dieser Gattung Sclaven zu 400 Livres anschlagen, so ist einleuchtend, daß dieser einzige Theil von Schwarzen uns jährlich an der Handelsbillanz 7,200,000 Livres wegnimmt. Rechnen Sie jetzt noch den Preis der 10000 Schwarzen hinzu, die von Ausländern, vermittelst des Schleichhandels nach unsern Inseln gebracht werden, und Sie werden finden, daß die abgeschmackte Methode zur Cultur unserer Inseln Recruten in Afrika zu hohlen, Frankreich jährlich über 20,000,000 kostet, die in die Hände der Ausländer kommen.

Die Rückladungen der Schiffe, die nach der Küste von Guinea, und von da nach den Inseln gehen, bestehen in Moskowadezucker, in Kaffeebohnen, Baumwolle, Indigo, Cacao, Ingwer, ungegerbten Häuten, Färbeholz, Mosaik, Confituren, Liqueurs, Sirups und Tassia's *).

Die eben angeführten Victualien und Waaren werden hernach zum Theil ins Ausland geführt. Im Reiche selbst bleibt für die Consumtion nur die Baumwolle ganz, eine Parthie des Zuckers aus St Domingo, ein Theil des Kaffee's aus Martinique; das übrige an Zucker, Kaffee und Indigo sowohl aus St. Domingo, als aus den übrigen Inseln, wird zu Wasser und zu Land ins Ausland verführt. Die Schiffe der Holländer und Hanseestädte nehmen dergleichen Ladungen ein. Was zu Lande davon verhandelt wird, geht nach der Schweiz, nach Teutschland, nach Lothringen, nach den Oestereichischen Flandern, als Schleichwaare. —

Die große Küstenfahrt, welche sich auf Spanien, Portugall, Italien, Russland u. s. w. erstreckt, beschäf-

*) Brandwein aus dem Zuckerschaume und schlechten Sirup abgezogen.

schäftigt eine nahmhafte Anzahl von Schiffen, aber nicht alle gehören den Handelsleuten zu Havre; der größere Theil ist den Kaufleuten zu Saint-Valery in Somme, Dieppe, Caen und Rouen zuständig. Die Ladungen dieser Fahrzeuge sind außerordentlich kostbar; sie bestehen in Waaren aus allen Manufacturen des Reichs z. B. aus dem Manufacturen zu Lyon, zu Paris, zu Rouen, zu Gemiens, zu Abbeville, zu Saint-Quentin, u. s. w.

Die Fahrzeuge, welche entweder aus Spanien oder Portugall zurück kommen, führen Producte oder Waaren jener Gegenden aus: Weine, Aquavite, Früchte, Souden, Wolle und Artikel, die aus dem Handel der beyden Indien, oder aus den Besitzungen herrühren, welche die genannten zwey Königreiche in Amerika besitzen, z. B. Guatimalla Indigo, Cochenille, Häute, Färbeholz, Münzen, Gold- und Silberstangen u. s. w.

Aus Italien bringen sie Olivenöhl, Citronen, Pomeranzen, Spezereyen, Schwefel und Levantische Waaren. Für alle diese Artikel ist Havre die Niederlage von Paris, von der Picardie, von der Ober- und Unter-Normandie, von Champagne u. s. w.

Dergleichen Französische Fahrzeuge laden keine Landesfrüchte der Colonieen fürs Ausland. Die Holländer, Hamburger, Danziger, Schweden, Dänen sind im Besitz dieser Ausfuhr, denn die Nüchternheit und Oeconomie ihrer Schiffsreisen setzt sie in den Stand, eine geringe Fracht zu nehmen. Diese Ausländer bringen zum Austausch Gewächse ihres Landes, Holz, Hanf, Schiffstheer, Theer, leinene Zeuge zu den Guineen u. s. w. Der Handel von Marseille wird vom November bis in den März gemeiniglich mit Fahrzeugen von Malo und Grandville gemacht, die von ihrem Fischfange getrocknete Stockfische dahin gebracht haben. Sie haben vor allen andern Fahrzeugen den Vorzug, weil sie sich lieber mit

einer

einer mäßigen Fracht begnügen, als daß sie mit ihrem Ballast zurückkehrten.

Seit einigen Jahren werden zwey bis drey Schiffe von mittlerer Größe mit Caßonadezucker nach Fiume und Triest befrachtet, wo für Rechnung des Kaisers Raffinerien errichtet worden sind.

Der schmale Raum, auf welchem Havre eingeschränkt ist, hat weder Raffinerien noch Manufacturen daselbst anzulegen erlaubt. In den umliegenden Gegenden der Stadt sind jedoch einige Fayencefabriken angelegt worden. Das daselbst verfertigte Fayence ist schön, und geht nach den Colonieen. In den Werkstätten der Vorstädte fabricirt man alle Arten von grober Quincaillerie, und die zum Ackerbau in den Colonieen erforderlichen eisernen Werkzeuge. Die Consumtion hievon ist nahmhaft. Die Unternehmer derselben haben daselbst ein glänzendes Glück gemacht. In der nähmlichen Vorstadt ist seit einiger Zeit eine Zuckerraffinerie mit gutem Erfolg angelegt worden. Endlich sieht man bey Havre eine Ziegelhütte, die für das ganze Land zum Bauen Ziegel liefert; man verführt hievon sogar nach den Colonieen.

Die kleine Schiffarth theilt sich in zwey Aeste; der erste besteht aus zwölf Fahrzeugen dieses Havens, die nach Bayonne, Bordeaux, Nantes, la Rochelle, St. Malo, Dünkirchen, gehen, wohin und woher sie Waaren führen, der zweyte besteht in sehr kleinen Schiffen, die aus Havre nach den verschiedenen Haven der Normandie, nähmlich nach Rouen, Caen, Dieppe, St. Valery en Caux, Honfleur, u. s. w. segeln. Sie bringen dahin und von daher die zum Leben nöthigen Waaren.

Nachdem wir die verschiedenen Zweige der inländischen Ausfuhr durchgegangen haben; so müssen wir nun auch die der Einfuhr in Erwägung ziehen, ich will

hier

hier kein Detail außer Acht lassen, weil Sie dadurch kennen lernen werden, welche Artikel wir in der Folge aus den vereinigten Staaten mit größerm Vortheil beziehen könnten.

Der ausländische Handel wird vorzüglich von den Engländern, Holländern, Schweden, Dänen, den Hanseſtädten, wenig von Preussen, Schweizern, Portugiesen, einigen Spaniern von Bilbao getrieben.

England, Schottland, Irland.

Aus England neunzig bis hundert Schiffe zu sechzig Tonnen, die mit Muldenbley, mit Zinn in Klumpen, mit Farbmaterialien, mit Korn und Mehl, funfzehn bis zwanzig Fahrzeuge, die mit Steinkohlen, Schleifsteinen, Vitriol beladen sind. Sie nehmen dagegen ein: Weine, Aquavite, Batiſte, Zeugwaaren, Moden, Schminke, Bänder, seidene Strümpfe; die Kohlenfahrer laden Kaffé, Zucker, nach Holland, oder die Hanseſtädte.

Funfzehn bis zwanzig Schottländische Fahrzeuge bringen den Generalpächtern Toback, fünf bis sechs Schiffchen bringen eingesalzenen Lachs in Tonnen, und nehmen dagegen allezeit Weine, Aquavite, sonst Thee, Zeugwaaren u. s. w.

Die Irländer treiben einen stetigern und ausgebreitetern Handel mit Pöckelfleisch, Speck, Zungen, Butter, Unschlitt, Lichtern u. s. w. für die Colonien und Guinea; mit rohen Häuten, Ochsenhörnern, Ochsen- und Kühhaaren, gegerbten Ziegenhäuten. Ihre Rückladung besteht in Weinen, Aquaviten, Thee, Zeugen von Rouen, Batiſten von Beauvais, Cambrai, Reifen für ihre Tonnen, u. s. w.

Holland.

Die Holländer brachten sonst Waaren aus allen Theilen von Europa aus dem Norden, aus Italien, Spanien,

nien. Seitdem aber die Abgaben auf die Fracht und Küstenfahrt der aus den französischen mittägigen Häven in die Westlichen kommenden fremden Fahrzeuge erhöht worden ist, legen sie sich nicht mehr auf diese Küstenfahrt; Sie besteht daher in funfzehn höchstens zwanzig Schiffen. Sie beschränken sich auf die Einfuhr von Lebensmitteln, die sie erzeugt haben: sie kommen sogar mit Ballast, um unsern Zucker, unsern Coffé, und unsere Fabrik- und Manufacturwaaren an den Bord zu nehmen. Auch liefern sie uns Gewürz und Materialistenwaaren, ingleichen Guineen für den Afrikanischen Handel u. s. w.

Die Holländer haben viel verlohren, seitdem die benachbarten Nationen ihr Interesse einsehen gelernt haben. Es sind nicht über zwanzig Jahre, so waren sie noch die Commissionairs von ganz Europa. Man schrieb nach Amsterdam von Petersburg, von Stockholm: schickt uns eine Pariser Kutsche, Pariser Moden; und Schweden that dieß sogar in Betreff des Salzes. Heut zu Tage führen wir dergleichen Artikel selbst aus, dieß hindert indessen die Holländer nicht, noch viele Vortheile über uns zu haben.

Schweden.

Acht bis zehn Fahrzeuge zu zweyhundert Tonnen mit Eisen in Stangen, Stahl, Messingdraht, Alaun, Pech, Schiffstheer, und fichtenen Brettern beladen.

Zu Bordeaux nehmen sie dagegen Weine, zu Brouage Salz, Zucker, Kaffé, etwas an Cattunen und wollenen Zeugen aus Rouen, Lyon, Tours, ingleichen Burgunder- Champagnerweine, Früchte u. s. w. ein.

Dännemark.

Fünf und vierzig bis funfzig Schiffe zu 140 bis 160 Tonnen; sie haben mit den Schweden einerley Waa-

Waaren, und überdieß auch noch eingesalzene Makrelen, Ruder, Pech, Schiffstheer, sie kehren entweder leer zurück, oder nehmen eben die Artikel an Bord, welche die Schweden laden, nur daß sie mehr an Zeugen nehmen, weil sie reicher sind, und die Moden in Dännemark mehr im Gang sind, als zu Stockholm.

Hamburg, Danzig, Bremen, Lübeck.

Der Handel, den Hamburg treibt, ist nahmhaft. Seine Schiffe bringen Alaunerz, Schifstheer, Hanf, Kupfer, Pelzwerk, Eisenblech, Eisen in Stangen, Schafwolle, gelbes Wachs, fichtene Bretter, Harlemsche, Bombasine, leinwandartige Zeuge, Platille*) für den Guineischen Handel, gemeinen Lasurstein, gegoßnes Bley, Weiß und schwarzes Blech in Fässern. Dagegen laden sie drey Viertheile von dem Amerikanischen Zucker, Kaffé und Indigo.

Danzig. Die Schiffe dieser Stadt führen fichtene Bretter, die man bois de bordage nennt, um die Schiffsbrücken zu machen, einige Mastbäume und viel Getreid nach Havre, dagegen nehmen sie Zucker und Kaffé von den Colonieen ein.

Bremen und Lübeck. Drey oder vier Schiffe bringen die nähmlichen Artikel, die die Danziger einführen, auch laden sie dagegen die nähmlichen Producte. Bremen nimmt überdieß noch Cassonadezucker für die Raffinerien.

Die Preußen kommen sehr selten und ihre Ladung ist eben die der Hansestädte.

Russland.

Dieser Handel ist interessanter, aber die Russen besuchen zu unserem großen Schaden unsere Häfen wenig. Viel-

*) Eine Gattung platt zusammengelegter Flachsleinwand.

Vielleicht bewegt sie der durch die Landungsprämie verminderte Ladungszoll, daß sie den Ocean, den sie so gut als wir kennen, anfangen zu beschiffen und in unsere Häfen zu kommen. Sie bringen Thran, Schiffspech, Mastbäume, fichtene Bretter, Pferdhaare, Seegeltuch, feine und gemeine Pelzwaaren, Eisen in Stangen, Hanf, Unschlitt, Hausenblase, gelbes Wachs. Ihre Rückladung besteht viel in Waaren aus den Manufacturen von Lyon, Paris, Rouen, aus Silberwerk, Bijouterie, theuren, reichen und kostbaren Hausgeräthschaften, Wägen.

Portugiesen.

Portugiesische Schiffe kommen selten in unsere Häfen und seit mehr als neun Jahren hat man nur zwey zu Havre gesehen, es sey nun, daß ihnen der Landungszoll, (droits de fret) den sie entrichten müssen, daran Schuld ist, oder daß sie bey den Ladungen der nach Portugal zu Havre handelnden Französischen Schiffe ihre Rechnung besser finden. Ihre Producte führen uns unsere Schiffe zu und wir liefern ihnen die Fabrikate der Manufacturen zu Lyon und Rouen, unsere Meublen, Bijouterien und Kramwaaren.

Spanische Schiffe kommen sehr wenig nach Havre. Sie bringen fast nichts als Wolle aus Bilbao und gehen leer mit ihrem Ballast nach Hause. Diejenigen, welche etwas an Bord nehmen, laden für Cadix und Barcelona Fabrikate aus Amiens, Nogent-le-Rotrou, Elboeuf, Louviers, Mans, Abbeville, Lille, Reims, Saint-Quentin, Sedan, nähmlich: Tücher, Plüsche, Pannen *), Calmanks, Mocaden **), Utrechter Sammet, Bercan, Camelote, Etamine, rohes und verarbeitetes Wachs.

*) Sammetartige Gewebe von Seide und Wollengarn. A. d. Ue.

**) Gattung Plüsche aus Garn und Baumwolle. A. d. Ue.

Dritter Brief.

Reise zur See.

Boston den 25. Jul. 1788.

So wären wir dann nun, nachdem wir ein und funfzig Tage lang auf dem Weltmeere herumgeirrt sind, im Lande der Unabhängigkeit. Freystätte der Unabhängigkeit ich grüße dich! — — Warum liegst du Europa nicht näher? so viele Freunde der Freyheit würden nicht mehr umsonst nach dir schmachten!

Ich schiffte mich den 3. Junii des Abends auf dem Fahrzeuge Cato ein, das in Amerika gebaut war, aber Holländern gehörte *) und nach Boston ging. Der Capitain desselben, Stevens, steht in dem Rufe eines geschickten Seemannes und verbindet mit diesem Rufe interessante Eigenschaften, einen großen Grad von Ehrlichkeit und einen edelmüthigen Character. Fünf bis sechs Passagiers, die vergebens gehofft hatten, sich auf einem königlichen Paquetboot einschiffen zu können, benützten eben diese Gelegenheit.

Ohne Zweifel erwarten Sie, lieber Freund, von mir keine so lange Erzählungen, wie man sie in alten Reisebeschreibern findet. Ich will wahr seyn, und werde demnach sehr kunstlos und sehr kurz seyn.

Ich war kaum am Bord, so traf mich das fast allgemeine Loos der Personen, die zum erstenmahl auf die See

*) Die Holländischen mit dem freyen Amerika handelnden Häuser haben darauf Verzicht gethan, sich Holländischer Fahrzeuge zu bedienen, weil die letztern viel plumper, als die Amerikanischen und daher länger unterwegs sind. Ich habe nach der Hand erfahren, daß der Cato, bey einer andern Reise nach Marseille, daselbst an ein Französisches Haus verkauft worden ist. Der Handel mit Fahrzeugen, die in Amerika gebaut sind, wird mit der Zeit ausgebreiteter und für die Amerikaner sehr vortheilhaft werden.

See kommen. Zwar hatte ich schon mehrmahls die Reise über den Canal gemacht. Meine Ueblichkeit dauerte 36 Stunden lang. Ich aß, ich trank nichts, blieb zu Bette, und überließ der Natur die Sorge für meine Genesung. Die Wirkung davon war, wie ich sie voraus gesehen hatte. Zwey Tage nachher fing ich meine gewohnte Lebensart wieder an, oder ich richtete sie vielmehr nach derjenigen ein, die ich am Bord eingeführt fand. Des Morgens zum Frühstück Thee, Kaffee oder Chocolade; des Mittags Fleisch, Gemüß, Wein und Bier, keinen Kaffee und selten Liqueur; um fünf Uhr Thee; zum Abendessen Eyer und Reis — darinn bestand unsere Lebensart.

Sie lieben, mein Freund, bey Reisebeschreibungen umständliche Nachrichten; die folgenden unsere Diät betreffenden können Ihnen nützlich seyn, wenn Sie je eine Reise von langer Dauer unternehmen. Warum benützt man auf den Französischen Fahrzeugen die Erfahrungen nicht besser, die die Engländer und Amerikaner in Betreff der Diät gemacht haben? Wir würden wegen dieser Sorglosigkeit jährlich nicht so viele Matrosen verlieren.

Die Amerikanischen Fahrzeuge haben, überhaupt genommen, guten und überflüssigen Mundvorrath. Ihr Pöckelfleisch ist fast so gut, als das Irländische. Wir aßen bis auf den Augenblick, da wir zu Boston anlangten, Erdäpfel. Dieß wird Sie ohne Zweifel in Erstaunen setzen, denn man ist in Frankreich allgemein der Meinung, die Erdäpfel fingen im Frühling zu keimen an und würden ungenießbar. Diejenigen, so wir genossen, waren aus Holland. Die zwey Kisten mit Citronen, die unser Capitain mitgenommen hatte, thaten uns große Dienste, sowohl zur Limonade als zum Punsch, der bey den Amerikanern sehr im Gebrauch ist. Auch die Zwiebeln, die er am Bord hatte, kamen uns gut zu statten. Die nördlichen Amerikaner machen sich als Speise

nichts daraus und bauen sie nur zum Verkauf an die Amerikaner in den mittägigen Provinzen und auf den Inseln. Man trug uns alle Abende eine Zwiebelsuppe auf. Ich machte die Erfahrung, daß diese Gattung von Suppe die Verdauung erleichterte und den unangenehmen lettichten Geschmack, welchen man des Morgens im Munde hat, wegnahm.

Unsere Matrosen wurden eben so gut genährt, als wir. Ihr Mittagsessen bestand in Pöckel- oder Schweinefleisch, oder Stockfisch und in Erdäpfeln; zum Frühstück und Abendessen erhielten sie Thee, Kaffee, Zwieback, Butter und Käse; manchmahl gab man ihnen Aquavite oder Rum, auch tranken sie beständig ein leichtes bitteres Bier, welchem unser Capitain ihre gute Gesundheit zuschrieb.

Diese, so wie die Amerikanischen Matrosen, mit welchen ich nach der Hand gereist bin, waren sehr religiös.

Von Havre-de-Grace aus nach Amerika zu gehen ist gar nicht gut gethan; man ist genöthigt, jenseit der Insel Wight gegen den Strom zu schiffen, was oft viel Zeit erfordert. Es kostete uns über vier Tage, aus dem Canal heraus zu kommen. Die See war sehr stille, als wir aber in das Weltmeer kamen, schlug dasselbe hohe Wellen. Die starke, schwankende und für mich ganz neue Bewegung des Fahrzeuges zog mir einen Rückfall der Seekrankheit zu, aber eine genaue Diät stellte mich bald wieder her. Muth, Bewegung, Zerstreuung, keine Unklugheit in der Nahrungsart, dieß sind die wirksamsten Mittel gegen das sonderbare Uebel — die Seekrankheit, deren wahre Ursache man noch nicht bestimmt hat angeben können und deren Symptome so verschieden sind.

Den 15. Junius begegneten wir einem Englischen Fahrzeuge, das von den Küsten von Brasilien vom Wallfischfang zurückkam. Es war vor eilf Monathen

von

von London abgegangen und auf seinem Fang nicht glücklich gewesen *), denn es hatte nicht über zehn Tonnen Oehl, was, die Tonne zu 50 Louis gerechnet, 12000 Livres, (5500 fl.) betrug. Die eine Hälfte gehört dem Eigenthümer des Fahrzeugs, die andere der Mannschaft, die aus dem Capitain und dreyzehn Männern bestand. Die Kosten waren nicht gedeckt. Das Fahrzeug hatte wenig Lebensmittel; wir gaben ihm deren einige. Es nahm unsere Briefe nach Europa mit. Wie tröstlich sind dergleichen Zusammenkünfte mitten in der schaudernden Einsamkeit des Weltmeers!

Nachdem wir dieß Fahrzeug verlassen hatten, schwoll das Meer an. Meine grausame Ueblichkeit befiel mich von neuem. Ich hüthete zwey Tage lang das Bett, beobachtete die nähmliche Diät. Mein Durst war groß, gekochte Limonade mein einziges Getränk; vor dem Thee eckelte mir. Glücklicherweise that mir der Kopf gar nicht wehe, er war indessen schwach; ich getraute mir nicht, et-

*) Dieß den Englischen zum Wallfischfang bestimmten Fahrzeugen so oft begegnende Unglück wird denselben ohne Zweifel einen Widerwillen gegen diesen Fischfang beybringen; es wird ihnen in diesem Puncte unmöglich fallen, die Concurrenz mit den Amerikanern auszuhalten, da die letztern hierinnen von allen Umständen begünstigt und lange Zeit den Fischthran und den Fisch wohlfeiler als die Europäer verkaufen werden. Der einsichtsvolle Smith hat diese Bemerkung schon vor langer Zeit gemacht. Der Wallfischfang, sagt er, schmachtet in Großbritannien, ungeachtet der von der Regierung darauf ausgesetzten Belohnungen, die nach einigen Angaben, deren Berechnung ich jedoch nicht garantire, den größten Theil des rohen Productes bezahlen. Man sehe Smith über die Reichthümer der Nationen, im 4ten Buch, 8. Cap.

Es scheint, daß sich die Engländer im Südmeere bey Noorka-Sound eine neue Fischerey anlegen wollen. Das Oehl, so sie daselbst bekommen haben, soll die übrigen Oehle der Fischereyen weit übertreffen.

was zu lesen, und noch weniger mich mit ernsthaften Ideen zu beschäftigen. Diese Geistesschlaffheit, eine Folge der erschöpften körperlichen Kräfte, ist unerträglich. Alsdann bereut man es, sich zu leichtsinnig dieser Gefahr ausgesetzt zu haben, und verspricht sich, es nicht mehr zu thun; ein Versprechen, das vergessen ist, so wie sich die Gesundheit mit dem schönen Wetter wieder einstellt. Ich machte diese Erfahrung, als ich nach und nach meine Kräfte und Lebhaftigkeit wieder erlangte. Vermittelst einer häufigen Leibesbewegung that mein Magen seine, während meiner Ueblichkeit unterbrochene, gewöhnliche Dienste wieder.

Vom 15ten bis auf den 26sten legten wir wenig am Weg zurück; wir hatten beständig entweder widrigen Wind, oder Windstille. Es half nichts, man mußte sich resigniren. Ich beschäftigte mich mit der Lectüre, mit Nachdenken und tausend Gedanken über die Plane, die ich auszuführen hatte. Wohl überzeugt, daß ich in meinen Entwürfen nur alsdann glücklich seyn könnte, wann ich die Englische Sprache mit Leichtigkeit reden und schreiben würde, beschloß ich mehrere Stunden auf das Studium des mechanischen Theils dieser Sprache in guten Schriftstellern zu verwenden und mir in der Aussprache durch Unterredungen mit den am Bord befindlichen Amerikanern eine Fertigkeit zu erwerben; ich merkte bald, daß ich es nicht ohne guten Erfolg that.

Um mir die Stunden, die Andern langsam dahin schlichen, wegzutäuschen, that ich das, was ich in der Bastille gethan hatte; ich vertheilte meine Zeit unter verschiedene Beschäftigungen: die Lectüre Französischer Bücher, das Studium des Englischen, Betrachtungen, u. s. w. Dabey unterrichtete ich mich und hatte keine lange Weile.

Blair's Werk über die Rhetorik und die Sprachen fiel mir in die Hände. Es wird von den Engländern sehr

sehr geschätzt. Als ich es mit Aufmerksamkeit studierte, sah ich, der Styl desselben habe große Aehnlichkeit mit dem Styl unserer Französischen Schriftsteller; ich schloß hieraus, mein Bestreben, mich in der Englischen Sprache zu vervollkomnen, würde minder schwer seyn.

Damahls kam mir eine Idee, die ich auffassen muß, weil ich sie eines Tags auseinander setzen kann. Zuverlässig ist eine der großen Schwierigkeiten, welche der Annäherung der Menschen und ihrer Vereinigung in Eine Familie, im Wege stehen, die Verschiedenheit der Sprachen; denn die Menschen sollten sich der Worte nur bedienen, um verständlich zu machen, weil Verständlichmachung das Mittel ist, geachtet und geliebt zu werden. Hieraus folgt, daß die Nationen, die sich gerne wechselseitig nähern möchten, und deren Sprache einander nicht ganz fremd wäre — daß, sage ich, dergleichen Nationen, anstatt fremde Worte und Wendungen zu vervielfachen, vielmehr in ihre Sprache die Ausdrücke und Phraseologie desjenigen Volkes aufnehmen sollten, mit welchem sie in nähere Verbindung treten möchten. Vermittelst dieser Methode würde die Erlernung von dergleichen Sprachen um vieles leichter. In diesem Gesichtspuncte heißt es ein Feind des menschlichen Geschlechts und des Friedens zu seyn, wenn man sichs, wie es gewisse Schriftsteller thun, zur Pflicht macht, dasjenige beyzubehalten, was diese den Genius einer jeden Sprache nennt. Ich spann diese Idee noch weiter aus, und sagte mir: die Amerikaner müssen die Engländer verabscheuen, sie müssen, wo möglich, das Andenken an ihren Ursprung bis auf die kleinste Spur vertilgen. Weil ihnen aber ihre Sprache immer das Gegentheil sagen wird, so müssen sie bey derselben Neuerungen einführen, wie sie sie in ihrer Constitution unternommen haben, und hiebey muß der nähmliche Grundsatz, das heißt, ein

philanthropischer ihr Führer seyn. Amerika soll für alle Menschen eine Freystätte werden. Die Amerikaner müssen mit den Bewohnern der ganzen Erde in Verbindung stehen, müssen suchen, von allen verstanden zu werden, mit allen, und besonders mit denen etwas gemein zu haben, mit welchen sie auf dem vertraulichsten Fuße stehen, nähmlich, mit den Franzosen. — Wer würde es ihnen denn verwehren, die eigenthümlichen Wendungen der Französischen Sprache anzunehmen? Warum sollten sie, wie man es in England thut, den Franzosen auslachen, der Gallicismen ins Englische mischt? Bey der allgemeinen Naturalisirung, die ich vorschlage, ist ein doppelter Vortheil. Die Amerikaner verähnlichen sich andern Nationen und entfernen sich von den Engländern; sie machen sich eine eigene Sprache und es gibt alsdann eine Amerikanische Sprache.

Eine andere Idee von einem andern Gehalte frappirte mich lebhaft, nähmlich das Unnatürliche des Seelebens. Indem ich dasselbe unter allen Gesichtspuncten betrachtete, kam es mir vor, der Mensch sey nicht für das Meer geschaffen, ob er sich gleich in der Bekämpfung desselben auf einer so glänzenden Seite gezeigt hat. Er lebt auf demselben allein, getrennt von Gattin und Kindern, und folglich verliert er seine Zärtlichkeit für die eine, die unausgesetzt das Hauswesen führt; die andern kann er nicht erziehen, er kann also auch nicht von ihnen geliebt werden. Was kann eine Gattin, die von ihrem Manne getrennt ist, machen? Ists ein Wunder, wenn sie, ganze Monathe hindurch allein, auf Ausschweifungen verfällt? Ist sie treu, so ist sie unglücklich, denn die Besorgnisse nagen unaufhörlich an ihrem Herzen. Das Seeleben ist eine Lotterie; man kann viel darinnen gewinnen und verlieren. Die Gewohnheit einer solchen Lebensart führt zu außerordentlichen Ausgaben, zieht von Ordnung und Oeconomie ab, verleitet zur Verschwendung,

dung, wenn man viel gewonnen und flößt Liebe zum Stehlen und Rauben ein, wenn man viel verlohren hat. Der Seemann ist gewohnt, am Bord wie ein Monarch zu gebiethen und er nimmt diesen Ton mit in sein Hauswesen und in seinen gesellschaftlichen Umgang. Mit Gefahren und den größten Strapazen vertraut verliehrt er das Gefühl des Mitleids; die Leiden eines Andern machen auf sein Herz keinen Eindruck mehr. Grobe Nahrung, starke Liqueurs tragen überdieß dazu bey, seinen Character noch unfreundlicher zu machen und sein Blut zu entflammen. Endlich ist die auf den Schiffen unvermeidliche Unreinlichkeit vollends der häuslichen Lebensart und folglich dem Glücke zuwiderlaufend.

Hieraus folgt, daß ein republikanischer Staat, der den Frieden in seinem Schooße zu erhalten sucht und Moralität zum Hauptziel sich ausstekt, das Seeleben nicht aufmuntern darf, wenigstens keine Reisen von langer Dauer und in fremde Länder, denn die Küstenfahrt ist dem häuslichen Leben nicht so nachtheilig, weil sie den Matrosen gestattet, in längern Zwischenräumen im Schoos ihrer Familie zu leben. Daher bemerkt man auch zwischen den letzteren und den ersteren Seeleuten einen großen Unterschied; die bloßen Küstenfahrer lieben die geistigen Getränke weniger, sind minder roh und religiöser.

Vom 26. Junius bis zum 5. Julius hatten wir unausgesetzt Windstille und widrige Winde. Der Wind ging fast immer aus Südwest und sogar aus Westen. Diese Gattung von Wind herrscht gewöhnlich in diesen Meeren, besonders in dieser Jahrszeit. Der Capitain sagte mir, im März und April weheten sie nicht so häufig, alsdann könnte man die Fahrt in dreyßig bis sechs und dreyßig Tagen machen.

Wir begegneten vielen Schiffen, und dieß tröstete uns. Man fragte jedes um seinen zurückgelegten Weg; wir fanden die Antworten selten wahrscheinlich.

Drey Viertheile dieser Schiffe waren Englische. An der Bitterkeit oder dem verächtlichen Tone ihrer Antworten merkte man, daß sie den Amerikanern den glücklichen Erfolg ihrer Empörung noch nicht verziehen hatten. Eins dieser Schiffe gehörte der Ostindischen Compagnie und kam aus Bengalen. Des Capitains erste Frage an uns betraf den Proceß des Herrn Hastings. Er erkundigte sich, ob wir keine Englischen Zeitungen hätten; man antwortete ihm mit Ja. Er bath uns ganz höflich, sie ihm durch unsere Chaluppe zuzuschicken; wir antworteten ihm noch viel höflicher, daß, wenn er sie zu haben wünschte, er sie durch seine eigene Chaluppe abhohlen lassen könnte. Er verstand diese Sprache, und schickte seinen Lieutenant mit einem Stück Nankin für den Capitain. Ich erzähle Ihnen diesen Zug, weil er die Engländer charakterisirt. Sie sehen sich in der That für die Beherrscher der Meere an — eine Idee, die nach und nach mit der Wirkung der Aufklärung und einer allgemeinen Verbrüderung, wozu die Engländer vermöge ihrer Constitution schon vorbereitet seyn müssen, verlöschen wird.

Ein Wallfischfanger aus Dünkirchen, dem wir nach der Hand begegneten, zeigte mehr Politur. Der Capitain war ein Quaker aus Nantucket, aber die ganze übrige Mannschaft bestand aus Franzosen. Ihr Fang war glücklich gewesen; sie hatten achtzehn Wallfische getödtet.

Die zum Wallfischfang bestimmten Fahrzeuge haben immer zwey Chaluppen bereit, um sie auszusetzen. Dieß ist eine sehr gute Gewohnheit, und es hat mich immer gewundert, daß sie nicht auch bey andern Fahrzeugen nachgeahmt wird. Irgend jemand kann ins Meer fallen und ersaufen, denn bis man die Chaluppe aus ihrem Verwahrungsorte hervorbringt, um den Verunglückten zu Hülfe zu kommen, vergeht über eine Viertelstunde. Wir sahen eine große Menge von den ungeheuren Fischen, die einen so ergiebigen Handlungszweig der Amerikaner aus-

ausmachen. Wir sahen insonderheit viele Nordkaper (souffleurs), viele von den ihrer Geschwindigkeit und der Gewandheit ihrer Bewegungen wegen berühmten Meerschweinen (marsouins), viele von den um der Mannichfaltigkeit ihrer Farben willen frappanten Delphinen (Dauphins). Wir harpunirten einen, dessen Fleisch uns sehr wohl schmeckte.

Vom 3. Jul. bis zum 7. irrten wir im Nebel oder im Regen zwischen den 51. und den 66. Grad der Länge, und dem 22. bis 44. Grad der Breite herum. Nur ein einzigesmahl hörten wir donnern.

Wir kamen nahe an der Sandinsel vorbey, die das Schrecken der Reisenden ist, wo schon so viele Schiffe zu Grunde gegangen sind, und noch jährlich zu Grunde gehen. Sie ragt wenig über die Meeresfläche hervor, und da sie fast beständig in Nebel eingehüllt ist, so ist sie nicht leicht wahrzunehmen. Sie wird von einer einzigen Familie und von wilden Pferden bewohnt, die die Englische Regierung zur Unterstützung der Reisenden dahin hat bringen lassen, die das Unglück auf dieß unfruchtbare Land wirft. Die Engländer, und besonders andere Europäer gehen hier viel häufiger, als die Amerikaner zu Grunde, denn die letztern kennen die Insel gut und vermeiden sie. Die Englische Regierung unterhält auf derselben einen Leuchtthurm.

Nahe bey der St. Georgbank begegneten wir einem Amerikanischen Fischer aus Terre-neuve, er gab uns zu unserm großen Troste einige frische Stockfische; unser frisches Fleisch war bis auf das Geflügel aufgezehrt, und das Pöckel- und Schweinefleisch hatten wir satt; mich hielt ein Salat von Erdäpfeln für alles schadlos. Der Capitain gab dem guten Fischer dagegen Rind- und Schweinefleisch. Dieser Umtausch machte mir wahres Vergnügen. Er erinnerte mich an den Urzustand, dessen Idee viel mehr Reinheit und Glückseligkeit enthält.

hält. Das eben genannte Fahrzeug machte die Reise jetzt zum zweytenmahle von Terre-neuve. Es brachte 490 Centner Stockfische zurück. Man schätzte den Centner auf 20 bis 24 Livres. (9 fl. 10 kr. bis 11 fl.) Die Mannschaft bestand aus neun Personen, und hatte sieben Wochen auf der Bank zugebracht. Der Capitain war Willens, wie gewöhnlich, eine dritte Reise zu unternehmen. Marblehead nahe bey Boston ist die Hauptniederlassung dieser Fischer, die, wie man sieht, viel Geld gewinnen. Sie kommen oft genug in funfzehn bis zwanzig Tagen von der Bank nach Boston zurück. Es scheint, daß in diesem Falle diejenigen, die für das mittägige Frankreich und für Spanien fischen, viel gewinnen würden, wenn sie ihre Waare in den genannten Reichen selbst verkauften; sie würden nicht mehr Zeit dazu brauchen und um so viel mehr gewinnen, als sie frischen Stockfisch, der dem eingesalzenen vorgezogen und viel höher als der letztere geachtet wird, dahin bringen könnten. Dieß wäre ein wirksames Mittel, ihnen die Superiorität über die Engländer zu verschaffen, welche letztere die Märkte in Spanien größtentheils versehen *). Sie würden sogar einen bessern, frischern und wohlfeilern Fisch liefern können.

Ich darf eines sonderbaren Umstandes meiner Reise nicht vergessen. Ich ging nach Amerika, um der Europäischen Tyranney zu entfliehen. Die Mannschaft des Schiffes, worauf ich mich befand, bestand zufälligerweise zum Theil aus Holländischen Matrosen, die lauter Anhänger

*) Der Verfasser der neuen Spanischen Reisebeschreibung schlägt die Menge des Stockfisches, den die Engländer jährlich den Spaniern zuführen, auf drey Millionen Piasters an. Dieß ist ein Irrthum. So viel kann überhaupt nur der ausländische Stockfisch betragen, der in Spanien verzehrt wird; aber England liefert diesen Artikel nicht allein. Man sehe über diesen Punct, Smith, in der Stelle, die ich angeführt habe, und die Bemerkungen des Lord Sheffield.

hänger des Statthalters waren. Der Capitain war als ein guter Amerikaner auf der Seite der Patrioten, so, daß wir in unsern Unterhaltungen nichts sparten, unsern Witz an dem Statthalter und seinen Anhängern zu üben. Unser Spaß mißfiel einem Teutschen, der ihn anbetete, und im Ernst bös wurde, wenn wir, wie er sich ausdrückte, Blasphemien gegen seinen Abgott ausstießen; kaum konnte er seinen Zorn mit zwey bis drey Pfeifen Toback stillen. Uebrigens bemerkte ich, daß dieser Teutsche, der nach seiner Landesgewohnheit unaufhörlich Toback rauchte, immer gesund blieb.

Doch er war nicht die originellste Person, die wir am Bord hatten; es befand sich auch bey uns der junge Wilde aus dem Stamme der Oneidas, welchen Sie bey Herrn de la Fayette gesehen haben können. Letzterer hatte ihn nach Frankreich in der Absicht mitgenommen, ihm eine Erziehung zu geben, vermöge welcher er seine Landsleute civilisiren könnte. Dieser Plan war mißlungen, es sey nun aus Mangel an Application, den der junge Mensch hatte, oder aus andern Ursachen. Zwar war derselbe sehr gut gebildet, sehr poli, ein guter Tänzer, ein mittelmäßiger Flötenspieler, und konnte Englisch und Französisch mit Leichtigkeit sprechen; aber hatte keine Begriffe, er war ein Kind, das keinen Gedanken für die Zukunft besaß. Ein dreyjähriger Aufenthalt zu Paris konnte diesen characteristischen Zug der Wilden in ihm nicht auslöschen. Ich maße es mir jedoch nicht an, aus dieser Thatsache den Schluß zu ziehen, daß die Wilden zur Erziehung und Civilisirung unfähig seyen. Ehe man diesem Schlusse Glauben beymißt, wird man noch andere Erfahrungen, als die bis jetzt gemachten, sammeln müssen *).

Nach

*) Der ebengenannte Wilde erregte zu Boston so viele Verwunderung, als er zu Paris veranlaßt hatte; Man sieht zu Boston

Nach einer fünf und funfzigtägigen Fahrt kamen wir endlich, aber nicht ohne Gefahren, zu Boston an. Der Capitain gab der Ungeduld der Passagiers nach, lief ungeachtet eines starken Nebels in die Bucht ein und fuhr die ganze Nacht durch. Nicht genug mit dem Orte, wo er sich befand, bekannt und in der Meinung nahe am Leuchtthurm zu seyn, ließ er einige Kanonen, aber vergebens, lösen. Um acht Uhr des Morgens wurde der Nebel so dicht, daß wir uns einer Felsenbank bis auf einen Pistolenschuß näherten. Glücklicher Weise ging kein starker Wind und die Wendung des Schiffs geschah sehr geschwind. Einige Secunden später, und es wäre gescheitert. Nachher waren wir über unser Schicksal nicht klüger. Ein Fischerfahrzeug erschien, wir luden den Fischer ein, zu uns an Bord zu kommen. Er weigerte sich stark. Er wüßte nicht, wo er wäre, sagte er, und wollte keine Verantwortung haben, wenn das Schiff zu Grund ginge. Diese Rede war eben nicht so beschaffen, daß sie uns hätte beruhigen können. Endlich willigte er doch ein, unsern Steuermann zu machen. Indessen geriethen wir, ungeachtet seiner Localkenntnisse, aufs neue mitten unter Felsen und Inseln, die wir des Nebels wegen nicht unterscheiden konn-

ston niemahls Wilde; sie haben sich seit so langer Zeit von diesem Staate entfernt, daß man gar nicht mehr an sie denkt. Daher wurde dieser Oneide überall, sogar vom Gouverneur, tractirt. Zu Neu-York begegnete ihm ein anderer glücklicher Zufall. Der Gouverneur reißte eben ab, mit den Oneidas einen Länderkauf vollends abzuschließen. Er ließ sich von unserem jungen Wilden, den er sehr gut aufnahm, begleiten, aber kaum war der Oneide angekommen und sah seine alten Landsleute wieder, so ergriff ihn der Hang zur wilden Lebensart aufs neue. Er verkaufte alle seine Haabseeligkeiten, versoff das Geld in Aquaviten, verheirathete sich mit einer Squah (Nahme der wilden Weiber) und vergaß Europa ganz und gar.

konnten. Endlich kam uns auch der Himmel zu Hülfe; der Nebel verschwand, und da wir guten Wind hatten, so gewannen wir die Rhede von Boston vermittelst des schmalsten Canals. Das amphitheatralisch gebaute Boston gewährt einen sehr angenehmen Anblick. Der Hafen war voll Fahrzeuge von fast allen Europäischen Nationen, und wir hatten nicht, wie bey allen den eben genannten Nationen, von Zollbedienten die Vexationen auszustehen, die noch weit demüthigender als beschwerlich sind.

Vierter

Vierter Brief.

Boston den 30. Jul. 1788.

Mit welcher Freude, mein Freund, sprang ich auf dieß Land der Freyheit! Wenn man des Meeres überdrüssig ist, mit welcher Wollust verweilen alsdann die von der Einförmigkeit des Oceans matten Augen bey dem Anblick der Wälder, der Städte, sogar der Menschen. Ich floh den Despotism und war nun einmahl so weit, das Schauspiel der Freyheit in dem Anblick eines Volkes zu genießen, in welches Natur, Erziehung, Angewohnheit die sonst überall als Chimäre behandelte Gleichheit der Rechte eingegraben hat. Mit welchem Vergnügen betrachte ich Boston, das am ersten das Joch der Engländer abgeworfen, das so lange Zeit hindurch allen Verführungen, allen Drohungen, allen Schrecken des bürgerlichen Kriegs widerstand! wie gern irrte ich in der langen Straße hin und her, deren einfache hölzerne Häuser dem prächtigen Canale zur Einfassung dienen! wie gern unter den Magazinen, die mir alle Producte des festen Landes, das ich verließ, anbothen! Welch ein Genuß für mich war die Geschäftigkeit der Handelsleute, der Künstler, der Matrosen! Hier war nicht der unbequeme und tosende Wirrwarr von Paris; hier war nicht das unruhige, voreilige, nach Genuß gierige Wesen, das meine Landsleute auszeichnet; hier war nicht das tiefsinnig stolze Betragen der Engländer! hier war das einfältige, gutherzige aber würdevolle Wesen von Menschen, die sich ihrer Freyheit bewußt sind, aber in allen Menschen nichts, als ihre Brüder und ihres gleichen, sehen. Alles hatte in dieser Straße den Character einer noch aufkeimenden Stadt, die aber schon bey ihrem Aufkeimen eines großen Grads von Wohlstand genoß. Ich glaubte, in dem Salent zu seyn, wovon der gefühlvolle Pinsel des Fenelon uns ein so reizendes Gemählde hinterlas-

terlassen hat. Aber der Wohlstand dieses neuen Salent war kein Werk eines einzigen Mannes, eines Königs, oder eines Ministers; er war das Kind der Mutter der Industrie — das Kind der Freyheit. Ihre Wirkung ist in allen Dingen schnell, groß, dauerhaft. Ein königlicher, oder ministerieller Wohlstand hat nur, wie der Minister, oder der König, die Dauer einiger Minuten. Boston lebt kaum aus den Verwüstungen des bürgerlichen Krieges wieder auf, und sein Handel ist blühend; es existirt noch kein Jahrhundert, und sein Schooß biethet in den Künsten, den Manufacturen, den Producten, den Wissenschaften eine Menge merkwürdiger und interessanter Bemerkungen an. Ich will Ihnen diejenigen hier mittheilen, die ich während meines Aufenthalts daselbst bey meiner Ankunft und bey einer zweyten Reise dahin sammeln konnte.

Die Sitten zu Boston sind nicht ganz so beschaffen, wie Sie dieselben in dem gefühlvollen Werke des Amerikanischen Landmannes beschrieben finden. Sie würden den leutscheuen Presbyterianism, der alle Vergnügungen, sogar das Vergnügen des Spazierengehens verwarf, der an Sonntagen zu reisen verboth, der die Gegner seiner Meinungen verfolgte, gar nicht mehr kennen. Gegenwärtig vereinigen die Bostonianer mit Einfalt der Sitten Französische Anmuth und jene Delicatesse in den Manieren, die die Tugend nur noch liebenswürdiger macht. Sie sind zuvorkommend gegen Fremde, verbindlich gegen Freunde, zärtliche Gatten, liebende und fast abgöttischliebende Väter, und sanft gegen ihr Gesinde. Die von ihren Geistlichen sonst als eine teuflische Kunst proscribirte Musik fängt an, einen Theil ihrer Erziehung auszumachen. Man fängt an, in einigen reichen Häusern das Fortepiano zu hören. Zwar ist diese Kunst noch in ihrer Wiege, aber die jungen Lehrlinginnen in derselben sind so sanft, so gefällig,

und so bescheiden, daß das stolze Meisterspiel kein Vergnügen gewährt, das demjenigen gliche, welches sie einflößen. Der Himmel gebe, daß die Bostonianerinnen nicht, wie unsere Französinnen mit der Sucht befallen werden, Meisterinnen in der Musik zu werden! Man wird das Letztere nie anders, als auf Kosten der häuslichen Tugenden. Die jungen Mädchens genießen hier eben der Freyheit, die sie in England haben und in Genf hatten, als es daselbst noch Sitten gab und diese Stadt noch eine Republik war; sie machen demungeachtet keinen Mißbrauch davon. Ihr gefühlvolles und offnes Herz hat keine Ursache, mißtrauisch gegen die Treulosigkeit der verdorbenen Menschen des alten festen Landes zu seyn, und Beyspiele einer solchen Treulosigkeit sind sehr selten. Man glaubt an den von der Liebe geleisteten Schwur, und die Liebe ehrt denselben jederzeit; Schande würde den Meineidigen auf immer brandmarken. Sie sehen ein junges Mädchen mit ihren Geliebten in ein leichtes Cabriolet steigen, und kein beleidigender Verdacht tritt in den Weg, die reinen Freuden einer solchen ländlichen Partie zu stöhren.

So, wie sie Mütter werden, nehmen die Bostonianerinnen ein zurückhaltendes Wesen, das jedoch noch immer offen, gutmüthig und mittheilend ist, an. Sie widmen sich ausschließlich ihrem Hauswesen, und beschäftigen sich nur mit dem Glücke ihrer Männer und der Bildung ihrer Kinder.

Das Gesetz hat auf den Ehebruch Leibesstrafen, z. B. den Pranger, eine auf gewisse Zeit bestimmte Gefängnißstrafe gesetzt; es ist noch wenig deßhalb in Anspruch genommen worden, denn fast alle Ehen sind zu Boston glücklich *), und weil sie dieses sind, auch unbefleckt.

Eine

*) Am Schlusse des Jahrs 1788 scandalisirte ein leidiges Ereigniß diese Stadt. Eine junge Person nahm sich das Leben.

Sie

Eine aufwandlose Reinlichkeit ist ein bedeutender Zug der moralischen Reinheit. Man trifft sie zu Boston überall, in der Kleidung, in den Häusern, in den Kirchen an. Was kann reitzender seyn, als an einem Sonntage der Blick in eine Kirche, oder in ein Meeting *). Die Männer kommen dahin in gutes Tuch gekleidet, Weiber und Kinder mit Indischer oder Englischer Leinwand aufgepuzt, ohne von jenen Alfanzereyen und Zierrathen verunstaltet zu seyn, die die lange Weile, die Phantasie und der üble Geschmack unserer Frauenzimmer noch hinzuthun. Weder Puder, noch Pomade, verunreinigen die Haare der Kinder und jungen Leute. Kaum sieht man sie bey denenjenigen Männern im Gebrauch, die die Hülfe der Perückenmacherkunst in Anspruch nehmen, denn leider ist auch diese Kunst schon über die Meere hinausgedrungen.

Ich werde mich nie ohne Rührung an das Vergnügen erinnern, das ich genoß, als ich eines Tags dem ehrwürdigen Geistlichen Clarke zuhörte, der an die Stelle des berühmten Doctor Cooper **) gekommen ist. Ihm ist je-

Sie war schwanger. Das allgemeine Gerücht klagte ihren Stiefbruder, einen verheiratheten Mann an, der durch seine Härte, wie man sagte, sie zu diesem verzweifelten Schritte gebracht hatte. Die Sache machte großes Aufsehen. Es wurden Briefe producirt, gedruckt; in den Familien bildeten sich Parteyen. Indessen wurde der Stiefbruder von zwey ehrwürdigen Männern, den Herrn John Adams, und Baudouin freygesprochen, die diese Angelegenheit gründlich untersucht hatten; letztere ist ein Geheimniß, worüber man den Schleyer werfen muß. Die Betrübniß, in welche fast alle Bürger von Boston darüber versetzt wurden, beweißt: wie rein die Sitten daselbst sind.

*) Meeting, oder Miting bedeutet eine Versammlung. Die Kirche in Amerika ist nur eine Zusammenkunft von Brüdern, die sich die Hände drücken und miteinander denken und bethen.

**) Man sehe die Lobrede auf diesen Geistlichen in der Reise des Chatellux im ersten Tome S. 216. — Herr Clarke hat auf

der gute Franzose und jeder Freund der Freyheit für die Liebe, die er zu den Franzosen hatte, und den Eifer, womit er die Amerikanische Unabhängigkeit vertheidigte und predigte, das dankbarste Gefühl schuldig. Clarke's ziemlich nahmhafte Zuhöreranzahl zeigte im Aeußerlichen jenen allgemeinen Wohlstand, wovon ich Ihnen bereits gesagt habe, jene Sammlung der Gedanken, die ein angewohnter Ernst in der Gegenwart des Ewigen einflößt, jenen frommen Anstand, der von abergläubischer und kriechender Abgötterey und dem schamlosen und leichtsinnigen Wesen der Europäer gleich weit entfernt ist, die nur in die Kirche, wie ins Schauspiel gehen.

Spectatum veniunt, veniunt spectentur vt ipsae.

(Sie kommen zum Gaffen, und um begafft zu werden).

Was meinem Glücke noch die Krone aufsetzte, war der Umstand, daß ich keines von den bleichen, zerlumpten Wesen wahrnahm, die in Europa, am Fuße der Altäre unser Mitleid in Anspruch nehmend, wider die Vorsehung ein Zeugniß von unserer Menschlichkeit oder der Unordnung der bürgerlichen Gesellschaft abzulegen scheinen. Der Vortrag, das Gebeth, die Ceremonieen, alles hatte einerley Einfalt. Die Predigt athmete die beste Moral und man hörte sie mit Aufmerksamkeit an.

Fast alle Predigten aller Secten dieses festen Landes sind bloß moralischen Inhalts. Die Geistlichen sprechen selten von Dogmen. Die mit der Amerikanischen Freyheit aufgekeimte Toleranz hat den Vortrag dogmatischer Lehrsätze von der Kanzel verbannt, weil er immer zu Erörterungen und Streitigkeiten verleitet. Man gestattet nur moralische Reden, wie sie in jeder Secte gehalten werden könnten; sie sind die einzige, keiner großen Gesellschaft von Brüdern angemeßne, Predigtart. Die eben genann-

auf diesen würdigen Pastor eine Lobrede gehalten, wobey seine Zuhörer viele Thränen vergießen mußten.

genannte Toleranz zeigt sich zu Boston in ihrem herrlichsten Lichte — zu Boston, das sonst so blutige Verfolgungen besonders gegen die Quakers ergehen sah. Zwar gibt es nur noch wenig Freunde an diesem Orte, an welchem viele ihrer Vorfahren die Beharrlichkeit bey ihren religiösen Meinungen mit ihrem Leben bezahlten — Gerechter Himmel! wie konnte es Menschen geben, die aufrichtig an einen Gott glaubten und dennoch barbarisch genug waren, einer Frau, der unerschrockenen Dyer das Leben zu nehmen, weil sie Gott und die Menschen duzte, weil sie nicht an die göttliche Einsetzung der Priester glaubte, weil sie dem Evangelio buchstäblich folgen wollte *). Aber laßt uns einen Vorhang über dergleichen abscheuliche Auftritte werfen, sie werden ohne Zweifel nicht mehr dieß neue feste Land beflecken, das vom Himmel für die Freyheit und die Menschheit zu einem Zufluchtsorte bestimmt ist. Gegenwärtig betet zu Boston Gott jedermann nach seiner eigenen Weise an; Ana-

*) Man sehe das Werk, das den Titel führt: Piety promoted, oder: die erhöhte Frömmigkeit, enthaltend eine Sammlung von den letzten Stunden derer, die man Quakers nennt, London, 1784.

Parnel, einer dieser Quakers, lies't man in dem angeführten Werke, disputirte mit einigen Puritanern. Voll Wuth, sich zum Schweigen gebracht zu sehen, gab ihm einer der letztern einen heftigen Stockstreich mit den Worten: „Nimm's hin aus Liebe für Christus!“ Parnel antwortete ruhig: „Freund, ich leide es aus Liebe für Christus.“ Die Richter lassen ihn arretiren, man sperrt ihn ein. Seinen Freunden wird verbothen, ihn zu besuchen, man zwingt ihn auf Steinen zu liegen, welche bey feuchtem Wetter Wasser von sich geben. Man steckt ihn in ein Loch, das kaum groß genug ist, ihn zu fassen; man hungert ihn aus; man überhäuft ihn mit übeln Begegnungen. Er leidet alles geduldig, und stirbt mit dem Ausrufe: „Ich sterbe unschuldig, ich gehe und vereinige mich mit meinem Gott!“

baptisten, Methodisten, Quakers und sogar Katholiken, alle haben ihren öffentlichen Gottesdienst. Es ist noch keine Katholische Kapelle daselbst, man ist aber so eben damit beschäftigt; sie wird von einem protestantischen Geistlichen, der sich seit einiger Zeit zum Katholizism gewendet hat, erbaut. Der ehrwürdige Doctor Thayer, der Sohn eines Einwohners dieser Stadt, hat Reisen durch Frankreich und Italien gemacht. Das Leben und die Wunderthaten des heiligen Labre, der sich aus Liebe zu Gott vom Ungeziefer fressen ließ, hat ihm, wie er sagt, die Augen geöffnet, und er ist nun im Begriff, mit seinem Lichte das neue feste Land zu erleuchten. Er hat schon Meßgewänder, Kelche und andere zum Katholischen Gottesdienste gehörigen Schmuck vorausgeschickt. Seine Mission erregt Neugierde; vor zwanzig Jahren würde sie zur Verfolgung gereizt haben. Die Puritaner werden sich vielleicht in öffentlichen Blättern auf Kosten des bekehrten Exgeistlichen und über die Wunder seines Heils lustig machen, aber verfolgen werden sie ihn gewiß nicht *). Die Geistlichen der verschiedenen Secten leben untereinander in einer so großen Harmonie, daß sie sich wechselseitig aushelfen und vertreten, wenn Privatgeschäfte sie verhindern, zu predigen.

Diese Gleichgültigkeit gegen religiöse Streitigkeiten ist die Folge eines Kriegs, in welchem sich die Amerikaner mit Menschen aus allen Ländern vermischten und dadurch alle ihre Angewohnheiten und ihre alten Vorurtheile

*) Diese Prophezeihung ist eingetroffen. Herr Thayer hat seitdem zu Boston mit dem größten Pompe Hochamt gehalten. Die Protestanten sahen demselben, wie einem Schauspiele, zu. Die Ceremonien dabey amüsirten sie. Die Neugierde war so groß, daß sie mit einer Abgabe belegt wurde. Man ging nun in die Kirche wie in die Comödie vermittelst Billets — eine ziemlich gute Speculation in einem Lande, wo es keine Comödie giebt.

le ablegten. Als nähmlich die Amerikaner an diesen Menschen, ungeachtet ihrer Verschiedenheit in Religionsmeinungen, dennoch Tugenden wahrnahmen, schloßen sie hieraus, man könne zu gleicher Zeit ein ehrlicher Mann seyn und an die Transsubstantiation und das Wort glauben oder nicht glauben; man müsse sich wechselseitig dulden; dieß sey Gott der angenehmste Dienst.

Ehe die hier angeführte Meinung unter ihnen sich ausbreitete, herrschte eine andere bey ihnen; es war die Nothwendigkeit, den Gottesdienst zu seiner größten Einfalt zurück zu führen, ihn von allen abergläubischen Gebräuchen, die ihm sonst das Ansehen eines Götzendienstes gaben, zu reinigen und sich insonderheit zu hüten, die Priester nicht zum Luxus und zur Faullenzerey zu salariren, mit einem Worte, in diesem Stande die Simplicität des Evangeliums wieder herzustellen. Nichts verunglückte. Auf dem Lande hat die Kirche ihre eigenen Besitzungen. Hier leben die Geistlichen nur von den Sammlungen, die alle Sonntage für sie gemacht werden und von demjenigen, was die Gläubigen für ihren Platz in der Kirche bezahlen — ein herrlicher Gebrauch, um die Geistlichen zu nöthigen, sich Kenntnisse zu erwerben und ihr Amt treulich zu erfüllen! denn man gibt nur demjenigen, dessen Predigten mehrern Beyfall finden, den Vorzug *) und seine Besoldung ist nahmhafter,

*) Die Wahrheit dieser Bemerkung hat mich zu Boston und in demjenigen Theile der Vereinigten Staaten, den ich kennen lernen konnte, frappirt. Fast alle Geistliche sind daselbst Männer von Talenten oder doch wenigstens sehr geschickt. Bey ihren so sehr von der Willkühr abhängenden Besoldungen finden die Geistlichen zu Boston demungeachtet Mittel, nicht allein mit Anstand zu leben, sondern auch sich sogar zu verheirathen und ziemlich viel Kinder aufzuziehen. Dieß bestättigt die scharfsinnigen Bemerkungen, die Hr. Claviere über die Leichtigkeit die Priester selbst bey mittelmäßigen Besoldungen zu verhei-

ter, während daß bey uns der Dummkopf und der Gelehrte, der Ausschweifende und der Tugendhafte immer auf ein sicheres Einkommen rechnen dürfen. Aus der so eben angeführten Einrichtung ergibt sich auch noch dieß, daß der, welcher eines andern oder gar keines Glaubens ist, nichts zu entrichten hat. Ists nicht eine Tiranney, Menschen zu zwingen, daß sie zu Unterhaltung eines Gottesdienstes bezahlen, den sie verwerfen.

Die Bostonianer sind im Puncte der Religion solche Philosophen geworden, daß sie kürzlich einen Geistlichen angestellt haben, ungeachtet ihn derjenige, welcher ihn zu ordiniren hatte, verwarf. Die Anhänger der Religionspartey, zu der er gehörte, installirten ihn in ihrer Kirche und übertrugen ihm die Gewalt, ihnen zu predigen und sie zu lehren, und er predigt und lehrt und ist keiner der minder geschickten, denn das Volk trügt sich selten in seiner Wahl.

Diese canonische Einsetzung, die nur in der ersten Kirche ihres Gleichen hat, ist von denen scharf kritisirt worden, die an die Fortpflanzung der geistlichen Orden durch die Abkömmlinge der Apostel allein glauben. Die Bostonianer sind aber der Meinung: jeder könne sein eigner Priester seyn, so geneigt, daß die apostolische Lehre keine zu eifrige Anhänger gefunden hat. Man wird in Amerika bald auf dem Puncte seyn, auf welchem Herr d'Alembert den Geistlichen von Genf ihren Platz angewiesen hat.

Da

verheirathen, bekannt gemacht hat. Sie werden von den Vätern aufgesucht, die ihren Töchtern aufgeklärte und gutgesittete Männer geben wollen. Das nähmliche wird in Frankreich geschehen, wann sich die Priester daselbst verheirathen werden. Sie dürfen daher das Heirathen bey mittelmäßigen Besoldungen nicht scheuen. Siehe den Courier de Provence no. 151.

Da die alte puritanische Sauertöpfigkeit nach und nach verschwindet, so darf man sich nicht wundern, in den Händen guter Presbyterianer Karten zu erblicken. Der evangelische Eifer der Enthusiasten und Verfolgten hat keinen Augenblick lange Weile; man täuscht sich dieselben mit einem unausgesetzten Vergnügen an gehässigen Gesinnungen und Unglück weg. Aber wenn man ruhig und wohlhabend ist, stellen sich Augenblicke der Muße ein, und diese füllt bey einem Volke, das noch keine Schauspiele hat, auf eine natürliche Art das Spiel aus. Es muß vorzüglich in solchen Ländern gesucht werden, wo die Männer den Frauenzimmern keine Cour machen, wo sie wenig Bücher lesen und sich noch weniger mit Wissenschaften abgeben. Der Geschmack am Kartenspiel ist unstreitig für einen republikanischen Staat eine sehr leidige Sache; wo er zur Gewohnheit wird, da erschlafft er die Geisteskräfte. Glücklicher Weise wird nicht hoch gespielt und man sieht hier keine Hausväter, die ihr ganzes Vermögen riskiren.

Es gibt zu Boston verschiedene Clubs. Herr Chatellux *) spricht von einem Privatclub, der wöchentlich einmahl gehalten wird und wozu er eingeladen wurde. Ich war mehrmahls in demselben und immer vergnügt über das honnete Betragen seiner Glieder gegen Fremde, und über die Kenntnisse, die jene in ihren Unterhaltungen zeigten. Der Club, von welchem ich rede, besteht nur aus sechzehn Personen, wozu jedes Mitglied einen Fremden mitbringen kann. Er wird nach einer gewissen festgesetzten Ordnung bey jedem Mitgliede gehalten. Die Clubs sind in keinem Wirthshause mehr und dieß ist gut. Man trinkt weniger, wohlfeiler **) und macht nicht so viel

*) im zweyten Tome. S. 219.

**) Die Bouteille Madera kostet beym Weinhändler ohngefähr 4 Bostonsche Schillings. Im Wirthshause kostet er 6.

Aufwand. Die zu Ende des Kriegs fühlbar gewordene Nothwendigkeit mit dem baaren Gelde hauszuhalten, ist wahrscheinlich die Veranlassung zu dieser Einrichtung gewesen. Die Sitten befinden sich besser bey derselben.

Weder zu Boston, noch zu Neu-York und Philadelphia gibt es Kaffehäuser. Ein einziges Haus, das diesen Nahmen führt, dient daselbst den Handelsleuten zu einem Zusammenkunftsort und statt der Börse.

Eine von den Hauptvergnügungen der Einwohner in den angeführten Städten besteht in Partien, die sie mit ihrer Familie oder einigen Freunden aufs Land machen. In diesem Puncte so wie überhaupt in der Art zu leben, gleichen, die Bostonianer und im Ganzen genommen, die Amerikaner den Engländern. Warmer und kalter Punsch vor dem Mittagsessen, herrliches Rind- oder Schaaffleisch, Fische und Gemüße aller Art, Madera- oder Spanische Weine, im Sommer Bordeaurwein bedecken allezeit ihre solid und überflüssig servirten Tafeln. Spruce-Beer und herrlicher inländischer Aepfelwein gehen dabey dem Weine voran. Der Englische Porter erschien sonst ausschließlich dabey, gegenwärtig wird er von herrlichen Porter, der in der Nähe von Philadelphia fabricirt wird, ersetzt. Der letztere ist so gut und dem Englischen so ähnlich, daß sogar Englische Gaumen damit hintergangen worden sind. Die Verfertigung dieses Porters ist Amerika ein wahrer Dienst *). Es ist dadurch von der Last einer Abgabe, die es der Englischen Industrie entrichtete, befreyt worden — Bald wird auch eine andere aufhören, da sich seine Käse ihrer Vollkommenheit immer

*) Vor dem Kriege kostete vom Englischen Porter die Bouteille nur einen Bostonschen Schilling. Man hat ihn nunmehr verbothen, indessen kann man ihn noch immer haben. Der mit gar keinen Schwierigkeiten verbundene Schleichhandel liefert ihn, er kostet 2 Schillings.

immer mehr nähern. Ich habe deren gekostet, die herrlich schmeckten und mit den Englischen Chester und dem Französischen Rocqueforter um den Vorzug streiten konnten. Die eben angerühmte Güte wird den Käsen zugestanden, die zu Weymouth auf einer kleinen dem verehrungswürdigen Expräsidenten, Herrn Beaudonin, gehörigen Insel gemacht werden. Sonst hatte er daselbst eine ansehnliche Viehheerde; sie wurde aber von den Engländern im letzten Kriege gänzlich, theils niedergemacht, theils weggeführt — Gegenwärtig fängt er an, diesen Verlust wieder zu ersetzen. Sein Weymouth wird bald den Englischen Käs vergessen machen, auf den die Reichen aus Angewohnheit noch viel halten und den sie sich, ungeachtet der ungeheuren Auflage, die der Staat zum Besten der inländischen Industrie darauf gelegt hat, kommen lassen.

Die Amerikaner wollen, nachdem sie die Engländer genöthigt haben, auf ihre Beherrschung Verzicht zu thun, nun auch die Nebenbuhler der letzteren in allen Fächern werden; ein Wetteifer, der überall sichtbar ist. Dieser Geist errichtet zu Boston eine prächtige, Herrn Break und andern Privatpersonen zugehörige, Glasfabrik. Glasfabriken gehören unter die nützlichsten Unternehmungen in einem Lande, wo die Wohlhabenheit allen Einwohnern den Genuß auserlesener Getränke gestattet, eine Menge Gefäße nothwendig macht und sogar auf den Landhäusern, bis zu einem überraschenden Luxus, Fenster und Glasarbeiten vervielfacht. Ein Teutscher leitete den Bau der nützlichen Rotunde des Herrn Break und seine chemischen Kenntnisse haben ihm einen Sand entdecken helfen, womit sich noch bessere Bouteillen machen lassen, als die Europäischen sind.

Dieser Werteiferungsgeist eröffnet der ausländischen nach den entferntesten Theilen des festen Landes gehenden Handlung der Bostonianer so viele Canäle. Zwey Fahrzeuge

zeuge haben schon die Reise nach Ostindien mit großem Erfolge gemacht. Sie haben Pöckelfleisch *), Bretter und andere Provisionen nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung und nach der Insel Bourbon geführt; man bezahlte sie in Piastern oder Kaffé.

Wollen Sie mit einem Zuge den Handlungskreis der Amerikaner in seiner Thätigkeit kennen lernen? Eines der eben genannten Fahrzeuge kam mit dreyhundert Bariquen Kaffé, wovon sie das Pfund mit 6 S. bezahlt hatte, zurück. Hundert und funfzig Bariquen verkaufte es in Amerika, hundert und funfzig führte es nach Gothemburg, dort nahm es Thee, den es zu Constantinopel verkaufte. Vergessen Sie dabey nicht, daß all die Meere und Länder den Amerikanern unbekannt waren. Ihre vorige Schiffarth war auf einen sehr engen Kreis eingeschränkt

Nil mortalibus arduum est;
Audax Iapeti genus;
[den Sterblichen, Japets kühnem Geschlechte,
ist kein Fels unersteigbar].

Wenn sich diese Verse auf irgend ein Volk anwenden lassen, so ists wohl auf die freyen Amerikaner. Keine Gefahr, keine Entfernung, keine Schwierigkeit hält sie ab. Was haben sie zu fürchten? Alle Völker sind ihre Brüder; sie wollen Frieden mit allen haben.

Die

*) Die Bostonianer haben diesen Handlungszweig sehr vervollkommt; sie machen sich Hoffnung, ihr Pöckelfleisch bald dem Irländischen an die Seite setzen zu können. Die bereits gemachten Proben versprechen die Erfüllung ihrer Hoffnung. Es ist, Bostonsches Pöckelfleisch nach Bordeaux, von da nach Ostindien, von da nach den Antillen und von da nach Boston zurückgegangen und nach allen diesen Reisen war es noch gut. Man hat mit dem Bostonschen Pöckelfleisch zu Marseille und in andern Französischen Häfen einen Versuch gemacht und man fängt an, dasselbe zu schätzen. Da es bey weitem nicht so theuer als das Irländische ist, so wird es unstreitig den Vorzug erhalten.

Die ersten nach Canton unternommenen Reisen versetzten die Bostonianer in einen solchen Enthusiasm, daß sie das Andenken daran verewigen wollten und zu Ehren der zwey Capitäns, die sie gemacht hatten, eine Medaille prägen ließen.

Der schon angeführte Wetteiferungsgeist vervielfacht und vervollkommnet viele schöne Seil- und Strickwaaren zu Boston, wo man Flachs- *) und Hanfspinnereyen errichtet hat, die ganz dazu geeignet sind, die Jugend — ohne dieselbe deßhalb zu ihrem physischen und moralischen Schaden auf eine leidige Art gemeinschaftlich arbeiten zu lassen — und diejenigen des weiblichen Geschlechts zu beschäftigen, welche die Seereisen ihrer Männer oder andere Zufälle in Unthätigkeit versetzen.

Dem nähmlichen Geiste verdankt man auch noch: die Salzwerke **), die errichtet werden, die Fabriken, welche gemahltes Papier liefern, die Nägelschmieden, die Papiermühlen, deren Anzahl in diesem Staate besonders zu Water-Town zunimmt, so viele Brennereyen von gemeinem Rum, der sonst für den Guineischen Handel gehörte. Seit der Unterdrückung dieses letztern Handlungszweiges und seitdem die Methodisten und Quäker auf dem Lande mit Feuereifer wider den Gebrauch des Rums geprédigt haben, ist die Consumtion desselben geringer.

*) Man hat mich versichert, die zu Boston beschäftige 150 Personen, sowohl Weiber als Kinder, theils zu Hause, theils in der Manufactur.

**) Es ist eines zu Yarmouth einer nicht weit vom Cap Codd liegenden Stadt, wo man Salz vermittelst der bloßen Ausdünstung erzeugt und Maschinen die Stelle der Hände vertreten. Man ist gesonnen, dieß Unternehmen zu erweitern, so, daß man das Salz wohlfeiler als das Europäische geben kann: dasjenige, was ich sah, war schön und sehr salzig, indessen ist nicht leicht zu glauben, daß es in langer Zeit so gar wohlfeil werde, als das Französische oder Portugiesische.

ringer. Die Brennereyen gerathen in Verfall und es werden deren um Boston merklich weniger. Dieß ist eine Wolthat für das menschliche Geschlecht und die Amerikanische Industrie wird bald den kleinen Verlust wieder zu ersetzen wissen, den sie durch den Verfall dieser Giftfabrik erleidet.

Gegenwärtig haben die Amerikaner zwey Krankheiten; die eine ist die Auswanderungssucht nach Westen, wovon ich anderswo reden werde; und die andere ist die Manufacturensucht. In Betreff der letzteren will Massasuchett den Vorzug vor Connecticut und Pensylvanien sich zueignen; zur Begünstigung und Aufmunterung der Manufacturen und Industrie hat es wie Pensylvanien eine Gesellschaft errichtet.

Dergleichen Gesellschaften bestehen, im Ganzen, aus Handelsleuten, Landleuten und Personen der Regierung. Jeder trägt mit seinen Kenntnissen und einer kleinen Summe dazu bey. Man jagt in diesen Academien dem Rufe, Geist zu haben, nicht nach; man sucht nützlich zu seyn und wahrhaften Gewinn daraus zu ziehen.

Zeugt irgend etwas von den großen und raschen Industrieschritten der Einwohner dieses Staates, so sind es unstreitig die in kurzer Zeit über die drey breiten Flüsse bey Charlestown, Malden und Essex erbauten Brücken *).

Boston hat die Ehre gehabt, Amerika das erste Collegium, die erste Universität zu geben. Das Gebäude, worinn

*) Die Charlestownbrücke ist 1684 Fuß lang und 30 breit; die Oefnung für den Durchgang der Schiffe hat eine Breite von 30 Fuß. Letzterer wird vermittelst einer so sinnreichen und so leicht beweglichen Maschine eröffnet, daß ihn zwey Kinder von 10 Jahrrn bewerkstelligen können. — Die Brücke zu Essex übertrifft noch an Simplicität die Charlestownsche, die zur Nachtszeit sehr gut erleuchtet wird.

worinn die Professoren und Studenten beysammen sind, liegt in einer prächtigen Ebene 4 Meilen von Boston, in einem Orte, der Cambridge heißt. Der Ursprung dieses nützlichen Instituts fällt ins Jahr 1636 *).

Wenn die Einbildungskraft sich einen Ort dächte, der alle wesentliche Eigenschaften zum Sitz einer großen Erziehungsanstalt zugleich besäße, so könnte sie keinen tauglicheren aussinnen. — Die Universität, von der wir reden, ist weit genug entlegen, um nicht vom Tumult der Geschäftigkeit in ihren Studien gestört zu werden. Man kann sich hier dem Nachdenken so ganz widmen, wie es nur allein die Einsamkeit erlaubt. Sie ist überdieß abgelegen genug, um den Einfluß der Ausländer und die Art von Ausgelassenheit, (wozu diese Handelsstadt, selbst in einem freyen Staate, verleitet), auf die Sitten der Schüler durchaus zu verhindern. Dagegen sind um Cambridge herrliche Landhäuser, wohin sich die Bostoner Kaufleute zu ihrer Erhohlung begeben und wodurch Umgang und angenehme Gesellschaften entstehen. Die Neuigkeiten, die nach Cambridge fast eben sobald als nach Boston kommen, machen diese Nachbarschaft nützlich.

Die Luft ist daselbst außerordentlich rein, die Gegenden sind reitzend und biethen den jungen Leuten zu ihren Leibesübungen einen ungeheueren Raum an.

Das Gebäude besteht aus verschiedenen gut eingetheilten Häusern. Da die Zahl der aus allen vereinigten Staa-

*) Damahls gab die Generalversammlung ungefähr eine Summe von 6000 L. dazu her, die nach der Hand durch eine nahmhafte Schenkung des Hrn. Harvard aus Charlestown, dessen Nahmen das Collegium führt, vermehrt wurde. Der Staat verwilligte außerdem zur Unterhaltung dieses Collegii eine Abgabe von dem Ertrag der Fähre, die zwischen Boston und Charlestown war, ehe die gegenwärtige Brücke erbaut wurde.

Staaten dahin kommenden Studenten ziemlich groß ist und täglich zunimmt, so muß man noch neue Wohnungen dazu aufführen.

Zwey Dinge ziehen im Inneren des Gebäudes die Aufmerksamkeit auf sich: die Bibliothek und das physikalische Cabinet. Die erstere wurde vom Feuer fast ganz verzehrt *). Dieser Verlust mußte wieder ersetzt werden und Dank sey es den Wohlthaten einer Menge von edelmüthigen Engländern und Amerikanern, man fängt ihn zu vergessen an. Das Herz eines Franzosen klopft, wenn es Racine, Montesquieu, die Encyclopedie, an einem Orte findet, wo noch vor 150 Jahren die Tobackspfeife der Wilden rauchte.

Die Wissenschaften werden beynahe ganz nach dem Plan der Oxfordischen Universität gelehrt. Die letzte Revolution muß aber wohl auch hierinnen eine große Reform hervorbringen. Freye Menschen müssen sich schnell von ihren Vorurtheilen losreissen und bemerken, daß man vor allem Mensch und Bürger seyn und daß das Studium der todten Sprachen und einer ekelhaften Philosophie und Theologie wenig Augenblicke eines Lebens beschäftigen muß, das nützlich auf Wissenschaften, die der großen Familie des Menschengeschlechts angemeßner sind, angewendet werden kann **).

Diese Revolution in den Studien ist um so wahrscheinlicher, als Boston in seinem Schooße eine Academie hat, die aus ehrwürdigen Gelehrten — aus Männern besteht,

*) Dieß Unglück ereignete sich Nachts den 24. Jänner 1764. Man verlohr dabey ungefähr 5000 Bände. Itzt zählt man deren 12 bis 13000.

**) Man kann sogar behaupten, daß man zu Boston von den jungen Aerzten eine zu lange Studienzeit verlange, ehe man sie zur Ausübung ihrer Wissenschaft zuläßt. Erst nach 8 bis 9 Jahren dürfen sie practiciren. Gut ist's jedoch, daß dieselben sich verschiedenen Prüfungen unterwerfen müssen.

besteht, welche zu gleicher Zeit alle Wissenschaften cultiviren und frey von gewissen religiösen Vorurtheilen, ohne Zweifel, der Erziehung im kurzen den kürzesten und sichersten Weg zur Bildung guter Bürger und Philosophen vorzeichnen wird.

Der Präsident der Academie zu Cambridge ist Herr Beaudouin, ein Mann, der mit den ausgebreitetsten und den gründlichen Kenntnissen eines Gelehrten *), die Talente und die Tugenden eines Staatsverwalters und die Grundsätze der gesundesten Politik verbindet. Er ist der Sohn eines von den Franzosen, die die Religionsverfolgung im letzten Jahrhunderte zur Auswanderung zwang. Sein Betragen vor und während des Kriegs, seine Grundsätze über die Freyheit haben ihm die Achtung seiner Mitbürger dergestalt erworben, daß er von ihnen mehrmahls zum Präsidenten des Staats von Massasuchett, zum Deputirten beym Congreß, und zu andern ehrenvollen Stellen ernannt worden ist. Er hat dem Vertrauen des Volks jederzeit entsprochen, und wurde nie verdächtig, ungeachtet sein Eidam, Herr Temple, während und nach dem Kriege vom Publico allgemein in den Bann gethan worden ist. Herr Temple hat sich diesen durch sein falsches Betragen, durch seine Wetterwendigkeit während des Amerikanischen Krieges, und nachher durch seinen offenbaren Uebertritt auf die Seite der Engländer, die ihn dafür mit dem Posten eines Generalconsuls in Amerika belohnt haben, zugezogen. Indessen ist der Schwiegervater vom Staatsbürger immer unterschieden

*) Herr Beaudouin hat verschiedene physikalische und astronomische Abhandlungen geschrieben, sie stehen in dem ersten Bande der Schriften der Akademie zu Boston. Man verdankt ihm auch noch andere Werke, über die Theorie des Handels und über die Politik, bey welchem ihm aber seine Bescheidenheit bewog, sich nicht als Verfasser zu nennen.

schieden worden, und seine Gemahlin, seine einzige Stütze in dem genannten unglücklichen Kriege, theilte mit ihm die Achtung des Publicums. Er führte die Präsidentschaft in einer der kritischsten Zeiten, und zwar mit Geschicklichkeit und gutem Erfolge ungeachtet der nahmhaften Partey, die er gegen sich hatte. Doch hierauf werden wir wieder kommen, wenn wir von dem sonderbaren Aufruhr sprechen, durch welchen Massasuchett einige Monathe lang beunruhiget worden ist.

Jetzt wollen wir zur Universität von Cambridge zurückkehren. Herr Beaudouin wird von den Academikern, und von den geschickten Professoren, denen die Leitung der Studien übertragen ist, gut unterstützt, unter den letztern zeichnen sich aus: Herr Willard, der Doctor Wiglehworth und der Doctor Dexter, Professor der Physik, Chemie und Medizin, ein Mann, der Bescheidenheit mit großen Kenntnissen verbindet. Von ihm erfuhr ich, und zwar zu meinem großen Vergnügen, daß er die Erfahrungen unserer chemischen Schule wiederhohle. Das herrliche Werk meines verehrungswürdigen Lehrers, des Doctors Fourcroy, war in seinen Händen. Er hatte daraus die von dieser Wissenschaft seit einiger Zeit in Europa gemachten schnellen Vorschritte kennen gelernt.

In einem freyen Lande muß alles das Gepräge des Patriotism an sich haben, alles darauf hinführen; daher äußert sich der Patriotism, der sich bey der Gründung, Dotirung, und Unterstützung dieser Universität so schön erwiesen hatte, auch jährlich in einem feyerlichen Feste, das am dritten Mittwoch des Julius in der Ebene von Cambridge gehalten wird. Dieß Fest, das in allen Amerikanischen Collegien, aber an verschiedenen Tagen gefeyert wird, führt den Nahmen: der Anfang. Es hat einige Aehnlichkeit mit den Prüfungen und Preisvertheilungen in unsern Collegien. Der Tag, an welchem

chem es gefeyert wird, ist ein Tag der Freude für Boston; fast alle seine Einwohner begeben sich mit den Staatsbeamten in die schöne Ebene von Cambridge, die ausgezeichnetsten Studenten zeigen hier ihre Talente in Gegenwart des Publicums, empfangen Preise, und diese academischen Uebungen, bey welchen patriotische Sujets den Hauptstoff ausmachen, werden mit einem Feste unter freyem Himmel geendiget, wobey die offenste Munterkeit und die rührendste brüderliche Eintracht herrschen.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß sich die Wissenschaften in Ländern, die sich besonders mit dem Handel beschäftigen, nie zu einer sehr hohen Stufe erheben. Eben diese Bemerkung ließe sich auf Boston anwenden. Die Universität zu Cambridge hat unstreitig schätzbare Gelehrte aufzuweisen, aber ihre Gelehrsamkeit hat sich nicht über die Einwohner von Boston ausgebreitet. Der Handel zieht hier alle Ideen an sich, richtet alle Köpfe auf sich, und verschlingt alle Speculationen; daher trifft man wenig große Werke, wenig Schriftsteller an. Noch sind die Kosten des ersten Bandes der Schriften der dasigen Academie durch Subscribenten nicht gedeckt und er ist schon seit zwey Jahren heraus.

Vor einiger Zeit erschien eine Geschichte der neuern Unruhen zu Massasuchett; sie ist sehr gut geschrieben und ich werde noch darauf zurück kommen. Es kostete dem Verfasser einige Mühe, seine Druckkosten wieder ersetzt zu erhalten. Aus Mangel an Unterstützung hat Winthrop's herrliche Geschichte von Massasuchett nicht ganz gedruckt werden können.

Dichter müssen aus eben diesem Grunde noch viel seltener daselbst seyn, als andere Schriftsteller. Indessen nennt man doch einen originellen aber faulen Herrn Allen. Er ist nicht der nähmliche, welcher die Orakel der Vernunft, die hier große Sensation machten, verfertigt hat. Allens Verse sollen voll Feuer und Stär-

ke seyn. Man führt insonderheit ein Gedicht im Manuscripte auf das berühmte Gefecht bey Bünkerhill an, aber er will es nicht drucken lassen. Er hat bey seinem Rufe und seinem Gelde la Fontaine's Sorgenlosigkeit.

Noch gar nicht lange her existirt hier ein Magazin oder Journal, da doch die Zahl der Zeitungsblätter hier sehr nahmhaft ist und zu Philadelphia, zum Beyspiel, zwey vortreffliche Zeitschriften erscheinen: nähmlich: the American Museum und the columbian Magazine; Beweise, daß man am letzteren Orte die Wissenschaften nicht liebt. Viel Zeitungen zeugen von der Thätigkeit des Verkehrs und dem Geschmack an Politik und Neuigkeiten; gute und viele litterärische und politische Journale sind ein Zeichen von der Cultur der Wissenschaften *).

Aus dem bisher Gesagten werden Sie von selbst den Schluß ziehen, daß alle andere Künste, diejenigen ausgenommen, die die Schiffahrt zum Gegenstande haben, zu Boston wenig Aufmunterung finden. Die Geschichte mit dem Planetensteller des Herrn Pope dient hievon als Beweis. Herr Pope ist ein sehr sinnreicher Künstler, seinem Metier nach, ein Uhrmacher. Die von ihm zur Erklärung der Bewegung der Gestirne verfertigte Maschine setzt in Erstaunen, besonders, wenn man erwägt, daß

*) Man druckt zu Boston unter dem Titel Fleets Almanack einen Staatskalender, der alle die politische, Civil- Handels- und litterärische Anzeigen enthält, die der In- und der Ausländer zu wissen, wünschen können. Es ist im Geschmack des London Calendar und übertrifft unsern königlichen Kalender bey weitem. Ein Werk dieser Art sieht man ohne Verwunderung in einem schon seit langer Zeit civilisirten Staate erscheinen, aber wenn man es in einem neuen Lande antrifft, wenn es in einem solchen gesucht wird, alsdann dient es zu einem Beweise, welchen Antheil jedermann an den öffentlichen Angelegenheiten nimmt.

daß er von Europa aus gar keine, und von Büchern geringe Unterstützung gehabt. Er verdankt sich selbst alles. Er ist, wie der Mahler Trumpull, ein Kind der Natur und des Nachdenkens. Er hat zehn Jahre seines Lebens auf die Vervollkommnung seines Planetenstellers verwendet. Zum Lohn für seine Arbeit eröffnete er eine Subscription; sie war nicht beträchtlich, aber sie wurde dennoch nicht vollzählig. Herr Pope muthlos gemacht, sagte mir eines Tages, er sey im Begriff, nach Europa zu gehen, um daselbst seine Maschine zu verkaufen, und noch andere eben dieser Gattung zu machen. Hier zu Lande, setzte er hinzu, ist man zu arm, man kann die Künste nicht unterstützen. Diese Worte: Hier zu Lande ist man zu arm, frappirten mich; ich dachte, wenn sie in Europa geäußert würden, könnten sie Amerika in ein falsches Licht stellen, denn mit der Idee von Armuth verbindet sich das Bild von Lumpen, von Hunger, und kein Land in der Welt ist von diesem traurigen Zustande entfernter, als Amerika.

Wann die Reichthümer in den Händen weniger Individuen beysammen sind, so haben die letztern einen großen Ueberfluß, und können denselben zu ihrem Vergnügen, wie zur Begünstigung der Vorschritte, der frivolen oder angenehmen Künste anwenden. Sind die Reichthümer unter alle Individuen beynahe gleich vertheilt, so gibt es wenig Ueberfluß, und folglich wenig Mittel, angenehme Erfindungen aufzumuntern — welches von den beyden geschilderten Ländern ist reich, und welches ist arm? — Nach Europäischen Ideen, und nach dem Sinne des Herrn Pope ist das erstere das wirklich reiche, — aber zuverlässig ist es dasselbe nicht in den Augen der Vernunft, auch ist es nicht das glücklichere; — Woraus folgt, daß das Vermögen, diejenigen Künste zu ermuntern, die für die Bequemlichkeit oder

angenehme Sensationen arbeiten, ein Anzeichen des Nationalelends ist.

Laßt uns die Bostonianer nicht tadeln; sie denken aufs Nützliche, ehe sie sich das Angenehme verschaffen; sie haben keine blendende Denkmähler *). Hingegen haben sie artige und bequeme Kirchen, gute Häuser; hingegen sind ihre Straßen des Nachts erleuchtet, da es in Europa noch viele alte Städte gibt, worinnen man noch nicht darauf gedacht hat, den leidigen Wirkungen der nächtlichen Dunkelheit zuvorzukommen.

Ich habe Ihnen gesagt, die Bostonianer hätten Ackerbau- und Manufacturgesellschaften errichtet, sie haben auch eine andere unter dem Titel: Humane society, (die menschliche Gesellschaft) gestiftet. Ihr Zweck ist, die ins Wasser gefallenen Personen wieder zum Leben zu bringen, oder eigentlich, dieselben dem Tode, den ihnen die Unwissenheit zufügen würde, zu entreißen. Die eben genannte Gesellschaft, welche nach der Londner organisirt worden ist, so wie es diese nach der Pariser wurde, kennt alle die in Europa bekannten Verfahrungsarten, und bringt sie in Ausübung; sie hat wichtige Dienste geleistet, denn Sie stellen sich leicht vor, daß Unglücksfälle in einem Seehafen häufig seyn müssen.

Die Gesellschaft, von der wir reden, zählt ungefähr hundert und drey und funfzig Mitglieder, die die Ausgaben aus ihrem Beutel bestreiten. Sie belohnt diejenigen, welche einigen Personen, die zu ertrinken im Begriff standen, vermittelst ihres Beystandes das Leben gerettet haben, oder die der Gesellschaft von solchem Unglück schleu-

*) Ich habe indessen doch in einer ihrer Kirchen zu Ehren eines Engländers, Nahmens Vassal, ein Denkmahl angetroffen. Vassal nahm im Jahre 1640 die Partey der Republikaner, verlohr sein Vermögen, ging nach Massasuchett, und that daselbst viel gutes.

schleunig Nachricht geben. Eben dieselbe hat an drey Orten der Küste, wo sich häufiger Schiffbrüche ereignen, Fahrzeuge aufbauen lassen, welche denen, die der Sturm dahin wirft, hülfreiche Hand leisten.

An Nützlichkeit gibt dieser Gesellschaft die medicinische nichts nach. Sie unterhält überall auf dem Lande wie in den Städten einen Briefwechsel zur Kenntniß der Krankheiten, die zum Vorschein kommen, zur Untersuchung ihrer Kennzeichen und der besten Heilmittel und zur Warnung ihrer Mitbürger.

Ein anderes nützliches Institut ist dasjenige, so sie Almshouse, Almosenhaus nennen. Es ist für Dürftige, die entweder aus Unvermögen oder aus Alter ihren Lebensunterhalt zu erwerben, außer Stand sind. Wie man mir sagte, so erhält es hundert und funfzig Personen, Weiber, Kinder und Greise.

Das Zucht- oder Arbeitshaus, (Workhouse) ist nicht so besetzt, wie Sie wohl glauben. In einem erst entstehenden Lande, in einem so betriebsamen Hafen, wo die Lebensmittel so wohlfeil sind, endlich auch in einer Stadt, wo gute Sitten einheimisch sind, da muß es selten Böswichter und Diebe geben. Sie sind ein an das Elend aus Mangel an Arbeit sich hängendes Ungeziefer und hier gibt es keine Armuth sondern mehr Arbeit als Hände

Der Handel insonderheit, und die so vielerley mechanische Künste in ihrem Gefolge habenden Fischereyen beschäftigen eine große Anzahl Hände. Ersterer kömmt, ungeachtet der vorigen Verluste, ungeachtet der Hindernisse, die demselben die Englische Eifersucht in den Weg stellt, und ungeachtet all der Lügen der Englischen Zeitungsschreiber in eine solche Aufnahme, daß der Wechselcurs zu Boston mit Großbritannien und Frankreich

al pari steht, während daß London, wie ich erfahre, in dem Curs zu Neu-York 5 proCent verliehrt und Neu-York nach Frankreich noch gar keinen Curs hat.

Ich könnte Ihnen hier die Ausfahrartikel des industriösen Staates, von dem ich rede, nahmhaft machen und Sie würden sehen, wie viele neue Handlungszweige sich seine thätigen Einwohner seit dem Frieden eröffnet haben: Aber ich verspare sie dahin, wo ich mir vorgenommen habe, vom Handel der vereinigten Staaten überhaupt zu reden.

Eines der einträglichsten Gewerbe in Massasuchett ist leider das eines Rechtsgelehrten. Man hat daselbst die kostsplitterigen Englischen Formalitäten, die ohne Zweifel der richtige Verstand und die Ordnungsliebe noch abschaffen werden, beybehalten. Sie machen Advocaten zum Bedürfniß und diese haben auch von ihren Vätern, den Engländern, die Gewohnheit angenommen, sich sehr hohe Gebühren bezahlen zu lassen.

Doch dieß ist nicht das einzige Uebel, das die Rechtsgelehrten dem Staate von Massasuchett zufügen, sie drängen sich in alle Departements der gesetzgebenden Gewalt und Staatsverwaltung und führen darinnen ihren Geist des Disputirens und der Chikane ein.

Der Posten eines Gouverneurs und die Stelle bey den Gerichtshöfen werden in den Städten gesucht, weil die damit verbundene ziemlich ansehnliche Besoldungen baares Geld verschaffen; auf dem Lande hascht man darnach, weil sie außerdem noch Ansehen geben.

Man klagt darüber, daß die eben angeführte Besoldungen um sehr vieles höher angesetzt worden seyen, als sie die Englische Regierung gab. Es wird aber nicht bemerkt, daß die eben genannte Regierung und ihre Creaturen sich dafür sehr wohl durch Mißbräuche, die abgeschafft worden sind, schadlos zu halten wußte.

Der Gouverneur von Massasuchett hat 1100 Pfund *). Der von Newhampshire bekömmt nicht 200. Der letztere Staat gibt für seine Civilliste nicht über 2000 Pfund aus.

Ungeachtet der beym gerichtlichen Verfahren und den Gesetzen herrschenden Mißbräuche beklagt man sich dennoch über wenige Rechtsgelehrte des Staates Massasuchett. Diejenigen, die ich kannte, schienen mir in einem großen Rufe von Unbestechlichkeit **) zu stehen z. B. die HH. Summer, Vendell, Bloys, Sullivan.

Sie haben sich insonderheit zur Zeit der cender act Ehre gemacht. Vermöge der benannten Acte wurde den Schuldnern das Recht zugestanden, ihre Gläubiger auf eine gültige Art mit herabgewürdigten Papier zu bezahlen. Die Richter thaten ihr Möglichstes, dieß entehrende, nach den Zeitumständen für nothwendig gehaltene Gesetz zu hintertreiben.

Ihrer aufgeklärten Menschenliebe verdankt man zum Theil die Acte vom 26. März 1788 die einen Jeden mit einer Geldstrafe belegt, der Sclaven ein- oder ausführen oder an diesem schändlichen Gewerbe Theil nehmen würde.

Endlich haben sie den größten Antheil an dem glücklichen Erfolg der Revolution, theils durch ihre Schriften, theils durch ihre Ermahnungen, theils durch Leitung der Geschäfte beym Congreß, theils als Gesandte gehabt.

*) Nach unserem Gelde ungefähr 22,000 Livr. für das Oberhaupt der executiven Gewalt im Staate Massasuchett, der über 500,000 Einwohner und einen großen Umfang hat.

**) Ein Umstand bewies, wie weit entfernt die gesetzgebenden Versammlungen dieses Staates von aller Bestechlichkeit entfernt waren. Der Sheriff einer, ich weiß nicht mehr welcher? Grafschaft, Hr. Greenleef wurde vor der Kammer der Gemeinen angeklagt; man machte ihm den Proceß; er wurde gestraft und cassirt ungeachtet er ein sehr naher Verwandter des jetzigen Gouverneurs war.

Sich an diese merkwürdige Epoche erinnern, ist so viel, als an eines der berühmtesten Mitglieder des Amerikanischen Congresses an Herrn Adams denken — an ihn, der sich von dem niedrigen Posten eines Schulmeisters bis zu den ersten Würden emporschwang, an ihn, dessen Nahme in Europa so sehr verehrt wird, als in seinem Vaterlande; an ihn, der sich auf den schwierigen Gesandtschaftsposten, die ihm übertragen wurden, so gut benahm. Er ist endlich begleitet von dem Beyfalle seiner Mitbürger nach Haus zurückgekehrt. Ich habe ihn bey seinen Hausgöttern zu Brantries mit der Cultur seines Meierhofes beschäftigt gesehen. Er vergaß, was er war, als er eben den König, der einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte, nöthigte, ihn als Ambassadeur eines freyen Staates aufzunehmen. So waren ohne Zweifel die Generals und Gesandte in Griechenlands und Roms schönen Zeiten, die Epaminondas, Cincinnatus, Fabius *).

Den Herrn Adams, der alle Europäischen Staatsverfassungen so gut kennt, zu sprechen, und mit ihm nicht über die Revolution, die sich in Frankreich zuzubereiten scheint, reden, war unmöglich. Ich weiß nicht, ob er von unserm Charakter, oder von unserer Standhaftigkeit, oder von unsern Einsichten, eine schlimme Idee hat; genug daß er zweifelt, wir könnten uns eine Freyheit, die auch nur der Englischen ähnlich wäre, verschaffen; ja er glaubt nicht einmahl, daß wir das Recht hätten, nach unsern alten Generalstaaten zu fordern, es sollte ohne Einwilligung des Volks keine neue Auflage gemacht

*) Seitdem dieser Brief geschrieben worden ist, haben die vereinigten Staaten von Amerika die Bemühungen des Herrn Adams und ihren glücklichen Erfolg belohnt, indem sie denselben zur zweyten Stelle in ihrer Republik, nähmlich zum Vicepräsidenten des Congresses erhoben haben.

gemacht werden. Es wurde mir nicht schwer, ihn selbst durch Autoritäten zu widerlegen, ohne deßhalb zu dem gesellschaftlichen Vertrag, den keine Zeit, keine Nachgibigkeit verjähren, meine Zuflucht nehmen zu müssen. Herr Adams widmete sich damahls, Bücher und Studien vergessend, ausschließlich dem Detail der Landescultur. Als ich ihm meine Verwunderung darüber zu erkennen gab, daß ich so wenig künstliche Wiesen sähe, und insonderheit nirgends Spanischen Klee anträfe, der, weil er drey und viermahl abgeschnitten werden könnte, die Aufnahme unserer Viehzucht so sehr beförderte, antwortete er mir: Er hätte den letztern seit fünf und zwanzig Jahren einheimisch zu machen gesucht, es sey ihm aber nicht gelungen. Er schrieb den Mangel eines glücklichen Erfolgs den starken Frösten des Klima's zu, andere Hindernisse verhindern daselbst noch andere Anpflanzungen. Es gibt eine zu Fahrzeugen und Hausgeräthschaften ausserordentlich nützliche Holzart: der Heuschreckenbaum (Hymenaea Linn.); das Ungeziefer verzehrte dieselbe in einem gewissen Alter, so daß man keinen dieser Bäume groß erziehen konnte.

Herr Adams beklagte sich über die Theurung der Ländereyen um Boston und ihren dabey verhältnißmäßigen geringen Ertrag. Er schlug den letztern auf drey ProCent an, und war der Meinung, man könnte seine Capitalien besser in den öffentlichen Fonds, die sechs ProCent gäben, anlegen.

Die eben angeführte Thatsache läßt sich leicht erklären. Ländereyen tragen demjenigen wenig, der sie nicht selbst baut, und der sie in einem Lande anbauen läßt, wo die Handarbeit theuer ist, folglich die Menschen selten sind; hingegen werfen Ländereyen weit mehr, als 6 pr. C. für denjenigen ab, der sie selbst bebaut.

Die Theurung der Landgüter wunderte mich indessen sehr, da ich wußte, daß ihrer so viele wegen der zweyerley

ley Arten von Auswanderungen, welche Massasuchett verheeren, zum Kauf ausgebothen würden. Man versicherte mich, daß neben der Auswanderung nach Westen die nördlichere Provinz Maine sich ebenfalls auf Kosten von Massasuchett bevölkere. Man glaubt sogar, es sey der Zeitpunct nicht mehr ferne, da sich das volkreichere Maine vom ebengenannten Staate trennen werde, um einen eigenen auszumachen.

Wenn man aus Massasuchett auswandert, so geschieht es nicht aus Mangel an urbar zu machendem Erdreiche. Zwey Drittheile dieses Staats verlangen vergebens nach Händen und, wenn man Connecticut ausnimmt, so ist dieß das Loos aller vereinigten Staaten von Amerika. Bey einem Blick auf die von Evans verfertigte große Karte von Neu-England werden Sie eine ungeheure Strecke Landes gegen Norden von Massasuchett zwischen New-Hampshire und den neuen Staat von Vermont finden; sie ist in numerirte Vierecke eingetheilt. Man hat sogar die Lage der künftigen Städte darauf bemerkt. Wann werden aber dieselben erbaut werden! Man weiß es nicht; ja man hat sogar Ursache zu glauben, diese weitschichtigen Gegenden werden, ungeachtet der reitzenden Lotterien, welche man jährlich als Lockspeise für Colonisten erneuert, nie bewohnt werden.

Ich komme auf Herrn Adams zurück, der auf seinem Meyerhofe jener reiner Freuden genoß, die Horatz in seiner schönen Ode: „Beatus ille, qui procul negotiis“ schildert. Doch unter den Männern die sich bey der großen Revolution auszeichneten widmete er sich nicht allein dem unberühmten Landleben. General Heath war einer von den würdigen Nachahmern des Römischen Cincinnatus, denn er liebte die Amerikanischen Cincinnaten nicht. Der Adler derselben schien ihm eine Schlatter zu seyn, die sich nur für Kinder schickt. Als er mir einen Brief des unsterblichen Washington,

den

den er wie seinen Vater liebte, wie einen Engel verehrte, zeigte, sagte er: Sehen Sie hier einen Brief, der in meinen Augen die schönsten Ordensbänder und Adler des Weltalters aufwiegt." Washington wünschte ihm zu einer mit glücklichem Erfolge bekrönten Verrichtung Glück. — — Mit welcher Freude zeigte mir der verehrungswürdige Adams seinen ganzen Meyerhof! wie glücklich schien er darauf zu leben! Er war mit Leib und Seele Landmann. Sein Haus hatte indessen nicht ganz die Simplicität von Cato's Haus, das, wie Plutarch sagt, weder gescheuert noch geweißt war. Es war mit Papiertapeten ausgeschmückt. Ein Glas seines Obstweines, das er mir mit der ganzen Offenheit und Bonhommie seiner Physiognomie darboth, hatte für mich einen höhern Werth, als die auserlesensten Weine. Ich erinnerte mich an die Rede des Curius: „Gold sey kein „Bedürfniß für denjenigen, der sich mit einem solchen „Mittagsmahle zu begnügen wisse." Wenn man so einfach lebt, verdient man frey zu seyn, und man ist sicher, seine Freyheit lange zu erhalten.

Eine eben solche Simplicität charakterisirt fast alle die Männer dieses Staats, die eine große Rolle bey der Revolution gespielt haben; unter andern Herrn Samuel-Adams, und Herrn Hancock, dem gegenwärtigen Gouverneur. Gab es je einen aufrichtigen Verehrer des Republikanism, so ists Samuel Adams, und nie machte einer seine Meinung durch mehrere Tugenden geltender, als er. Er besitzt im Uebermaße die Eigenschaften eines Republikaners: Unbefleckte Redlichkeit, Einfalt, Bescheidenheit *), und insonderheit Strenge; Er will nicht mit Mißbräuchen capituli-

ren

*) Wenn ich auf andere heutige Gesetzgeber einen Blick werfe, wie sie sich ein so wichtiges Ansehen geben, wie sie immer befürchten, nicht Geräusch genug machen, und nicht hoch genug

ren, er fürchtet eben so sehr den Despotism der Tugend und der Talente, als den Despotism des Lasters. Wiewohl er Washington liebt und verehrt, stimmte er doch darauf: man sollte denselben nach Verfluß einer gewissen Zeit das Commando nehmen. Er erinnerte sich: Cäsar habe den Umsturz der Repulik nur durch die geschickte Verlängerung seines Commando's über die Armee bewirkt. Die Folge bewieß, Herrn Adams Anwendung sey im vorliegenden Falle falsch, aber daß sie falsch war, geschah durch ein Wunder, und man darf nie das Wohl des Vaterlandes mit dem Glauben an ein Wunder aufs Spiel setzen. --- —

Samuel Adams ist eine der besten Stützen der Partey, die der Gouverneur Hancock in diesem Staate hat. Sie wissen, welche ungeheure Opfer der letztere der gegenwärtigen Revolution gebracht, mit welchem Muthe er sich beym Anfang des Aufstandes erklärt hat. Der nähmliche Patriotismus beseelt ihn noch jetzt. Viel Edelmuth und großer Ehrgeitz machen die Hauptzüge seines Charakters aus. Er besitzt die Eigenschaften und die Gewandtheit eines Volksmannes, d. h. es kömmt ihm nicht schwer an, mit jedem umzugehen, als wäre er seines Gleichen und sein Freund. Ich habe des Abends bey ihm mit einem Huthmacher gespeißt, der mir schon alter Vertrauter mit ihm zu seyn schien. Herr Hancock ist überhaupt ein Mann von Welt, und liebenswürdig, wann er will; man wirft ihm aber vor, er wolle es nicht immer seyn. Alsdann hat er ein wunderthätiges Podagra, das ihn von allen Aufmerksamkeiten frey-

nug geachtet zu werden — und sie mit jenen bescheidenen Republikanern vergleiche, so werde ich, ich muß es gestehen, gegen einen glücklichen Erfolg der Revolution mißtrauisch. Ein eitler Mann schien mir von der Sclaverey nie weit entfernt zu seyn.

freyspricht, und den Zutritt in sein Haus verbiethet. Die Kenntnisse seines Nebenbuhlers, des Herrn Beaudouin, besitzt er nicht, er scheint sogar die Wissenschaften zu verachten. Herr Beaudouin wird mehr von aufgeklärten Männern geschätzt; Herr Hancock mehr vom Volke geliebt.

Unter den Anhängern des letzteren kamen mir noch zwey sehr ehrwürdige Männer bemerkenswerth vor: die Brüder Jarvis; einer ist General-Controuleur dieses Staates, der andere ist Arzt und eine Magistratsperson*). So viel der erstere Ruhe im Untersuchen, und Gründlichkeit in Einsichten hat, so schnell ist die Penetration des Andern, so gewandt sind desselben Ideen, so lebhaft ist sein Ausdruck. In einem Puncte gleichen sie sich, in der Simplicität, der ersten aller Republikanischen Tugenden, einer Tugend, die den Amerikanern, so zu sagen, natürlich ist, und bey uns erlernt werden muß.

Ich werde mich nicht damit aufhalten, Ihnen alle die schätzbaren Charaktere zu schildern, die ich in dem reitzenden Boston angetroffen habe. Im Ganzen fand ich überall jene Gastfreyheit, jene Leutseligkeit, jene freundschaftlichen Gesinnungen für die Franzosen, die Herr Chatellux so sehr erhoben hat. Ich fand sie insonderheit wieder bey dem Herrn Break, Russell, Gore, Barrett, u. s. w.

Sie können leicht denken, daß ich mir mitten unter dergleichen Freundschaftsbezeugungen einige Augenblicke zu Ausflügen in die Gegenden um Boston anzutragen wußte. Diese Gegenden sind reitzend und gut angebaut; sie haben die artigsten Häuser in der angenehmsten Lage. Unter den Hügeln, welche Boston einfassen, ist derjenige wel-

*) Der Doctor Jarvis wurde bey der letzten Wahl dreymahl zu einer von den zwey Senatorstellen vorgeschlagen.

welcher Bunkerhill genannt wird, merkwürdig. Sie erinnern sich ohne Zweifel bey demselben an den Nahmen eines der ersten Märtyrer der Amerikanischen Freyheit: Warren. Seinem edelmüthigen Schatten zu huldigen hielt ich für Pflicht; ich eilte, mich derselben zu entledigen. Man kömmt auf den Bunkerhill über die prächtige Brücke, wovon ich Ihnen bereits gesagt habe. Er stößt an Charles-Town, eine Stadt, die weit eher einen Theil von Boston, als einen besondern Ort auszumachen scheint. Charles-Town wurde von den Engländern bey dem Angriff auf den Bunkerhill ganz verbrannt, es ist gegenwärtig fast ganz wieder mit artigen Häusern von Holz aufgebaut. Sie sehen daselbst das Magazin des Herrn Gorham, welcher Präsident des Congresses war.

Der Charles-Town bestreichende Bunkerhill zeigt eins der erstaunenswürdigsten Denkmähler der Amerikanischen Tapferkeit. Man kann nicht begreifen wie 7 bis 800 schlecht bewaffnete, abgemattete Soldaten, die sich in der Eile elende Verschanzungen aufgeworfen hatten, die wenig, oder gar nicht in den Waffen geübt waren, wie, sage ich, diese Handvoll Soldaten dem Angriff von Tausenden frischer, disciplinirter und immer abgelößter Engländer eine so lange Zeit widerstehen konnten. — Indessen war der Widerstand der Amerikaner so lebhaft, daß die Engländer, ehe sie des Hügels Meister wurden, an Verwundeten oder Todten über 1200 Mann verlohren, wobey noch zu bemerken ist, daß sie zwey Fregatten hatten, die, mit ihrem Feuer auf Charles-Town, die Ankunft eines Succurses verhinderten. Bey alle dem würden sie doch höchstwahrscheinlich sich zurückzuziehen genöthigt worden seyn, hätten die Amerikaner nicht Mangel an Munition gehabt.

Der Freund der Freyheit kann diesen Ort, wo noch Ueberreste der Verschanzungen zu sehen sind, nicht be-

betrachten, ohne Warren's Andenken eine Thräne zu weihen; ohne den Enthusiasm mit ihm zu theilen, der ihn für die Freyheit beseelte.

Eben diese Empfindungen erneuern sich bey dem Anblick des rührenden und ausdrucksvollen Gemähldes, von dem Tode des eben genannten Kriegers, das Herr Trumbull, ein Künstler, der vielleicht noch einmahl mit den Talenten der berühmtesten Meister wetteifern wird, verfertigte.

Ich muß diesen langen, und nur zu langen, Brief schließen. Von wie vielen Dingen habe ich Sie noch zu unterhalten! Von der Constitution dieses Staats, seinen Auflagen, seinen Schulden, seinen Taxen, u. s. w. doch ich verspare diese Materien auf das allgemeine Gemählde, das ich hierüber von allen Staaten machen werde.

Man schätzt die Zahl der, Abgaben bezahlenden, Einwohner auf mehr denn 100,000 Köpfe, ingleichen die Zahl der Acker- oder Baufelder über 200,000, die der Viehweiden auf 340,000 und die der noch urbar zu machenden Ländereyen über zwey Millionen Morgen. Die Kauffartheyschiffe von Boston betragen über 60,000 Tonnen.

Fünfter Brief.

Reise von Boston nach Neu-York zu Lande.

Den 9. Aug. 1788.

Die beyden genannten Städte trennt eine Entfernung von ungefähr 260 Meilen *). Verschiedene Personen sind zusammengestanden, und haben eine Art von Diligence oder Postwagen errichtet, wodurch die Reisenden von einer zur andern Stadt regelmäßig geliefert werden. Man wechselt auf dieser Route mehrmahls den Wagen. Die Reise dauert im Sommer vier Tage, aber die Reisenden müssen um vier Uhr des Morgens bey der Hand seyn; an jedem Tage werden 60 bis 66 Meilen zurück gelegt. Man bezahlt für die Meile drey Sous **), Massasuchettscher Währung. Die Bagage bezahlt ebenfalls drey Sous für die Meile, wenn sie mehr, als 14 Pfund wiegt, den so viel darf man umsonst mitnehmen.

Wir reisten um vier Uhr des Morgens in einem Wagen ab, der sechs Plätze hatte, und in Federn hing.

Wir kamen durch die artige Stadt Cambridge, wovon ich Ihnen bereits gesagt habe. Das Land schien uns bis Weston, wo wir frühstückten, gut angebaut zu seyn. Zu Worcester, das 48 Meilen von Boston liegt, speißten wir zu Mittag. Letzteres ist eine niedliche und gut bevölkerte Stadt. Der Buchdrucker Isaias Thomas hat sie auf dem ganzen Amerikanischen festen Lande berühmt gemacht. Er druckt die meisten herauskommenden Werke, und man muß gestehen, daß seine Aus-

*) Englische Meilen.

**) Man sehe die vorstehende Tabelle über die Amerikanischen Geldsorten. Der Massasuchettsche Sous gilt ungefähr sieben Französische Liards — der Schelling gilt ungefähr sechzehn Französische Sous; Sechs Schellings, acht Sous, machen erst einen Thaler zu sechs Livres.

Ausgaben fehlerfrey, und mit vieler Sorgfalt gemacht sind. Thomas ist der Didot der vereinigten Staaten.

Der Gasthof, worinnen wir eine gute Mittagsmahlzeit *) auf Amerikanische Art bekamen, ist ein schönes und niedlich ausmeublirtes hölzernes Haus, das Herrn Pease, einem von den Bostonschen Postwagenunternehmern gehört. Seine Thätigkeit und seine Industrie verdienen Lob, man muß aber hoffen, er werde seinen Plan mit den Postwägen in Betreff der Pferde abändern.

Man übertreibt die letztern durch die Länge und die üble Beschaffenheit des Wegs, den sie zurücklegen müssen, sie werden daher in sehr kurzer Zeit schlecht, was alsdann natürlich die Reise länger aufhält, und die Ankunft der Reisenden verspätet. Herr Pease hat, um seine Pferde umzubringen, eine unfehlbare Methode eingeführt; seine Wagen sind vierspännig. Wenn funfzehn Meilen zurückgelegt sind, läßt er die vordern zwey Pferde abspannen **); die andern zwey Pferde bleiben am Wagen; man begnügt sich, sie ein wenig zu erquicken, und da sie alsdann noch funfzehn Meilen mit zwey neuen, frischen und hitzigen Gefährten machen müssen, so werden sie nothwendig von diesen zu sehr angestrengt ***). Der

*) Wenn ich bisweilen der Frühstücke und Mittagsmahlzeiten erwähne, so thue ich es nicht aus leckerhaftem Andenken, sondern um eines theils die dasige Lebensart zu schildern, andern theils von dem Preise der Lebensmittel, den Hr. Chatellux so sehr übertrieben hat, eine Idee zu geben.

**) Ich fragte den Kutscher, wie viel er für seine zwey Pferde die er bey dem Eigenthümer eines mitten im Walde gelegenen Hauses einstellte, Kostgeld bezahle. Er sagte mir; er gebe für beyde wöchentlich einen Piaster, welches ungefähr sieben Sols täglich auf Ein Pferd ausmacht.

***) Die Wirkung dieser schädlichen Einrichtung auf die Pferde nahm ich bey einer zweyten Reise, die ich zwey Monathe nachher nach Boston that, gewahr. Eben die Pferde, die auf

der

Verkehr zwischen Boston, und Neu-York muß noch nicht nahmhaft seyn; oder man muß bey öffentlichen Fuhrwerken auf diesem Wege keinen großen Vortheil haben, denn um die Kette von Postwägen bis Neu-York zu erstrecken, sah sich Herr Pease genöthigt, einen Wagen von Fairfield bis Neu-York zu errichten.

Diese Lage der Dinge wird so lange bleiben, bis die innern Gegenden von Massasuchett urbar gemacht werden. Eine Folge dieser Urbarmachungen würde die Errichtung inländischer Communicationen und guter Wege seyn — Da gegenwärtig die Ländereyen vom Meere an, nur eine gewisse Strecke ins Land hinein angebaut sind, so führt man die Lebensmittel, die auswärts gehen, zur See aus, und die Route ist nur für die den Weg zu Lande vorziehenden Reisenden offen.

Wir hielten das erste Nachtlager zu Spenser, einem mitten in einem Walde entstehenden Dorfe. Man sieht daselbst noch nicht mehr als drey oder vier Häuser; der Gasthof war erst zur Hälfte gebaut, aber alles schon Fertige hatte jenes Ansehen von Reinlichkeit, das darum schon gefällt, weil es Wohlstand und von den moralischen und delicaten Angewohnheiten zeugt, die man in unsern Dörfern gar nicht ahndet. Die Zimmer waren rein, die Betten gut, die Wäsche weiß, das Abendessen leidlich; Obstwein, Thee, Punsch, dieß alles für 1½ Schilling, oder 2 Schillinge für die Person; unser waren Vier.

Jetzt, mein Freund, vergleichen Sie die Dinge mit denjenigen, was Sie in unsern Französischen Gasthöfen hundertmahl erfahren haben. Schmutzige und abscheuliche Zimmer, Betten voll von Wanzen, jenen Insecten, welche Sterne die legitimen Einwohner der Gast-

der ersten Reise voll Leben, und sehr beleibt waren, kamen mir auf der zweyten Reise schwach und beynahe zu Grunde gerichtet vor.

Gasthöfe nannte, wenn anders, sagte er, ein langer Besitzstand ein Recht gewährt; schlecht ausgewaschene Leibtücher, die einen stinkenden Geruch von sich geben; elende Decken, fast immer verfälschten Wein, und alles dieses kostet schwer Geld; gieriges Hausgesinde, das nur in dem Grade dienstgeflissen ist, in welchem ihm Ihre Equipage Hoffnung einflößt; ein Gesinde, das gegen den begüterten Reisenden kriechend und gegen denjenigen, welchen es für einen Mittelmann hält, trotzig ist, — dieß alles ist die ewige Plage der Reisenden in Frankreich. Damit verbinden Sie nun noch die Furcht, bestohlen zu werden, und die Vorsichten, die man alle Nacht gegen Diebereyen gebrauchen muß, während, daß Sie durch alle vereinigte Staaten ohne Furcht, wie ohne Waffen *) reisen, und mitten in einem Walde in offenen Zimmern, oder mit keinem Schloß versehenen zugemachten Häusern ruhig schlafen — verbinden Sie, sage ich, dieß auch noch damit, und entscheiden Sie alsdann, welches von beyden Ländern den Nahmen eines civilisirten verdiene, und den Anblick einer allgemeinen Glückseligkeit mehr gewähre?

Sie wissen, mein Freund, Reinlichkeit ist das Kennzeichen des Eigenthums, der Wohlhabenheit, der Ordnung, und folglich des Glücks. Und daher finden Sie dieselbe bey den Amerikanern überall, sogar in den geringfügigsten Dingen. Haben Sie bey uns auf dem Lande den Ort bemerkt, wo Manns- und Frauenspersonen ihre Nothdurft verrichten, er ist oft nur ein in einem Garten unter freyem Himmel gegrabenes Loch;

*) Ich reißte mit einem Franzosen, der, weil er in einem wilden Lande viel zu befürchten zu haben glaubte, sich mit Pistolen versehen hatte. Die guten Amerikaner belachten seine Vorsicht, und riethen ihm, die Pistolen ins Felleisen zu packen. Er hatte Verstand genug, es zu thun.

Sittsamkeit, und der Sinn des Geruchs, alles wird dabey beleidiget. Haben Sie diesen nähmlichen Ort bey unsern delicaten Parisern, sogar bey unsern vornehmen Herren, die Reinlichkeit durch den Luxus zu ersetzen sich einbilden, bemerkt? Mich schaudert noch, wenn ich an alle jene ekelhaften Gebräuche denke. Wohlan, vergleichen Sie dieselben mit den sogar bey den in Wäldern lebenden Amerikanern üblichen; Sie werden kein in der Mitte des Waldes einsam stehendes Haus finden, wo Sie nicht in der Mitte oder in einem Winkel des Gartens dreyßig bis vierzig Schritte vom Gebäude abgelegen, eine sehr reinliche, oft sogar verzierte, zu der erwähnten Verrichtung bestimmte Hütte anträfen. Man findet in allen einen viel niedrigern Sitz für die Kinder; eine elterliche Aufmerksamkeit, die zum Beweis dient, wie sehr man sich hier mit den geringfügigsten Gegenständen der Erziehung abgibt! Unsere zärtlichen Herren werden über diesen Artikel mit verächtlichem Lächeln den Mund zücken; Sie aber, mein Freund, sind Philosoph, und erinnern sich jenes Politikers, der die Güte einer Regierung, und das Unglück des Volkes nach dem Unflat beurtheilte, welcher die Strassen verpestete.

Wir verließen Spenser um vier Uhr des Morgens; mit einem neuen Wagen, und einem andern Manne, der uns fortlieferte. Der Wagen war ohne Federn, eine Art von Karren; der Eigenthümer desselben führte uns selbst. Mein Reisegefährte, ein Franzose, fing bey dem ersten Stoß, den wir empfanden, Wagen, Fuhrmann und Land zu fluchen an. „Geduld! sagte ich, ehe Sie „entscheiden, bey einem barbarischen, und um viel mehr „bey einem civilisirten Volke hat jeder Gebrauch seinen „Grund. Ohne Zweifel ist eine Ursache vorhanden, war„um man hier einen Karren einem eingehängten Wagen „vorzieht.“ Ich hatte nicht unrecht. Als wir dreyßig

Mei-

Meilen mitten durch Felsen gefahren waren, überzeugten wir uns, ein Wagen mit Federn würde gar bald umgeworfen seyn *). Ich bewunderte die Geschicklichkeit unsers Fuhrmannes, und selbst die Pferde. Sie halten auf den steilsten Abhängen, wie mans nur wünschen kann, an sich. Beym Anblick der Höhe des ersten Abhanges bildete ich mir ein, die Räder würden gesperrt werden, es geschah aber nicht; ich habe diese Gewohnheit in Amerika gar nicht angetroffen. Noch einmahl: jeder Gebrauch hat seinen Grund. Hier schien mir derselbe einleuchtend. Die steilsten Abhänge, wie z. B. der Horsenek, von dem ich nachher reden werde, werden von Felsen durchschnitten und sind mit Steinen bedeckt, die die Kutschen in ihrem Laufe aufhalten und die Stelle der gesperrten Räder vertreten.

Ueber den Weg von Boston nach Neu-York, und überhaupt über die Communicationswege in den verschiedenen Staaten, ist eine allgemeine Bemerkung zu machen. Fast alle Wege datiren sich vom Frieden des Jahrs 1783. Das Englische Ministerium hatte, zur Vermeidung der demselben verdächtichen Correspondenz der Staaten, Sorge getragen, den Verkehr zwischen ihnen mit Schwierigkeiten zu verknüpfen; dem zu Folge verwandte es keine Aufmerksamkeit auf die Wege. Seine Politik ging noch viel weiter; es streute den Saamen der Eifersucht und der Uneinigkeit unter ihnen aus, nährte ihre wechselseitigen Vorurtheile, und fachte den Haß durch Spottnahmen nur noch mehr an. So wurde z. B. den Einwohnern von Neu-England der Nahme Yankees beygelegt.

*) Den Beweis hievon sah ich auf meiner zweyten Reise; eine Kutsche, die hinter uns fuhr zerbrach.

Wenn man bey so bewandten Umständen bedenkt, daß der steinichte und felsichte Weg von Boston nach Neu-York das Werk einiger Jahre ist, so ist derselbe wohl zu entschuldigen, und man muß sich in der That verwundern, wie er mitten unter so vielen Beschäftigungen, zu welchen die Einwohner von Massasuchett gerufen werden, wie er bey dem Mangel an Menschen und baarem Gelde in so kurzer Zeit in seinen gegenwärtigen Stand gesetzt werden konnte. Er zieht sich ungefähr sechzig bis achtzig Meilen durch Felsen, die ihrer Befahrung unglaubliche Schwierigkeiten in den Weg stellen mußten. Man versicherte mich, ein sehr reicher Bürger hätte sich erbothen, die Straße mit 50000 Piasters oder 250000 Livres wegsam, gut und fast durchaus eben, mit einem Worte, einen solchen Weg herzustellen, wie man ihn in England, Turnpikeroad, oder Schranenweg nennt. Diese Summe schien mir in Vergleich mit der zu machenden Arbeit gering. Indessen zweifle ich nicht, es werde mit der Zeit der eben angeführte oder ein anderer Plan ausgeführt werden. Die Natur des Bodens wird ein solches Unternehmen begünstigen. Er besteht überall entweder aus Sand oder Kies oder Felsen.

Für die Beschwerden dieser Route wird der Reisende von der Mannichfaltigkeit der romantischen Gegenden, von den Schönheiten der Ansichten, die ihm jeder Schritt gewährt, von dem ewigen Contrast der wilden Natur mit der gegen dieselbe streitenden Kunst schadlos gehalten. Grenzenlose Weiher, die sich in der Mitte der Wälder verlieren, Bäche, welche der wilden Natur erst entrissene Wiesen bewässern, niedliche in den Wäldern zerstreut liegende Häuser mit Schwärmen frohmüthiger, gesunder und gutgekleideter Kinder, Aecker voller Baumstöcke, deren Verfaulung man der Zeit überläßt, und die zwischen den Spitzen des Türkischen Weitzen hervorragen,

ragen, ungeheure Klumpen vom Wind umgeworfner, halb verfaulter, Bäume, Eichen, die noch das Bild ihres vorigen Lebens beybehalten, aber am Boden abgesägt, zum Himmel nur noch nackte und verdorrte Aeste empor strecken, und den ersten Windstoß zu ihrem Umsturz erwarten. Alle diese, für einen Europäer so neue Gegenstände frappiren ihn, ziehen ihn ganz an sich, versenken ihn in angenehme Träumereyen. Der Umfang der Wälder, die außerordentliche Dicke und Höhe der Bäume erinnern an die Zeit, wo diese Gegenden nur noch von Wilden bewohnt wurden — Dieser alte Baum hat deren ohne Zweifel gesehen; sie bevölkerten diese Gehölze. Nun ist kein einziger mehr von ihnen vorhanden, sie haben einer andern Generation Platz gemacht. Gegenwärtig fürchtet der Landmann ihre Rache nicht mehr; sein Seitengewehr, womit er sich sonst bewaffnete, wenn er sein Feld baute, bleibt nun in seinem Hause hängen. In der Tiefe eines ungeheuern Waldes allein, nur von seiner Gattin und seinen Kindern umgeben, schläft, arbeitet er in Frieden, und ist glücklich. Wenn das Glück noch irgendwo wohnt, so ists wohl noch hier in diesen einsamen Gegenden, wo der Stolz des Menschen durch nichts angereitzt keine ehrgeitzigen Plane entwerfen kann; sein Glück hängt von ihm allein und von demjenigen, was ihn umgibt, ab.

Mit dergleichen Ideen beschäftigte ich mich auf einem großen Theile meines Wegs. Sie machten andern, von einer sehr verschiednen Art Platz. Diese entstanden durch den Anblick der einsamen Häuser, die man von zwey zu zwey Meilen in den schweigenden Wäldern von Massasuchett antrifft. Die Reinlichkeit verschönerte sie alle. Alle waren, wie die Englischen Häuser eingetheilt, sie hatten ein Stockwerk und oft auch Böden. Sie waren vollkommen hell gebaut und ihre Wände mit Papiertapeten verzieret. Auf ihren Tafeln erschienen Thee und

Kaffé. Indische Leinwand schmückte die Töchter der Natur; und was mich insonderheit entzückte, die Gesichter hatten das Gepräge der Rechtschaffenheit, der Offenheit, der Sittsamkeit — Tugenden, die immer im Gefolge des Wohlstandes sind. Fast alle die erwähnten Häuser wurden von Männern bewohnt, die zu gleicher Zeit den Bauern, den Künstler und den Kaufmann machten. Hier befand sich ein Schuster, dort ein Lohgerber, anderswo ein Magazin mit Europäischen und Indischen Waaren. Die Buden sind auf dem Lande immer von den Häusern abgesondert, diese Absonderung beweißt den Geschmack an Reinlichkeit, und die Achtung für das weibliche Geschlecht; denn die Männer, die des Handwerkers bedürfen, haben nur in dieser Entfernung mit demselben zu thun.

Die Buden sind auf dem Lande noch weit mehr als in den Städten mit allen Gattungen von Waaren versehen. Sie treffen, mein Freund, zu gleicher Zeit Hüthe, Eisen, Nägel, Liqueurs, u. s. w. darinnen an. Dieß ist bey erst anfangenden Etablissements nothwendig, auch ist zu wünschen, daß dieser Detailhandel sich nicht zertheile, eine solche Zertheilung in den Städten würde beweisen, daß ihre Volksmenge zunimmt, daß es Consumenten genug gibt, um jede Profession, jedes Gewerb zu beschäftigen, und dieß wäre ein Unglück, denn der, wenn er in Verbindung mit dem Landbau getrieben wird, so nützliche Kramhandel, ist gefährlich, sobald diejenigen, die sich damit abgeben, ganz allein von ihrem Profit, auf Kosten der Landescultur, leben. Liebe zum Gewinn verleitet sie zu Betrügereyen, Gewinn zur Vervielfältigung ihres Lebensgenusses, Müssiggang zu gefährlichen Neigungen; mit einem Worte, ihre Moralität wird schlechter, und sie verschlimmern überhaupt die Moralität, die Gefährtin der Landescultur; in einem Lande,

wo

wo noch so viel urbar zu machen ist, muß man sich aber hüthen, den Geschmack an Landescultur zu schwächen.

Bis jetzt hält man noch den dritten Theil von Massasuchett für unangebaut. Wann wird es wohl ganz angebaut werden? Dieser Zeitpunct ist in Hinsicht auf die bereits erwähnten Auswanderungen schwer voraus zu sehen. — Wenn auch der Boden noch nicht ganz urbar gemacht ist, so ist er doch schon vertheilt, und die Eigenthümer lassen sich angelegen seyn, ihre Besitzungen, sogar die Wälder, mit Planken oder Lenees einzuzäunen. Es gibt verschiedene Arten von Einzäunung in Amerika und nach der Beschaffenheit derselben ist der Grad zu beurtheilen, auf welchem die Landescultur steht.

Einige Verzäunungen werden von Baum-Aesten gemacht, daher sind sie minder dauerhaft; die zweyte Verzäunungsart besteht aus ganzen auf einander liegenden Bäumen, die dritte aus vier ungefähr zwölf Fuß langen, Stücken Holz, die, auf einander sich stützend, an ihren Enden einen Winkel machen, die vierte aus gut zugehauenen und in einander gezapften Sparren. Die Planken, womit die Gärten verzäunt werden, gleichen den auf dem Lande in England üblichen. Endlich besteht die letzte Verzäunungsart aus zwey bis drey Fuß hoch aufeinander geschlichteten Steinen — die letzte Plankenart ist die dauerhafteste, und kostet am wenigsten; man findet sie insonderheit in Massasuchett.

Die angeführte verschiedene Verzäunungsart dient zum Zeichen des Werths eines Bodens. Ist er etwas werth, so sucht man ihn vor den Einfällen der Thiere, nicht der Menschen, besser zu verwahren, und wiewohl er jetzt noch nichts hervorbringt, so macht man doch für seine Sicherheit Ausgaben, die zwar für den Augenblick fruchtlos sind, sich aber in der Zukunft verzinsen müssen.

Wenn man den Werth der Ländereyen nach der Güte der nahmhaft gemachten Verzäunungsarten beurtheilt,

so

so haben z. B. jene in Pensylvanien einen höhern Werth, als die in Massasuchett.

Ich fahre in meiner Reisebeschreibung fort.

Von Spenser nach Brookfields rechnet man ungefähr fünf und vierzig Meilen; wir hielten daselbst an, um zu frühstücken. Der Weg ist bis zur letztern Stadt gut.

Eine Stadt beschreibt, wie Sie, mein Freund, wissen, in dem innern Amerika, einen Raum von acht bis zehn Meilen, worinnen funfzig, hundert, zweyhundert Häuser zerstreut liegen. Eine solche Eintheilung in Städte ist nothwendig, wenn man bey Wahlen die Einwohner, die auf einem weiten Raume zerstreut sind, zusammenbringen will. Ohne sie würden die letztern bald zu dieser bald zu jener Versammlung gehen. Dieß würde eine große Unordnung, und insonderheit die Unmöglichkeit, die Volksmenge einer Landschaft zu bestimmen, was man als die einzige und wahre Grundlage der Landeseintheilung ansehen muß, zur Folge haben. Eben daher müssen nothwendig aus einer freyen Staatsverfassung genaue Grenzen entstehen. Kein Volk hat auf diesen Punct so viele Aufmerksamkeit verwendet, als die Amerikaner.

Die Lage von Brookfields ist mahlerisch. Während daß ich auf das Frühstück wartete, las ich die Zeitungen und Journale. Sie werden von den Postwägen, die ab- und zugehen, dahin gebracht. Letztere sind auch ein Canal, der alle Eßwaaren aus den Häfen auf der Route vertheilt.

Unser Frühstück bestand in Thee, Kaffé, geröstetem und gebratenem Fleisch, u. s. w., es kostete jedem Reisenden zehn Sols Massasuchettscher Währung.

Der Weg der Brookfields von Willebraham Plains trennt, geht ganz über Felsen und durch Wälder.

Wir kamen an ein Haus, das sich fast ganz allein in der Mitte eines Waldes befand; hier wechselten wir den Wagen. Eine halbe gut hängende Chaise, nur mit

zwey

zwey Pferden bespannt erschien statt unserm plumpen Karren. Unglücklicher Weise waren unser fünf, und ich begriff nicht, wie wir insgesammt in diesem Pariser Fuhrwerk Platz kriegen würden. Wir drangen darauf, man sollte uns noch einen andern Wagen anspannen, der Führer antwortete, er hätte sonst keinen, wir würden uns bey der Chaise sehr wohl befinden, und mit seinen zwey Pferden rasch vom Wege kommen. Wir mußten nachgeben und wurden demnach eingepackt. Der Postillon fuhr wie ein Blitz; als er zwey bis dreyhundert Schritte hinter sich hatte, wandte er sich gegen uns und fragte mit höhnischem Lächeln: ob er nicht Recht gehabt hätte? In der That war der Weg eben und fortrollend, ungeachtet er immer durch Wälder ging. Er brachte uns in nicht gar fünf Viertelstunden nach dem zehn Meilen entfernten Springfield. Bis dahin kam uns der Weg wahrhaft bezaubernd vor; ich glaubte in jener schönen Allé des Palais-Royale, die nur noch in unserm Gedächtnisse existirt, zu reisen.

Ich suchte hinter die Ursache zu kommen, warum sich unser Fuhrmann keinen andern, als einen so genirenden Wagen anschaffen wollte? und er erklärte mir sie. — Viele von Neu-York kommende Reisende halten sich zu Neus-Haven oder in andern Gegenden von Connecticut auf, nun calculirte unser Fuhrmann, wenn er einen vierspännigen Wagen unterhielte, so würde er oft nicht ganz besetzt seyn; der Wagen würde ihm also mehr kosten, und er würde weniger Profit davon haben. Ich sah in meinem Leben wenig Menschen, die ihm an Munterkeit, Lebhaftigkeit und Industrie gleich kamen, und doch war er geduldig. Auf den zwey Reisen, die ich in diesem Theile von Massasuchett machte, hörte ich, wie ihm Passagiers sehr harte Dinge sagten, er antwortete gar nicht, oder mit der Angabe guter Gründe. Ich habe die meisten Menschen seiner Profession in den vereinigten

Staaten

Staaten in einem ähnlichen Falle eben so handeln sehen, während daß eine einzige von dergleichen Beschimpfungen in Europa einen blutigen Streit verursacht haben würde. Mir beweist diese Thatsache, daß in einem freyen Lande die Vernunft ihre Herrschaft über alle Klassen ausbreitet.

Springfield, wo wir Mittag hielten, ist eine fast Europäische Stadt, das heißt, die Häuser sind sehr nahe beysammen. Auf einem Hügel daselbst, welcher Springfield bestreicht, stehen Pulver- Munitions- und Waffenmagazine, die dem Staate von Massasuchett gehören. Eben dieser Magazine wollte sich der Empörer Shays bemächtigen, sie wurden aber von dem General Shepard glücklich vertheidigt *).

Nach eingenommenen Mittagsmahl machten wir uns nach Hartford auf den Weg. Wir setzten auf einer Fähre über den Fluß, der durch die Gegenden von Springfield strömt.

Die

*) Auf meiner zweyten Reise, die ich durch diese Gegenden machte, wurde bey dem zu Springfield befindlichen Gerichtshofe ein Rechtsstreit verhandelt, der sich auf die oben angeführte Empörung bezog. — Ein bey dem Angriff der Europäer verwundeter Einwohner verlangte von demjenigen, der ihn verwundet hatte, Schadloshaltung — Das Oberjustizgericht hatte freylich allen Empörern durch eine Acte Amnestie bewilligt, allein der Verwundete behauptete, diese Acte ginge seinem Rechte, seiner Klage nichts an. Ich habe nicht erfahren können, was für ein Urtheil der Gerichtshof fällte. Als ich mich einen Augenblick in dem Saal aufhielte, both mir einer von den Richtern, Herr Sumner, dessen Nahmen ich schon angeführt habe, sehr höflich an, ob ich nicht auf eine Stufe steigen wollte, die, wie ich glaube, für die Advocaten bestimmt war. Weil ich mich nicht aufhalten konnte, that ich auf dieß höfliche Anerbiethen, welches die Richter überhaupt jeden Fremden machen, Verzicht.

Die Form der Fähren ist sich auf allen Amerikanischen Flüssen nicht gleich. Die Fähren in Pensylvanien sind meistens breite Fahrzeuge, worauf ein vierspänniger Wagen geräumig Platz findet. Sie werden mit Rudern bisweilen mit Segeln regiert.

Auf dem Flusse zu Stamford ist die Fähre ein Fahrzeug mit einem runden Boden, worauf kein Wagen Platz hat. Um nun den letzteren überzuschiffen, spannt man die Pferde ab, schiebt ihn auf zwey quer über das Fahrzeug gelegte Bretter, legt Steine unter die Räder, und hält ihn dergestalt im Gleichgewicht, allein der geringste Windstoß, oder ein anderer Unfall, kann ihn um- und in den Fluß werfen. Menschen und Pferde machen auf einem anderen Fahrzeuge die Ueberfahrt. Ich zweifle nicht, daß die eben beschriebene unbequeme Fähre, die viel Zeit kostet, dabey die Wägen der Gefahr Preis gibt, und zwey Fahrzeuge und vier Menschen nothwendig macht, bald durch eine viel einfachere, viel zuverlässigere und minder kasisplitterigere werde ersetzt werden.

Ich fragte, warum man sich dieser Gattung von Fahrzeugen bediene? Die Antwort war, ehemahls hätte man eine platte Fähre gehabt, sie wäre aber von einem Windstoß umgeworfen worden, wobey verschiedene Personen ihr Leben eingebüßt hätten. Dadurch sey die Staatsversammlung zu dem Befehl veranlaßt worden: man sollte eine Fähre mit einem runden Boden haben; unglücklicher Weise ist derselbe zur Einschiffung der Wagen nicht groß genug gemacht worden. Indessen wurde mir versichert, man sey gesonnen, in der nächsten Sitzung auf die Anordnung einer bequemeren Fähre anzutragen.

Auf dem Flusse Merrimak in Neu-Hampshire sah ich eine andere Art des Transports für die Cabriolets. Man läßt sie über das hintere Theil des

Schif-

Schiffes bringen, die Schwangbäume sind im Fahrzeuge, die Räder im Wasser.

Die Erwägung der Unbequemlichkeiten solcher Fähren macht die Nützlichkeit der Brücken fühlbar — man bezahlt weniger für das Fahren über die letzteren, man verliert keine Zeit; man kann sie immer in jeder Jahrszeit passiren; man ist nicht genöthigt aus dem Wagen zu steigen, und sich dem Regen, der Kälte oder der Sonnenhitze auszusetzen, denn hier muß ich noch eine andere Bemerkung machen: kluge Reisende steigen aus ihrem Wagen, wenn sie in Fähren über einen Fluß setzen, und sie thun wohl daran; ereignet sich ein Unglück, so haben sie außerhalb dem Wagen zuverlässig mehr gute Gelegenheit zu ihrer Rettung.

Auf dem Wege von Boston nach Neu-York muß man vier bis fünf Fähren passiren, und die Reisenden, müssen dafür besonders bezahlen, ungeachtet der Wagen accordirt ist; eine lästige Sache, die die Fuhrleute den Passagiers ersparen sollten, denn die letztern sind immer gleich bey der Hand, Betrug zu vermuthen, und Schwierigkeiten zu machen. — Nichts, was die Reisen und die Communicationen erleichtern kann, darf vernachlässigt werden.

Ich bin zweymahl durch Hartford, aber allezeit zur Nachtszeit gekommen, so daß ich keine genaue Beschreibung davon machen kann. Hartford schien mir ein beträchtlicher Ort zu seyn; es ist eine Landstadt, denn der meiste Theil der Einwohner treibt den Ackerbau, daher auch Wohlstand darinnen herrscht. Sie wird für eine der angenehmsten Städte in Connecticut, in Betreff des gesellschaftlichen Umgangs, angesehen und ist die Vaterstadt eines der verehrungswürdigsten Männer der vereinigten Staaten, des Obrist Wadsworth. Er genießt daselbst eines ansehnlichen Vermögens, das er sich ganz mit

sei-

seinen Arbeiten und durch seine Industrie erworben hat *). Mit seinen Kenntnissen in Betreff des Ackerbaues, der Viehzucht, des Ostindischen Handels that er im letzten Kriege den Amerikanischen und Französischen Armeen die größten Dienste. Seine vortrefflichen Eigenschaften und seine Tugenden, die ihm allgemeine Liebe und Achtung erworben haben, krönt er durch eine seltne Bescheidenheit. Er ist freymüthig beym ersten Empfang, seine Physiognomie ist offen, und sein Unterhaltungston ungesucht, daher kann man sichs nicht versagen, ihn zu lieben, so wie man ihn sieht, und insonderheit, wenn man ihn näher kennen zu lernen im Stande ist. Ich beschreibe hier den Eindruck, den er auf mich gemacht hat.

Bey dem Lobe, das Chatellux diesem ehrwürdigen Amerikaner ertheilt, ist derselbe in einen Irrthum gerathen, den ich widerlegen muß, er sagt **): „Der Oberst „Wadsworth habe verschiedene Reisen nach der Küste „Guinea gethan.“ Es ist unglaublich, daß Herr Chatellux auf den Abdruck dieser Stelle bestand, da ihn doch der Oberst bath, dieselbe zu unterdrücken. — „Behaupten, sagte der letztere zu mir, daß ich nach Guinea „gehandelt hätte, heißt so viel, als zu erkennen geben, „ich hätte mit Sclaven gehandelt, ich habe aber jederzeit „den größten Abscheu gegen dieß schändliche Gewerb gehabt. Ich bath, setzte er hinzu, Herrn Chatellux in „der Ausgabe, die er von seiner Reisebeschreibung in „Frankreich machte, diese Stelle so wie andere Irrthümer zu unterdrücken, die mir in seiner Amerikanischen „Auflage von diesem Werke aufgefallen waren, und ich „kann

*) Man schätzt dieß Vermögen auf 60 bis 80000 Pfund Sterling.

**) Reisen in das Nördliche Amerika von Herrn Chatellux Tom. 1. S. 25.

„kann nicht begreifen, warum er gar nichts berichtiget „hat.“

Die Gegenden um Hartford zeigen ein aufs beste angebautes Land, artige, zierliche Häuser, Wiesen von großem Umfange, voll Rindviehherden, das hier von einer außerordentlichen Größe und Stärke ist und womit die Märkte von Neu-York und sogar von Philadelphia versehen werden. Die dortigen Schafe gleichen den unsrigen, werden aber nicht, wie bey uns, von einem Hirten bewacht, oder von Hunden gequält. Die Mutterschweine sind ungeheuer groß und stark, und immer von einer zahlreichen Familie von Spanferkeln umgeben; am Halse tragen sie hölzerne Triangel, damit sie nicht durch die Planken dringen können, womit die angebauten Felder eingezäunt sind. Calekutische Hähne, insonderheit Gänse, so wie Erdäpfel und anderes Gemüß gibt es um Hartford im Ueberflusse; überhaupt sind alle Lebensmittel daselbst vortrefflich und wohlfeil. Das Obst allein nimmt an der eben erwähnten allgemeinen Güte der Producte keinen Antheil, denn man wendet nicht so viel Sorgfalt darauf. Pfersiche gäbe es in Menge, aber ihr Fleisch ist abscheulich. Die Aepfel werden zum Aepfelmost gebraucht, und vom letztern wird eine nahmhafte Menge ausgeführt.

Die Gegenden von Hartford mahlen, heißt Connecticut, heißt die Gegenden von Middletown, von Neu-Haven schildern. Natur und Kunst legen hier alle ihre Schätze zur Schau aus; sie sind das wahrhafte Paradies der vereinigten Staaten. Herr Crevecoeur, dem man Uebertreibung so sehr vorgeworfen hat, ist in der Beschreibung dieses Landes sogar unter der Wahrheit stehen geblieben. Lesen Sie seine reißende Schilderung noch einmahl, und diese Lectüre wird Ihnen das ersetzen, was ich hier vergeblicher Weise wiederhohlen würde.

Con-

Connecticut verdankt alle seine Vortheile seiner Lage; es befindet sich in einer fruchtbaren Ebene, zwischen zwey Bergen eingeschlossen, die die Communication mit den benachbarten Staaten zu Lande beschwerlich machen, und daher Besorgnisse und Gefahren entfernen. Es wird von dem prächtigen Flusse Connecticut durchströmt, der sich ins Meer ergießt, und überall sicher und ohne Schwierigkeiten zu befahren ist. Da der Ackerbau die Grundlage der Reichthümer dieses Staates ausmacht, so sind die letzteren viel gleicher vertheilt; man findet hier mehr Gleichheit, weniger Armuth, mehr Simplicität, mehr Tugenden, mehr von demjenigen, was zum Republikaner bildet.

Connecticut scheint eine fortlaufende Stadt zu seyn. Als wir Hartford verließen, fuhren wir in Weatherfields ein, einer Stadt, die nicht minder artig, sehr lang, und voll gut gebauter Häuser ist. Man sagte mir: sie hätte den berühmten Sillas Deane, einen der ersten Stifter der Amerikanischen Revolution gebohren werden sehen. Er stieg von der Stelle eines dasigen Schulmeisters bis zu dem Posten eines Congreß-Gesandten in Europa, ist aber nach der Hand beschuldigt worden, den Verräther gegen sein Vaterland gemacht zu haben. Ob mit Recht oder Unrecht? ist schwer zu entscheiden, indessen lebte Deane zu London lange Zeit im Unglücke, und es heißt, die Herzensgüte der Amerikaner schildern, wenn man erzählt, daß seine besten Freunde und seine Wohlthäter vorige Amerikanische Whigs sind *).

Man zeigte mir zu Weatherfields das Haus eines Schuhmachers, der vor einigen Jahren seine Gattinn, sein Kind, und sich selbst tödtete. Er wurde auf ihren Leichnamen liegend, gefunden. Ohne Hoffnung

*) Er ist seitdem in Elend daselbst gestorben.

seinen mehrfach erlittenen Verlust wieder herein zu bringen, beschloß er, zu sterben, und da er seine Frau und sein Kind nicht im Elende zurücklassen wollte, theilte er den Tod mit ihnen. Dieß Beyspiel von Selbstmord ist in diesem Lande einzig, denn der Wohlstad herrscht darinnen; nur ein Mann von einem melancholischen und finsteren Temperamente konnte es geben.

Während meines Aufenthalts in Amerika hörte ich von einem andern Selbstmorde zu Boston sprechen; es hatte ihn eine junge Person begangen, die durch unglückliche Umstände dahin gebracht worden war, zwischen Schande und Tod zu wählen. Der Eindruck, den dieß Ereigniß durchaus machte, und die dadurch veranlaßten Gespräche bewiesen mir, wie wenig man an dergleichen schmerzliche Unfälle gewohnt war — Unfälle, die fast immer mehr gegen die Organisation der bürgerlichen Gesellschaften als gegen den richtigen Verstand der Schlachtopfer zeugen. Weatherfields ist, seiner ungeheuren bloß mit Zwiebeln angebauten Felder wegen, merkwürdig. Von diesen Zwiebeln wird eine ungeheure Menge nach Ostindien ausgeführt. Nicht minder merkwürdig ist daselbst das zierliche Meetinghouse oder die Kirche. Man sagte mir, dieselbe gewähre an einem Sonntage, sowohl wegen der Menge von jungen und artigen Personen, die sich darinn versammeln, als auch wegen der angenehmen Musik, die unter dem Gottesdienste gemacht wird, ein bezauberndes Schauspiel.

Neu-Haven gibt Weatherfields in der Schönheit des weiblichen Geschlechts nichts nach. Bey den Bällen, die zur Winterszeit, den puritanischen strengen Grundsätzen *) zum Trotz, gehalten werden, findet man nicht selten hundert reitzende Mädchen beysammen, die

*) Die Personen, die vor der Revolution Connecticut bereißt, und sich darinnen aufgehalten haben, finden daselbst die Sitten heut zu Tage

die sich durch eine elegante aber einfache Kleidung und einen blendenden Teint auszeichnen, den man so wenig antrifft, wenn man in die mittägigen Gegenden kommt.

Die Schönheit der Menschenrace ist im Staate von Connecticut eben so frappant, als dessen nahmhafte Volksmenge. Man steigt in keinem Wirthshause ab, ohne Reinlichkeit, Anstand und Würde überall anzutreffen. Bey Tische wird man oft von einem jungen, sittsamen und artigen Mädchen; von einer liebenswürdigen Mutter bey der das Alter die Anmuth der Züge noch nicht ganz verlöscht, und die noch ihre Frischheit beybehalten hat; von Männern mit jenem würdevollen Wesen bedient, das die Idee von Gleichheit einflößt, — von Männern, sage ich, die nicht so kriechend und demüthig, als unsere meisten Gastwirthe sind.

Auf der Reise begegnen Sie oft schönen Connecticutschen Mädchens, die mit einem zierlichen Hut auf dem Kopf, mit einer weißen Schürze und in Kattun gekleidet in einem Cabriolet kutschiren, oder allein zu Pferde kühn vorbey galoppiren; eine Gewohnheit, welche die frühe Reifung ihrer Vernunft, weil man sie, ungeachtet ihrer Jugend, sich selbst überläßt, so wie die Sicherheit der Wege, und die allgemein herrschende Unschuld beweißt. Sie finden dergleichen Frauenzimmer auch auf Postwägen. Sie wagen sich allein und ohne Beschützer auf dieselben — Doch! ich bediene mich mit Unrecht dieses Ausdrucks: wagen: wer könnte sie beleidigen? Sie sind hier unter dem Schutze der öffentlichen Sitten und ihrer Unschuld; das Bewußtseyn dieser Unschuld macht sie so gefällig und so gut. Ein Fremder darf ihre Hand nehmen, sie drücken, mit ihnen lachen, ohne daß sie sich dadurch beleidigt fänden.

Tage sehr verändert. Es herrscht mehr Gesellschaftlichkeit und Munterkeit, indessen fürchtet man sich noch, an einem Sonntage zu reisen.

Noch ein anderer Beweis von der in Connecticut herrschenden Glückseligkeit ist die Zahl der neuen Häuser, die man baut, es sind deren wenige, aber noch weit wenigere im Verfall. Ein Gleiches beweisen auch die vielen ländlichen Manufacturen, welche an allen Ecken errichtet werden, und wovon ich anderswo reden werde.

Indessen gibts auch sogar in diesem Staate viele Ländereyen, die zum Verkauf ausgebothen werden. Was ist die Ursache hievon? Eine der vorzüglichsten der Hang nach Westen auszuwandern. Der Wunsch, es besser anzutreffen, hat sogar das, was die Einwohner von Connecticut genießen, vergiftet. Vielleicht rührt der eben angeführte Auswanderungshang von der Hoffnung her, den Auflagen auszuweichen, die, ungeachtet sie im Vergleich gegen die Europäischen gering und fast unbedeutend sind, doch für sehr lästig angesehen werden; vielleicht kömmt er endlich auch davon her, daß die Ländereyen so theuer sind, ich sage theuer, nähmlich in Vergleich mit dem Preise, in welchem neue zu haben sind; übrigens darf man sich nicht verwundern, daß da, wo die Anzahl der Menschen sehr schnell wächst, viele von ihnen auswandern, weil sie sich zu eng beysammen befinden.

In Connecticut begegnete ich auf meiner zweyten Reise auch verschiedenen Familien, die aus New-Hampshire kamen, und säuberlich nach Kentucket wanderten. Der Vortrupp bestand aus zwey jungen Weibern zu Pferd, und einem jungen Manne, der sie begleitete; sie waren frisch und lebhaft, auch anständig gekleidet; sie gingen, um Quartier zu machen, voraus. Eine Stunde nachher kam das Corps d'Armée zum Vorschein; Es bestand aus zwey Karren voll von Kindern, die auf ihren Matratzen, von Hausgeräthschaften umgeben, spielten. Sie hatten eine alte Frau zur Aufseherin

rin. Nebenher marchirten junge Weiber und erwachsene Kinder. „Wo geht ihr hin," fragte ich sie? „An „den Ohio," antworteten sie uns munter. Wir wünschten ihnen von ganzem Herzen eine glückliche Reise. Sie hatten, ehe sie an den gewünschten Ort anlangten, einen Weg von 1100 Meilen zurückzulegen.

In einem Lande, wie das der vereinigten Staaten ist, muß begreiflicher Weise, alles den Auswanderungshang begünstigen. Die Auswanderer können sich darauf verlassen, überall Leute, die ihre Sprache reden, die ihren Muth bewundern, überall Brüder und Freunde anzutreffen. Sie können sich darauf verlassen, in dem Lande, das sie aufsuchen, Menschen zu finden, die sie gut aufnehmen und unterstützen. Zudem sind die Lebensmittel auf der ganzen Route wohlfeil; man hat weder Durchsuchungen, noch Zölle, noch Abgaben, noch Neckereyen von Straßenbereitern, noch Diebe noch Mörder zu befürchten. Der Mensch ist hier frey, wie die Luft, die er einathmet. Der Auswanderungshang wird täglich durch die in allen Zeitungen wiederhohlte Ankündigung von verschiedenen auswandernden Familien und durch den geringen Preis der Lebensmitteln im westlichen Erdstriche vermehrt. Der Mensch ist allenthalben ein dummer Teufel. Er sagt sich: Dem hats geglückt, warum sollt es mir nicht auch glücken? hier bin ich wenig, am Ohio werd ich mehr seyn. Ich arbeite hier viel, dort unten werde ich weniger arbeiten. Wir erkundigten uns bey den angeführten guten Leuten um die Ursache ihrer Auswanderung. Ach! meine Herren, sagten sie, in New-Hampshire ists so kalt; wir haben kein Futter für unser Vieh im Winter. In Betreff der Kälte hatten sie Recht; aber in Betreff des zweyten Punctes Unrecht. Man kann Viehfutter haben, so bald man sich Mühe gibt, dasselbe durch Vervielfältigung künstlicher Wiesen

und Wurzeln zu bekommen *), allein der Amerikaner will sich nicht so viele Mühe geben.

Ich kehre zu meiner Reise zurück. Ehe wir nach Middletown, wo wir frühstückten, kamen, hielten wir auf dem Berge an, der die eben genannte Stadt, und das ungeheure Thal, worinnen sie erbaut ist, bestreicht. Hier ist eine der schönsten und reichsten Aussichten, die ich in Amerika zu bewundern Gelegenheit hatte. Ich konnte mich an der Mannichfaltigkeit der Gruppen, in dieser Landschaft nicht satt sehen. Middletown ist wie Hartford gebaut; breite Strassen, Bäume zu beyden Seiten, niedliche Häuser.

Wir wechselten zu Durham Pferde und Wagen, und speißten, nachdem wir eine Menge mahlerischer Gegenden bewundert hatten, zu Neu-Haven. Die dasige Universität steht in Amerika in einem großen Rufe. Der Haven wird sehr häufig besucht; der gesellschaftliche Umgang ist, wie man sagt, überaus angenehm. Neu-Haven ist die Vaterstadt eines berühmten Dichters Trumbull, Verfassers des unsterblichen Gedichts, Macfingal, das dem berühmten Hudibras an seiner Plaisanterie gleich kömmt, wo nicht übertrifft — Der Oberst Humphreys, von welchem Herr Chatellux ein in Amerika geschätztes Gedicht übersetzt hat, ist ebenfalls in dieser Stadt gebohren. Das Collegium hat einen ehrwürdigen Gelehrten, Herrn Stiles, zum Vorsteher.

Wir mußten das reitzende New-Haven verlassen, um in dem für uns bestimmten Nachtlager zu Fairfield anzukommen. Wir passirten die unbequeme Fähre zu Stratford, wovon ich bereits geredet habe.

*) Ich sah, z. B. in einem Garten von New-Hampshire Wurzeln von künstlichen halben Futterkräutern, welche 8 bis 10 Pfund wogen.

habe. Gegen ein heftiges Ungewitter, das uns nachher überfiel, waren wir in unserm Wagen durch einen doppelten, außen her befestigten, ledernen Vorhang hinlänglich genug gesichert. Der Kutscher wollte sich nicht aufhalten, und setzte, ungeachtet er vom Regen ganz durchnäßt war, seinen Weg in der dunkelsten Nacht fort. Der Himmel bewahrte uns vor einem Unfalle; ich wunderte mich, daß uns keiner begegnete.

Wir brachten die Nacht zu Fairfield, einer in der letzten Revolution auf eine unglückliche Art berühmt gewordenen Stadt, zu. Sie erfuhr die ganze Wuth der Engländer, von denen sie eingeäschert wurde. Man sieht noch die Spuren hievon. Die meisten Häuser sind wieder aufgebaut, wer aber die Stadt vor dem Kriege gesehen, vermißt ihre vorige Beschaffenheit: die Miene von Wohlstand, und sogar von Reichthum, die sie auszeichnete. Man wies mir das Haus des reichsten Einwohners. Alle bedienstete Personen, alle angesehene Reisende fanden eine gute Aufnahme darinnen; dem schändlichen Tryon, der die eben erwähnte cannibalische Expedition commandirte, hatte man mehrere Feste in demselben zu Ehren angestellt. Jedes Gefühl von Dankbarkeit, von Ehre und Menschlichkeit vergessend, behandelte er demungeachtet mit der außerordentlichsten Härte die Besitzerin dieses Grundstückes, die ihn als einen Freund aufgenommen hatte; er ließ, nachdem er ihr sein Wort gegeben, desselben zu schonen, dennoch Feuer darein legen.

Zu Fairfield endigten sich die Annehmlichkeiten unserer Reise. Von dieser Stadt an bis nach Rye, auf einem Wege von drey und dreyßig Meilen, hatten wir mit Felsen und Abgründen zu kämpfen. Ich war unschlüssig, was ich mehr bewundern sollte, die Keckheit des Fuhrmanns, oder seine Geschicklichkeit. Ich begreife nicht, wie es kam, daß er seinen Wagen nicht

hundertmahl zerbrach, wie seine Pferde an sich halten konnten, da sie Treppen von Felsen herab kletterten, ich sage Treppen, und dieser Ausdruck ist gar nicht übertrieben. Einer von den Felsen wird Horseneck genannt, und besteht aus einer Kette abhängiger Felsenstücke. Wenn die Pferde ausgleiten sollten, so würde der Wagen in ein zwey bis dreyhundert Fuß tiefes Thal hinab stürzen.

Der schreckliche Abhang, von dem ich rede, war Zeuge einer unerschrocknen Handlung des kühnsten Generals, den Amerika hervorgebracht hat, ich meine des Generals Putnam. Um diese That wohl zu begreifen, muß man sich von der Beschaffenheit der Gegend eine Idee machen. Stellen Sie sich eine flache Höhe vor, an deren äußersten Ende eine Kirche steht, welche fast ganz steil das Thal bestreicht. Zur Bequemlichkeit der aus dem Thal nach der Wiese gehenden Fußgänger sind an dem steilsten Orte des Abhangs hundert steinerne Stufen angebracht; aber, um vom Thal auf die genannte flache Höhe zu kommen, müssen Pferd und Wagen über einen schneckenförmigen, um den Berg herum in die Länge gezogenen Weg gehen.

Putnam, der hundert Pferde bey sich hatte, wurde nicht weit vom Horseneck von dem Gouverneur Tryon überfallen, und mit funfzehn hundert Mann muthig verfolgt. Als er an das äußerste Ende der Felsenfläche kömmt, sieht er die Unmöglichkeit ein, den Engländern zu entgehen, wenn er den gewöhnlichen Weg einschlägt. Entschlossen zu sterben oder sich zu retten, besinnt er sich nicht lange, sondern stürzt mit seinem Pferde auf der Seite der steinernen Treppe über den Felsen hinab. Es sey nun aus Glück, oder daher, daß die Amerikanischen Pferde den Weg über dergleichen Gebirge gewohnt sind, — genug, er langte im Thale unversehrt an. Wie leicht zu erachten ist, wagten es die Engländer

länder nicht, diese unerschrockne That nachzuahmen; sie verfolgten ihn auf dem großen Wege, und Putnam entkam.

Von ebendemselben erzählt man in Amerika mit Erstaunen die Unerschrockenheit, womit er eine Wölfin von außerordentlicher Größe und Stärke, die das Schrecken von ganz Connecticut war, und sich in eine unzugängliche Höhle geflüchtet hatte, tödtete: er besaß den Muth, sich an einem um den Leib befestigten Stricke, in der einen Hand eine Fackel, in der andern eine Flinte haltend, in die Höhle hinabzulassen und hatte das Glück, die Bestie in dem Augenblick, da sie ihn anfiel, zu tödten.

Ich kann Ihnen Putnams, in den Amerikanischen Jahrbüchern so berühmten, Nahmen nicht nennen, ohne daß ich in Versuchung gerathe, Ihnen einige in Europa wenig bekannte Anecdoten von ihm zu erzählen — Anecdoten, die Ihnen eine hohe Idee von seiner Unerschrockenheit beybringen werden, denn letztere ist der hervorstechende Zug seines Characters.

Mit der Unerschrockenheit eines Spartaners verbindet er auch den kraftvollen Laconism desselben. In seinem Lager wird eines Tags ein Tory und Lieutenant bey der neuen Werbung, Nahmens Palmer, als Spion angehalten. Der Gouverneur Tryon reclamirte, als Commandant der Werbungen, Palmern als einen Englischen Officier, und stellte Putnam vor, wie sträflich es wäre, einen mit einem Patent seiner Majestät versehenen Manne aufzuhängen, und welch einer fürchterlichen Rache er sich dadurch aussetzen würde. Putnam antwortete ihm folgendergestalt:

„Nathan Palmer, Lieutenant im Dienst Ihres „Königs, ist in meinem Lager als Spion ergrif„fen worden, man hat ihn als Spion verurtheilt,

und

„und Sie können sich darauf verlassen, daß er als „Spion gehenkt werden wird.

„Unterzeichnet. Israel Putnam.

„Nachschrift — Nachmittags."

„Er ist gehangen .. "

Doch der Zug von Unerschrockenheit, der alle andern übertrifft, ist seine Beschiffung der fürchterlichen Wasserfälle des Hudson in einem Fahrzeuge. Er unternahm sie zur Zeit des berühmten Krieges im Jahre 1756, wo er gegen die Franzosen und ihre Alliirten, die Wilden, focht. Der Zufall wollte, daß er sich mit einem Schiffe und fünf Männern am östlichen Ufer des Flusses nahe bey den Wasserfällen befand; die Männer, die auf der andern Seite des Flusses sind, geben ihm durch ihre Signale zu verstehen, es nähere sich ein nahmhafter Trupp von Wilden, um ihn aufzuheben, und er habe keine Zeit zu verlieren. Nun standen ihm nur drey Wege offen: entweder zu bleiben, sich herumzuschlagen und ein Opfer dieses Gefechtes zu werden; oder zu versuchen an das andere Ufer zu kommen, und sich der Gefahr auszusetzen, von den Flintenkugeln getödtet zu werden; oder endlich es zu wagen, sich über die Wasserfälle mit der fast völligen Gewißheit, von ihnen verschlungen zu werden, zu flüchten. Diese Wahl und keine andere blieb ihm übrig. Er zögert nicht lange, springt in das Fahrzeug, kömmt gerade noch so sehr zur rechten Zeit hinein, daß einer seiner Gefährten, der sich etwas entfernt hat, nicht mehr zu ihm in das Schiff springen kann, sondern das Opfer der Barbarey der Wilden wird. Letztere eilen noch frühe genug ans Ufer, um Feuer auf Putnam zu geben. Indessen ist dieser durch die Schnelligkeit des Stroms kaum aus ihrem Schusse, so zeigt sich ihm der eben vermiedene Tod unter weit fürchterlichern Gestalten — Felsen, die mit ihren Spitzen über das Wasser hervorragen, Klumpen von eingesunkenen Bäumen, verschlin-

schlingende Schlünde, reißende Abfälle lassen ihm eine Viertelmeile lang keine Hoffnung, ohne ein Wunder, mit dem Leben davon zu kommen. Doch voll Vertrauen auf den Schutz der Vorsehung, von deren Beystand er schon so viele Proben hatte, nimmt er ruhig am Steuerruder Platz, und führt dasselbe mit der größten Geistesstille. Verwunderungs-, Schreckens- Erstaunensvoll sehen seine Gefährten, wie er aufs geschickteste die Felsen und drohenden Wasserschlünde vermeidet, die ihn alle Augenblick zu verschlingen scheinen; sie sehen ihn, wie er bald verschwindet bald auf den Fluthen wieder zum Vorschein kömmt, und auf seiner Fahrt unter den gefährlichsten immer den einzigen möglichen Weg so lange einschlägt, bis er unterhalb der Fälle die ruhige Oberfläche des Flusses wieder gewinnt. Selbst die Wilden erstaunen nicht wenig. Dieß Wunder befremdet sie fast eben so sehr, als der Anblick der ersten Europäer, die an diesen Ufern landeten. Sie betrachten Putnam als einen Mann, der nicht verwundet werden kann, weil er über einen so wilden Strom, auf den sich noch keiner von ihnen ungestraft wagte, zu setzen weiß, und sind der Meinung, daß sie sich den Zorn des großen Geistes zuziehen würden, wenn sie sich an dem Leben eines Mannes vergriffen, den derselbe so sichtbar beschützte *).

Ohne Zweifel werden Sie mir verzeihen, Sie einige Augenblicke von einem den Amerikanern theuern und noch lebenden Manne unterhalten zu haben. Ich kehre zu meiner Reise zurück.

Die

*) Diese Anecdoten sind aus des Obristen David Humphrey, Versuch über Putnam's Leben, gezogen. Dieser Versuch ist zu Hartford im Jahr 1788 gedruckt, und der Gesellschaft der Cincinnaten zugeeignet; er enthält noch andere interessante Anecdoten, wahrscheinlich wird er noch übersetzt werden.

Die hohe Fläche des Horseneck kann Liebhaber von Landschaften und der Natur durch die ausgebreitetste und prächtigste Aussicht für ihre Strapatzen entschädigen. Die Natur entfaltet hier Schönheiten und Schreckniſſe. Sie entdecken in der Mitte abscheulicher Gegenden noch Häuser und menschliche Gestalten, sie zeigen aber nicht die in Connecticut herrschende Miene von Wohlstand und Glückseligkeit. Indessen hielten wir sogar auf dem Horseneck einen leidlichen Mittag; Gutes Fleisch, gutes Gemüse, insonderheit gute Leute, und was mich in Erstaunen setzte, eine zahlreiche Familie, doch! die Amerikaner sind überall sehr fruchtbar.

Als wir den eben genannten Platz verließen, kamen wir durch Neu-Rochelle, eine im vorigen Jahrhunderte von ausgewanderten Franzosen angelegte, dem Ansehen nach aber nicht gelungene Colonie. Vielleicht sind ihre mißlichen Umstände eine Folge des letzten Krieges, denn diese Gegend litt von den Engländern, die ihr Hauptquartier zu Neu-York hatten, auf eine grausame Art. Vielleicht ist der steinigte, schruppigte unfruchtbare Boden, oder vielleicht sind auch noch die religiösen Streitigkeiten daran schuld, die die Coloniſten sogar beym Entstehen der Colonie veruneinigten. Die Stifter dieser Pflanzstädte haben auch in einer andern Rücksicht einen sehr schlechten Boden ausgewählt. Die See dringt oft zwischen die Felsen, und läßt auf dem Boden einen schlammigten Satz zurück, der die Luft verpestet. Daher kommen ohne Zweifel, jene Fieber, welche unter den hiesigen Einwohnern bisweilen Verwüstungen anrichten *).

Bey

*) Auf meiner zweiten Reise, im October, fand ich daselbst solche Unglückliche. Die Zähne klapperten ihnen vor Fieberfrost, der sie abgezehrt hatte.

Bey alle dem wird diese fast wüste Gegend stets berühmt bleiben, denn sie diente einem von den Männern, die sich bey der letzten Revolution am meisten hervorthaten, zum Geburtsorte — einem seines standhaften Charakters und seines kalten Blutes wegen merkwürdigen Republikaner — einem seines reinen Stils und seiner gedrängten Logik *) wegen vorzüglichen Schriftstellers, Herrn Jay, den gegenwärtigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten **).

Folgende Anecdote wird von dem festen Charakter des eben genannten Republikaners eine Idee geben. Bey der Grundlegung des Friedens von 1783 wollte Herr Vergennes auf geheime Veranlassung die Congreßgesandten bewegen, sich mit ihren Fischereyen zu begnügen, und auf das westliche Gebiethe, das heist, auf den über die Alleghenis hinaus liegenden großen und fruchtbaren Erdstrich Verzicht zu thun. Insonderheit verlangte Vergennes: die Unabhängigkeit von Amerika sollte keine von den Hauptgrundlagen des Friedenstractates ausmachen, sondern bloß bedingungsweise eingeräumt werden. Zur glücklichen Ausführung dieses Plans mußten die Herren Jay und Adams gewonnen werden. Herr Jay sagte Herrn Vergennes rund

*) Das Talent des Herrn Jay hat sich insonderheit in der Zusammenkunft des Staates von Neu-York auf einer glänzenden Seite gezeigt. Man untersuchte in dieser Zusammenkunft, ob man den neuen Bundesplan annehmen wollte. Gouverneur Clinton, an der Spitze der antiföderirten, hatte eine große Stimmenmehrheit, aber er konnte weder der Vernunftsprache des Herrn Jay, noch der Beredtsamkeit seines Collegen des Herrn Hamilton Widerstand thun.

**) Seitdem ich gegenwärtigen Brief geschrieben habe, ist Herr Jay zum Präsidenten des Obergerichts der Vereinigten Staaten ernannt worden.

rund heraus: er wollte lieber sein Leben verlieren, als einen solchen Frieden unterzeichnen; die Amerikaner kämpften für ihre Unabhängigkeit, und würden die Waffen nicht eher niederlegen, als bis dieselbe vollgültig anerkannt würde; der Französische Hof hätte sie selbst schon anerkannt, und würde widersprechend handeln, wenn er sich von diesem System wieder entfernte. Es fiel Herrn Jay nicht schwer, Herrn Adams auf seine Seite zu bringen, und nie konnte Herr Vergennes seine Standhaftigkeit bezwingen.

Lassen Sie uns bey dieser Gelegenheit die sonderbare Verkettung der Dinge in der Welt bewundern. Der Amerikanische Minister, der dem Französischen, wie dieser dem Englischen Minister, Gesetze vorschrieb, ist der Enkel eines im vorigen Jahrhunderte nach Neu-Rochelle geflüchteten Franzosen. Auf diese Art hat der Sohn eines von den Männern, die Ludwig XIV mit einer blödsinnigen Wuth verfolgte, hundert Jahre nach der Verbannung seines Großvaters in dem nähmlichen Pallaste dieses Monarchen seine Meinung auf eine entscheidende Art geltend zu machen gewußt.

Herr Jay war ebenfalls gegen alles das, was ihm der von Herrn Vergennes gewonnene Englische Minister zu sagen im Stande war, unerschütterlich. Er bewies ihm, daß es selbst das Interesse der Engländer erfordere, die Amerikaner frey und in keinem Zustande zu wissen, der sie von ihrem Alliirten abhängig machen würde; er bekehrte ihn und riß ihn hin, denn dieß Raisonnement hatte auf den Rath zu Saint-James einen entscheidenden Einfluß. Als Herr Jay auf seiner Rückkehr nach Amerika nach England ging, wünschte ihn Lord Shelburne zu sprechen. Da der letztere von seiner Nation beschuldiget wurde, in dem von ihm geschloßnen Friedenstractat mehr bewilligt zu haben, als von ihm verlangt worden, so wünschte er zu wissen, ob die Amerikaner,

rikaner, wenn er in die Abtretung des westlichen Gebiethes nicht gewilligt hätte, den Krieg fortgeführt haben würden. Herr Jay antwortete, er glaube es und würde es ihnen angerathen haben. Auf diese Art hing das gegenwärtige Schicksal von Amerika von einem einzigen Manne ab.

Von Rye bis nach Neu-York rechnet man ein und dreyßig Meilen. Der Weg ist auf dem kiesichten Boden gut und eben. Man hält in einem der besten Gasthöfe, die ich in Amerika gefunden, an. Letzterer gehört Madam Aveland; wir hatten ein herrliches Mittagsmahl, das nicht theuer war. Zwey andere Annehmlichkeiten kamen uns in diesem Hause noch viel schätzbarer vor und flößten uns Liebe für dasselbe ein. Madame Avelande besaß ein außerordentlich gefälliges und zuvorkommendes Wesen, und hatte eine reitzende, gut gestaltete, gut erzogene Tochter, die das Fortepiano sehr gut spielte.

Ehe wir zu Neu-York anlangten, passirten wir über die Oerter, die die Engländer so gut befestigt hatten, als sie noch Meister derselben waren. Man sieht noch jetzt die Reduten und die verschiedenen Verschanzungen, die sie aufführten, und dem Auge des Beobachters die Thorheit jenes Brudermörderischen Krieges beweisen.

Sechster Brief.

Reise von Boston nach Neu-York über Providence *).

Ich reiste den 12. Oct. in einer vierspännigen Kutsche ab. Man rechnet von Boston nach Providence fünf und vierzig Meilen. Der Eigenthümer des Wagens brachte uns, ohne seine Pferde zu übertreiben, des Abends um sechs Uhr dahin, und wir waren um halb acht Uhr des Morgens abgefahren. Ich zahlte funfzehn Schillinge Massasuchettscher Währung dafür. Der Weg ist, im Ganzen genommen, gut; steinicht und kiesicht der Boden; bisweilen trifft man auch Sand an, den Fichtengebüsche ankündigen. Die an die Straße grenzenden Ländereyen kamen mir weder fruchtbar noch sehr bevölkert vor. Ich sah verfallne Häuser; mit Lumpen bekleidete Kinder, doch waren sie beleibt und gefärbt. Die am Sonntage in allen Amerikanischen Städten herrschende Ruhe war zu Providence auch noch des Montags. Alles verkündigte daselbst den Verfall der Geschäfte. Es ließen sich wenig Fahrzeuge im Haven sehen; bey alle dem baute man zwey Brandweinbrennereyen, als ob dergleichen Giftfabriken nicht schon genug in den vereinigten Staaten wären. Sey's Vorurtheil, oder sey's Wirklichkeit, ich glaubte überall Todtenstille, die Wirkung des Papiergeldes, wahrzunehmen. Ich glaubte in den Gesichtern jene Miene zu lesen, die man den Juden als eigenthümlich zuschreibt, und jedem auf Spitzbüberey oder auf List gegründeten Handel zur Gewohn-

*) Ob ich gleich diese Reise erst, nachdem ich die nachstehenden Briefe geschrieben hatte, gemacht habe, so glaubte ich doch, die Beschreibung derselben hier einrücken zu müssen, weil sie meiner Reise zu Lande zum Gegenstück dienen kann, und beyde neben einander gestellt, leichter mit einander verglichen werden können.

wohnheit wird. Ich glaubte auch, die Wirkungen der Verachtung der übrigen Staaten gegen diesen und das Bewußtseyn seiner Einwohner, dieselbe zu verdienen, überall zu erblicken.

Damahls war gerade das Papiergeld in größtem Mißcredite. Ein Piaster in baarem Gelde galt zehn auf dem Papiere; --- ich erkundigte mich nach dem Preis der Lebensmittel; das Pfund Butter kostete sechs bis sieben Sols; das Pfund Rind- Schaffleisch, u. s. w. zwey bis drey Sols; das Maß Eichenholz acht bis zehn Livres. Es gab zweyerley Preise, wie Sie sich leicht denken werden, man bedung sich die Art der Bezahlung.

Ich reiste Dienstags um eilf Uhr des Morgens mit dem Neu-Yorker Paquet-Boot von Providence ab. Der Montag ging mir verlohren, weil der Capitän seine Ladung noch nicht ganz hatte. Es ist keine der kleinsten Unannehmlichkeiten dieser Reiseart, daß man von den Launen und dem Eigennutz eines Capitäns abhängt. Man kann von Providence zu Lande nach Neu-York gehen — Ich gab dem Paquetboote den Vorzug. Wir kamen um halb sieben Uhr des Abends an und hatten zwey Stunden lang widrigen Wind; von einer Stadt zur andern werden dreyßig Meilen gerechnet. Das Land verliert man nie aus dem Gesichte, aber es gewährt keine einzige mahlerische oder merkwürdige Ansicht. Wenig Häuser, einige Bäume, sandiger Boden, mageres Erdreich, dieß ist alles, was man wahrnimmt. Der Staat von Rhode-Island wird in den vereinigten Staaten als Besitzer der besten Häven angesehen. In der That scheint Neuport von der Natur zu einem ansehnlichen Haven bestimmt zu seyn; er hat einen guten Grund, und ist, die größten Schiffe aufzunehmen, im Stande.

Neuport spielte im letzten Kriege eine ziemlich bedeutende Rolle; es war damahls blühend *). Der wechselsweise Aufenthalt der Amerikanischen, Englischen und Französischen Armeen brachte ansehnliche Geldsummen dahin.

Seit dem Frieden hat sich alles verändert **). Die daselbst herrschende Einsamkeit, die nur von Gruppen müssiger Menschen unterbrochen wird, welche ganze Tage mit in einander geschlungenen Armen an den Ecken der Straßen zubringen. Der Verfall der meisten Häuser, der elende Anblick der Kaufmannsbuden, die nichts, als gemeine Zeuge, Schwefelholzbündels und Körbe mit Aepfeln oder andern Waaren von geringem Werthe aufweisen, das auf den Platz des Gerichtshofes wachsende Gras, die schlecht gepflasterten und schmutzigen Straßen, die Lumpen, die zu den Fenstern heraushängen, oder womit häßliche Weiber oder hectische Kinder, oder bleiche, abgezehrte Männer bedeckt sind; Männer, deren tief liegende Augen und zweydeutige Blicke dem Beobachter böses Blut setzen, — all das kündigt das Elend, die Herrschaft des Betrugs und den Einfluß einer schlechten Regierung an.

Ich besuchte den Markt; großer Gott! wie verschieden war er von denen zu Boston oder Philadelphia! Einige Stücke mittelmäßigen Fleisches erwarteten Käufer, die nicht kamen. Ich fragte hierüber einen von der Lage dieses Landes vollkommen unterrichteten Amerikaner. Seine Antwort fiel dahin aus: „die meisten Einwohner „leben von Fischen, die sie sich selbst fangen, ingleichen „von

*) Die Engländer zerstörten daselbst alle Frucht- und übrige Bäume; sie hatten einen Gefallen daran, alles zu verheeren.

**) Diese Stadt verdankte noch einen Theil ihres Wohlstandes dem Sclavenhandel, der daselbst mit gutem Erfolg betrieben wurde, jetzt aber aufgehört hat.

„von Erdäpfeln und einigen andern Vegetabilien, die sie „ihren Gärten mit Mühe abzwingen, Fleisch wird wenig „gegessen.“ —

Die Bauern brachten weder Rindvieh noch Schafe zu Markt. Das Papiergeld, oder eigentlich der Betrug, war die Hauptursache dieses Elends. Neuport schien mir einem Grabe zu gleichen, worinnen sich einige lebende Skelete um etliche Kräuter zankten. Es erinnerte mich an das von Herrn Volney gemachte Gemählde von Egypten, er glaubte eine Stadt zu sehen, worinnen Pest und Feuer Einwohner und Häuser verzehrt hätten.

Sie werden sich, mein Freund, den Zustand von Neuport selbst genau vorstellen können, wenn Sie sich an den Eindruck erinnern wollen, den der Anblick von L***** auf uns machte. Denken Sie an die Menge Bettler, die uns mit Ungestümm auf dem Wege verfolgten; an den regellosen Haufen gothischer, beräucherter, verfallener Häuser mit Fenstern ohne Scheiben und halb uneingedeckten Dächern; denken Sie an die Figuren, die wir unter den Hausthüren stehen sahen und die mit ihrer gelben aus dem Ruß, womit sie die Steinkohlen fast ganz überdeckt hatten, hervorblickenden Haut kaum noch Menschen ähnlich waren; denken Sie ferner zurück an die Menge zerlumpter Kinder, an die mit elender Wäsche tapezirten Häuser und Brücken, mit einem Worte, denken Sie an das Alles zurück, stellen Sie sich die Heymath des Hungers und der vom allgemeinen Elend erzeugten Unverschämtheit vor, und Sie werden sich an L***** zurück erinnern, und ein Bild von Neuport haben; und doch sind die beyden genannten Oerter für den Handel in einer glücklichen Lage, und auf keinem unfruchtbaren Boden. Aber die Landesproducte zu L***** dienen zur Befriedigung der Phantasieen von etwa funfzig geistlichen Müssiggängern, die alte religiöse Vorurtheile benützen, um mitten unter Un-

glücklichen, die vor Hunger sterben, sich in Vergnügungen herum zu wälzen. Zu Neuport hat sich das von zwey bis drey Schurken hintergangene Volk selbst unglücklich gemacht, und die von der Natur zum Geschenk erhaltene Wohlthaten zerstört. Es hat den Betrug zum Gesetz, und sich durch diese That bey allen seinen Nachbaren verhaßt gemacht, und aus seinem Schooße Handel und Geschäfte vertrieben. Verstopft sind nun dadurch die Canäle, die zu Auswegen für seine Producte und zur Einfuhr des baaren Geldes dienten, das sonst dieß Land so blühend machte.

Lesen Sie, mein Freund, die reitzende Beschreibnng Crevecoeurs von dieser Stadt und diesem Staate; er hat nichts übertrieben; alle Amerikaner, mit welchen ich davon sprach, rühmten mir ihren vorigen Glanz und ihre natürlichen Vorzüge sowohl in Betreff des Ackerbaues als des Handels, der Industrie und jeder Art von Lebensgenuß. Zwey Meilen von Neuport sah ich die Ueberreste eines prächtigen, einem Quaker zuständig gewesenen und vom Feuer verzehrten Hauses. Nahmhafte Trümmer hatten den Flammen widerstanden; der Garten war noch vorhanden, und bezeugte, ungeachtet seines Verfalls, die sonst auf ihn verwandte Mühe, Sorgfalt und Kosten des Besitzers und die Fruchtbarkeit des Bodens. —

Hier haben Sie nun mit zwey Worten eine Beschreibung dieses ganzen Staates. Das Papiergeld hat darinn eben so sehr gewüthet, als das Feuer im Hause des Quakers; es hat den Handel mit dem Auslande, Industrie und Betriebsamkeit erstickt. Aus Furcht, man möchte den Werth oder seinen Lohn in der benannten verrufenen Geldsorte erhalten, wird nichts verkauft, nichts gearbeitet. Nur allein der Kramhandel besteht noch und dauert langsam fort, weil er nicht anders, als mit baarem Gelde geführt wird. Der Kaufmann weicht dem

Gese-

Gesetze aus, indem er seine Waare nicht anders als gegen baar Geld hergibt; aber der Arbeitsmann, der seinen Lohn immer erst nach verrichteter Arbeit erhält, weigert sich, aus Furcht mit Papiergeld bezahlt zu werden, Hand anzulegen.

Ich bemerkte, daß die Waaren, die mit baarem Gelde bezahlt wurden, viel theuerer und schlechter waren, als die in Massasuchett; dieß geht ganz natürlich zu. In einem Lande, wo Elend und Betrug herrschen, läßt sich der inländische Krämer sein Wagniß theuer bezahlen, und der auswärtige Handelsmann schickt Waaren von schlechterem Gehalte, weil er vermuthet, ein elendes, betrügerisches Volk sey auf die Güte der Waaren minder aufmerksam.

Der Ursprung des mehrmahls angeführten Papiergeldes beweißt, wie verkehrte und schlaue Menschen ein unwissendes Volk leicht hintergehen können.

Zwey bey dem Volk sehr in Credit stehende Einwohner dieses Staates hatten während des Krieges eine große Menge von Ländereyen gekauft. Mit dem Frieden verringerte sich der Ertrag derselben, und mit diesem die Möglichkeit, den Kaufschilling abzutragen. Da sie sich indessen ihre Ländereyen nicht wieder nehmen lassen wollten, so geriethen sie auf den Einfall, ein Gesetz zur Einführung des Papiergeldes auf die Bahn zu bringen. Ihr großer Einfluß auf das Volk, und folglich auf die gesetzgebende Versammlung, brachte ihren Vorschlag zur Ausführung. Nun erhielten sie von der Regierung eine große Menge solchen Papiergeldes gegen Verpfändung der Kaufbriefe ihrer Ländereyen. Eben dieses Canals bedienten sie sich, um auf dem Lande eine große Menge Vieh zusammen zu bringen; sie bezahlten es in Papiergeld, schickten es nach Ostindien, wurden mit Zucker und Zuckersirup bezahlt, die sie ihren Gläubigern anstatt der Bezahlung zu einem ungeheuren Preis anhingen.

Die entscheidendste Untreue hatte damahls in diesem Staate die Oberhand. Man sah nichts als Processe, und man both, um sich von den heiligsten Verbindlichkeiten zu entledigen, Lumpen von Papier an.

Die Handelsleute bezahlten sowohl die ausländischen Schulden, als den ausländischen Handel auf eben diese Art; aber dem auswärtigen Commerz erlaubte man nicht, die Einwohner von Rhode-Island mit gleicher Münze zu bezahlen, denn, da die, den letzteren schuldige Einwohner von Massasuchett dergleichen Papiergeld gekauft hatten, und damit ihre Schulden entrichten wollten, merkten die, Rhode-Island beherrschende, Schurken, daß, wenn man dergleichen Repressalien duldete, ihr Verfahren zum Vortheil ihrer Nachbaren ausfallen würde, und folglich ließen sie ein Gesetz machen, das den Ausländern verbot, die Einwohner von Rhode-Island mit Papiergeld zu bezahlen. Was war die Folge dieser durchs Gesetz geheiligten Spitzbübereyen? ein allgemeiner Unwille gegen diesen Staat, die allgemeine Stimme des Handels gegen ihn, und das Aufhören der Einfuhr. Man brachte sonst Holz aus den östlichen Staaten dahin; dieser Transport unterblieb; sogar der Verkehr unter den Einwohnern wurde gehemmt. Mißtrauen fing an, herrschend zu werden. Untreue wurde zum allgemeinen Mittel; jeder bediente sich desselben und fürchtete es; Ehrliche Leute verschloßen ihre Thür. Dieß war die Ursache des öden und elenden Zustandes, den ich wahrnahm. Das Geld war in keinem Umlauf, und alles war todt. Sogar die Schurken, die das Gesetz veranlaßt hatten, schienen die Widerruffung desselben zu verlangen, um der Früchte ihrer Spitzbübereyen in Sicherheit zu genießen.

Zu dem Papiergelde kamen noch andere Ursachen, oder es entstanden vielmehr noch andere Wirkungen daraus, die das Unglück des Landes erhöhten. Es gab

keine

keine öffentlichen Schulen, keine öffentliche Belehrung durch Zeitungen, und fast gar keinen öffentlichen Gottesdienst. Die Geistlichen hatten keine zu ihrem Unterhalt hinlängliche Besoldung, oder sie wurden in Papiergelde bezahlt.

Ey! wie kann ein öffentlicher Gottesdienst da bestehen, wo man Treue und Glauben allgemein verbannt? Kann man sich mit Erziehungsanstallten beschäftigen, wann man die Moral mit Füssen tritt? Wo unter den Männern keine Moralität mehr ist, was wird da aus der Tugend der Weiber? aus dem Patriotism? Kann man in Rhode-Island von Patriotism sprechen? Das Wort Vaterland, setzt Brüder, ein gemeinschaftliches Interesse voraus; Treulosigkeit macht aus einer bürgerlichen Gesellschaft eine Bande von Feinden.

Das gemeine Volk hatte zudem zu viel Einfluß in die Regierung und auf die Magistratswürden. Die Glieder der Versammlung wurden alle sechs Monathe gewählt, und dieser häufige Wechsel zwang die Candidaten dem Volke unaufhörlich zu schmeicheln. Letzteres ernannte sogar jährlich die Richter, und wählte oft unwissende oder bösartige Männer, die die abgeschmacktesten und ungerechtesten Urtheilsprüche fällten. Dergleichen Richter, vom Volk, oder von denen, die dasselbe leiteten, abhängig, sahen sich, um auf ihren Posten zu bleiben, genöthiget, sich beliebt zu machen; daher war die Gerechtigkeitspflege theils bestechbar, theils partheyisch. Hieraus folgte, daß das Volk die Richter aufs höchste verachtete, daß es keine Ehrfurcht für das Gesetz hatte, daß es diesem trotzte. Unterwürfigkeit, Ehrerbiethung verschwanden. Der schlechteste Mensch beleidigte oft den Justizbeamten. Man sah Sachwalter, grob und ungestraft, Richter beschimpfen.

Dieß vorausgesetzt begriff ich nicht, wie man zu Neuport sicher und ruhig leben konnte, in einer Stadt

wo es keinen Zügel, keine Religion, keine Moral, kein Gesetz, keine geachteten Magistratspersonen, keine Miliz gab.

In einem Hause kam Feuer aus; ich ging dahin, das Volk zu studieren; man lief, man war voll Thätigkeit. Während der Unordnung hüpften die Kinder vor Vergnügen; indessen arbeitete man mit Dienstgeflissenheit, und wiewohl man ohne Ordnung zu Werke ging, gelang es doch das Feuer zu löschen. Die Dienstfertigkeit, der Eifer der Einwohner bey dieser Gelegenheit machte mir Vergnügen; ihr Anblick tröstete mich, leitete mich auf den Gedanken, daß hier noch nicht jede Tugend verlohren sey.

Der Staat von Rhode-Island wird sich nicht eher wieder erheben, als bis er sein Papiergeld außer Umlauf gesetzt, und seine Staatsverfassung abgeändert hat. Die Magistratspersonen desselben müssen vom Volke unabhängig, und die Glieder der Versammlung nicht so oft gewählt werden.

Ich kann es nicht begreifen, warum so viele unter der gegenwärtigen Anarchie seufzende, rechtschaffene Leute, warum so viele den größten Theil der Volksmenge dieses Staats ausmachende Quakers sich noch nicht zur Zustandebringung dieser Regierungsrevolution *) miteinander verbunden haben.

Kömmt die eben erwähnte Reform nicht bald zu Stande, so zweifle ich an der Entvölkerung dieses Staats keinen Augenblick. Die meisten Colonisten des Muskingum am Ohio sind aus seinem Schoose ausgegan-

*) Sie ist nicht mehr fern. Der Staat von Rhode-Island hat so eben beschlossen, dem neuen Foederations-System beyzutreten. Dieser Entschluß beweißt, daß die guten Grundsätze endlich die Oberhand behalten haben, und die Privatmißbräuche zu verschwinden anfangen.

gegangen. Der Oberst Varnum befand sich an ihrer Spitze. Zahlreiche Familien stehen noch im Begriff auszuwandern. Fast alle ehrliche Leute würden aus Eckel über die Anarchie, woran dieser Staat tödtlich krank liegt, Neuport verlassen, könnten sie ihre Besitzungen verkaufen.

Ohne Zweifel wird das Beyspiel von Rhode-Island vielen Personen zu einem Beweiß dienen, welch eine unglückselige Regierungsform die Republikanische sey; eine unrichtige Meinung. Das Beyspiel, von dem wir reden, beweißt bloß, die gesetzgebende Gewalt dürfe in einer Republik nicht zu oft gewechselt werden; es dürfe in der ausübenden Gewalt keine Unstätigkeit seyn; es sey eben so gefährlich, die Magistratspersonen zu viel, als sie zu wenig vom Volk abhängig zu machen; mit einem Wort es beweißt gegen die reine Democratie, und nicht gegen eine repräsentirende; denn eine Repräsentation von sechs Monathen ist so viel als ob das Volk selbst regierte. Alsdann ist aber die Repräsentation nur ein Schatten der für seine eigene Existenz und seinen Wirkungskreis zu schnell vorübergeht. Das hier angeführte Beyspiel ist demnach kein Beweiß gegen das kluge System einer dauerhaftern, unabhängigern Repräsentation, die die wahre republikanische Regierungsform ausmacht, so wie sie in den übrigen Vereinigten Staaten angetroffen wird.

All der angeführten Unordnungen ungeachtet hört man hier von keinen Diebstählen, von keinen Mordthaten, nicht einmahl von Betteley sprechen, denn der arme Amerikaner vergißt sich nicht so sehr, daß er jedem Gefühl von Billigkeit und Ehre entsagte, und dieß ist ein Zug, der noch Neuport von dem eben geschilderten L***** unterscheidet. Der Amerikaner bettelt, stiehlt nicht; noch fließt in den Adern der Einwohner von Rhode-Island altes Amerikanisches Blut, und die nicht

in

in gleichem Grade armen Landleute haben die Treulosigkeit der Städtebewohner nicht.

Zu einem sechstägigen Aufenthalt zu Neuport durch widrige Winde verurtheilt, würde ich daselbst vor langer Weile gestorben seyn, hätte ich nicht Bücher, Federn und Tinte gehabt. Der Gasthof, worinnen ich wohnte, war mit Reisenden, besonders mit Seeleuten angefüllt; ihre Unterhaltung, auf die ich mich anfänglich mit Vergnügen einließ, wurde mir nach der Hand sehr langweilig, und ich schätzte mich überglücklich, als ich ein kleines Cabinet erhielt, worinn ich ungestört meditiren und schreiben konnte.

Ich hatte Zeit, über die Nachtheile der Seereisen nachzudenken und mich zu überzeugen, daß die Landkutschen viel besser sind. Ihre Abfarth ist gewiß, die Winde sind ungewiß. Zu Lande können Sie fast immer darauf rechnen, nie krank zu werden; auf dem Meere können Sie es werden, insonderheit, wenn das Wetter stürmisch wird. Auf dem Lande bringen Sie jede Nacht in guten oder mittelmäßigen Gasthöfen ruhig zu; auf dem Meere werden Sie oft in einer elenden Cajüte hin- und her geworfen. Auf dem Lande haben Sie die Möglichkeit vor sich, eben so viele gute als schlechte Mittags- oder Abendmahlzeiten zu bekommen; auf der See haben Sie oft nichts als schlechtes Fleisch, und einen wunderlichen Capitän. Außerdem ist es eine große Unannehmlichkeit, Tag und Nacht in einer Gesellschaft ganz unbekannter Personen zuzubringen, mit Mühe die Wäsche wechseln, schreiben oder lesen zu können. Insonderheit sind Seereisen für Frauenzimmer beschwerlich, daher würde ich ihnen rathen, nach Neu-York nie zu Wasser zu gehen. Der Weg zu Lande, wiewohl er ungeschlacht und oft unangenehm ist, wird weniger Unbequemlichkeit für sie haben. Die Packetboote taugen nur

für

für schwere Bagage und für Männer, die die Gewohnheit gegen Unbequemlichkeiten gleichgültig gemacht hat.

Newport hat überdieß für diejenigen, die nach Neu-York gehen wollen, den großen Nachtheil, daß man nicht mit den häufigen West- und Südwestwinden die Anker lichten kann. Man kann auch nicht des Nachmittags oder Abends die Reise antreten, weil auf 30 bis 40 Meilen weit Inseln herumliegen, die, zur Zeit des Sturmes, gefährlich werden können.

Ich sah zu Neuport einen zwanzig Monathe alten Neger, der alles, was man ihm sagte, wiederholte, gut begriff, gehorchte, den Affen ausspottete, tanzte u. s. w. Er zeigte Merkmahle eines außerordentlichen Verstandes. Man machte sichs zum Vergnügen, ihm auf den ersten Wink Gehorsam anzugewöhnen, und ihn insonderheit die Gesichtszüge verändern zu lassen; dieß Vergnügen kam mir grausam und inconsequent vor. Es ist eine Folge von der Verachtung, die man noch gegen die Negers beybehalten hat, und der die Amerikaner mehr als andere entsagen sollten, wenn sie consequent seyn wollen. Es gewöhnt die Kinder an ein zu knechtisches Wesen, und Amerikaner müssen selbst aus ihren Augen das Bild einer solchen Knechtschaft verbannen.

Zu Neuport hatte ich Gelegenheit, den Doctor Murray, der sich durch seine Lehre von der allgemeinen Heilsordnung*) berühmt gemacht hat, zu hören. Da er, dieser

*) Herr Chatellux redet in seiner Reisebeschreibung im Artikel von Portsmouth, in Neu-Hampshire von einem Privatmanne, seiner Angabe nach, wie ich glaube, mit Nahmen André, der wegen seiner Predigten über eben diese Lehre berühmt war. Ich habe den Nahmen dieses André nie anführen gehört, und bin um so mehr geneigt zu glauben, daß Herr Chatellux sich auch in diesem Puncte geirrt hat, und daß Murray damahls auf Cap-Anna Geistlicher und zu Neu-Hampshire sehr bekannt war. Man sehe die Reisen des Herrn Chatellux, Tom. I. S. 183.

dieser Lehre wegen, von allen übrigen Secten excommunicirt worden ist, so steht er gegenwärtig an keiner Kirche, sondern macht den herumwandernden Prediger. Zu Neuport predigte er in dem Saale, worinn sich der Gerichtshof versammelt; er hatte viele Zuhörer; ich sah darunter schöne Frauenzimmer mit großen modischen Hüten, und gut gekleidet; dieß wunderte mich, denn bis auf diesen Augenblick waren mir nichts als häßliche und zerlumpte Figuren zu Gesicht gekommen. Die meisten bey der Predigt gegenwärtigen Männer, hatten aber ein ärmliches Aussehen. Der Doctor fing mit der Bitte an, seine Zuhörer möchten sich nicht über den sonderbaren Ort, in welchem er sie zur Anbetung des Ewigen versammelt habe, verwundern, denn Gott könne überall angebetet werden, sey überall gegenwärtig. Er richtete hierauf ein sehr langes Gebeth an Ihn; jedermann hörte es stehend an, dieß kam mir sehr lästig vor. Ich habe nie recht begriffen, warum die Kirchenreformatoren, die so viele Mißbräuche abschafften, denjenigen, aus Ehrfurcht zu stehen, beybehalten haben.

Nach einigen Gesängen begann der Doctor seine Lehre vom Seelenheil, vom Fegfeuer u. s. w. Er suchte zu beweisen, Gott liebe die ganze Welt, und wolle die ganze Welt retten, wenigstens diejenigen, die aufrichtigen Herzens wären. Als er an die Frage kam: Ob Gott diejenigen, die nicht an Christum glaubten, retten würde, verlohr er sich in Distinctionen, die ich nicht begreifen konnte, und es schien mir, daß er diejenigen, welche nicht an die Bibel glaubten, von der Heilsordnung ausschloß. Inzwischen versprach er solchen Ungläubigen zu ihrem Troste, daß sie nicht in den ewigen Höllenschlund, sondern ins Fegfeuer kommen würden.

Was

Was Murray von andern Geistlichen unterschied, war nicht sowohl seine Lehre, als seine Declamationsart; er machte viele Geberden, und hatte eine theatralische Aussprache — bald war sein Styl gemein und comisch, bald hochtrabend; er mischte unter seine Lehre Histörchen, die dem Volke zu gefallen schienen. Ueberdieß verlangte er keine Einlage in den Klingelbeutel, und predigte gratis, was ihm vielleicht noch mehr Beyfall erwarb.

Die unaufhörlich fortwehenden Südwestwinde hielten mich bis Sonnabends den 18. zu Newport zurück. Endlich lichteten wir nach Mitternacht die Anker; der Capitän wollte es nicht eher thun, weil er in der Dunkelheit bey Block-Island aufzufahren befürchtete. Wir machten neun bis zehn Meilen in einer Stunde, so schnell lieferten uns Wind und Fluth. Ich glaubte in der folgenden Nacht zu Neu-York anzukommen, und wünschte es, denn die zu schnelle Bewegung des Fahrzeuges hatte mich krank gemacht, aber der Capitän wollte meine Ungeduld nicht befriedigen. Er fürchtete, die acht Meilen von Neu-York befindliche Art von Schlund, mit Nahmen Hell's Gates, oder Höllenpforten; daher warf er um acht Uhr des Abends den Anker. Um sechs Uhr des Morgens lichtete man ihn wieder und nun kamen wir an die eben genannte fürchterliche Höllenpforten. Sie sind ein sehr schmaler durch die Annäherung von Neu-York und Long-Island bewirkter Durchgang. Die Felsen, womit derselbe besetzt ist, sind bey hoher Fluth nicht zu sehen. Der Wirbel des Schlundes ist bey niedriger Fluth nicht sehr merklich, aber es geschieht nicht selten, daß Schiffe, die das Locale nicht kennen, bey hoher Fluth hier zu Grunde gehen. Man hat mir als Beyspiel eine Englische Fregatte von vierzig Canonen angeführt, die im letzten Kriege an diesem Orte verunglückte. Die sogenannte Höllenpforten sind, wie man sieht, für diese

Meer-

Meerenge ein neues Hinderniß. Uebrigens legt man oft die zweyhundert Meilen Wegs, wenn man von der Fluth und vom Winde begünstiget wird, in weniger als zwanzig Stunden zurück. Man hat aber immer mehr Möglichkeit dazu, wenn man von Neu-York aus, als wenn man dahin die Reise macht.

So wie man sich der eben genannten Stadt nähert, so gewähren die mit den Küsten von Long-Island zusammenlaufende Küsten von Neu-York den angenehmsten Anblick. Sie sind mit niedlichen Häusern verschönert, und sehr ländlich. Long-Island ist bekanntlich seines Anbaues wegen berühmt.

Die Ueberfahrt sammt der Kost von Providence aus beträgt $6\frac{1}{2}$ Piaster, oder 34 Livres, 2 Sols, 6 Deniers.

Ich muß von den Packetbooten dieses Theils von Amerika, und von ihren Vorzügen etwas sagen.

Wiewohl es meiner Meinung nach vortheilhafter und oft minder kostsplittrig ist, wenn man der Reise zu Lande den Vorzug gibt; so muß ich denn doch die auf den Amerikanischen Packetbooten herrschende Reinlichkeit und Ordnung loben. Dasjenige, so mich nach Neu-York brachte, hatte in seiner Cajüte vierzehn, in zwey Reihen gegen einander über stehende, Betten, jedes stand bey einem Fensterchen. Die Cajüte war sehr gut durchlüftet, so, daß man nicht die stinkende Luft einathmete, die die Packetboote des Canals vergiften. Sie war auch sehr gut mit Firniß angestrichen. Auf dem Hintertheile des Schiffes waren zwey sehr bequeme Vertiefungen zu Abtritten angebracht. Der Capitän, zwey Männer, und ein den Koch machender Neger, machten die ganze Equipage aus. Die Lebensmittel waren gut; ich hatte mich über nichts, als die den Seeleuten gewöhnliche Indolenz zu beklagen.

Auf dieser ganzen Küste ist kein Städtchen, das nicht ähnliche nach Neu-York gehende Packetboote hätte; z. B. Neu-Haven, Neu-London, und alle haben die nähmliche Reinlichkeit, die nähmlichen Verzierungen, und biethen den Reisenden die nähmlichen Bequemlichkeiten an. Es ist mit Wahrheit zu behaupten, daß das alte feste Land nichts ähnliches aufzuweisen hat.

Ich kam zu rechter Zeit zu Neu-York an. Ein heftiger, vier und zwanzig Stunden fortdauernder Sturm begann zwey Stunden nachher. Ein Europäer, der zum erstenmahl von solchen schrecklichen Orkanen Zeuge ist, bildet sich ein, das hölzerne Haus, worinn er sich befindet, könne ihrer Wuth nicht widerstehen.

Siebenter Brief.

Ueber Neu-York.

August 1788.

Ich lese, lieber Freund, die Beschreibung noch einmahl, die Herr Crevecoeur von diesem Theile der vereinigten Staaten geliefert hat, und nachdem ich alle Artikel mit demjenigen, was ich gesehen, verglichen habe, muß ich gestehen, daß alle Züge seiner Schilderung treu sind.

Es läßt sich nichts prächtigeres denken, als die Lage der Stadt Neu-York zwischen den beyden aus Norden und Osten strömenden Flüssen. Der erstere trennt sie von den Jerseys. Er ist so tief, daß sich Linienschiffe auf demselben vor Anker legen. Ich habe so eben ein Französisches Fahrzeug von 1200 Tonnen, das zum Handel nach Ostindien bestimmt und zur Ausbesserung hieher gekommen ist, vor mir im Gesichte.

Man empfindet hier zweyerley Unbequemlichkeiten, den unregelmäßigen Eisgang im Winter, und die heftigen Nord-Westwinde. Mit Hülfe der Fluth gehen die Fahrzeuge bis nach Albany, einer 170 Meilen von Neu-York liegenden Stadt, hinauf.

Albany liegt am Mohawkflusse, der sich in den Nordstrom ergießt; sie ist die Hauptstadt jenes Landes, wovon Herr Crevecoeur eine so reitzende Beschreibung geliefert, und dessen so strenge Winter er für diejenigen, die nur die Freuden der Natur lieben, in eine so köstliche Jahrszeit verwandelt hat.

Albany wird bald in Absicht des Wohlstandes einer in einiger Entfernung vom Hudsons-Flusse erbauten Stadt nachstehen. Auf dem Boden, den dieselbe einnimmt, befand sich vor vier Jahren noch ein bloßer Meyerhof. Gegenwärtig sieht man auf demselben hundert gute Häuser, ein Rathhaus, öffentliche Springbrunnen; über funfzig Schiffe gehören seinen Einwohnern,

nern, und führen nach den Inseln, und sogar nach Europa Amerikanische Producte aus. Zwey von diesen Fahrzeugen gehen auf den Wallfischfang; solchergestalt hat diese neue Stadt, deren Gründung man Quakern verdankt, bereits den blühendsten Handel. Ihre Schiffe überwintern nicht, wie die von Albany, unnütz in ihren Häven. Sie handeln während dieser Jahrszeit in Westindien.

Pough-keepsie, eine am nähmlichen Flusse befindliche Staöt, worinnen die berühmte Staatsversammlung gehalten wurde, die den neuen Föderationsplan annahm, hat sich an Bevölkerung und Handel verdoppelt. Die Indolenz der Einwohner von Albany gegen den auswärtigen Handel kann dem Reichthume ihrer Ländereyen zugeschrieben werden. Die Landescultur zieht sie ganz an sich, und sie überlassen sich nicht gern den Zufällen der See, um eines Glücks willen, das sie von dem sie umgebenden fruchtbaren Boden leicht erhalten können.

Die Fruchtbarkeit dieses Bodens, die Menge der urbar zu machenden Ländereyen, die Vortheile, die sie anbiethen, locken Colonisten hieher; es bilden sich hier neue Pflanzörter, aber langsam, weil die übrigen Staaten, wo nicht eben so gute Ländereyen, doch wenigstens für die Landescultur solche Vortheile anbiethen, die mit der Länge und dem außerordentlichen Frost der hiesigen Winter unvereinbar sind.

Wenn dieser Theil von Amerika sich einmahl bevölkert hat, wird der nördliche Fluß für die Ausfuhr seiner Lebensmittel den schönsten Canal abgeben. Er ist von seinen Ursprunge an bis an den Ocean über dreyhundert Meilen weit schiffbar, steht vermittelst des Flusses der Mohawks mit den Seen Oneyda, Ontario, und folglich mit Canada in Verbindung. Die Wasserfälle, besonders der des Cohos, können eines Tags durch Canäle, die so leicht in einem Lande anzulegen sind, wo

es viele Menschen und eine sehr große Summe baaren Geldes gibt, überwunden werden.

Durch den Hudsonsfluß steht man auf einer andern Seite mit Canada, vermittelst der Seen Georg und Champlain, in Verbindung.

Diese Lage muß Neu-York zum Magazin der Pelzwaaren aller nordischen Staaten, wenigstens so lange machen, als dieser Handel dauern wird, welcher die fortwährende Existenz wilder Völker und großer Strecken unangebauten Landes voraussetzt.

Vermittelst des Ostflusses ist der Staat von Neu-York mit Long-Island und allen nördlichen Staaten in Verbindung. Der Sund hat herrliche Häven und tiefe Landungsplätze. Die Linienschiffe legen sich nahe an den Straßen der Stadt vor Anker, und sind gegen die Winde geschützt, die bisweilen so fürchterliche Ungewitter auf diesen Küsten erzeugen *). Die eben erwähnte Communication vermittelst des Sundes hat nur eine, aber eine fürchterliche Schwierigkeit, ich meine den Wirbel, wovon ich Ihnen bereits gesagt habe, die berühmten Höllenpforten. Herr Crevecoeur lieferte hievon keine Beschreibung, die ausführlich genug wäre, ich glaube ihn hierinnen ergänzen zu müssen. Es ist der Schwall zweyer Fluthen der diese Gattung von Schlund bildet. Er wird der Haven genannt und zieht und verschlingt mit so vieler Gewalt in die Tiefe seines Abgrunds alle die Schiffe, welche die Unwissenheit oder Unklugheit der Lootsen von seiner treulosen Anziehungskraft nicht entfernt genug hält. In gewissen Zeiten der Fluth macht der Ha-

ven,

*) Neu-York erfuhr den 19. August 1784 einen entsetzlichen Orkan, der die Bäume aus den Wurzeln riß, die Dächer abdeckte, die Verzäunungen über den Haufen warf, einen großen Theil der Batterie dieser Stadt zu Grunde richtete.

ven, von dem wir reden, ein Geräusch, wie das siedende Wasser in einem großen Kessel.

Diesem gefräßigen Trichter gegenüber befindet sich eine Gruppe von Felsen, die Frying-Pan, oder die Bratpfanne genannt wird. Man hat derselben diesen Nahmen wegen des fürchterlichen Getöses beygelegt, das die Wogen, wenn sie sich an ihr brechen, machen, und dem Gezische des Wassers gleicht, wenn es auf ein glühendes Eisen oder in siedendes Oehl gegossen wird.

Die dem beschriebenen Siphon glücklich entkommene Fahrzeuge sind oft auf die eben erwähnte Felsengruppe gerathen, und auf derselben gescheitert.

Dieß ist noch nicht alles. Eine dritte Gefahr erwartet die Schiffe, die das Glück gehabt haben, den zwey ersten zu entkommen. In einer schiefen Richtung zwischen den Klippen erheben sich, dem Wasser gleich, Felsen, welche Hog'sback (Schweinsrücken) genannt werden.

Können Sie es glauben? Ungeachtet all dieser vielfachen Hindernisse haben sogar Linienschiffe die Kühnheit gehabt, diese gefährlichen Oerter zu befahren. Unter andern führt man als Beyspiel den Experiment, ein Fahrzeug von funfzig Canonen, an. Als es von einigen Schiffen der Flotte des Herrn von Estaing bey der Belagerung von Sandy-Hook verfolgt wurde, hatte der Commandant desselben die Unerschrockenheit, die bemeldete Durchfahrt zu wagen — eine Fahrt, welche bis dahin kein Schiff dieser Größe, ohne schrecklichen Schiffbruch zu leiden, unternahm.

Die glückliche Lage von Neu-York erklärt Ihnen, warum diese Stadt einen großen Handel hat, und warum ihr die Engländer vor allen übrigen Amerikanischen Häven jederzeit den Vorzug gaben. Sie ist das Magazin der Producte von Connecticut, und den Jer-

seys; sie vereinigt in ihrem Schooße alle Europäische und Ostindische Erzeugnisse.

Man kann nicht leicht von der Aus- und Einfuhr dieses Staates eine Berechnung liefern. Der Chef des Zolldepartements, Oberst Lamb, hüllt alle seine Operationen in den dichtesten Schleyer des Geheimnisses — eine Folge des Holländischen Geistes, der noch in dieser Stadt herrscht.

Der Holländer verheimlicht seinen Gewinn, seinen Handel, und lebt nur für sich. Inzwischen habe ich mir einige Listen zu verschaffen gewußt, die Sie in dem allgemeinen Gemählde von dem Handel der vereinigten Staaten finden werden.

Die Engländer haben für die Stadt Neu-York und ihre Producte eine große Vorliebe, daher ist auch der Haven derselben immer voll von ihren Schiffen; sie geben sogar dem Neu-Yorker Getreide den Vorzug. Die Amerikanischen Handelsleute lassen sich Getreide aus Virginien kommen, und verkaufen ihnen dasselbe für Neu-Yorkisches.

Die Gegenwart des Congresses und des diplomatischen Corps, so wie der Zusammenfluß von Fremden, haben zur Ausbreitung des leidigen Verderbs des Luxus viel beygetragen. Die Einwohner sind weit entfernt, sich darüber zu beklagen, sie ziehen den Glanz der Reichthümer und des Lebensgenusses der Einfalt der Sitten, und den aus ihr entspringenden reinen Vergnügungen vor.

Der Gebrauch, Toback zu rauchen, hat sich in Neu-York mit den übrigen Gewohnheiten, die die Stifter dieser Stadt, die Holländer, dahin brachten, noch nicht verlohren. Man raucht insonderheit Cigaros, eine aus den Spanischen Inseln kommende Tobackspflanze, die aus wohlriechenden, sechs Zoll langen Blättern besteht, welche ohne Hülfe irgend eines Instruments geraucht werden.

Das

Das Tobacksrauchen ist für einen Franzosen eine empörende Gewohnheit. Es muß den Frauenzimmern unangenehm seyn, weil es die Reinigkeit des Athems verdirbt; dem Philosophen wird es verwerflich scheinen, weil es ein überflüßiges Bedürfniß ist.

Indessen hat es einen Vortheil: es gewöhnt ans Meditiren, und hindert die Geschwätzigkeit. Ein Tobacksraucher thut eine Frage; die Antwort folgt erst zwey Minuten nachher, und ist gründlich. Der Cigarros leistet dem Menschen den Dienst, welchen dem Philosophen ein Glas Wassers that, das er trank, wann er in Zorn gerieth.

Der große Handel der Stadt Neu-York und die Leichtigkeit, sich in derselben fortzubringen, vermehren die Bevölkerung dieses Staates außerordentlich schnell. Sie können, mein Freund, das Wachsthum der Volksmenge aus der Schnelligkeit abnehmen, womit dieselbe ihren Verlust wieder ersetzte. Im Jahre 1773 zählte man im Staate Neu-York 148,124 Weiße, im Jahre 1786 war die Zahl derselben 219,996 *).

*) Volksmenge von Neu-York.

	Zahl der Einwohner 1756	1776	1786
Personen männl. Geschlechts unter 16 Jahren	20,660	— —	54,807
bis auf 60 Jahre	19,825	— —	52,927
über 60 Jahre	2,767	— —	4,731
weibliches Geschlecht unter 16 Jahren	18,984	— —	51,766
über 16 Jahre	20,997	— —	55,765
Weibl. Geschlecht	39,981	— —	107,531
Männl. Geschlecht	43,252	— —	112,465
Summa der Weißen	83,233	148,124	219,996
Sclaven			
männliche	7,564	— —	9,521
weibliche	5,978	— —	9,368
Summa	13,542	19,883	18,889
Abgaben bezahlende Indianer	=	=	12

Der Staat von Neu-York bevölkert sich auf Kosten der übrigen Staaten. Fünf und vierzig Quakerfamilien aus den Gegenden von Burlingtown sind neuerdings in die Grafschaft Montgommery eingewandert. Ein dasiger reicher Einwohner gibt ihnen Ländereyen unter der Bedingung, daß sie ihm nach Verlauf von sieben Jahren für den Acker jährlich zwölf Sols Sterling, oder zwölf Französische Sols bezahlen. Er leiht sogar den Colonisten während dieser Zeit ein Paar Ochsen.

Die Quakers machen sich nur auf dem Lande ansässig, denn ihre Sitteneinfalt würde sich mit dem in Neu-York herrschenden Luxus nicht sehr vertragen. Indessen befindet sich dennoch an dem letztern Orte eine ziemlich nahmhafte Gesellschaft von Quakers, die die Strenge ihrer Sitten und ihres Instituts gut beybehält.

Wenn es eine Stadt auf dem Amerikanischen festen Lande gibt, worinnen sich der Englische Luxus in seinem ganzen Umfange zeigt, so ists Neu-York. Sie werden daselbst seine Neigungen antreffen. Bey dem Putze der Frauenzimmer blenden Ihre Augen seidene Zeuge, Gaze, Hüte und sogar künstliche Frisuren. Die Equipagen sind selten, aber zierlich. Die Männer haben in ihrem Anzuge mehr Simplicität; noch verachten sie den Flitterstaat, sie halten sich aber dafür bey Tische schadlos. Hier erscheinen die kostbarsten Weine.

Der Luxus bildet in Neu-York bereits eine sehr gefährliche Classe von Menschen, ich meine, die der Hagestolze. Der Aufwand der Frauenzimmer flößt Furcht vor dem Ehestande ein.

Der Thee macht, wie in England, die Grundlage der vorzüglichsten Parthieen des Vergnügens dieser Stadt aus. Auf Thee wird der Fremde eingeladen, um Thee zu trinken, gehen Sie in den artigen Garten des Herrn Cummings, den Florida-Gardens von Neu-York. Er liegt am nördlichen Fluße, und hat eine

reitzende

reitzende Aussicht. Aber welch ein Unterschied! zwischen diesem Garten, und denen, die den Engländern und Franzosen zum Vergnügen dienen! Ich habe daselbst vortreffliche Quitten gesehen; man macht Confect daraus.

Obgleich das Obst im Staate von Neu-York mit mehr Sorgfalt gezogen wird, so hat es doch bey weitem nicht die Güte und Schönheit des Europäischen. Ich sah daselbst im September auf dem Lande Bäume, die zu gleicher Zeit voll Aepfel und Blüthen waren. Ich sah Pfirsichbäume, die von der Last ihrer Früchte sich zusammenbogen, aber die Pfirsiche taugten nichts. Ists die außerordentliche Menge, die ihrer guten Beschaffenheit schadet? oder ists die außerordentliche Hitze? die Pfirsiche springen oft auf und werden nicht reif.

Herr Crevecoeur rühmt mit Grund den Ueberfluß und die Güte der Erzeugnisse zu Neu-York, was Gemüse, Fleisch und insonderheit Fische anbelangt. Schwerlich findet man irgendwo so viele Vorzüge besser beysammen.

Die Milch, wovon eine große Consumtion ist, hat indessen einen unangenehmen Geschmack. Man versichert mich, er entstehe von dem auf den Fluren und insonderheit auf denen zu Long-Island sehr häufigen Knoblauch.

In Neu-York sind unter den nördlichen und in der Mitte liegenden Städten, die zum Leben nothwendige Producte am theuersten. Ich lege ihnen hier ein Verzeichniß davon bey, das Ihnen einigen Aufschluß über diesen Punct geben wird *).

*) Hier den gewöhnlichen Preis von Lebensmitteln nach Französischer Münze. — Rindfleisch, 6 Sols, das Pf. — Milch das Maß 8 Sols — Thee, Bohea, 40 Sols das Pf. Souchong, 12 L. — Grüner, 16 L. — Der Preis des grünen Thee's hat sehr zugenommen, weil seine Consumtion zu-

Viele Artikel, insonderheit die des Luxus, sind hier, im Ganzen genommen, viel theurer als in Europa und Frankreich. Ein Perückenmacher kostet monathlich 20 Schilling *), oder ungefähr 12 Livres. — Zu waschen kostet das Dutzend Stück-Wäsche 4 Schillings oder 50 Sols.

Ich habe Franzosen über diesen außerordentlichen Preis klagen, und denselben für Spitzbüberey und Betrügerey ausgeben hören — man sieht nicht ein, daß der, der selten gebraucht wird, theuer ist, daß die Handarbeit da, wo sie selten ist, hoch zu stehen kömmt. Der Perückenmacher hat keine so große Kundschaft, wie in Paris,

zunimmt. Im Jahre 1787 kostete er nur 12 Livres. — Der Laib Brod vom feinsten Mehl zu 2 Pf. 5 Unzen, 6 bis 7 Sols. — Das ordinaire gute Bier, 3 Sols das Maß. — Vom Porter 12 bis 15 L. das Dutzend Bouteillen. — Der Taglohn von Mauerern und Zimmerleuten 4 bis 6 Livres. Der Amerikanische Handwerksmann arbeitet gut. Die Besoldung der männlichen Bedienten monathlich 25 — 30 L. sie werden gut genährt. Das Maß Eichenholz kostet im Sommer 24, im Winter 30 Livres. Das Maß ist 8 Englische Fuß lang, 4 Fuß hoch, 4 Fuß breit. Man theilt das Maß in 4 Theile, das Viertel zu 6 Livres, 10 Sols. Ein Viertel wird auf einen kleinen Karren von einem Pferde gezogen gebracht. Der Wagen ist mit 4 Stäben versehen, davon 2 mit Ketten in die Höhe befestigt sind. Der Raum zwischen diesen 4 Stäben hält ein Viertel. Das Holz wird von den Fahrzeugen, die es bringen, abgeladen, und in Gegenwart eines Aufsehers gemessen, wofür derselbe vom Maß Einen Sols erhält. Der Hicory a) ist viel theurer, kostet noch einmahl so viel, aber er verdient auch bey weitem den Vorzug vor der Eiche; er ist viel vester, viel schwerer, brennt länger, entzündet sich leichter, verbreitet eine stärkere Wärme, und hat keine zitternde Flamme, man brennt hier viel Kohlen.

a) Vielleicht Hickery, eine Wallnußart. Kr.

*) Der Schilling ist etwas mehr als 12 Französische Sols.

Paris, daher läßt er sich die seinige theuerer bezahlen. Jedes Hauswesen wäscht selbst, die Wäscherin hat also nur für Fremde zu waschen; zudem ist der Arbeitslohn, ist die Seife theuer; die letztere wird eingeführt.

Fremde sind sogleich bey der Hand über Spitzbüberey zu klagen, aber ehe sie eine solche Anklage wagten, sollten sie sich deutlich machen, was im Handel wohlfeil und theuer ist; auch sollten sie genaue Thatsachen anführen; ich habe oft die bemeldte Klage wiederhohlen gehört, und man hat mir wenig Thatsachen angegeben.

Ausländer, welche bey einem langen Aufenthalte in diesem Lande die Amerikaner der Schlauheit und Spitzbüberey beschuldigten, gestanden mir, diese Beschuldigung hätte nur in Betreff der Städte Grund; auf dem Lande fände man wahrhaft redliche Leute.

Die meisten von denen, die dergleichen Klagen führten, waren Franzosen, und sie glaubten, man ginge mit ihnen weit ungerechter um, als mit den Engländern. Wäre diese Thatsache wahr, so würde sie mich nicht wundern. Die Franzosen, die ich sah, waren ewig damit beschäftigt: den Dienst bis an die Wolken zu erheben, welchen ihre Nation den Amerikanern geleistet; den Neigungen und den Gewohnheiten der letztern zuwider zu handeln; ihre politische Verfassung zu verschreyen; die von der Französischen Regierung den Amerikanern bewilligte Begünstigungen zu übertreiben, und die vom Congreß, und den Staaten den Franzosen eingeräumte Vortheile herabzusetzen.

Wenn Reisende, den gewöhnlichen Preis der Lebensmittel eines Landes nach demjenigen anschlagen, was sie in einem Gasthofe oder in einer Pension bezahlen müssen, so begehen sie einen Hauptfehler. Der Grund ist falsch, auf den sie bauen. Man muß für die Städte den Marktpreis, man muß den Preis nehmen, den der Künstler, der Bürgersmann bezahlen, und dieser ist

fast

fast um die Hälfte geringer als der Preis in den Gasthöfen und Pensionen. Auch wäre dieser Anschlag falsch, wenn er auf das Land angewendet werden wollte. Hier sind oft die Lebensmittel, die man fast ohne Mühe einerndten kann, und im Ueberflusse hat, beynahe in gar keinem Werthe. Indessen gibts deren einige, die die Umstände sehr theuer machen. So muß, z. B. das frische Fleisch in einem Lande, wo die Landhäuser sehr zerstreut liegen, viel theurer seyn, als in einer Stadt, wo die täglichen Bedürfnisse regelmäßige Fleischbänke veranlassen. Diese Bemerkungen scheinen mir nothwendig, damit man gegen den von den Reisenden gegebenen Anschlag der Lebensmittel eines Landes auf der Huth sey. Auch noch andere Umstände haben auf den Preis der Dinge einen Einfluß, z. B. der Krieg, auf den Herr Chatellux keine Rücksicht nahm, als er die Theuerung der Lebensmittel in Amerika übertrieb.

Diese Theuerung war zur Zeit des Kriegs in Neu-York noch viel größer. Der Preis der Lebensmittel ist fast auf die Hälfte herabgefallen. Indessen nähert er sich selbst in diesem Staate demjenigen, um welchen sie in den Europäischen Städten vom zweyten Range zu haben sind.

Für die wöchentliche Kost — und fast alle Fremde, und Glieder des Congresses lassen sich verköstigen — werden vier bis sechs Dollars, ein und zwanzig bis zwey und dreyßig Liv. bezahlt, den Franzwein ungerechnet, den man noch besonders bezahlt.

Das Honorar für die Arbeiten der Rechtsgelehrten steht in einem viel zu übertriebenen Verhältnisse; es ist wie in England außerordentlich.

Die Aerzte haben es in diesem Puncte nicht so gut, als die Rechtsgelehrten. Die gute Gesundheit, deren man hier allgemein genießt, macht sie nicht sehr nothwendig, und doch sind ihrer nicht wenige.

Ich

Ich habe mit einigen von ihnen gesprochen; ich fragte sie: welche Krankheiten die gemeinsten wären? sie sagten: es wären die gallichten Fieber; die meisten Krankheiten entstünden von der außerordentlichen Kälte und aus Mangel an Sorgfalt. — „Es gibt bey uns, in Neu-York, setzten sie hinzu, wenig Krankheiten; die Luft ist hier, ungeachtet der Nachbarschaft des Meers und der inselförmigen Lage der Stadt, gesund. Die Einwohner halten sich ziemlich mäßig. Die wohlhabenden Leute sind nicht reich genug, um sich jenem Luxus und jenen Ausschweifungen, die in Europa so viele Individuen ums Leben bringen, zu ergeben, auch gibt es hier keine Dürftige, da Fische und Fleisch sehr wohlfeil sind."

Möchten doch die Menschen, die an dem wunderthätigen Einflusse der Freyheit auf den Menschen, und dessen Industrie zweifeln, — möchten sie nach Amerika kommen! Von welchen Wundern würden sie Augenzeugen seyn! Während daß fast überall in Europa Dörfer und Städte weit eher in Verfall, als in Aufnahme gerathen, erheben sich hier überall neue Gebäude. Neu-York wurde zur Zeit des letzten Krieges zum Theil eingeäschert. Die Spuren dieser schrecklichen Feuersbrunst verschwinden. Die durchaus herrschende Thätigkeit verkündigt die sich zubereitende allgemeine Wohlfahrt. Ueberall werden die Strassen breiter gemacht, verlängert. Zierliche Häuser, im Geschmack der Englischen, ersetzen die Giebel- und ausgeschweiften Häuser der Holländischen Bauart. Man findet noch einige im letztern Styl. Sie machen dem Auge des Europäischen Beobachters einiges Vergnügen; sie erinnern ihn an den Ursprung dieser Colonie; und die Sitten derer, die sie bewohnen, haben auch noch das Gepräge der alten Belgischen Sitten.

Ich gehe längst dem Nordflusse spatzieren! Welche schnelle Veränderungen in wenig Wochen! — Der Fluß

ist

ist um 200 Fuß zurückgetreten, und man baut, nach einer sehr einfachen Mechanik, eine Art von Kasten, der aus den dicksten Bäumen besteht, die voneinander abgesondert, quer über einander gelegt, aufeinander geschichtet, und zu gleicher Zeit durch starke Pfeiler befestigt sind. — Diesen beweglichen Damm führt man an den Ort, wo er bevestigt werden soll, einen Ort, wo das Wasser oft 40 Fuß tief ist. So wie er hier angelangt ist, versenkt man ihn mit ungeheuern Steinen, die man auf Fahrzeugen hiehergebracht hat. Alsdann läßt man sichs angelegen seyn, den hinter diesem Damm befindlichen Raum von Wasser auszufüllen. Es erheben sich von allen Seiten Häuser; es bilden sich Strassen. Ich sehe überall nichts als Arbeitsleute, beschäftigt, die Lücken auszufüllen, Erdreich aufzuschütten, zu bauen, zu pflastern, öffentlich Pumpwerke anzulegen.

Zu gleicher Zeit baut man für den Congreß einen Pallast; das Spital wird ausgebessert. Es war in den übelsten Zustand verfallen. Kein einziger Kranke konnte darinn beherbergt werden. Das ganze Gebäude stand fast verlassen. Die Verwaltung desselben ist nun den Quakern wiedergegeben worden, denen man dieselbe vorher, aus Haß gegen sie, genommen hatte. Sie haben sogleich beschlossen, die Ausbesserungen vorzunehmen, und sie werden mit der größten Lebhaftigkeit betrieben. Das Gebäude ist geräumig, von Stein und hat längst dem Nordflusse die erwünschteste Lage. Es besitzt alle Vortheile: Die gesündeste Luft, die man, so oft man nur will, erneuern kann; Wasser in Menge, einen geräumigen Platz zum Spatzierengehen für die Kranken, eine prächtige und angenehme Aussicht; eine Lage ausserhalb der Stadt, und doch vor den Thoren derselben; so entfernt, daß die Spitalluft nicht gefährlich werden kann; so nahe, daß man die Kranken bequem zu besuchen, und sie dahin zu bringen im Stande ist.

Den

Den Quakern, diesen so sehr verunglimpften Männern, von welchen ich mit Ihnen in der Folge mich länger unterhalten werde, verdankt man auch noch die Ordnung in dem Arbeitshause, worüber sie ebenfalls die Aufsicht haben.

Nicht minder ist ihrem Eifer die Gesellschaft zu verdanken, die sich hier zur Abschaffung des Negerhandels und der Sclaverey verbündet hat. Da ich dieser wichtigen Materie einen besondern Abschnitt widme, so will ich mich enthalten, hier etwas davon zu sagen. Seit einiger Zeit ist hier auch eine Gesellschaft entstanden, deren Titel prächtiger ist, deren Verdienste aber minder wesentlich sind. Sie hat die Ausbreitung der Wissenschaften und aller nützlichen Kenntnisse zum Zweck; allein sie kömmt selten zusammen, arbeitet nichts. Indessen hat sie achthundert Pf. in der Bank, die müssig da liegen. Der Gouverneur Clinton ist ihr Präsident, und nichts weniger als ein gelehrter Mann.

Diese Gesellschaft wird hier schwerlich gedeyhen; die Holländer lieben die Wissenschaften nicht.

Wiewohl Neu-York nicht viele Gelehrte in sich faßt, so zieht doch die Gegenwart des Congresses auf eine Zeitlang, wenigstens aus allen Theilen von Amerika, die berühmtesten Männer dahin. Ich habe daselbst insonderheit die Herren Jay, Maddison, Hamilton, King, Thornton gesehen — von dem ersten habe ich bereits mit Ihnen gesprochen.

Herrn Maddisons Nahme ist durch die verdienten Lobsprüche, welche ihm sein Landsmann und Freund, Herr Jefferson, beygelegt hat, in Amerika berühmt, und in Europa sehr bekannt. Er hat, ungeachtet seiner Jugend, Virginien, der Amerikanischen Conföderation, und überhaupt der Freyheit und der Menschheit große Dienste geleistet. Mit Herrn White trug er viel zur Reform des bürgerlichen und Criminalcodex bey; in-

insonderheit zeichnete er sich zur Zeit der Staats-Versammlungen wegen Annahme des neuen Föderationsplans aus. Virginien war lange unschlüssig, diesem Plane beyzutreten. Er determinirte zu Gunsten desselben die Glieder der Versammlung durch seine Beredsamkeit und Logik. Er schien mir nicht über 33 Jahre alt zu seyn. Als ich ihn sah, hatte er ein mattes Aussehen. Vielleicht war dieß die Wirkung der ungeheuren Arbeiten, denen er sich in den letzten Zeiten gewidmet hatte. Sein Blick war richtend, seine Unterhaltung verrieth einen Gelehrten, und in seinem ganzen Wesen zeigte er den Mann, der sich seiner Talente und seiner Pflichten bewußt ist.

Man sprach bey dem Mittagsmahle, zu welchem er mich einlud, viel von der Weigerung des nördlichen Carolina, dem neuen Plane beyzutreten. Eine Mehrheit von hundert Stimmen war gegen denselben. Herr Maddison glaubte nicht, daß diese Weigerung irgend einen wirksamen Einfluß auf den Geist der Amerikaner haben, noch, daß sie die Operationen des neuen Congresses aufhalten würde — ich sagte ihm, wenn die Weigerung, von der wir sprächen, auch nicht dem Congresse einen gefährlichen Streich in Amerika versetzte, so würde sie ihm doch denselben in Europa zuziehen; man würde sich daselbst nicht die Mühe geben, die Gründe der gedachten Weigerung, und die wenige Bedeutung dieses Staates in der Conföderation zu erwägen; man würde in derselben einen Keim, eine Quelle von einer vielleicht langen und solchen Spaltung, die die Operationen des Congresses aufhalten könne, zu sehen glauben, und diese Idee würde zuverlässig dem wiederauflebenden Credit von Amerika in den Weg treten.

Herr Maddison legte die Weigerung, dem neuen Bundesplan beyzutreten, der Anhänglichkeit der meisten Einwohner an das Papiergeld, und an den Tender Act,

Act, ingleichen dem Einfluß einer Parthey bey, die die Regierungsgeschäfte dieses Staats leitete, und sich wahrscheinlich auf diese Art bereicherte; er war sehr geneigt zu glauben, die gegenwärtige Denkungsart des nördlichen Carolina werde sich bald ändern.

Herr Hamilton ist ein würdiger Wetteiferer und Gefährte der Arbeiten des Herrn Maddison — seine Figur kündigt einen Mann von acht und dreyßig bis vierzig Jahren an — er ist nicht groß — seine Haltung ist entschlossen — seine Miene offen und etwas martialisch — er war Generaladjutant des General Washington, der, verdienter Weise, das größte Vertrauen in ihn setzte. — Seit dem Frieden ist er in den Stand eines Rechtsgelehrten wieder zurückgetreten, und hat sich insonderheit Staatsgeschäften gewidmet. Als Congreßmitglied zeichnete er sich durch seine Beredtsamkeit und gründliches Raisonnement aus. Unter den aus seiner Feder geflossenen Werken gibt man einer Menge von Briefen, die in dem Fédéralise, wovon ich in der Folge zu reden Gelegenheit haben werde, eingerückt sind, und den Briefen des Phocion, zu Gunsten der Loyalisten, den Vorzug. Herr Hamilton hatte während des Kriegs mit glücklichem Erfolge gegen die Loyalisten gefochten. Als der Friede hierauf erfolgte, war er der Meinung, man müsse sie nicht durch eine strenge Verfolgung zur Verzweiflung treiben, und er war so glücklich, seine Landsleute, die von einer gerechten Rache über die von den Loyalisten verursachten Unfälle beseelt waren, auf mildere Gesinnungen zu bringen. — Der Triumph dieses jungen Redners war in der Versammlung zu Neu-York — Es befanden sich in dieser Stadt viele Anticonfoederirte. Als die Glieder, die die Staatsversammlung ausmachten, nach Poughkeepsie gingen, waren drey Viertel gegen das neue System — Herr Hamilton hatte in Verbindung mit den Bemühungee des berühmten Jay

das Glück, sogar die Starrsinnigsten zu überzeugen, die Weigerung von Neu-York würde die größten Uebel für diesen Staat und die Confoederation haben — Der Plan wurde demnach genehmiget. — Das nach der Ratification zu Neu-York angestellte Fest war prächtig. Das Schiff der Fédéral mußte eine Spazierfahrt machen, und wurde zu Ehren dieses berühmten Redners, Hamilton genannt.

Er heirathete die Tochter des Generals Schuyler, eine reitzende Frau, die mit den Grazien die ganze Unschuld und Ungezwungenheit einer Amerikanerin verbindet.

Bey der Mittagstafel, zu welcher er mich einlud, lernte ich den General Millin kennen, der sich im letzten Kriege durch seine Thätigkeit auszeichnete. Er schien mir mit der Lebhaftigkeit eines Franzosen den verbindlichsten Charakter zu vereinigen.

An der nähmlichen Tafel sah ich Herrn King, der in dem Rufe des beredtesten Mannes in den vereinigten Staaten stand. Was mich an ihm frappirte, war seine Bescheidenheit. Er schien seinen Werth nicht zu kennen — Herr Hamilton hatte die entschloßne Miene eines Republikaners, Herr Maddison die nachsinnende eines tiefen Politikers.

Bey dieser Mahlzeit habe ich, wie fast bey allen andern, die ich in Amerika hielt, die Gesundheit des Herrn La Fayette ausbringen sehen. Die Amerikaner nennen ihn mit Vergnügen als einen ihrer Befreyer, lieben ihn als ihren besten Freund. Er verdient ihre Zärtlichkeit und ihre Achtung; sie haben in Frankreich keinen bessern Gönner. Sein Edelmuth hat sich in Betreff ihrer nie verläugnet, hat sich bey allen öffentlichen Vorfällen, und noch viel besser in jenen besondern Umständen gezeigt, wo die Wohlthat unbekannt bleibt. Das heißt nicht Frankreich und die Franzosen, die in Amerika waren, erheben, er war der einzige, der die unglücklichen Abgebrann-

brannten zu Boston *) unterstützte, der einzige, dessen Thür für alle Amerikaner stets offen ist.

Der Doctor Thornton, der vertrauteste Freund von all den eben angeführten Amerikanern, hat eine Laufbahn anderer Art. Wiewohl er gar nicht so aussieht, als ob er zur Gesellschaft der Freunde gehörte, so hat er doch die Grundsätze derselben und ihre moralische Ausübung, insonderheit in Ansehung der Schwarzen. Er erzählte mir alle die Bemühungen, die er sich bereits gegeben, und noch gibt, die Ausführung eines weitläuftigen in Betreff ihrer von ihm gefaßten Planes zu beschleunigen. Ueberzeugt, daß ein aufrichtiges Einverständniß zwischen den Weißen und Schwarzen, auch alsdann, wenn man letztern alle politischen Rechte einräume, nie zu Stande kommen werde, geht sein Vorschlag dahin, die Schwarzen nach Afrika zurückzuführen und daselbst anzusiedlen. Dieser Plan schreckt auf den ersten Anblick zurück, aber mehr überdacht fühlt man sowohl seine Nothwendigkeit als seine Vortheile. Ich will die letzteren hier nicht anführen; ich verspare sie auf meinen Brief über den Zustand der hiesigen Schwarzen. Herr Thornton, der, nach seiner Lebhaftigkeit und seinen angenehmen Manieren, der Französischen Nation zuzugehören scheint, ist zu Antigoa gebohren. Seine Mutter hat dort eine Pflanzung, und hier ists, wo er, anstatt sich gegen das Schicksal der Negern zu verhärten, wie es fast alle Pflanzer thun, jenes menschliche Gefühl, jenes Mitleid für sie, das ihn jetzt so herum treibt, angenommen hat. Er sagte mir, er würde seinen Negern die Freyheit gegeben haben, wenn er Herr derselben gewesen wäre; da er dieß aber nicht habe thun können, so habe er sie als Menschen behandelt; vermöge dieses von seinem Vater ebenfalls befolgten Grundsatzes werde auf seiner Pflanzung nicht rekrutirt.

*) Er gab dreyhundet Louis.

Ich will diesen Brief nicht schließen, ohne Ihnen von einem andern Amerikaner, dessen Talente in Finanzsachen hier sehr bekannt sind, etwas zu sagen. Es ist der Oberste Duer, Secretär des Schatzmeisteramts. Schwerlich vereinigt man eine große Fertigkeit im Rechnen mit einem vielumfassenderen Blick und einer schnellern Penetration in den verwickeltsten Entwürfen. Mit solchen Vorzügen des Geistes verbindet er auch noch die des Herzens. Seinem verbindlichen Charakter, seiner Dienstgefliſſenheit verdanke ich eine Menge kostbarer Notizen über den Zustand dieses Landes, die ich Ihnen in der Folge mittheilen werde.

Auch würde ich undankbar seyn, wenn ich nicht das gute Benehmen des Congreßpräsidenten, Herrn Griffin gegen mich hier anführte — Er ist ein Virginier von schönem Wuchse und angenehmer Figur, verräth Geist, ist leutselig, sanft, und ein Mann von Welt — Bey der ersten Mittagsmahlzeit, zu der ich eingeladen war, sah ich sieben bis acht Damen, die alle mit großen Hüten, mit Federn u. s. w. aufgeputzt waren. Es that mir leid, an einigen von ihnen viel Anmaßung wahr zu nehmen. Die eine spielte die Faselichte und Lebhafte, eine andere die Empfindsame; die letztere zeigte viel Koketterie und Grimassen. Zwey unter ihnen trugen den Busen stark entblößt — diese Unanständigkeit für Republikanerinnen war mir ein Aergerniß.

Ein Congreßpräsident ist von dem Prunke weit entfernt, welcher Europäische Monarchen umgibt, und dieß ist desto besser. Er begleitet seinen Posten nicht zeitlebens, was noch besser ist. Er vergißt nie, daß er ein bloßer Bürger war, und daß er es wieder wird. — Er gibt keine Prunkvollen Mittagstafeln, und auch dieß ist um so besser, er hat weniger Tellerlecker, er kann weniger auf seine Seite ziehen.

Ich bemerkte, daß man sich an der Tafel des Herrn Gris-

Griffin über viele anderswo übliche Gewohnheiten hinaus setzte — keine ermüdenden Zureden, keine von den Gesundheiten, die in einer zahlreichen Gesellschaft so lästig fallen — Als die Damen sich weggegeben hatten, wurde wenig Wein getrunken — Diese Züge können Ihnen eine hinlängliche Idee von der Mäßigkeit in diesem Lande geben von ihr, die die vorzüglichste aller republikanischen Tugenden ist.

Am Schlusse dieses Briefes habe ich Ihnen von der Lage der Finanzen zu Neu-York, und dieses Staates überhaupt, noch ein Wort zu sagen. Die Leichtigkeit, den auswärtigen so blühenden Handel mit einer Abgabe zu belegen, setzt ihn in den Stand, sowohl die Ausgaben des Gouvernements als die Interessen seiner Privatschuld und seinen Theil an der Civilliste des Congresses pünctlich zu bestreiten. Man glaubt, daß sich seine jährlichen Einkünfte auf 80000 Pfund Neu-Yorkschen Geldes, das heißt, auf 41 bis 42000 Louisd'or belaufen.

Die besondern Ausgaben der Stadt und Grafschaft Neu-York betrugen im Jahr 1787 ein Viertheil dieser Summe, das heißt, 10,000 Pfund. Ich füge Ihnen hievon die Berechnung an.

	Pfund	Schill.	Den.
Besoldungen	37	10	—
Electionen	62	12	—
Pumpen und Brunnen	204	8	4
Wege und Straffen	734	2	1
Armenhaus	3791	14	4
Bridewell oder Zuchthaus	899	11	4
Lampen	1439	19	—
Nachtwache	1931	2	—
Gefangene	372	18	10
Ausbesserungen an öffentlichen Gebäuden	342	15	11
Quais	25	—	—
Stadt Neu-York	137	19	—
Grafschaft Neu-York	130	9	—
Summa	10,100 Pfund	11 Sch.	

Der gute Finanzzustand dieser Stadt, ihre Pünct
lichkeit in der Bezahlung der Interessen ihrer Schuld, tra
gen viel zu dem Credit ihres Papiergeldes bey, denn es
gibt hier Papiergeld, sogar bis auf einen Schilling her
unter. Auf dem Markte wird es für Lebensmittel i
dem Werthe des baaren Geldes angenommen, aber es
verliert acht proCent wenn es gegen baar Geld auf di
Reise, oder zu auswärtigen Bezahlungen verwechsel
wird.

Die Neu-Yorkische Bank steht in Amerika in einem
guten Rufe; sie wird sehr klug verwaltet. Ihr Cassier
oder Directeur ist Herr William Seton, an welcher
Herr Crevecoeur seine Briefe gerichtet hat, und was Ih
nen eine gute Idee von seiner Rechtschaffenheit geben
wird, ist der Umstand, daß er zu diesem wichtigen Po
sten, ungeachtet seiner bekannten Anhänglichkeit an Eng
lands Sache, gewählt worden ist. Die Bank von Neu-
York macht den unentgeldlichen Cassier für alle die Han
delsleute und Privatpersonen, die mit ihr in Rechnung
treten wollen.

Achter Brief.

Reise von Neu-York nach Philadelphia.

Ich reißte von Neu-York den 25. August 1788 um sechs Uhr des Morgens ab. Ich hatte mir einen Platz in der Landkutsche bestellt, die New line of stages to Philadelphia *) (neue Landkutschenroute nach Philadelphia) genannt wird. Diese Benennung kommt daher, daß nicht das nähmliche Fuhrwerk die Reisenden von Neu-York nach Philadelphia liefert; man wechselt dasselbe sieben bis achtmahl auf dem Wege.

Ehe ich an den Wagen kam, mußte ich in einem mit keinem Verdeck versehenen Fahrzeuge **) über den Nordfluß setzen. Man steigt zu Paulus-Hook aus, und findet daselbst den Wagen. Diese Ueberfahrt wird für zwey Meilen gerechnet; man bezahlt sechs Sols Neu-Yorkschen Geldes.

Die Landkutsche ist vierräderig; sie ist eine Art von Wagen, an dessen Seite doppelte, lederne und wollene, Vorhänge sind, die man, wenn es regnet, oder wenn die Sonne lästig wird, herunterläßt, und hingegen wieder aufzieht, wenn man frische Luft schöpfen und der Aussicht des Landes genießen will. Die Landkutschen dieser Art sind nicht zum Besten eingehängt, da aber der

*) Es gehen täglich, Sonntags ausgenommen, von Philadelphia und von Neu-York zwey Wägen von jeder Route ab; der eine muß Sie in einem Tage, und der andere in ein und einem halben Tage liefern.

**) Man muß vier Ferrys oder Fähren auf dem Wege von Neu-York nach Philadelphia passiren, die Ueberfahrt auf dem Fahrzeuge des Nordflusses ungerechnet. Ohne Zweifel wird man über die Flüsse, die deren fähig sind, an die Stelle der oft gefährlichen Fähren über kurz oder lang Brücken schlagen. Ich war einmahl auf einer solchen Fähre auf dem Flusse Hackensack sehr nahe daran, mein Leben zu verliehren.

Boden, den sie zu befahren haben, aus Sand und Kies besteht, so empfindet man keine Unbequemlichkeit davon. Die daran gespannten Pferde sind gut und laufen ziemlich schnell. Jede solche Landkutsche hat vier Bänke und kann zwölf Personen fassen. Man legt die Bagage unter die Füße; die Reisekoffer werden hinten aufgepackt; man kann aber keine großen und nicht viele mitnehmen. So ist die einzige Art zu reisen beschaffen, und sie ist nicht übel. Man hat hier keine Postpferde, und auch dieß ist kein Uebel. Privatpersonen, die mit keiner Landkutsche gehen wollen, machen den Weg in einem einspännigen Cabriolet.

Möchten doch die Franzosen, die mit dergleichen Wägen gereißt sind, dieselben mit jenen vergleichen, deren man sich in Frankreich bedient! mit jenen lästigen Diligencen, worinnen acht bis zehn Personen der Athem benommen wird; mit jenen Cabriolets in den Gegenden um Paris, worinnen zwey eng zusammengepreßte Personen von dem schmutzigen Fuhrmann, der seine unglückliche Schindmähre martert, der freyen Luft beraubt sind; endlich mit jenen, mit Mühe von zwey Pferden fortgeschleppten Guinguettes vergleichen, worinnen man in einer schiefen, genirenden und genirten Lage sitzt, eine verpestete Luft einathmet u. s. w. und diese Fuhrwerke haben die schönsten Wege, und machen die Lieue in einer Stunde. Ach! wenn die Amerikaner dergleichen Wege hätten, mit welcher Geschwindigkeit würden sie reisen, da man ungeachtet der Unbequemlichkeiten ihrer Route in einem Tage die sechs und neunzig Meilen oder zwey und dreyßig Lieues, welche Neu-York und Philadelphia von einander trennen, zurücklegt. Auf diese Art haben die noch nicht ein und ein halb Jahrhundert alte, von tausend Schwierigkeiten verhinderte Amerikaner bereits Völker hinter sich gelassen, die seit funfzehn Jahrhunderten existiren.

Man

Man findet auf den Landkutschen Männer aus allen Ständen; sie wechseln sehr schnell. Der eine, der nur funfzehn Meilen weit geht, tritt seinen Platz einem Reisenden ab, der einen weitern Weg vor sich hat. Eine Mutter steigt mit ihrer Tochter in die Landkutsche, um in einer Entfernung von zehn Meilen zu Mittag zu speisen und kömmt vermittelst eines andern solchen Fuhrwerks wieder zurück. Auf diese Art machen sie alle Augenblicke neue Bekanntschaften. Die vielen Landkutschen, die Leichtigkeit darauf, selbst für einen kurzen Weg, Platz zu finden, der bestimmte und niedrige Preis laden die Amerikaner zum Reisen ein. Man bezahlt für die Meile drey Sols.

Landkutschen dieser Art haben einen besondern Vortheil; sie unterhalten die Idee der Gleichheit. Das Mitglied des Congresses sitzt an der Seite des Schuhmachers, der ihm seine Stimme gegeben hat, und ihn auf dem Fuße eines Bruders behandelt; man unterhält sich vertraut mit einander. Niemand nimmt hier die Miene von Wichtigkeit an, der man in Frankreich nur zu oft begegnet. In dem letztern Lande würde z. B. ein Mann vom Stande erröthen, wenn er in einer Landkutsche reisen sollte; „Landkutschen sind ein unedles Fuhr„werk, man weiß nicht, mit wem man zusammenkömmt, „es gehört zum guten Ton, mit Extrapost zu fahren, „zur traurigen Turgotine verdammt seyn erniedrigt.“ Aus dieser Ungleichheit entstehen Neid, Hang zum Luxus, zur Prahlerey, Gewinnsucht, Angewohnheit sträflicher Mittel, um sich zu bereichern. Bey so bewandten Umständen ist es für Amerika eine Wohlthat, daß die Lage der Dinge den angeführten Unterschied zwischen Landkutschen, Postwägen und Extrapost verhindert.

Zu dem kommt noch, daß der gemeine Mann, ich verstehe den Künstler und Handwerksmann darunter, der sich mit einem in einer öffentlichen Bedienung stehen-

den Manne in einer solchen Landkutsche befindet — daß, sage ich, ein solcher Mann an sich hält, schweigt, oder, wenn er an der Unterredung Theil nimmt, den übrigen gleich zu kommen sucht; er unterrichtet sich wenigstens. Der Beamte ist weniger auf sein Amt stolz und kommt leichter dahin, den Geist des Volks kennen zu lernen.

Ich durchreißte in einer ähnlichen Landkutsche beyde Jerseys. Der Sohn des Gouverneurs Livingston befand sich dabey. Ich würde es nicht wahrgenommen haben, so schlicht und einfach war seine Miene, hätten nicht von Zeit zu Zeit die Wirthe der Gasthöfe, wo wir ausstiegen, ihn mit einer ehrerbietigen Vertraulichkeit gegrüßt. Man sagte mir, der Gouverneur selbst bediene sich dieser Landkutschen oft. Sie werden sich von diesem ehrwürdigen Manne, der zu gleicher Zeit Schriftsteller, Staatsmann und Bauer ist, eine Idee machen, wenn Sie erfahren, daß er sichs zur Ehre schätzt, sich Pächter zu Jersey zu nennen.

Die Vortheile, welche die beschriebenen Landkutschen gewähren, bewegen auch Frauenzimmer, sich ihrer zu bedienen. Sie reisen oft darauf allein, und ohne von irgend einer Person ihrer Bekanntschaft begleitet zu werden. Sie haben nichts zu besorgen, weder Insolenz, noch die zweydeutigen und oft zügellosen Reden junger Leute — die nur zu gemein auf den Französischen und sogar den Englischen öffentlichen Wägen sind. Ein solches Gemisch von Manns- und Frauenspersonen in den Landkutschen muß die Reinigkeit der Sitten unterhalten und beweisen, daß diese Wägen in Ehren gehalten werden. Würden sie es nicht, so würden sich die Frauenzimmer derselben nicht bedienen — die Mannspersonen werden zur Geisteszügellosigkeit mehr verleitet, wenn sie allein sind.

Die Amerikanischen Landkutschen sind demnach wirkliche politische Fuhrwerke. Ich stelle mir wohl vor, daß ihnen unsere Französischen Petit-Maitres eine modische,

gut

gut eingehängte Kutsche vorziehen würden, aber dergleichen Wägen rollen in Ländern, wo es Bastillen gibt, oder in solchen, die eine sehr große Ungleichheit des Standes und folglich das Elend drückt.

Ich habe Franzosen auch noch über den Gebrauch, daß mit den Kutschen so oft gewechselt wird, schimpfen hören; allein dieser Gebrauch hat seinen guten Grund und seine Vortheile; nicht ein einzelner Mann, sondern mehrere in verschiedenen Städten, wodurch der Weg geht, wohnende Privatpersonen kommen mit einander überein, Pferde und Wagen zu liefern. Ein Einwohner von Neu-York führt die Landkutsche bis Newark, ein Einwohner von Newarks weiter bis Elisabeth-Town. Oft führt sie der Eigenthümer derselben selbst, oder er läßt sie durch seinen Knecht führen. In diesem Falle ist er sicher, daß seine Pferde nicht übertrieben werden und seine Kutsche geschont wird, was nicht immer geschehen würde, wenn Pferd und Wagen von fremden Personen geführt würden. Eben diese Pferde und dieser Wagen bringen die Zurückreisenden wieder mit sich, und diese Einrichtung setzt die Eigenthümer der Landkutschen in den Stand, sich mit einem sehr geringen Preis zu begnügen. Mich kostete es nur zehn Livr. zehn Sols, um ungefähr zwey und dreyßig Französische Lieues *) zu machen, ein Weg, der mich in Frankreich, mit Einschluß der kleinen Scherereyen der Postillons, wovon man hier nichts weiß,

*) Freylich hatte man diesen wohlfeilen Preis einem vorübergehenden Umstande, nähmlich der Concurrenz von zwey Privatpersonen zu verdanken, wovon jeder eine Landkutschenroute errichtet hatte, und den andern zu stürzen suchte, indessen entstand aus dieser Concurrenz das Gute, daß das Publicum desto besser bedient wurde. Im Nov. 1788 trafen die Eigenthümer der beyden Landkutschen, die Uebereinkunft, den Preis von zwey auf vier Piasters, das heißt, auf ein und zwanzig Livres zu erhöhen.

weiß, ungefähr zwey und dreyßig Livres gekostet haben würde.

Freylich nehmen bey dieser Einrichtung die Landkutscher keine große Bagage mit, dieß ist aber kein Uebel; der Reisende nimmt nur das Nothdürftige; das heißt, ein sehr kleines Packet mit sich. Auf diese Art ist er genöthiget, einfach zu seyn; er umgibt sich nicht, wie es die Europäer auf ihrer Reise thun, mit einer Menge genirender Bedürfnisse; ein Amerikaner reißt mit seinem Haarkamm und seinem Barbiermesser, einem Paar Hemden und Halsbinden.

Die Route von Neu-York nach Newark geht zum Theil mitten durch Sümpfe. Ich fand sie in der That Erstaunens werth; sie erinnerten mich an jene unermüdliche Industrie der Holländer, wovon Herr Crevecoeur spricht. Mitten durch das Wasser auf ein bewegliches Erdreich, durchaus von Holz, mit so viel Mühe und Standhaftigkeit erbaut, dient diese Strasse zum Beweise, welchen Grades von Geduld der Mensch fähig ist, sobald er die Natur überwinden will.

Ungeachtet der Austrocknung so vieler in den beyden Jerseys so häufiger sumpfichter Gegenden sind dennoch mehrere auszutrocknen übrig. Diese stehenden Gewässer verderben die Luft die davon fühlbar angesteckt ist, und geben theils den Muskettos, wovon man so grausam gequält wird, und theils dem epidemischen Fieber, dessen ich bereits erwähnt habe, das Daseyn; Letzteres richtet im Sommer große Verwüstungen an; es ist auch in Virginien und in den mittägigen Staaten, insonderheit aber in den an das Meer grenzenden Gegenden bekannt. Ganz und gar kann man sich nur davon befreyen, wenn man sich ins Innere des Landes nach den Bergen zu, und insonderheit in die östlichen Staaten begibt.

Man versicherte mich, der obere Theil der Jerseys

wäre

wäre von den nahmhaft gemachten Unbequemlichkeiten, nähmlich von den Fiebern und den Muskettos frey, aber er wird wie der andere von einer politischen noch viel fürchterlichern Geisel, dem Papiergelde, heimgesucht. Das Papiergeld ist in den Jerseys, wie die Amerikaner sagen, noch ein legal Tender, das heißt, man ist gezwungen, ungeachtet des Verlustes, dasselbe als eine legale Bezahlung anzunehmen.

Ich sah auf dieser Reise, wie viele Unbequemlichkeiten und Mißbräuche aus dieser fingirten Geldsorte entstanden. Ein Reisender, der sich zu Neu-York dergleichen Papiergeld, mit 25 pro Cent Verlust gekauft hatte, wollte mit demselben, um eben diesen Preis bezahlen. Der Wirth des Gasthofs verlangte einen Abzug von 50 pro Cent. Ich beobachtete die Physiognomie des Letztern; er hatte das kalte Blut, und den falschen und schiefen Blick eines Spitzbuben.

Wie mich dünkte, so verstand er das Gewerb mit diesem ehrlosgewordenem Papier sehr gut; er bezahlte es um einen geringen Preis, und verkaufte es wieder noch einmahl so theuer zu Neu-York; eine verfluchenswerthe Art von Industrie, da sie sich auf Untreue gründet, und der Handelnde seinen Vortheil nur auf Kosten des allgemeinen Wohls hat! Daher verdirbt auch dieses Gewerb die Sitten, und vernichtet die allgemeine Wohlfahrt zu gleicher Zeit. Es macht aus dem Agioteur den Feind aller seiner Mitbürger, es macht den Betrug zur Wissenschaft, es gewöhnt den Menschen, nicht von einer ehrbaren und gemeinnützigen, sondern von einer entehrenden und leidigen Beschäfftigung zu leben.

Aus der Circulation des Papiergeldes entstand auch noch ein allgemeines Mißtrauen. Das baare Geld wurde sorgfältig verschlossen, und kam nicht zum Vorschein. Man konnte seine Ländereyen weder verkaufen noch etwas darauf aufnehmen. In einem wie in dem

andern

andern Falle fürchteten Verkäufer und Darleiher mit einer Geldsorte bezahlt zu werden, die noch mehr herabgewürdiget werden könnte. Sogar ein Freund wagte es nicht, seinem Freunde zu trauen; denn man hatte Beyspiele der entehrendsten Treulosigkeit dieser Art gesehen. Solchergestalt gab es nothwendig keinen Patriotism mehr; der Anbau neuer Ländereyen stockte überall; der Handel verfiel; die Erwägung aller dieser Uebel machte mir wesentlichen Kummer. Wie? sagte ich zu meinem Reisegefährten, dem Sohne des Gouverneurs der Jerseys, wie kann es in einem so reichen Lande Papiergeld geben? Die Jerseys liefern den Staaten von Neu-York und Philadelphia Lebensmittel im Ueberfluß; sie beziehen dafür unaufhörlich baares Geld. Wie schickt sich's nun für einen Staat, der andern creditirt, und sich in baarem Gelde bezahlen läßt, zu einer Quelle Zufluß zu nehmen, die nur für arme, vom Gelde oder von den Mitteln, sich dasselbe zu verschaffen, entblößte Nationen gemacht ist? Wie kommt's, daß die Glieder ihrer Gesetzgebung diese Betrachtungen nicht anstellen? Wie kommts, daß sie sich nicht der Legal Tender-Acte widersetzten? Die Antwort ist leicht, erwiederte er: Am Schlusse des entsetzlichen Kriegs, den wir auszustehen hatten, war der größte Theil unsrer Bürger ruinirt, von Schulden zu Grunde gerichtet; er sah in dem Papiergelde ein Mittel, sich leichter davon zu befreyen, und er hatte auf seine Repräsentanten Einfluß genug, dieselben zur Zustandebringung der benannten Acte zu nöthigen. Es mag seyn, sagte ich, aber das Uebel ist noch vorhanden, man sieht, wie dieß Kunststück seinem eigenen Urheber schadet; denn diejenigen, die mit Papier bezahlen, werden mit dieser verrufenen Münze wieder bezahlt; sie sehen, daß die Letztere ihr Land entehrt, daß sie die Quellen ihres Ackerbaues, ihres Handels vertrocknet; warum verwenden sie bey so bewandten Umständen nicht ihren Einfluß auf den

Wider-

Widerruf des Legal Tender? Ein großes Interesse widersetzt sich diesem Widerrufe, antwortete er mir, das Interesse der Stocks-Jobbers oder Agioteurs. Sie verlängern dieß unglückliche Spiel, so gut sie können, um noch mehrere zum Besten zu haben, und noch mehr zu gewinnen. Nur von der neuen Constitution, die den Staaten die Macht nehmen wird, Papiergeld in Umlauf zu bringen, erwarten wir Hülfe. Indessen sehnen sich alle ehrliche Leute nach der Vernichtung dieser Geldsorte, und das Geld wird alsdann wieder im Ueberflusse zum Vorschein kommen. Eben so erschien es, als es auf dem festen Lande abgeschafft wurde.

Die Feinde der Freyheit ziehen aus dergleichen Thatsachen den Schluß: das Volk könne in Republiken eine Ungerechtigkeit, die es für zuträglich hält, plötzlich wollen und anordnen, und diese Schlußfolge wird von den Anhängern der monarchischen Regierungsform eifrig nachgebethet. Allein das Uebel von dem wir reden, ist keine Wirkung der Republikanischen Staatsverfassung, sondern der Unwissenheit, denn es wird keine Ungerechtigkeit durch die Stimmenmehrheit des Volks eingeführt, die nicht früh oder spät auf eben diese Majorität zurückfiele, und wenn sie demnach eine solche Ungerechtigkeit will, wenn sie dieselbe anordnet, so geschiehts aus Unwissenheit; sie sieht nicht ein, daß sie sich mit ihren eigenen Händen erwürgt. Könnte man nicht, z. B., der Majorität des Volkes zu Jersey sagen: Ihr seyd alle Schuldner, ihr wollt eure Schulden mit einem Lumpen Papiers bezahlen und eure Gläubiger zum Besten haben. Es mag seyn, aber wenn dieses treulose System einmahl eingeführt ist, was wird daraus entstehen? Ihr müßt leben; ihr könnt nicht leben, ohne euer Vieh, ohne eure Landesfrüchte zu verkaufen; man wird sie auch in Papier bezahlen; wenn ihr noch mehrere Länder urbar machen, eure Unternehmungen vermehren wollt, so habt

ihr

ihr Vorschüsse nöthig, ihr werdet sie nicht anders, als in Papier, das heißt in einer verrufenen Sorte erhalten. Bey so bewandten Umständen werdet ihr wirklich von der Last, die eure Gläubiger drückte, selbst ruinirt werden; folgt einem entgegengesetzten System; weg mit dem Legal Tender; Laßt die Sachen ihren Gang gehen; bey unbeflecktem Credite werden Handel und Ackerbau zunehmen, ihr werdet mehr Capitalien geliehen, und folglich mehr Mittel zur Bezahlung eurer Schulden erhalten.

Ich weiß nicht, aber, meines Erachtens, hätte dieß Raisonnement bey einem Volke, das sich aufs Rechnen versteht, Eindruck machen müssen. Der unwissende Pöbel wird keinen Sinn dafür haben; er genießt des Gegenwärtigen, und denkt nicht auf das Zukünftige; er findet es sehr bequem, sich auf der Stelle mit einem Stück Papier seine Verbindlichkeit vom Hals zu schaffen, er sieht nicht ein, daß das Messer, womit er heute seinen Gläubiger mordet, ihm sebst des andern Tags die Gurgel abschneiden wird. Das Papiergeld, wovon ich rede, war demnach die Wirkung einer blinden Habsucht.

Gegenwärtig bleibt noch die Untersuchung der Frage übrig: Ob eine solche unwissende Habsucht nicht leichter in einer Republik, als in einer Monarchie aufgeklärt werden kann. Es bleibt zu untersuchen übrig, ob solche Irrthümer, solche Abweichungen von Treue und Glauben, in Republiken, oder in Monarchien häufiger sind. Nun kann niemand über dieß Problem unschlüßig seyn; das Amerikanische Volk hat dasselbe durch die einhellige Billigung des Artikels in der neuen Conföderation, welcher allen Staaten das Recht nimmt, Papiergeld in Umlauf zu bringen, aufgelößt.

Von Newarks gingen wir nach Neu-Brunswick, wo wir Mittag hielten, und von da nach Trenton, wo wir über Nacht blieben. Der Weg ist zwi-

schen

schen den beyden letztern Städten, besonders wenn es geregnet hat, ziemlich schlecht; er schien mir nicht im besten Stande und auch schwer zu unterhalten zu seyn. Wir kamen durch Princetown.

Dieser Theil der Jerseys ist sehr gut angebaut, und Herr Crevecoeur hat in dem davon gelieferten interessanten Gemählde nichts übertrieben — Alle dasige Städte sind sehr gut, entweder von Holz, oder von Steinen, oder von Ziegeln erbauet. Sie sind in den militärischen Jahrbüchern berühmt und so bekannt, daß ich mich freysspreche, etwas von ihnen zu sagen. Auf diesem Wege muß man in den Gasthöfen mehr bezahlen, als in Connecticut und Massasuchett. Auf meinem Rückwege zahlte ich zu Trenton für mein Mittagsmahl drey Schilling, sechs Sols Philadelphischen Geldes, nähmlich funfzig Sols.

Dieser Preis wird für Amerika hoch scheinen, wenn man insonderheit daran denkt, daß in solchen Gasthöfen wenig Wein getrunken wird, und das Mittagsmahl aus lauter inländischen Lebensmitteln besteht.

Wir reißten aus Trenton des Moraens um sieben Uhr ab, und passirten die Delaware auf einer Fähre.

Die Delaware, welche die Jerseys von Pensylvanien scheidet, ist ein großer und prächtiger, für große Schiffe schiffbarer, Fluß, aber die Beschiffung desselben wird jährlich zwey bis drey Monathe lang von dem Eis unterbrochen. Die Fahrzeuge werden hier nicht von den Würmern angegriffen, die sie in den südlichen Flüssen benagen und zerstören. Das anspielende Meer schüttet an der Küste der Jerseys Sand auf.

In der Mitte des Flusses genießen Sie eine überaus angenehmen Aussicht; rechter Hand erblicken Sie Mühlen und eine vom Herrn Morris angelegte Manufactur; linker Hand sehen Sie zwey kleine reitzende, den Fluß bestreichende, Städte.

Die Ufer der Delaware sind ferner sehr wild, man sieht in dem Walde, der sie bedeckt, prächtige Bäume *), und einige Häuser, die in Absicht auf zierliche Simplicität den Massasuchettschen nicht gleich kommen. Indessen haben doch die Menschen, welche sie bewohnen, ein Ansehen von Wohlhabenheit. Ich sah aus einem von diesen Loghouses eine Frau von ungeheurer Dicke gehen; sie war in niedlichen Katun gekleidet.

Wir frühstückten zu Bristol, einer, Burlington gegenüberliegenden, Stadt. Hier schlug der berühmte Penn zuerst seine Hütten auf, man stellte ihm aber vor, der Fluß habe hier keinen so guten und sichern Ankergrund, als nahe bey dem von den Schweden schon bewohnten Orte, nähmlich da, wo nach der Hand Philadelphia erbaut worden ist. Bewogen von dieser Vorstellung kaufte Penn den Schweden den benannten Ort ab, gab ihnen dagegen Ländereyen in dieser Gegend und verließ Bristol. Nachdem wir die Shamony auf einer neuen Brücke und die Stadt Frankfurth passirt hatten, kamen wir um zwey Uhr nach Philadelphia auf einem sehr schönen Wege, der mitten durch gut angebaute Fluren geht, und mit solchen schönen Häusern verziert ist, die die Nähe einer großen Stadt ankündigen.

*) Auf meiner zweyten Reise, die ich nach Philadelphia unternahm, bemerkte ich, daß dieser Wald voll junger Bäume war, es würde nicht schwer fallen, einen frischen nachzuziehen, wenn man die Thiere davon abhalten könnte. Allein die Amerikaner beschäftigen sich damit, die Wälder auszuhauen und denken auf keine jungen Anflüge, wiewohl sie in gewissen Gegenden bereits Holzmangel spüren.

Neunter Brief.

Reise nach Burlington und Besuch bey Herrn Temple Franklin.

Den 27. Aug. 1788.

Kaum hatte ich einige Stunden zu Philadelphia zugebracht, so nöthigte mich eine Privatangelegenheit, nach Burlington an dem Ufer der Delaware zu gehen. Burlington ist ein niedliches Städtchen und älter als Philadelphia. Man trifft viele Freunde oder Quakers darinnen an; sonst war es der Hauptsammelplatz derselben. Von da begab ich mich nach dem Landhause des Herrn Temple Franklin; er ist der Enkel des berühmten Franklin und in Frankreich durch seine Liebenswürdigkeit eben sowohl, als durch seine Kenntnisse und vorzüglichen Eigenschaften bekannt.

Sein Haus liegt fünf Meilen von Burlington mitten im Gehölze, in einer sandigten Gegend und von einem Fichtenwalde umrungen. Das Gebäude ist einfach, der Garten gut unterhalten; man haut den Wald aus; die Aussicht wird unvermerkt freyer. Herr Franklin besitzt eine sehr gute Büchersammlung. Sein Landgut scheint zum Zufluchtsorte eines Philosophen bestimmt zu seyn.

Ich speißte mit fünf bis sechs Franzosen zu Mittage. Das Gespräch kam auf Amerika und auf die Amerikaner. Man sagte viel Böses von ihrem Mangel an Gesetzen, von ihrem Papiergelde, von ihrer Treulosigkeit — Ich vertheidigte die Amerikaner, oder ich bath mir vielmehr aus, mich durch Thatsachen eines andern zu belehren, denn ich war fest entschlossen, den Meinungen einzelner Menschen keinen Glauben mehr beyzumessen.

„Sie wollen Thatsachen?“ — sagte mir einer von diesen Franzosen, der sich schon seit drey Jahren in Amerika aufhielt — „ich will Ihnen eine anführen: Ich

„sagte, das Land sey arm. In Jersey, worinnen wir „uns befinden, ist kein baares, sondern nur Papiergeld.“

Das baare Geld wird vergraben, antwortete Herr Franklin. Können Sie verlangen, daß man thöricht genug seyn soll, sein Geld gegen ein verrufenes Stück Papier auszuwechseln? Warten Sie nur so lange, bis das Papiergeld durch das Gesetz außer Curs gebracht ist.

„Man kann aber kein Geld auf die beste Hypothe„ken geliehen erhalten.“

Ich glaube es wohl, erwiederte Herr Franklin, man fürchtet sich, mit Papiergeld wieder bezahlt zu werden. Solche Thatsachen beweisen nicht den Mangel an baarem Gelde, sondern die Klugheit der Capitalisten, und den Einfluß der Schuldner auf die Gesetzgebung.

Nun kam man auf einen andern Punct. — „Das „Gesetz ist willkührlich und oft ungerecht — Es gibt „z. E. ein Gesetz, das den zweyten Hund mit einem Pia„ster belegt, und diese Auflage steigt mit der Zahl der „Hunde; solchergestalt ist der Bauersmann, welcher „Hunde nöthig hat, ihres Beystandes beraubt.“

Die Landleute brauchen keine Hunde, versetzte Herr Franklin; sie halten sich dieselben nur zum Vergnügen, und wenn irgend etwas mit Abgaben belegt werden kann, so ists wohl das Vergnügen — die Hunde schaden den Schafen, anstatt zu ihrer Bewachung nützlich zu seyn; sie tödten sie in unsern Gegenden. Ich sah, wie ein Hund eines meiner Schafe erwürgte, und ich war einer der ersten, der auf dieß Gesetz antrug, weil wir vor den Streifereyen solcher Hunde nicht sicher waren. Man hat zu ihrer Abschaffung sie mit einer Abgabe belegt, und dieß hat heilsame Wirkung gethan. Der Ertrag der Abgabe ist zur Entschädigung derjenigen bestimmt, welchen Schafe durch Hunde erwürgt werden.

Mein Franzose setzte noch einmahl an: „Aber solche „Abgaben sind so lästig!“

Sie

Sie sollen urtheilen, ob sie es sind, erwiederte Herr Franklin. Ich habe ein Gut von fünf bis sechshundert Morgen Landes, dafür bezahlte ich an Auflagen voriges Jahr acht Pfund in Papiergeld, was sechs Pfund in baarem ausmacht, oder ungefähr achtzig Livr. das Pfund zu vierzehn Livr. gerechnet *).

Nichts überzeugender, als alle diese Repliken, indessen will ich doch wohl wetten, daß sie der genannte Franzose vergessen haben, nach Frankreich gehen, und dort wiederholen wird: „In den Jerseys seyen die Abgaben lä„stig, die Hundstaxe sey abscheulich u. s. w.“

Burlington ist von Bristol nur durch den Fluß getrennt; es wird daselbst einiger Handel getrieben; auch gibt es dort ziemlich reiche Capitalisten. Die dasige Jugend hat das Ansehen von Gesundheit und Sittsamkeit, das die Secte der Quakers characterisirt.

*) Ich kannte einen Privatmann, der bey Trenton ein Gut von dreyhundert Morgen besaß, wovon ungefähr hundert urbar gemacht sind. Er bezahlte zwey bis drey Pfund an Abgaben.

Zehnter Brief.

Besuch auf dem Meyerhofe eines Quakers.

Auf meinem Rückwege von Burlington besuchte ich mit Herrn Schoemaker, der mich dahin geführt hatte, Herrn Richardson, seinen Schwiegervater, einen Landmann, dessen Meyerhof nahe bey Middletown, zwey und zwanzig Meilen von Philadelphia liegt.

Herr Schoemaker ist ein junger Mann von dreißig Jahren, und nicht in der Secte der Freunde erzogen worden. Er gestand mir, in seiner Jugend von ihren Grundsätzen sehr weit entfernt gewesen zu seyn, dem Vergnügen gelebt, nach der Hand aber, müde desselben, eines Tags über seine Aufführung nachgedacht, und beschlossen zu haben, dieselbe zu ändern.

Er studierte die Grundsätze der Quakers und wurde bald ein Mitglied ihrer Secte, ungeachtet der Spöttereyen seiner Freunde. Er heirathete hierauf die Tochter eines vom Ackerbau lebenden Quakers und das Landgut des letzteren war es, wohin ich ging, weil ich einen wirklichen Amerikanischen Pächter kennen lernen wollte.

Ich gestehe, sowohl die, welche den Meyerhof bewohnten, als die Reinlichkeit und Ordnung des Hauses bezauberten mich. Die Familie bestand aus drey Söhnen und sieben Töchtern — eine einzige war verheirathet, drey andere mannbar; sie waren schön, und verbanden mit einem sehr sittsamen Wesen Ungezwungenheit in den Manieren. Ihre Kleidung war einfach. Des Sonntags trägt man feine, an den Werktagen die gemeinsten leinenen Zeuge. Die Töchter gehen ihrer Mutter im Hauswesen an die Hand; letztere, ungeachtet sie sehr beleibt war, hatte viel Thätigkeit; sie trug eine artige Enkelin von fünf bis sechs Monathen, die wechselsweise

weise von allen Kindern geliebkost wurde, auf den Armen. Es war eine wahrhaft patriarchische Familie! Der Vater beschäftigte sich unausgesetzt mit dem Feldbau; wir unterhielten uns mit einander vom Getreide, von der Gesellschaft der Freunde *), von der Societät der Negerfreunde in Frankreich. Er zeigte mir verschiedene von den Freunden verfertigte Bücher.

Nein! in meinem Leben bin ich nie so erbauet worden, als in diesem Hause. Es war die Freystätte der Eintracht, der Freundschaft, der Gastfreyheit. Um des Schwiegersohns willen ging man mit mir auf einem herzlichen Fuße um; man gab mir ein gutes Bett, sehr weiße Leiblacken, eine zierlich abgenähte Decke.

Die Schränke, der Schreibkasten, die Sessel, die Tische waren von schön polirtem sehr glänzenden Nußbaumholz.

Der Garten an der Seite des Hauses lieferte Gemüse, Kräuter, Obst.

Der Stall war mit zehn Pferden angefüllt. Das Türkische Korn vom vorigen Jahr lag noch in seinen Halmen auf einem großen Haufen beysammen in einer kleinen Hütte, deren Bretter Zwischenräume für den Durchzug der Luft hatten. Die Scheunen waren voll Getreide, Haber u. s. w. Kühe lieferten der Familie köstliche Milch, auch wurden herrliche Käse daraus gemacht, die man hernach in der Stadt verkaufte. Der Herr vom Hause und seine Kinder waren in Tuch von der Wolle seiner Schafe gekleidet. Dieß Tuch ward zum Theil in dem Hause selbst, zum Theil von einem in der Nähe befindlichen Weber fabricirt. Man brachte es alsdann auf eine nicht weit entfernte Walkmühle. Alle Leinwand wurde im Hause gemacht.

*) Man muß sich erinnern, daß sich die Quakers unter einander Freunde nennen, und daß ihnen der Nahme Quakers nur von andern Secten beygelegt worden ist.

Sehen Sie, mein Freund, mit diesen Dingen beschäftigten sich Mutter und Töchter unaufhörlich, während daß die Söhne auf dem Felde arbeiteten. Ich durchlief das ganze Eigenthum des guten Landmanns; er hatte einen Strich Landes von vier bis fünfhundert Morgen, wovon ein Theil an den Ufern des kleinen natürlichen Seehafen Shamony liegt; er ist sehr gut verzäunt und noch nicht urbar gemacht. Herr Soemaker zeigte mir den Ort, wo sein Schwiegervater für seinen ältesten Sohn einen Meyerhof anlegen wollte. Sie sehen, sagte er, den Wohlstand dieses Mannes; er hat viel Geld. Sein Vater war ein armer Schottländer, kam nach Amerika, legte sich auf den Ackerbau, brachte durch seine Oeconomie, seine Industrie ein großes Vermögen zusammen, und heirathete seine Kinder aus. Mein Schwiegervater ist auch sehr reich — „Wie werden aber „die Producte verkauft?“ — Das Getreide, antwortete er, an den benachbarten Müller, Gemüse, Butter, Käse, werden in der Woche einmahl in die nahgelegene Stadt zu Markte gebracht.

Ich besuchte den benachbarten Müller. Ich erinnerte mich an die Lobsprüche, die Herr Crevecoeur den Amerikanischen Mühlen gemacht hat. Diejenige, von der ich rede, verdiente sie, sowohl wegen der in ihr herrschenden Reinlichkeit, als wegen ihrer klugen Vertheilung in der Anlage. Sie hatte drey Mühlsteine. Auf dem einen wurde das Mehl für den Handel *), auf dem andern das minder feine **) für das Land gemahlen, der dritte stand müssig. Zu dem feinen Mehl werden lauter Französische Mühlsteine gebraucht. Man bringt sie aus Bordeaux oder aus Rouen. Es sind in den hiesigen Mühlen die Räderwerke und Maschinen zur Ersparung der Handarbeit vermehrt. Man läßt alle Verrichtungen

*) Feine Flover.
**) Middling.

gen durch sie machen, z. B. das Korn aufschütten, dasselbe reinigen, das Mehl dahin bringen, wo es auseinander gebeutelt wird, dasselbe in die Kammer fallen lassen, wo man es in die Fässer lädt u. s. w.

Die eben genannten Fässer werden sogleich auf der Mühle mit dem Nahmen des Müllers bezeichnet, auch wird die Beschaffenheit des Mehls darauf bemerkt. Gehen die Fässer nach dem Auslande, so werden sie im Haven von den Aufsehern untersucht und zurückgewiesen, wenn man sie nicht für Kaufmannsgut hält.

Wie ganz anders sind diese Verordnungen gegen die Verfügungen in Frankreich. Sie erinnern sich, mein Freund, daß man vor zwey oder drey Jahren allen Manufacturisten der gedruckten Leinwand auferlegte, ihre Waare stempeln zu lassen. Der Stempler dünkte sich oft zu groß, an Ort und Stelle zu gehen, man mußte ihm die Leinwand zuschicken.

Ich besuchte nachher das Haus des Müllers. Seine Gattin und ihre Nachbarinnen arbeiteten an Kleidern für die Kinder. Die Häuser sind hier, im Ganzen genommen, wie in Massasuchett, von der Mühle und Werkstätte abgesondert.

Die Müller sind hier zu Lande Mehlhändler. Derjenige, den ich zu Middletown sah, schien mir sein Gewerbe gut zu verstehen und dabey zu gewinnen. Die Mühlen sind eine Gattung von Eigenthum, die ein zuverlässigeres Einkommen gewährt.

Ich kam auf einem durchaus angenehmen Wege nach Philadelphia zurück. Kaum war ich daselbst, so fühlte ich heftige Magenschmerzen. Mein Arzt schrieb sie der Unklugheit zu, ungefähr zwölf Muskatellerbirnen gegessen, ohne Wein oder Aquavit dazu getrunken zu haben. Ich hatte zwey Tage lang grausame Schmerzen und mußte den Thee wieder wegspeyen; ich machte mit der Rhabarber einen Versuch; allein, sie that keine heilsame

Wirkung. Ein aus Aquavit, Zucker und Wasser verfertigtes Getränk verschaffte mir einige Linderung. Ein Mittel würde mich auf der Stelle wieder hergestellt haben; man macht aber in Amerika keinen Gebrauch davon und erröthet sogar vor dem Nahmen desselben. Dieß ist eine der falschen Englischen Delicatessen, die man wohl verbannen sollte. Ich erfuhr von einem Franzosen, der mit mir zu Neu-York zu Mittag speißte und in einerley Gasthof wohnte, er hätte die nähmliche Unpäßlichkeit ausgestanden, weil er zu kaltes Wasser getrunken. Auf so geringfügige Umstände lasse ich mich nur darum ein, weil sie Europäern, die in dieser Gegend reisen, nützlich seyn können.

Eilfter Brief.

Besuch des guten Warner Miflin.

den 30. August 1788.

Ich war krank; Warner Miflin kam mich zu besuchen; Sie kennen ihn; Sie haben das rührende Lob gelesen, das ihm der Amerikanische Landmann beygelegt. Warner Miflin war der erste, welcher allen seinen Sclaven die Freyheit schenkte; er wars, der ohne Passeport durch die Armee des General Howe ging und gegen diesen mit so viel Entschlossenheit und Würde sprach; er wars, der ohne Furcht vor den Wirkungen des Hasses der Amerikaner gegen die Quakers ebenfalls ohne Paß und mit der Gefahr, als Spion behandelt zu werden, sich zum General Washington auf den Weg machte und gegen diesen das Betragen der Quakers rechtfertigte; er wars, der mitten in einem wüthenden Kriege in gleichem Grade Freund der Franzosen, der Engländer, der Amerikaner war, und jedem Leidenden unter ihnen edelmüthigen Beystand leistete. —

Dieser Engel des Friedens und der Wohlthätigkeit besuchte mich. „Ich bin Warner Miflin, sagte er, ich „habe das Buch gelesen, worinnen du die Sache der „Freunde vertheidigest, worinnen du die Grundsätze einer „allgemeinen Wohlthätigkeit ans Herz legst; ich habe „erfahren, daß du hier bist, und ich komme, dich zu „besuchen; überhaupt liebe ich deine Nation. Ich muß „gestehen, sehr gegen die Franzosen eingenommen gewe„sen zu seyn. In diesem Puncte nach Englischen Grund„sätzen erzogen, haßte ich sie. Als ich sie aber sah, „sagte mir eine geheime Stimme, ich müßte dieß Vor„urtheil aus meinem Herzen verbannen, ich müßte sie „kennen lernen, sie lieben. Daher suchte ich sie auf; „ich habe sie kennen gelernt und mit Vergnügen in Ihnen

„eine

„eine Sanftheit und ein allgemeines Wohlwollen gefun-
„den, die ich bey den Engländern nicht antraf.“

Ich will Ihnen weder seine ganze Unterhaltung, noch diejenigen, die ich nach der Hand mit diesem würdigen Quaker hatte, hier anführen. Sie machten den tiefsten Eindruck auf mich. — Welche Menschheit! welche Bruderliebe! Die Menschen zu lieben, sich dieselben zu verbinden, scheint allein sein Daseyn, sein einziges Vergnügen auszumachen. Er ist nur mit den Mitteln beschäftigt, alle Menschen in eine einzige Familie umzuwandeln; er verzweifelt an der Ausführung dieses Planes nicht. So sagte er mir von einer Gesellschaft Quakers, die sich zu Nimes befände, von Brüdern in Amerika und in England, die sie besuchen würden; er betrachtete sie als Instrumente zur Fortpflanzung des Quakerism in allen Weltgegenden. Ich wandte die Hindernisse, die Verderbtheit unserer Sitten, die Macht der Geistlichkeit ein. Ey, mein Freund, erwiederte er, ist der Arm des Allmächtigen nicht stärker, als der Arm der Menschen? Was waren wir, als die Gesellschaft in England entstand? Was war Amerika vor 13 Jahren, als Benezet sich gegen die Sclaverey der Negern erhob. Laßt uns immer das Gute thun, laßt uns keine Schwierigkeiten fürchten, und das Gute wird sich von selbst erzeugen.

Stellen Sie sich, mein Freund, daher vor, daß er dieß alles ohne Anmassung, ohne Affectation sagte. Die Worte flossen aus seinem Herzen; er sprach, was er fühlte, das, was er sich unzähligemahl gedacht hatte; es war der Erguß seines Herzens, und nicht seines Verstandes. Allem, was er mir sagte, gab er den wirksamsten Nachdruck durch jene Stimme, jenen innern Geist, wovon die Quakers so viel sprechen; er war ganz davon beseelt — sein Herz spiegelte sich in seiner heitern Miene, und in seiner angenehmen Geberde, denn sehr viele Quakers

kers sprechen mit Geberden, ungeachtet man sichs so sehr angelegen seyn läßt, sie uns in Carricaturen, steif und ohne Bewegung vorzumahlen.

Ach, wer kann einen über die menschliche Natur so sehr erhabenen Mann sehen, wer kann ihn hören, ohne über sich selbst nachzudenken, ohne ihn nachzuahmen zu suchen, ohne über seine eigenen Schwächen zu erröthen! Was sind die schönsten Schriften im Vergleich gegen ein so reines Leben, gegen ein so standhaft dem Wohl der Menschheit gewidmetes Betragen! Wie klein fühlte ich mich, wenn ich ihn ansah! Und doch wird man die Secte, zu der ein so verehrungswürdiger Mann gehört, verunglimpfen, mann wird sie als den Brennpunct der Heucheley, des Betrugs schildern. Man muß also glauben, Miflin spiele entweder den Menschenfreund, oder er stehe mit den Heuchlern unter einer Decke, oder sey in Betreff der letztern verblendet. Menschlichkeit lügen — sich gefallen lassen, daß man um das Seinige komme, beschimpft und lächerlich gemacht werde — sein Hab und Gut unter Unglückliche theilen — Negern die Freyheit schenken — alles aus Verstellung, dieß wäre wahrlich eine sehr übelverstandene Scheinheiligkeit und diese versteht sich besser aufs Rechnen. Gesetzt aber, ihr haltet diesen Mann für redlich und wahr, könnt ihr alsdann glauben, er stecke mit Spitzbuben unter der Decke? Eine solche Meynung wäre ein abgeschmackter Widerspruch, und endlich, wenn ihr diesen Mann voll Sinn, und voll tiefer Beurtheilungskraft, mit so viel Stärke raisonniren hört, könnt ihr glauben, er sey sein Lebenlang der Ball einer Bande von Spitzbuben gewesen, er einer ihrer geheimsten Rathgeber, und eines ihrer Oberhäupter! Ja, mein Freund, ich wiederhohle es noch einmahl, die Anhänglichkeit eines solchen Engels, wie Warner Miflin ist, dient dieser Gesellschaft zur schönsten Apologie.

Warner Miflin bath mich, seine Freundin, Miß Améland, zu besuchen; er stand im Begriff, sie zu heurathen. — Ich sah sie; sie ist ein Engel, seiner ganz werth; welche Sanftheit! welche Sittsamkeit! und doch zu gleicher Zeit welche Anmuth im Unterhaltungston! Miß Améland liebte sonst die Welt; sie dichtete, beschäftigte sich mit der Musik, tanzte. Sie hat, ungeachtet ihrer Jugend, auf alle diese Vergnügungen Verzicht gethan um, mitten in der Welt, die Lebensart einer Einsiedlerin anzunehmen. Selbst der Spott konnte sie von ihrem Vorhaben nicht abbringen, und sie schickt sich nun an, mit ihrem Ehegatten auf seinen Landgütern im Staate von Delaware das Glück der ihrigen zu machen.

Dreyzehnter Brief.

Begräbniß eines Quakers, und Versammlung der Quakers.

Sonntags, den 31. Aug. 1788.

Ich war bey der Beerdigung des Thomas Holwell, eines von den Aeltesten der Gesellschaft der Quakers. Jacob Pemporton führte mich dahin. Um das Haus des Verstorbenen war eine Menge von Freunden versammelt; sie erwarteten schweigend den Augenblick, da der Leichnam zum Vorschein kommen würde. Er erschien. Vier Freunde trugen ihn in einem nußbraunen Sarge, der mit keinem Tuche bedeckt, auch sonst nicht verziert war. Unmittelbar nach dem Sarge gingen Frauenspersonen, die, wie man mir sagte, seine nächste Verwandtinnen waren, und seine Enkelinnen *). Einige von den Frauenzimmern bedeckten ihr Gesicht mit einem Schnupftuche. Nun folgten alle Freunde paarweise in der Stille. Ich ging mit Jacob Pemberton im Gliede. Wie ich bemerkte, gab es hier keinen Rang. Junge und alte gingen, wie sie kamen, mit einander; aber die Miene eines jeden war ernst und aufmerksam. Man langte auf dem in der Stadt befindlichen aber von keinen Häusern eingeschlossenen Todtenacker an. Ich sah auf einigen Hügeln kleine Stücken von schwarzem Steine, eine Gattung von Denkmahl; man sagte mir, der Nahme des Verstorbenen sey darauf eingehauen. Die meisten Freunde sehen dergleichen Denkmähler nicht gerne. Sie behaupten, der Mensch müsse nicht vermittelst eitler Innschrifften, sondern seiner guten Thaten wegen in dem Anden-

*) Keines war schwarz gekleidet; die Quakers halten dieß Kennzeichen von Schmerz für eine Kinderey. Der Congreß hat, so sagt man mir, vermittelst einer Verordnung das Tragen der Trauerkleidungen verbothen. Die Cincinnaten trauern mit einer Florbinde um den Arm.

Andenken der Freunde leben. Wir kamen bey dem, wie gewöhnlich, 6 bis 7 Fuß tiefem Grabe an. Man stellte den Leichnam an dem Rande desselben nieder. Gegenüber befanden sich hölzerne Armsessel, 3 bis 4 von dem Schmerz am meisten angegriffene Frauenzimmer setzten sich.

Die um den Leichnam versammelten Freunde blieben 5 bis 6 Minuten lang nachdenkend stehen. Ich beobachtete alle Gesichter; da war keines, das nicht das Gepräge des Ernstes, den diese Ceremonie einflößen mußte, gehabt hätte, aber nirgends sah ich ein Zeichen des Schmerzens. Endlich senkte man den Leichnam in das Grab. Er war schon mit Erde überdeckt, als sich dem Grabe ein Mann näherte, seinen Stock in die Erde steckte, seinen Huth daran hing, und einen auf die gegenwärtige traurige Ceremonie sich beziehenden Vortrag begann. Er zitterte am ganzen Leibe *). Sein Blick war verwirrt. Ich verstand anfänglich, weil ich die Sprache der Quakers noch nicht sehr gewohnt war, nicht sehr viel von dem, was er sagte, nachher wurde ich vertrauter damit, und begriff besser. Sein Vortrag breitete sich über die Trübsale dieses Lebens, über die Nothwendigkeit, zu Gott seine Zuflucht zu nehmen u. s. w. aus. Als er fertig war, warf sich eine Franensperson auf die Kniee, verrichtete ein sehr kurzes Gebeth; die Männer nahmen die Hüte ab**), und jeder begab sich hierauf nach Hause.

An-

*) Ich habe nach der Hand erfahren, daß dieser Freund, ein sehr schätzbarer Prediger, an der Auszehrung krank war, daß er eine sehr empfindliche Leibesconstitution besaß, und den Aeltesten, die ihn gebeten, sich sein Zittern abzugewöhnen, Zur Antwort gegeben: „Er hätte es umsonst versucht.“

**) Wiewohl die Quakers ihren Hut beym Eintritt in ihre Kirche nicht abnehmen, so halten sie diese Ceremonie dennoch für ein Zeichen der Ehrfurcht gegen die Gottheit.

Anfangs, ich muß es gestehen, wunderte mich das Zittern des Predigers. Wir sind nach unserer Europäischen Philosophie so sehr gewohnt, dergleichen Erscheinungen für Charlatanerie anzusehen und eine lächerliche Idee damit zu verknüpfen, daß ich mich kaum eines ähnlichen Eindruckes erwehren konnte; indessen faßte ich mich wieder; ich dachte daran, daß, wenn ich über einen Gegenstand warm geworden, und mich in eine interessante Erörterung verwickelt hatte — daß, sage ich, es mir selbst hundertmahl begegnet war, nichts mehr zu hören und eine gleiche Art von Zittern zu empfinden. Hieraus schloß ich, das letztere könne sehr natürlich seyn, und müsse insonderheit einen Mann ergreifen, der unaufhörlich mit Nachdenken über den Ewigen, über den Tod, über das zukünftige Leben beschäftigt ist — Gibt es irgend einige frappante Gegenstände, die uns außer uns selbst bringen können, so sind es zuverlässig diejenigen, die das zukünftige Leben betreffen. Man hat behauptet, Charlatans hätten Extasen; ich weiß es nicht, aber meines Erachtens muß die Lüge in dem Gesichte eines Mannes sehr erkennbar seyn, der nicht wahrhaft, und von einem großen Gegenstande begeistert ist.

Von da ging ich in den Meeting, oder die Versammlung der Freunde. Ungefähr eine Stunde lang wurde das tiefste Stillschweigen beobachtet. Ich befand mich einer Bank gerade gegenüber, die höher, als die übrigen war und, wie ich nach der Hand erfuhr, die Bank der Geistlichen oder der Prediger ist; denn die Quakers haben auch ihre Geistlichen, und ordiniren sie auf folgende Art: Wenn ein Freund mehrere Vorträge gehalten, und mehr Eifer und Anlagen, als Talent gezeigt hat, so empfiehlt ihn der sich wöchentlich versammelnde Ausschuß von Geistlichen und Aeltesten, dem Monthly-Meeting, oder der Mayversammlung, die, wenn sie es für gut findet, dem Candidaten einen

Rang unter den Geistlichen anweißt. Einer von den auf der genannten Bank befindlichen Freunden stand auf, fing an zu reden, sagte vier Worte, hielt eine Minute lang inne, sprach hernach wieder vier andere Worte und hielt seinen Vortrag durchaus auf die nähmliche Art. Diese Methode wird von den Predigern der Quaker ziemlich allgemein befolgt, denn ein anderer, der nach ihm auftrat, beobachtete die nähmlichen Pausen.

Es mag nun die Wirkung der Angewohnheit, oder es mag mit Grund seyn, genug, daß mir diese abgebrochene Art des Vortrags gar nicht dazu gemacht schien, große Wirkung zu thun; denn, wo der Sinn der Redensart unaufhörlich unterbrochen wird, da wird man zum Errathen oder Erwarten genöthiget, und das eine ermüdet, so wie das andere Langeweile macht *). Inzwischen laßt uns nicht zu voreilig urtheilen, und sehen, was die Quakers zu diesem Gebrauche veranlaßt hat. Zuverlässig ist die Art der ehemahligen Redner und unserer Prediger zur Hervorbringung der großen Wirkungen der Beredtsamkeit aufs Volk besser erfunden. Sie sprechen wechselsweise zu dem Verstand und zur Phantasie, zu den Leidenschaften und zur Vernunft; sie gefallen, wenn sie rühren, sie gefallen, wenn sie bekehren; sie suchen

*) Seneca macht bey Gelegenheit, da er über die verschiedenen Arten philosophischer Vorträge spricht, über diejenige, von der wir hier reden, im vierzigsten seiner Briefe folgende sehr scharfsichtige Bemerkungen: „Halte daher jene Gabe hinreißend und überfließend zu sprechen, schicklicher für einen Marktschreyer, als für einen Mann, der eine große und ernste „Sache abhandelt und lehrt. Die Rede darf weder tröpfeln „noch strömen. Sie darf das Ohr weder anstrengen noch betäuben. Ein unbehülflicher und stockender Vortrag macht „den Zuhörer, aus Ekel für die unterbrochne Langsamkeit, „minder aufmerksam. Doch haftet leichter, was erwartet „wird, als was vorüberfliegt.“

chen sie durch Vergnügen an sich zu ziehen. In diesen Rücksichten ist die Beredtsamkeit verdorbenen, entnervten Menschen, die sich die Mühe des Denkens ersparen wollen, nothwendig. Die Quakers sind keine solchen Menschen; sie gewöhnen sich zeitig ans Meditiren, an die Beschaulichkeit; sie gewöhnen sich daran, aus sich selbst große Wahrheiten zu schöpfen, sie sind sehr überlegsame und wenig Worte machende Menschen; sie bedürfen demnach keine Predigten mit wohlklingenden Redensarten und langen Perioden; sie verachten die Zierlichkeit als ein unnützes Vergnügen, und lange Reden scheinen ihnen mit den Kräften der menschlichen Natur in keinem Verhältniß zu stehen, und nicht sehr geeignet zu seyn, den Zweck des heiligen Predigtamts zu erfüllen, denn man muß den Verstand mit keiner so großen Anzahl von Wahrheiten überhäufen, wenn man haben will, daß sie aufkeimen sollen; da nun der Zweck des Predigtamts Bekehrung ist, so muß dasselbe mehr zum Nachdenken zu erwecken, als zu glänzen oder zu vergnügen suchen. Die Art der Quakerischen Prediger war neu für mich, daher entgingen mir viele Ideen; was ich demungeachtet verstand, war, daß sie eine gesunde Moral in der Sprache der heiligen Schrift vortrugen. Indessen gestehe ich, Liebhaber der Beredtsamkeit unserer Redner würden die Meetings der Quakers nicht besuchen. Non est hic panis omnium (Hier ist keine Speise für jeden Gaumen). Ich behalte mir übrigens noch bevor, die Predigten der Quakers zu ihrer richtigern Beurtheilung ein andersmahl anzuhören.

Ich beobachtete die Gesichter der Manns- und Frauenspersonen, ihre Miene war ernst und oft mit traurigen Zügen untermischt. Ich weiß nicht, ob auch dieß ein Vorurtheil ist, aber ich wollte lieber, Anbether der Gottheit möchten ein minder düsteres, mehr einnehmendes, liebenswürdigeres Wesen annehmen. Dieß We-

sen macht geneigt, sich wechselsweise und den Gottesdienst zu lieben; dieß Wesen würde viele junge Leute bey dem letztern erhalten, da hingegen zu viel Strenge sie zurückscheucht, und zudem, warum sollte man, wenn man ein gutes Gewissen hat, mit einer verdrossenen Miene zu Gott bethen?

Das Gebeth, das die Versammlung endigte, war eifrig; es wurde von einem Geistlichen, der auf die Kniee fiel, ausgesprochen; die Männer standen auf, nahmen den Hut ab, und jeder begab sich nach Hause, nachdem er vorher die Hand seines Nachbars gedrückt hatte.

Welch ein Unterschied zwischen dieser einfachen Gottesverehrung und der Katholischen. Die Reform mußte verminderungsweise geschehen. Sie werden immer weniger Ceremonieen antreffen, wenn Sie vom Katholicism zum Lutheranism, vom Lutheranism zum Presbyterianism, vom Presbiterianism zum Quakerism oder Methodism herabgehen; so ist der Gang der menschlichen Vernunft jederzeit bey ihrer Vervollkommnung beschaffen.

Ich habe mich oft, wenn ich über jene Einfalt des Gottesdienstes der Quaker, so wie über das traurige und langweilige Wesen nachdachte, das, in den Augen eines Europäers, damit verbunden zu seyn scheint, und folglich jungen Manns- und Weibspersonen einen Widerwillen um so mehr dagegen beybringen muß, als sie mehr von andern Religionen autorisirte, Freude, Luxus, Mode, glänzendes Wesen sehen — ich habe mich, sage ich, oft gewundert, wie sich die Secte der Quaker bis auf diesen Tag erhalten und sogar noch Proselyten machen konnte. Wenn man die Ursachen hievon aufsucht, so findet man sie erstlich in der Angewohnheit, die sich in alle, auch die unangenehmsten Lagen, schmiegen lehrt; zweytens in dem Esprit de Corps, der sich begiert, den einmahl angenommenen Grundsätzen nicht untreu zu werden und dieselben vertheidigt, selbst, wenn sie falsch sind — einem Geiste,

der

der hier um so mehr Einfluß hat, als keine andere Secte, die dem Menschen so schmeichelhafte Idee der Gleichheit weiter getrieben hat; ferner in dem Familiengeiste, der eine Religion erblich macht; und endlich in dem Geiste des Eigennutzes, der sich, wenn er die Religion seiner Väter verließe, zu Grunde zu richten fürchtet. Insonderheit ist diese Wirkung der häuslichen Glückseligkeit, deren die Quaker genießen, zuzuschreiben. Indem sie allen Vergnügungen außer dem Hause, den Schauspielen, der Musik, dem Spazierengehn entsagen, widmen sie sich ganz ihren Pflichten, ihren Gattinnen, ihren Kindern, ihrem Gewerbe, daher werden sie auch von ihren Gattinnen geliebt, von ihren Kindern mit zärtlicher Anhänglichkeit behandelt, von allen ihren Brüdern geachtet. So ist das Schauspiel beschaffen, das oft Männer, die in ihrer Jugend darüber spotteten, in den Schoos des Quakerism bringt. Wenn die Jahre des Nachdenkens kommen, wendet man von selbst seine Blicke auf Menschen einer unverwerflichen Lebensart und man nimmt ihre Lehre, so wie die Ausübung derselben, an.

Die Geschichte der Quaker wird die Unrichtigkeit des von den Politikern oft behaupteten Grundsatzes beweisen, als ob zur Erhaltung der Ordnung bey einem Haufen Menschen ein sinnlicher Gottesdienst erforderlich sey, und man demselben um so mehr anhänge, je mehr er sich einem Schauspiele nähere. Daher die Erfindung oder die Vertheidigung der Kirchenmusik, der Oratorien, unserer Processionen, unserer Zierrathen u. s. w. Zwey bis dreymahl hunderttausend Quaker haben nichts von diesen Dingen, und dennoch halten sie Ordnung.

Eine so frappante Thatsache hat mich auf eine andere Schlußfolge geführt, deren Bestand bis auf unsere Zeiten bestritten worden ist, ich meine, die Möglichkeit

eines Deistischen Volkes *). Ein Deistisches, in der bürgerlichen Ordnung lebendes Volk wird der politischen Religion ein Wunderding seyn, warum sollte es aber auch nicht existiren, wann die Einsichten sich allgemeiner verbreitet hätten und in die untersten Stände der bürgerlichen Gesellschaft vorgedrungen wären. Welcher Abstand würde zwischen den Quakern und Deisten in ihren Versammlungen seyn, wenn sie einen Vortrag über die Unsterblichkeit der Seele anhörten und in einer einfältigen Sprache zu Gott betheten?

*) Weder die Engländer noch die Amerikaner verbinden mit diesem Ausdrucke eben die Idee, die ein Franzose damit verknüpft. Sie betrachten einen Deisten als eine Gattung von Materialisten. Ich verstehe unter einem Deisten einen Mann, der an Gott und an die Unsterblichkeit der Seele glaubt.

Dreyzehnter Brief.

Besuch in einem Verbesserungs-*) oder Zuchthause.

Montags den 1. Sept. 1788.

Ich komme so eben von dem Spital, welches Bettering-House oder das Zuchthaus zu Philadelphia genannt wird. Herr Shoemaker, einer der Directoren desselben, begleitete mich; ich habe Ihnen von diesem Freunde bereits gesagt.

Das Spital liegt auf freyem Felde, in einer von den Gegenden zu Philadelphia, die noch nicht mit Häusern bebaut sind.

Der Platz, worauf es steht, ist bereits in regelmäßige Strassen eingetheilt. Der Himmel gebe, daß sie nie zur Wirklichkeit kommen! Wenn es jemahls geschähe, würde es für die Spitäler, für Pensylvanien, für das ganze Amerika ein Unglück seyn.

Das von Ziegeln erbaute Spital besteht aus zwey großen Hauptgebäuden, wovon das eine für die Manns- und das andere für die Weibspersonen bestimmt ist. In dem für beyde gemeinschaftlichen Hofe befindet sich eine Scheidewand.

Dieß Institut hat verschiedene Zwecke — Man nimmt Arme, Kranke, Waisen, Wöchnerinnen, mit venerischen Krankheiten behaftete Personen darinnen auf — man sperrt auch Landstreicher, Bösewichter und Weibsbilder von einer liederlichen Lebensart hinein.

Also, werden sie sagen, gibt es sogar im Schoose von Philadelphia jenes eckelhafte, weit mehr mit Krankheiten als mit Vergnügen getriebene Gewerbe, das seit so lan-

*) Ich übersetze das Wort: Bettering, also, weil dieß Spital, gegen die Gewohnheit anderer Spitäler, die Gefangenen wirklich zu bessern Menschen macht.

ger Zeit unser festes Land vergiftet! Ja, mein Freund, die Seuche, die Sie meinen, sucht zwey bis drey der nahmhaftesten Seestädte des neuen festen Landes heim. Vor der Revolution war sie demselben fast unbekannt: aber der Aufenthalt der fremden Armeen hat sie hier einheimisch gemacht; auch diese Geisel verdankt uns das freye Amerika. Inzwischen wird das genannte Gewerbe nicht so ärgerlich getrieben, als zu Paris und London; es ist eingeschränkt, genirt, verrufen, und fast unbemerkbar. Zur Ehre der Amerikaner muß man sagen, daß es nur von Colonisten oder Europäischen Reisenden seine Nahrung erhält; denn die Heiligkeit der Ehe wird in Amerika noch allgemein in Ehren gehalten und da sich junge Leute leicht und frühzeitig verheirathen, so gerathen sie in keine Versuchung, sich zu entehren und in einem Bordell zu vergiften.

Ich komme auf das Spital zurück, das ich Ihnen beschrieb.

Es hat für jede Art von Armen oder Kranken besondere Säle, und jeder Saal seinen eignen Aufseher oder Aufseherin.

Vor dem Kriege war das Spital reich und in gutem Stande, damahls machten die Quaker den größten Theil der Administration aus. Der Krieg und das Papiergeld führten eine andere Ordnung der Dinge ein. Während des Kriegs beschloß die gesetzgebende Versammlung keinen zu einen Spitalverwalter anzunehmen, der nicht den Eid der Allegiance oder der Treue gegen die Amerikanische Regierungsform geschworen hätte. Die Quaker wurden damahls ausgeschlossen; die Spitalverwaltung kam in unreine Hände; der Geist der Beraubung offenbahrte sich, das Papiergeld that noch schlimmere Wirkung. Ausstehende Schulden, die dieses Spital hatte, wurden zurück bezahlt, das heißt, sie gingen vermittelst dieser Operation verlohren. Auf den Be-

richt

richt der Spitalaufseher glaubte die gesetzgebende Versammlung, die die Mißbräuche erwog, welche sich in die Administration der Spitäler eingeschlichen hatten, kein besseres Mittel zur Reform derselben zu haben, als sie aufs neue den Quakern anzuvertrauen. Der Wunsch des Publikums bestätigte diese Verfügung. Ohne irgend eine Rache gegen den ihnen während des Kriegs angethanen Schimpf, und bloß auf das Gute bedacht, das sie thun könnten und müßten, nahmen die Freunde die Administration wieder an und führten dieselbe wie zuvor mit Eifer und ohne Eigennutz. Diese Veränderung that die erwartete Wirkung; es kam nach und nach wieder Ordnung in das Spitalwesen.

Es sind verschiedene Administratoren ernannt, die nach der Reihe die Pflicht auf sich haben, täglich das Spital zu visitiren. Sechs Aerzte sind dabey angestellt und dienen umsonst.

Ich sah in Frankreich Spitäler; ich sah die zu Paris; ich sah die in einigen Provinzen; ich kenne aber nur eines, nähmlich das zu Besancon, welches dem Philadelphischen an die Seite gesetzt werden könnte. Jeder Kranke, oder jeder Arme hat sein gutes Bett, aber ohne Vorhänge, und dieß ist eine Wohlthat. Jeder Saal wird von einander gegenüber angebrachten Fenstern erleuchtet, die eine große Helle geben, eine Helle, die dem eingekerkerten Menschen so sehr zum Troste gereicht, und womit eben darum Tyrannen so grausam geitzen. Zu gleicher Zeit erleichtern die Fenster die Circulation der Luft. Die meisten gehen aufs Feld hinaus; da sie nun nicht sehr hoch und mit keinen Gittern versehen sind, so würden sie den Gefangenen, die entfliehen wollten, zur Ausführung ihres Vorhabens dienlich seyn, aber die Flucht kömmt keinem in den Kopf; ein Beweis, wie glücklich hier sogar die Gefangenen sind und wie gut die Administration ist.

Die Küchen werden reinlich gehalten und geben nicht den stinkenden und ekelhaften Geruch der besten Französischen Küchen von sich. Die Speisesäle sind auf ebener Erde angebracht, ebenfalls rein und sattsam durchlüftet; Reinlichkeit und gesunde Luft herrschen hier überall. Ein an dem äußersten Ende des Hofs befindlicher ziemlich großer Garten liefert die für die Küche nöthigen Vegetabilien und Kräuter. Zu meinem Erstaunen fand ich darinnen eine Menge ausländischer Pflanzen und Gesträuche. Der Garten wird sehr gut gepflegt und angebaut, viele Personen arbeiten darinn zu ihrem Vergnügen; in dem Hofe zieht man eine große Menge Schweine auf, denn in Amerika macht das Schweinefleisch mit dem Rindfleisch das ganze Jahr hindurch bey Tische die Honneurs.

Schwerlich werde ich Ihnen die Empfindungen beschreiben können, die mich wechselsweise befielen, erheiterten, niederdrückten, während daß ich die verschiedenen Säle dieses Spitals durchging. Ein Spital mag immer noch so gut eingerichtet seyn, sein Anblick verwundet allemahl mein Herz. Es kömmt mir für einen Menschen, der krank ist, so süß vor, allein zu seyn, in seiner Wohnung, von seiner Gattin, seinen Kindern, seinen Nachbarn gepflegt, von Zeit zu Zeit von ihnen getröstet zu werden, daß ich die Spitäler nur für große Gräber ansehe, wo ein Haufe einzelner Personen beysammen ist, die sich wechselsweise fremd und von demjenigen, was sie am liebsten auf der Welt haben, entfernt sind, oder vielleicht gar niemand mehr besitzen, der ihnen lieb ist. Und was ist der Mensch im letztern Zustande, ein dem Baum entfallenes Blatt, das der Strom mit sich fortreißt! Ein mit nichts mehr in Verbindung stehender und seiner Auflösung naher Leichnam.

Aber alsdann macht diese Idee einer andern Platz — Weil die bürgerlichen Gesellschaften einmahl dazu verur-

theilt

theilt sind, ungeheuere Städte zu haben; weil aus diesen Städten unausbleiblich Elend und Laster hervorgehen: so sind solche Häuser wahrhafte Freystätten der Wohlthätigkeit; denn was würde ohne solche Institute aus den meisten Individuen, die in ihnen einen Zufluchtsort finden, den sie sonst nirgends antreffen; was würde aus so vielen Blinden, Tauben, ihrer häufigen Gebrechen wegen ekelhaften Weibspersonen? Niemand würde sich ihrer annehmen; sie würden bald ums Leben kommen. Dieß war der Inhalt der Betrachtungen, die sich mir darbothen, als ich in den ersten Saal trat. Ich sah häßliche Figuren darinnen. Ich weiß nicht, warum das Häßliche bey dem weiblichen Geschlechte viel schrecklicher ist, als bey dem männlichen. Vielleicht thut das Andenken an den Contrast diese Würkung; man ist gewohnt, bey dem weiblichen Geschlechte Grazie, Reitze zu finden; sie scheinen für das Vergnügen gemacht zu seyn, und hier tritt an die Stelle des Vergnügens Abscheu; vielleicht haben auch die Gebrechen des weiblichen Geschlechts einen viel ekelhaftern Charakter; vielleicht verstärkt der mürrische, zänkische Humor von den meisten solcher Weibspersonen den unangenehmen Eindruck. Dem sey, wie ihm wolle, ich sah in dem Spitale alles was Elend und Krankheit zusammen bringen können; ich sah leidende Weiber auf dem Bette des Schmerzens; ich sah andere, deren bleiche Figur, mageres Ansehen und Finnen ein Zeugniß von ihrer leidigen Unenthaltsamkeit ablegten; wieder andere, die seufzend den Augenblick erwarteten, da der Himmel sie von einer Last befreyen würde, die sie mit Schande bedecken mußte; endlich andere, die in ihren Armen die Frucht keines rechtmäßigen Hymen, sondern einer verlassenen Liebe trugen. Arme unschuldige, im Zeichen des Unglücks gebohrne Geschöpfe! warum muß der Mensch schon so jung zum Unglück bestimmt seyn? Laßt uns wenigstens den Himmel segnen, daß es ein Land

gibt, worinnen die unehliche Geburt kein Hinderniß zum Glück noch zum Bürgerrechte ist. Ich sah mit Vergnügen, wie diese unglücklichen Mütter ihre Kinder liebkoßten, wie sie sich bestrebten, von ihren Wangen die Mücken, die sie plagten, wegzujagen.

In dem Saale der kleinen Waisen befanden sich wenige. Sie sahen sehr gesund aus, hatten fast alle Fleisch auf dem Leibe und eine muntere und vergnügte Miene. Ein anderer Director, den ich bey ihnen fand, theilte Kuchen unter sie aus, welche er auf dem Wege gekauft hatte. Auf diese Art denken die Vorsteher der Spitäler an ihre Kranken, und beschäftigen sich entfernt von ihnen mit ihrem Wohlseyn! Es gibt also ein Land, worinnen das Herz eines Spitalverwalters kein Herz von Stein ist.

Und die Neger und Negerinnen liegen hier unter die Weißen vermischt in den nähmlichen Sälen. Dieser Anblick erbaute mich. Es schien mir, als ob ein Balsam in meine Seele flöße. Ich sah unter andern eine ungefähr dreyßigjährige Negerin, die an der Seite ihres Bettes sehr fleißig strickte. Ihre Augen schienen einige Worte des Trostes vom Director zu erwarten; ihre Erwartung ging in Erfüllung und es kam mir vor, daß, als sie ihn hörte, ihr war, als ob sie im Himmel wäre. Ich würde viel glücklicher gewesen seyn, wenn dieß Wort von mir abgehangen hätte; ich würde deren mehrere gesagt haben. Arme Negern! wie viel sind wir euch Schadloshaltung für das Uebel schuldig, das wir euch erzeigt haben und noch erzeigen, und doch liebt ihr uns!

Das Glück der Negerin war bey alle dem nicht demjenigen gleich, das ich auf dem Gesichte eines jungen blinden Mädchens leuchten sah, die vor Freuden zu hüpfen schien, als sie den guten Director an ihrer Seite sprechen hörte. Er fragte sie: wie es ihr ginge? sie antwortete ihm mit Lust. Sie nahm ihren Thee von einem kleinen Tischchen, worauf ihr Geschirr in der schönsten Ordnung

stand

stand — ihren Thee! — Sie erstaunen, mein Freund, über diesen Luxus in einem Spitale; dieß kömmt daher, weil man hier menschlich denkt, und keine Individuen darinnen aufeinander schichtet, um sie zu ersticken. Man gibt denen, mit deren Betragen man zufrieden ist, Thee; diejenigen, die vermittelst ihrer Arbeit sich etwas ersparen, verwenden ihre Ersparnisse auf Vergnügungen, — aber warum Thee, warum warmes Wasser? Warum nicht lieber ein Glas Wein? — der Thee, mein Freund, ist ein Tractament, und noch dazu kein simples; er biethet verschiedene Genüsse an; ein Glas Wein hingegen gewährt nur einen sehr kurzen; Der freye Mensch hält sich aber auch an Vergnügungen, die länger dauern. Ich sah eine alte Frau, die zu ihrem Thee, Butter und Schinken aß; sie sagte, daß sie sich dabey wohl befände.

Ich, der ich an die schädlichen Wirkungen warmer Wasser glaube, wünschte, daß der Thee einen Stellvertreter hätte, aber es ist schwer, einen zu finden; auch ist die Macht der Gewohnheit so groß! Sie mit Gewalt abschaffen, gibt zu so vielen Qualen Anlaß, sie beybehalten, kostet so wenig! So viel ist richtig, daß ein Repas von Thee *), besonders in einem Lande am wohlfeilsten ist, wo Butter und Zucker bey weitem nicht so theuer sind, als in Europa. Daher kömmt es, daß die Spitalverwaltung allen Gefangenen Thee reichen läßt, wie es die Aerzte verordnen. Man gibt Boheathee, welcher die Nerven nicht so sehr angreift, als es der grüne thut.

Ich

*) Daher trinken in den Englischen Dörfern sogar die Tagelöhner eher Thee, als Bier; um Bier in einem Dorfe zu trinken, muß man sichs selbst, und in einer gewissen Quantität brauen; man muß sich eine gewisse Quantität Malz kaufen. Da nun ein Tagelöhner nicht sechs Livres auf der Stelle hergeben kann, so zieht er ein Getränk vor, das er im Kleinen zu kaufen im Stande ist, und ihm nur einige Sols oder einen Schilling kostet.

Ich bemerkte in diesem Spitale weit mehr Weibs- als Mannspersonen und unter den letzteren sah ich wenige so häßliche Figuren, als man sie so häufig in den Spitälern zu Paris antrifft — wo sie das Bild des Lasters, des Elends, der Insolenz sind. Die hier befindlichen Mannspersonen hatten eine anständige Miene. Verschiedene von ihnen bathen den Director um ihre Loslassung, und erhielten sie. Ich sah mit Vergnügen, daß sie ehrerbetig mit ihm sprachen.

„Wann sie aber dieß Haus verlassen, womit erhal- „ten sie sich?“ Mit ihrer Hände Arbeit, gab mir der Director zur Antwort, sie können bey ihrem Austritt aus dem Spitale nützlich beschäftiget werden — „aber die „Weibspersonen?“ Ihre Lage ist nicht so glücklich, und daher, daß sich die Zahl der liederlichen Mädchens vermehrt und ihre unordentliche Lebensart länger fortdauert. Diesem Uebel abzuhelfen, ist man gesonnen, ein Arbeitshaus für Weibspersonen zu errichten, das, was sie erwerben, aufzuheben und ihnen dasselbe bey ihrem Austritte zuzustellen, oder es ihnen, wenn sie lieber hier bleiben und sich mit Arbeit beschäftigen wollen, auf eine vortheilhafte Art anzulegen.

Ich zweifle gar nicht daran, daß dieser Plan ausgeführt werden wird. Die Quaker sind sinnreich und ausdauernd, wenn von dem Schicksal der Unglücklichen die Rede ist. Der Urheber dieses Plans war der Director, mit dem ich sprach; ich sah, wie er geliebt, geachtet wurde, wie er sich mit nichts als nützlichen Dingen beschäftigte und doch war er erst dreyßig Jahre alt. Erstaunt man noch, wenn ich eine Secte rühme, die solche Wunder hervorbringt!

Ich will sie mit einem Zuge characterisiren. Im Herausgehen tranken wir eine Bouteille Cider. Vergleichen Sie dieß frugale Repas mit jenen kostsplitterigen Festen der Oberaufseher der Armenhäuser zu London, jener ehrli-

ehrlichen Leute, die um eine, sechs Livr. betragende, Ausbesserung zu beschließen, sechs Guineen mit dem Tractamente verschwenden. Sie werden bey den Quakern keine solche, an der Armuth verübte, schändliche Diebstähle, keine Verräthereyen an der Wohlthätigkeit finden. Segnen Sie sie also, sie mögen reich oder arm seyn, die Reichen, weil ihre Redlichkeit die Auflagen nicht vermehrt, die Armen, weil ihre uneigennützige Menschlichkeit unaufhörlich für ihre Mitmenschen wacht.

Die Ausgabe dieses Hauses beläuft sich auf ungefähr drey Schillings Pensylvanischen Geldes (57 kr. 3 pf.) wöchentlich für jeden Kranken; dieß macht auf jeden Kranken täglich sechs Sols, (8 kr. 1 pf.). Sie wissen daß in dem Pariser Spital, das am getreuesten und öconomischsten verwaltet wird, jeder Tag über 17 Sols ($23\frac{3}{8}$ kr.) kostet, und welcher Unterschied in der Behandlung!

Achter

Vierzehnter Brief.

Tollhaus.

den 1. Sept. 1788.

Ich habe nun das Tollhaus gesehen, das Herr von Crevecoeur so gerecht erhebt, und der menschliche Herr Mazzei nur für eine nicht besehenswerthe Merkwürdigkeit hält. Das Gebäude ist schön, elegant, in einem guten Styl. Es herrscht überall eine entzückende Reinlichkeit darinnen; man mag in die Säle der Kranken, oder in die besondern Zimmer gehen. Franklins Büste in der Bibliothek frappirte mich. Ich fragte, warum sie sich hier befände? Weil, antwortete man mir, der verehrungswürdige Mann einer der ersten Stifter dieses Instituts war. Die Bibliothek hat nicht viele, aber auserlesene Bücher. Mit Vergnügen sah ich darinnen die vierte Englische Auflage von den Anfangsgründen der Naturgeschichte und Chemie, die mein junger Lehrer und Freund, Her Fourcroy herausgegeben hat.

In dem ersten Stockwerke befindet sich der den Mannspersonen gewidmete Saal; es waren fünf bis sechs Kranke darinnen. Die Anzahl der Weibspersonen, welchen das zweyte Stockwerk zur Wohnung angewiesen ist, belief sich nicht viel höher. Alle hier befindliche Kranke hatten kein ärmliches Aussehen, sie schienen Leute zu seyn, die in ihrem eignen Hause wären. Ich stieg zur Besichtigung der Narren, die man Mondsüchtige nennt, hinab. Ihr Aufenthalt ist unter dem ersten Saale. Es waren deren ungefähr funfzehn, beynah eben so viel Männer als Weiber. Jede dieser Personen ist in eine Zelle eingeschlossen, worinnen sich ein Bett, ein Tisch und eine, in einen Hof hinausgehende, mit einem Gitter und einem Laden versehene Oeffnung befindet. Die Thür hat ebenfalls eine Oeffnung, wodurch man diese Unglücklichen sieht.

sieht. Zwischen zwey Zellen befindet sich ein eingemauerter Ofen, der im Winter geheitzt wird.

Wie man mir sagte, befand sich unter den Mondsüchtigen kein Bösartiger; die meisten waren melancholische Frömmlinge, oder Weibspersonen, denen die Liebe den Kopf verrückt hatte; einer war aus Kummer wahnsinnig; ein anderer schien mir in tiefes Nachdenken versenkt zu seyn; ein junges, gar nicht häßliches Mädchen, mit einem sanften Blicke, erinnerte mich an Sterne's Sylvia. Sie sprach mit einem interessanten Schmerz. Die Untreue eines Englischen Officiers, dessen Nahmen sie jetzt noch gerne nannte, hatte sie in ihren gegenwärtigen traurigen Zustand versetzt.

Alle diese Unglücklichen werden aufs sanfteste behandelt; man läßt sie im Hofe spatzieren gehn; zwey Aerzte besuchen sie in der Woche zweymahl unausgesetzt. Doctor Rush ist auf den Einfall gerathen, ihnen im Hofe zu ihrer Bewegung eine Strickschauckel machen zu lassen.

Welch ein Unterschied zwischen dieser menschlichen und der unverantwortlichen Behandlungsart, zu welcher wir die Narren in Frankreich verurtheilen. Man schließt sie ein, und sie werden allezeit noch wahnsinniger, als sie es waren — — „Die Türken hingegen, sagt der „menschenfreundliche Bernardin von Saint-Pierre, hal„ten diejenigen, die ihrer Vernunft beraubt sind, beson„ders in Ehren — sie machen sichs zum angelegentlichen „Geschäft, ihnen zu essen zu geben; sie liebkosen sie auf „jede mögliche Art. Man hört nie, daß ihre Wahnsin„nigen irgend jemand beleidigt hätten; da hingegen die „unsrigen gefährlich sind, weil sie elend gehalten werden.“ Etudes de la Nature im 3. Tom, S. 314.

Der Anblick dieser Unglücklichen rührte mich weit mehr, als der Anblick der Kranken. Das größte unter allen Uebeln ist, meiner Meinung nach, Einkerkerung, und ich begreife nicht, wie man ein krankes Geschöpf im

Gefängnisse *) heilen kann, denn Einkerkerung ist eine verlängerte Krankheit. Leibesbewegung, Spatziergänge, den Anblick ländlicher Gegenden, das Murmeln eines Baches, den Gesang der Vögel halte ich mit dem Gebrauch vegetabilischer Arzneyen für die besten Mittel zur Heilung der Wahnsinnigen. Freylich erheischt eine solche Curart für einen einzigen Kranken zwey bis drey Wärter, denn er kann seine Unfälle bekommen.

Die Unmöglichkeit, diese Methode bey einer großen Anzahl Wahnsinniger zu befolgen, hat derjenigen den Vorzug verschafft, die in dem Spital gebräuchlich ist. Riegel und Vorhängeschlösser sind da nothwendig, wo Mangel

*) Dieß Wort erinnert mich noch an die geräumigen Gefängnisse, worinnen die armen Kranken in Frankreich, unter dem Vorwand, sie zu heilen, auf einander gehäuft werden. „Ein „Kranker aus dem gemeinen Volke, sagt der eben angeführ„te Philosoph, bedarf nur einer guten Suppe, seine Familie „würde sich das Fleisch, woraus sie gekocht werden muß, zu „Nutzen machen — Die Spitäler sind auch noch vielen andern „Inconvenienzen unterworfen. Es bilden sich Krankheiten „von besonderer Art darinnen, die oft viel gefährlicher, als „diejenigen sind, die die Kranken hinein bringen — — für „die Moralität haben sie überdieß die schlimmsten Folgen. „Eine erfahrne Person hat mich versichert, die meisten am „Galgen oder auf den Galeeren ihr Leben endigenden Verbre„cher kämen aus den Spitälern.“ — Etudes de la Nature im 3ten Tom, S. 313.

Dieß Behandlungssystem in Betreff armer Kranken ist nicht ohne Inconvenienzen, die erwogen zu werden verdienen. Man sehe über diesen Punct das gelehrte und scharfsinnige Werk eines Arztes, der mit der Theorie und der Praxis seiner Kunst in den Spitälern die Einsichten eines Philosophen, und für die Freyheit den Enthusiasm eines Democraten verbindet, ich meine, das Werk meines würdigen Freundes, des Doctor Chambon, es führt den Titel: Moyens de rendre les hóspitaux plus utiles à la nation. — (Mittel, die Spitäler der Nation nützlicher zu machen.)

Mangel an Menschen herrscht, aber warum hat man die Zellen der Unglücklichen unterhalb des ersten Stockwerks zu ebener Erde angebracht. Es dringt eine ungesunde Feuchtigkeit hinein. Der so menschliche so aufgeklärte Doctor Rush sagte mir, er hätte alles mögliche zur Abänderung dieser Einrichtung vergebens versucht. Das Haus sey in einer Zeit gebaut worden, da man noch nicht geglaubt, daß auf die Wohnung der Wahnsinnigen eine besondere Sorgfalt gewendet werden müsse. Er sagte mir ferner, es entstehe hieraus noch eine andere Ungemächlichkeit; weil die Wahnsinnigen sich unterhalb des Saals der Kranken befänden, so weckten erstere die letzteren mitten in der Nacht aus dem Schlafe und verzögerten dadurch die Wiederherstellung derselben. Keiner von den Wahnsinnigen war, wie ich bemerkte, entkleidet oder in einem unanständigen Aufzuge. So behält das Amerikanische Volk auch mitten in seiner Tollheit die Grundzüge seines Charakters; Ehrbarkeit und Sittsamkeit *) bey. Verschiedene dieser Kranken werden wieder geheilt.

Ich konnte diesen Ort nicht verlassen, ohne von einer bittern Betrachtung gefoltert zu werden — — Das glänzendste Genie kann auf diese Art sein Leben endigen — Wäre Swift nicht reich gewesen, er würde seine letzten Tage in einem Spital verschmachtet haben. O ihr! die ihr über Spitäler die Aufsicht führt, verwaltet demnach euer Amt mit der möglichsten Sanftheit. Es ist vielleicht ein Wohlthäter der Menschheit, den ihr pfleget.

*) Es gibt Beyspiele vom Gegentheile, aber sehr selten.

Funfzehenter Brief.

Ueber Benjamin Franklin *).

Dank sey es dem Himmel, er lebt noch, der groß
Mann, der so lange Zeit der Lehrer der Amerikaner wo
und auf eine so ruhmvolle Art ihre Unabhängigkeit b
wirken half. Der Tod drohte seinem Leben, unsere Be
sorgnisse sind zerstreut. Die Gesundheit ist ihm wiede
geschenkt. Ich habe ihn so eben besucht, so eben in de
Mitte seiner Bücher, die er noch immer seine beste
Freunde nennt, seiner Unterhaltung genossen. Di
Schmerzen der grausamen Krankheit, die ihn folter
die Steinschmerzen trüben die Heiterkeit seines Gesichts
und den stillen Frieden in seinem Umgange nicht, einen
Umgange, der unsern Franzosen, die mit ihm vertrau
lebten, so angenehm war. Wie würde er ihnen erst hie
vorkommen, hier, wo ihn seine vorige diplomatische Roll
nicht mehr in die Maske jener fesselnden Zurückhaltung
zwingt, die seine Gäste bisweilen zurückschreckte. Frank
lin in der Mitte seiner Familie schien einer von den Pa
triarchen zu seyn, die er geschildert, deren Sprache e
mit so viel Naivetät copirt hat. Man glaubt, einen
alten Philosophen zu sehen, der sich aus der erhabenen
Sphäre, zu der ihn sein Geist emporhebt, von Zeit zu
Zeit zum Unterricht der gemeinen Sterblichen herabläßt,
und nachsichtsvoll sich in ihre Schwachheiten fügt.

Ich habe in Amerika eine Menge aufgeklärter Po=
litiker, tugendhafter Männer, angetroffen, aber keinen
gesehen, der, nach meiner Meinung, die Züge eines
wahren Philosophen in einem so hohen Grade, wie
Franklin, besessen hätte. Sie kennen diese characteri=
sti=

*) In der Lobrede, welche Herr La Rochefoucaud, in dem
Club von 1789 diesem großen Manne gehalten hat, ist
sein Nahme immer irrig, Franklyn geschrieben.

stischen Züge, mein Freund. Menschenliebe, die jedem Lebensaugenblick Bedürfniß ist; unermüdeter Eifer, seinen Brüdern zu dienen; ausgebreitete Einsichten; Einfalt in den Manieren; Reinigkeit der Sitten — so weit gleichen ihm die politischen Patrioten durchaus; aber Ein Zug den ich noch hinzufügen muß, ist ihm eigenthümlich; Franklin hatte mitten auf dem großen Theater, worauf er eine so glänzende Rolle spielte, seine Augen unaufhörlich auf einen weit größern Spielraum gerichtet, hatte sie himmelwärts, hatte sie aufs künftige Leben gerichtet, Gesichtspuncte, die den Menschen allein auf der Erde aufrecht erhalten, ihm Resignation und wahre Größe einflößen, und ihn zum eigentlichen Philosophen machen können. Franklins ganzes Leben war ein Studium, eine standhafte Ausübung der Philosophie. Ich will Ihnen davon eine Skizze nach den Zügen, die ich gesammelt habe, hier geben. Da seine Geschichte sehr entstellt worden ist, so wird diese Skizze zur Berichtigung einiger von den falschen Anecdoten dienen, die über ihn in Europa circuliren.

Franklin wurde zu Boston im Jahre 1706 als das funfzehnte Kind eines Mannes gebohren, der vorher Färber, und hernach Seifensieder war. Der junge Franklin sollte die letztere Profession erlernen, faßte aber einen unüberwindlichen Widerwillen dagegen und zog ihr die Lebensart und das Metier eines Matrosen vor. Ehe er sich dazu verstand, that ihn sein Vater lieber bey einem andern seiner Kinder, einem Buchdrucker zu Boston, in die Lehre. Letzterer schrieb eine Zeitung, der junge Benjamin trug dieselbe, wann er sie gedruckt hatte, in die Häuser der Subscribenten. Drey Züge hätten schon damahls einen Begriff von der Größe seines Geistes geben, und prophezeihen sollen, was eines Tags aus ihm werden würde.

Er versuchte sein Genie mit Fragmenten, die er a
seinen Bruder mit verstellter Schrift addressirte. Sie ge
fielen allgemein, und dieser Bruder, der ihn mehr al
Meister, denn als Verwandter behandelte, wurde bal
auf ihn eifersüchtig und machte ihn so viele Verdrüßlich
keiten, daß er sich genöthiget sah, denselben zu verlasse
und sein Glück zu Neu-York zu versuchen.

Benjamin hatte eine Abhandlung des Doctor Tryo
über die pythagoräische Diät gelesen. Von den darin
vorgetragenen Gründen lebhaft überzeugt, enthielt er sic
lange Zeit des Fleischessens, und söhnte sich mit demsel
ben nicht eher wieder aus, als bis er einen Kabliau in
offner See fing und in dem Magen desselben verschie
dene kleine Fische fand. Diese Entdeckung bewog ihn zu
der Schlußfolge, wenn die Fische sich einander essen, so
können sich die Menschen wohl von Thieren nähren.
Seine pythagoräische Diät ersparte ihm in seiner Lehrzei
Geld; dieses diente ihm zum Bücher-Ankauf, denn Le
ctüre war die größte und ausdauerndste Leidenschaft sei
nes ganzen Lebens.

Der Puritanism zeigte sich damahls in der Provinz
Massasuchett in seiner ganzen leidigen Strenge; wie es
scheint, wußte der junge Franklin bey Zeiten das Erzwun
gene desselben zu würdigen. Da sein Vater, ehe man
sich zu Tische setzte, lange Gebethe hielt und jedes Ge
richt einsegnete, so wollte er ihn durch folgenden lustigen
Einfall zurecht weisen. Sein Vater war zu Anfang
des Winters mit Einsalzung des Vorraths der Lebens
mittel beschäftigt. Vater! sagte er zu ihm: Ihr solltet
ein für allemahl diese Fleischtonne einsegnen; dieß wäre
eine große Zeitersparniß.

Benjamin characterisirte sich in diesem letzten Zuge,
dessen Grundsatz die Basis seiner Politik war.

Bey seinem Austritt aus dem väterlichen Hause,
fast ohne Geld, ohne Empfehlung, bloß sich selbst über-

lassen,

lassen, aber stolz, und im Genusse seiner Unabhängigkeit ließ er sich von den verschiedenen Unfällen, welche ihn prüften, nicht muthlos machen. Als er mit ungefähr sechs Franken in der Tasche, durch die Strassen von Philadelphia, aller Welt unbekannt, herumirrte, gierig ein Stück Brod verzehrte, zwey andere Stücken unter dem Arm hatte, und seinen Durst in den Wassern der Delaware löschte; wer hätte da in dem dürftigen Handwerksburschen einen der künftigen Gesetzgeber von Amerika, die Zierde der neuen Welt, einen Stifter der neuern Philosophie und einen ruhmvollen Ambassadeur in der reichsten, mächtigsten und aufgeklärtesten Gegend des Welttheils erkennen sollen. Wer hätte glauben können, Frankreich, Europa, würde eines Tags diesem Manne, der nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte, Statuen errichten? Dieser Zug erinnert an einen ähnlichen aus Joh. Jak. Rousseau's Geschichte. Bis auf 6 Liards heruntergebracht, von Fatiguen abgemergelt und von Hunger gefoltert, wußte dieser nicht, ob er sein bischen Geld auf seine Schlafstelle oder auf seinen Appetit verwenden sollte; zuletzt kaufte er sich damit ein kleines Stück Brod und legte sich unter freyem Himmel schlafen. Verlassen von der Natur und den Menschen, genoß er noch der erstern und verachtete die letzteren. Jener Lyoner, welcher Rousseau verächtlich begegnete, weil er übel gekleidet war, ist unbekannt gestorben, und der schlecht gekleidete Mann hat heut zu Tage Altäre. Dergleichen Beyspiele müssen Männern von Genie, die das Schicksal in eine ähnliche Lage versetzt hat, und die mit den nothwendigsten Bedürfnissen zu kämpfen gezwungen sind, zum Troste gereichen. Die Widerwärtigkeit bildet sie, wenn sie nur ausdauern, erwartet sie eine eben solche Belohnung.

Philadelphia war nicht das Ziel der Leiden für Benjamin Franklin, er wurde daselbst hintergangen vom

Gouverneur Keith *). Letzterer wußte ihn vermittelst schöner aber nie erfüllter Versprechungen, in Betreff seines künftigen Fortkommens, nach London einzuschiffen, und unser Philosoph kam hier ohne Mittel, wie ohne Empfehlung an. Glücklicher Weise verstand er sich darauf, sich selbst zu genügen. Sein Talent zur Buchdruckerkunst, worinn ihn niemand übertraf, verschaffte ihm bald Arbeit. Seine Frugalität, sein ordentliches Betragen und seine Reden erwarben ihm die Achtung und Verehrung seiner Cameraden; noch funfzig Jahre nachher stand er in den londner Druckereyen in dieser Hinsicht in großem Rufe.

Herrn Denham's Versprechen, ihm in seinem Vaterlande ein Unterkommen zu verschaffen, führte ihn im Jahre 1726 wieder dahin zurück. Das Schicksal stellte ihn auf eine neue Probe, sein Beschützer starb und er sah sich wieder seines Unterhalts wegen genöthigt, Zuflucht zu dem Buchdruckerkasten zu nehmen. Erfahrung und einige Unterstützung setzten ihn endlich in den Stand, eine Druckerey und eine Zeitung zu errichten. Von nun an gelang ihm alles, und das Glück verließ ihn während seines ganzen übrigen Lebens nicht mehr. Er heirathete Miß Reard aus alter Zuneigung. Sie verdiente seine ganze Achtung, nahm an seinen ökonomischen und wohlthä-

*) Bey Gelegenheit, da Herr La-Rochefoucaud in seiner Lobrede auf Franklin von seiner Reise nach Pensylvanien spricht, sagt er: „Diese Provinz, deren wiewohl fanatischer Gesetzgeber die Freyheit geliebt hatte, befinde sich in dieser Hinsicht in einer geschicktern Lage, die Wohlthat der Aufklärung anzunehmen.“ Ich begreife nicht, wie das Beywort fanatisch Herrn la Rochefoucaud zu Penn's Characterisirung entschlüpfen konnte. Der Fanatism characterisirt sich durch zwey Züge, durch Intoleranz oder Despotism in Meinungen und durch einen heftigen Verfolgungsgeist. Penn ließ aber alle Religionen zu und verachtete keine.

thätigen Ideen Theil und war das Muster tugendhafter Frauen, so wie das Muster guter Bürgerinnen.

Franklin konnte endlich, im Genusse eines unabhängigen Auskommens, seinen Ideen für das allgemeine Wohl freyen Lauf lassen. Seine Zeitung verschaffte ihm, zum Unterricht seiner Mitbürger, ein ordentliches und immerwährendes Mittel. Er verwandte seine ganze Sorgfalt darauf, daher wurde sie auch überall ganz vorzüglich gesucht. Es läßt sich behaupten, daß diese Zeitung in Pensylvanien zur Aufrechterhaltung der vortrefflichen noch jetzt daselbst herrschenden Sitten vieles beygetragen hat.

Ich besitze ein Blatt davon; es ist zum Theil von ihm verfaßt, und in seiner Druckerey gedruckt *) — eine kostbare Reliquie, ein Denkmahl, das ich an einem geheiligten Orte zur Belehrung der Menschen niederlegen möchte, damit sie vor dem Vorurtheile erröthen, vermöge welchem sie die nüzliche und wichtige Profession der Zeitungsschreiber verachten. Leztere sind eines

 freyen

*) Es ist vom 13. Jänner 1763. Am Anfang desselben steht eine lange Liste von Briefen, die auf der Post zu Philadelphia liegen geblieben sind; ein herrlicher Gebrauch, wovon sich das alte Frankreich noch nichts hat träumen lassen. Man begnügt sich im leztern Lande, die Briefe auf der Post aufzubewahren, und sie nach einiger Zeit und mit einigen Formalitäten zu verbrennen. Es ist noch niemand auf den Einfall gekommen, diejenigen, an welche die Briefe gerichtet sind, durch eine öffentliche Bekanntmachung ihrer Nahmen in den Zeitungen von der Ankunft derselben zu benachrichtigen.

Ich finde ferner in dem benannten Zeitungsblatte eine Nachricht, zur Wiederauffindung eines von den, nach den Colonien wegen Verbrechen transportirten Mädchens, das entflohen und erst 20 Jahr alt war. — Diese Thatsache erinnert mich an die sehr sinnreiche Kritik, welche Franklin gegen einen Englischen Minister, der eine gewisse Anzahl solcher

Ver-

freyen Volkes beste Freunde, sind seine ersten Lehrer, und wenn sich bey ihnen das Talent mit Patriotism, mit Philosophie verbindet, wenn sie sich ihrer Zeitungen als eines Wegs bedienen, unaufhörlich Wahrheiten zu verbreiten, Vorurtheile, gehäßige Gesinnungen zu zerstreuen, aus dem Menschengeschlechte nur Eine Familie zu machen, alsdann sind solche philosophische Zeitungsschreiber Seelsorger, Missionarien, vom Himmel zum Glück der Menschheit herabgesendete Engel.

Man führe mir nicht, um ihr Geschäft lächerlich zu machen, den Mißbrauch an, welchen Niederträchtige zur Vertheidigung des Lasters, des Despotism, der Irrthümer, davon gemacht haben. Muß die Beredtsamkeit, muß die Kunst des mündlichen Vortrags darum verbannt werden, weil Lasterhafte die Geheimnisse derselben besitzen?

Was aber noch viel zur Ausübung einer frugalen und öconomischen-Lebensart und guter Sitten beytrug, ist

Verbrecher nach Amerika gesendet hatte, äußerte. Franklin erboth sich, ihm dafür einige Klapperschlangen zur Bevölkerung der Königlichen Gärten zu überschicken.

Ich finde auch ähnliche Avertissements, welche entlaufne oder zum Verkauf ausgebothne Negersclaven betreffen, darinnen. Franklin war damahls noch nicht der Präsident einer zur Abschaffung des Sclavenhandels errichteten Gesellschaft.

Es enthält auch einen herrlichen Aufsatz, der den Titel führt: The Trinobantian. Man ermahnt darinnen das Volk zum Frieden, und bestreitet das damahls in sehr großem Credit gestandene System, nach welchem man, um der allgemeinen Wohlfahrt willen, die Franzosen völlig zu Grunde richten zu müssen glaubte. „Glaubt mir, meine Landsleute! sagt ihnen Franklin, „wir haben nicht das Wachsthum der Französischen Macht, sondern einen Rückfall in unsere Laster und Unmoralität zu befürchten.“

Das Zeitungsblatt hat das Siegel des Benjamin Franklin in einem guten Abdrucke.

ist der Almanach des armen Richard, oder: der gutherzige Richard. Sie kennen ihn, er stand in Frankreich in großem Rufe, aber noch mehr in Amerika. Franklin setzte ihn fünf und zwanzig Jahre lang fort, und verkaufte jährlich über 10000 Abdrücke davon. In diesem Werke sind die größten Wahrheiten, ja eine kunstlose und allgemein verständliche Sprache eingekleidet.

Im J. 1736 trat Franklin zum erstenmahl in der politischen Laufbahn auf. Er wurde zum Secretair der Generalversammlung von Pensylvanien ernannt und begleitete diese Stelle mehrere Jahre hindurch.

Im J. 1737 vertraute ihm die Englische Regierung die Hauptverwaltung der Posten im nördlichen Amerika an. Er machte aus demselben ein für den Fiscus eben so einträgliches, als für die Einwohner nützliches Institut. Ihm diente es insonderheit dazu, seine nützlichen Zeitungen aller Orten zu verbreiten.

Seit dieser Epoche verging kein Jahr, ohne daß er für die Colonien einige ersprießliche Plane vorschlug, und ausführen ließ.

Ihm verdankt man daselbst die Errichtung der Feuerassecuranzgesellschaften, die in Ländern, wo die Häuser von Holz erbaut sind, und Feuersbrünste die Individuen völlig zu Grunde richten können, so nothwendig, hingegen in Ländern, wo selten Feuer auskommt, und mit keiner großen Gefahr verbunden ist, von so leidigen Folgen sind.

Ihm verdankt Philadelphia eine philosophische Gesellschaft, die Bibliothek, das Collegium, das Spital, u. s. w.

In der Ueberzeugung, Einsichten seyen nicht anders zu verbreiten, als wenn man Männer, die dieselben besäßen, aufsuchte und sammelte, ließ sich Franklin sehr eifrig angelegen seyn, überall zur Errichtung gelehrter und politischer Clubs aufzumuntern. In einem solchen

von

von ihm errichteten Club geschahen an jedem, der darinnen aufgenommen werden sollte, nachstehende Fragen:

„Lieben Sie alle Menschen, sie mögen sich zu einem „Glauben oder einer Religion bekennen, zu welcher sie „wollen?“

„Glauben Sie, daß man einen Menschen um bloßer „speculativer Meinungen oder um seiner Religion willen „verfolgen, oder in üblen Ruf bringen könne?“

„Lieben Sie die Wahrheit darum, weil sie Wahr„heit ist? werden Sie Ihr Aeußerstes thun, dieselbe „kennen zu lernen, und andere damit bekannt zu ma„chen?“

Man wird den Geist dieses Clubs auch noch an den Fragen erkennen, die während der Sitzungen gemacht wurden:

„Kennen Sie irgend einen Bürger, der neuerdings „von seiner Industrie Beweise abgelegt hat? Wissen „Sie irgend etwas, wodurch die Gesellschaft gegenwärtig „ihren Mitbrüdern und dem ganzen Menschengeschlechte „nützlich werden könnte? Ist ein Fremder in der Stadt „angelangt? könnte ihm die Gesellschaft nützlich seyn? „Wissen Sie jemand, der ein Hauswesen anfängt, und „Unterstützung braucht? Haben Sie in den neuen ge„setzlichen Verfügungen Fehler wahrgenommen, denen „abgeholfen werden könnte? Wie ist die Gesellschaft, „Ihnen nützlich zu seyn, im Stande?“

Die Sorgfalt, die er auf diese gelehrten oder menschenfreundlichen Institute verwandte, entzog ihn weder den Staatsgeschäften, die ihm als Repräsentant der Stadt Philadelphia bey der Generalversammlung zehn Jahre lang oblagen, noch seinen physicalischen Untersuchungen und Experimenten.

Seine Arbeiten im letztern Fache sind sehr bekannt; ich will mich also nicht dabey aufhalten. Nur auf

einen

einen bisher wenig bemerkten Zug will ich mich beschränken. Franklin richtete seine Arbeiten immer auf solche gute Dinge, die ohne ihren Urheber in ein glänzendes Licht zu setzen, jedermann große Vortheile brachten. Diesem seinen populären Geschmack verdankt man die Erfindung der Wetterableiter, ferner seine so philosophischen Abhandlungen über die Verhinderung des Rauchs bey den Schorsteinen, über die Vortheile der kupfernen Dächer, ingleichen so viele Papiermühlen, die er errichtete, oder zu deren Errichtung er selbst in Pensylvanien beytrug, u. s. w.*). Seine politische Laufbahn und sein Betragen in derselben sind Ihnen ebenfalls bekannt, ich übergehe sie demnach mit Stillschweigen, aber sein Benehmen im Kriege von 1756 darf ich nicht verschweigen.

Zu dieser Zeit genoß Benjamin Franklin in den Englischen Colonien einen großen Ruf. Er wurde im Jahre 1754 zu einem Mitgliede jenes berühmten Congresses ernannt, der zu Albany gehalten wurde und alle erforderliche Anstalten zur Verhinderung eines Einfalls der Franzosen zum Gegenstande hatte. Hier legte er einen Vereinigungs- und Vertheidigungsplan vor, welcher von dem Congresse mit Beyfall aufgenommen, zu Lon-

*) Doctor Franklin sagte mir, er hätte ungefähr achtzehn Papiermühlen angelegt, und diese Bemerkung machte er mir in Rücksicht auf das, was in dem Werke von den vereinigten Staaten über das daselbst fabricirt werdende Papier, gesagt ist, mit einiger Lebhaftigkeit. Es befremdete ihn, daß wir diesen Umstand nicht wußten.

Sein Enkel, Herr Temple Franklin, veranstaltet gewiß eine Sammlung von all den nützlichen Briefen, die er über die heilsamen und schädlichen Wirkungen der verschiedenen Verfahrungsarten in den Künsten öffentlich bekannt gemacht hat. Sie stehen in Englischen und Amerikanischen Zeitschriften; ihre Sammlung wird von großem Werthe seyn.

London aber von dem Bureau der Colonien unter dem Vorwand verworfen wurde, daß er viel zu democratisch sey. Hätte man ihn befolgt, die Colonien würden wahrscheinlich den Verwüstungen des nachfolgenden abscheulichen Krieges nicht ausgesetzt gewesen seyn. Während dieses Kriegs wurde Benjamin Franklin zu verschiedenen wichtigen Versendungen gebraucht. Bald sah man ihn mit dem Auftrage, die nordwestlichen Grenzen von Pensylvanien zu decken, Forts zu erbauen, Truppen anzuwerben u. s. w. Bald hernach erblickte man ihn, bey seiner Rückkehr nach Philadelphia, als Commandant eines Regiments der Miliz; er streitet mit dem Gouverneur und nöthigt den letztern, die Einwilligung zu einer Bill ab, vermöge welcher Penn's Familie, die ein Drittheil von Pensylvanien eigenthümlich besaß und nichts zu den Abgaben bezahlen wollte, taxirt wurde; er geht sogar als Deputirter nach London und trägt hier im geheimen Rathe über die bekannte mächtige Familie den Sieg davon.

Benjamin Franklins Kunst bey diesen Negociationen und ihr guter Erfolg waren ein Vorbothe von dem weit wichtigern Negociationsglücke, das er im Unabhängigkeitskriege als Gesandter in Frankreich hatte.

Bey seiner Rückkehr in sein Vaterland ist ihm alle die Ehre erwiesen worden, die seine, dem freyen Amerika geleisteten, wichtigen Dienste verdienten. Sein Alter und der Nachlaß seiner Kräfte machen es ihm zur Pflicht, gegenwärtig auf seine mit so vielem Ruhme durchlaufene Bahn eines Staatsmannes Verzicht zu thun. Er lebt mit seiner Familie eingezogen in einem großen aber einfachen Hause, das er auf eben dem Platze erbaut hat, wo er sechzig Jahre vorher ankam — und ohne Zufluchtsort und Bekanntschaft hin und her irrte. Er hat hier eine Buchdruckerey und eine Schriftgießerey errichtet. Er, der vom Buchdrucker bis zum Ambassadeur stieg, ist nun,

nach-

nachdem er diesen Posten verlassen hat, zu seinen geliebten Pressen zurückgekehrt und unterrichtet seinen Enkel, Herr Bache, in dieser vortrefflichen Kunst. Er hat letzteren an die Spitze eines Unternehmens, das von unendlichem Nutzen seyn wird, gesetzt; es besteht in einer möglichst wohlfeilen Ausgabe aller classischer, das heißt, solcher moralischer Schriftsteller, deren Werke Handbücher von all den Menschen seyn müssen, die sich aufklären und glücklich machen wollen, indem sie das Glück anderer befördern.

Hier in der Mitte solcher heiliger Beschäftigungen erwartet der große Mann den Tod mit Seelenruhe. Sie werden von seiner Philosophie über diesen Punct, welcher der Probierstein der Weltweisheit ist, aus nachstehendem Briefe, den er vor dreyßig Jahren über seines Bruders Johann Franklins Tod an Mißtriß Hubbard, seine Schnur geschrieben, urtheilen können.

Mein liebes Kind!

„Ich betrübe mich mit Ihnen; wir haben einen uns theuern und lieben Verwandten verlohren; allein es ist der Wille Gottes und der Natur, daß der sterbliche Körper beyseite geschafft werde, wenn die Seele im Begriff steht, in ihr wirkliches Leben überzugehen, denn das gegenwärtige ist nur so zu sagen, ein Embryonszustand, eine Vorbereitung zum Leben. Der Mensch ist erst nach seinem Tode vollständig gebohren. Sollten wir uns also darüber beklagen, wenn ein Neugebohner seinen Platz unter den Unsterblichen einnimmt? Wir sind Geister; Daß uns der Körper, so lange er uns Vergnügen gewähren kann, so lange wir uns durch ihn Kenntnisse zu erwerben, oder den Wesen unserer Art beyzuspringen im Stande sind, geliehen wird, ist eine Wohlthat Gottes; wenn er uns nun von diesem Körper zu der Zeit befreyt, wo er uns, anstatt Vergnügen zu gewähren, Schmerzen verursacht,

wo

wo wir, anstatt andern zu nützen, ihnen im Gegentheile zur Last fallen müssen, so ist ja dieß ein Beweis seines Wohlwollens. Der Tod ist demnach eine Wohlthat der Gottheit; wir selbst ziehen oft den Schmerz einem partiellen Tode vor, wenn wir nähmlich ein Glied abnehmen lassen, das nicht mehr zum Leben gebracht werden kann. So wie wir unsern Körper verlassen, befreyen wir uns von jeder Art Pein. Unser Freund und wir sind zu einer ewigdauernden Partie des Vergnügens eingeladen. Er ist vorausgegangen, warum sollten wir ihn beweinen, da wir ihm bald nachfolgen müssen und da wir wissen, wo wir ihn wieder finden werden?“

Zugabe zum vorhergehenden, im December 1790 gedruckten, Briefe.

Franklin hat endlich in diesem Jahre die erwartete Wohlthat des Todes genossen. Ich will hier die Bemerkungen einschalten, die ich in meinem Französischen Patrioten den 13. Jun. 1790 sowohl über diese Begebenheit, als auch über das von der Nationalversammlung bey dieser Gelegenheit gefaßte Decret habe drucken lassen.

Ich muß Sie an die Rede erinnern, die der ältere Herr Mirabeau hielt.

„Meine Herren!“

„Franklin ist todt —— das Genie, welches Amerika in Freyheit setzte und Lichtströme über Europa ausgoß, ist in den Schoos der Gottheit zurück gekehrt!“

„Der Weise, den zwey Welten zurück verlangen, der Mann, um den sich die Geschichte der Wissenschaften und die Geschichte der Staaten streiten, stand ohne Zweifel auf einer hohen Stufe im Menschengeschlechte.“

„Die Staatscabinette haben lange genug den Todderer, die nur in ihren Leichenreden groß waren, einander zu wissen gemacht; lange genug hat die Hofetikette heu-

cheinde

chelnde Trauer angeordnet. Nationen dürfen nur für ihre Wohlthäter Trauer anlegen, Repräsentanten von Nationen dürfen diesen nur die größten Wohlthäter der Menschheit zur Huldigung empfehlen."

„Der Congreß hat in allen vereinigten Staaten eine zwey monathliche Trauer wegen Franklins Tod anbefohlen. Amerika entrichtet so eben diesen Tribut der Verehrung gegen einen von den Vätern seiner Constitution."

„Wäre es, meine Herren, nicht Ihrer würdig, daß wir diese wahrhaft religiöse Handlung nachahmten und an der Huldigung Theil nähmen, die im Angesichte des Universums sowohl den Rechten des Menschen, als dem Philosophen, der am meisten dazu beygetragen hat, daß dieselben auf der ganzen Erde ausgebreiteter die Oberhand behielten, entrichtet wird? Das Alterthum würde dem mächtigen Genie Altäre errichtet haben, das zum Besten der Menschheit, Himmel und Erde mit seinen Gedanken umfassend, den Blitzstrahl und die Tyrannen zu bezwingen wußte. Das aufgeklärte und freye Europa ist wenigstens einem der größten Männer, die jemahls der Philosophie und der Freyheit dienten, ein Zeugniß seines Andenkens an ihn und seines Schmerzens über seinen Verlust schuldig."

„Ich schlage vor, daß decretirt werde, die Nationalversammlung solle die Trauer für Benjamin Franklin drey Tage lang tragen."

Die Nationalversammlung acclamirte den Vorschlag des Herrn von Mirabeau und decretirte denselben einstimmig.

Die Ehre, die die Nationalversammlung Franklins Andenken erwies, wird auf dieselbe ein glorreiches Licht zurück werfen, es wird eine Idee von dem ungeheuren Abstande geben, welcher sie von andern politischen Körpern scheidet; denn wie viele Vorurtheile waren zu überwinden, bis man dahin kam, daß Frankreich seinen

Schmerz bey dem Grabe eines Mannes bezeigte, der sich von der Profession eines Buchdruckers und Büchertröd-lers, bis zu dem Rang eines Gesetzgebers erhob und dazu beytrug, daß sein Vaterland eine Stelle unter den Mächten der Erde eingenommen hat. Und jene erhabe-ne That beschloß die Nationalversammlung nicht nur oh-ne Zaudern, sondern mit dem Enthusiasm, den der Nah-me eines großen Mannes, der tiefe Schmerz über seinen Verlust, die Pflicht, seine Asche zu ehren und die Hoff-nung, dadurch die Keime anderer Tugenden, anderer ausgezeichneter Talente zur Entwickelung zu bringen, einflößen! Ach! möchte diese Versammlung, durchdrun-gen von der Größe des Opfers der Ehrfurcht, das sie dem Genie, der Tugend, der reinen Freyheits- und Menschenliebe so eben gebracht hat — möchte sie dieß Opfer nie dem Verlangen derer zugestehen, welche die nähmliche Ehre künftig für die abgeschiedenen Seelen jener ehrgeitzigen Individuen zu erhalten suchen, die da glauben, sie könnten ebenfalls auf die Ehre einer Natio-naltrauer Anspruch machen, weil sie Talent für Genie, dunkle Begriffe für tiefgedachte Ideen, das Verlangen, Tyrannen zu demüthigen, für Menschenliebe und die Huldigungen eines flatterhaften Volkes, für die Huldi-gungen eines aufgeklärten und unpartheyischen Richters nehmen.

Eine Hoffnung dieser Art kann ohne Zweifel den Mann von Genie, den guten Mann entflammen, aber ihr, die ihr insgeheim neben Franklin eine Stelle zu erhalten trachtet, prüft sein Leben und bewaffnet euch mit dem Muthe, dasselbe nachzuahmen — Franklin hat-te Genie, aber er hatte auch Tugenden, aber er war auch einfach, gut, vor allem bescheiden. Ach! welches Talent braucht nicht Bescheidenheit! Er besaß jene hoch-müthige Härte im Disputiren nicht, die alle Ideen eines Andern mit Verachtung zurück weißt, er hörte an —

er

er hörte an — verstehst du es, Leser? Warum hat er uns doch nicht einige Ideen über die Kunst des Anhörens hinterlassen. Er antwortete auf die Ideen derer, die mit ihm sprachen und nicht auf die seinigen — Ich sah vor achtzehn Monathen, wie er geduldig jungen Leuten Gehör gab, die voll Frivolität und Stolz sich beflissen, mit einigen oberflächlichen Kenntnissen gegen ihn zu paradiren. Er wußte sie zu würdigen, aber er demüthigte sie mit keiner Güte, die einen unangenehmen Abstand allezeit voraussetzt. Ohne Prunk that er, als ob er ihres Gleichen wäre, und sprach mit ihnen, ohne die Miene sie unterrichten zu wollen. Eine Besprechung dieser Art unterrichtet allein und macht den Unterricht annehmlich. Wenn letzterer mit der Miene der Zurechtweisung ertheilt wird, stößt man ihn zurück. Franklin besaß Kenntnisse, aber für das gemeine Volk; die Idee von der Unwissenheit desselben und von der Pflicht es aufzuklären, peinigte ihn unaufhörlich. Er dachte an nichts, als wie der Preis der Bücher recht herabzusetzen wäre; damit sie überall vervielfältigt werden könnten — mit einem Worte: Genie, Simplicität, Güte, Duldung, Bescheidenheit, unermüdliche Arbeitsamkeit, Liebe zum Volk, dieß sind die Züge, die Franklin charakterisiren, dieß sind die Züge, die diejenigen vereint besitzen müssen, welche auf einen Altar Anspruch machen, wie er erhielt.

Die kleinsten, diesen großen Mann betreffenden, Umstände verdienen bekannt zu seyn. Ihre Bekanntmachung tröstet eine vom Gemählde der menschlichen Unvollkommenheit bekümmerte Seele und kann diejenigen, die von der Philosophie nicht zu entfernt sind, dahin bringen ihm nachzuahmen.

Seneca spricht in seinem dreyßigsten Briefe von einem Philosophen, Bassus Aufidius, der, gegen Alter und Schwachheiten kämpfend, seinen Tod mit eben dem Auge herannahen sah, als ob ein Fremder zu

ihm käme. So war auch Franklin in seinen letzten Tagen; seine Gemüthsstimmung war, wie bey Ausidius, das Resultat einer lange geübten Philosophie und einer täglichen Betrachtung des Todes.

Drey Tage vorher, ehe er starb, verlangte er, man sollte ihm sein Bett machen, damit er, wie er sagte, auf eine anständige Art sterben könnte. — Seine Tochter antwortete ihm, sie hoffe, ihn wieder hergestellt zu sehen und noch lange Jahre mit ihm zu leben. Ich hoffe es nicht, versetzte er mit einer wahrhaften Geistesstärke.

Die außerordentlichen, ihn schon seit zwölf Monathen quälenden, Steinschmerzen konnten ihm den Wunsch, das Ende seiner Laufbahn zu sehen, einflößen. Zur Linderung dieser Schmerzen nahm er oft Opium. In den Augenblicken, da sie ihm Ruhe ließen, war er wieder so heiter, wie möglich, plauderte mit seinen Freunden oder seiner Familie, gab sich mit Staats- oder sogar auch mit Privatgeschäften ab und ließ keine Zeit vorbey, Gutes zu thun und that es mit Wohllust. Dieß war sein Charakter. Er mischte in seine Unterhaltung noch jene witzige Einfälle, Bonmots und Anecdoten, die den Umgang mit ihm so angenehm machten.

Sechzehn Tage vor seinem Tode befiel ihn das Fieber, er fühlte Schmerzen in den Lungenflügeln und das Athemhohlen kam ihm schwer an. Die Schmerzen machten, daß er bisweilen in Klagen ausbrach; er fürchtete, sie nicht geziemend ertragen zu können. Seine Dankbarkeit gegen Gott, der ihn mit so geringen Mitteln und aus einem so unverhältnißmäßigen Stande auf eine so hohe Stufe des Glücks und des Ruhms empor hob, gab er in den lebhaftesten Ausdrücken zu erkennen.

Da sich das schwere Athemhohlen nach und nach wieder verlohr, hoffte seine Familie, ihn noch länger zu behalten allein er selbst hoffte es nicht mehr. Er bath sei-

ne

ne Freunde, die von ihm selbst verfertigte Grabschrift auf seinen Grabstein zu setzen, sie ist ein Beweiß von seinem Glauben an ein künftiges Leben *). Endlich klärte sich seine eigentliche Krankheit auf. Sie war ein Lungengeschwür; seine geschwächten Organe hatten, da es aufbrach, nicht Stärke genug, das Eiter auszuwerfen, seine Respiration stockte, er fiel in eine Schlafsucht und starb den 17. April.

Der Leichnam dieses großen Mannes wurde mit all den Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet, die ein freyes Volk einem seiner Befreyer und einem von den Wohlthätern des menschlichen Geschlechtes schuldig ist. Alle im Hafen befindliche Fahrzeuge, sogar die Englischen, strichen zur Hälfte die Flagge. Der Gouverneur, das ganze Conseil, die gesetzgebende Versammlung, die Richter und alle politische und gelehrte Gesellschaften begleiteten ihn zum Grabe. Nie sah man einen größern Zusammenfluß von Bürgern, an Zuschauern waren über 20000 gegenwärtig. Ihre ernste Miene, ihr Stillschweigen, der beynah auf allen Gesichtern ausgedrückte Schmerz gab zu erkennen, wie nahe ihnen ihr Verlust ging.

Sein hinterlaßnes nahmhaftes Vermögen, hat er vermittelst eines Testaments unter das Publicum und seine Familie vertheilt. Er vermachte an die Städte Boston und Philadelphia, an die Academien, Universitäten u. s. w. Legate.

*) Grabschrift des Doctor Franklin, von ihm vierzig Jahre vor seinem Tode verfertigt: „Hier liegt der Körper des Buchdruckers Benjamin Franklin, wie die Decke eines alten Buches, dessen Blätter abgenützt und dessen Zierrathen und Vergoldung ausgelöscht sind, zur Speise der Würmer. Das Werk selbst wird aber nicht zu Grunde gehen; vom Verfasser verbessert und durchgesehen wird es in einer neuen und schönen Ausgabe wieder erscheinen.“

Letztere haben das Gepräge seines Charakters und seiner öconomischen Grundsätze, denn sein Wille ist, daß die Capitalien derselben, um junge arme Leute studieren zu lassen, und um Bürgern, die sich etabliren und nicht vorwärts kommen, unter die Arme zu greifen angewendet werden.

Den größten Theil seines Vermögens vermachte er theils seinem Sohne, William Franklin *), vorigen Gouverneur der Jerseys, einem Manne, der der königlichen Partey standhaft angehangen hat, theils Herrn Richard Bache, seinem Eidam, dessen Sohn die von Franklin neu errichtete Buchdruckerey fortführt. Letzterer, ein in den Grundsätzen seines Vaters erzogener junger Mann hat so eben eine neue Zeitung angefangen.

Seinem andern Enkel, Herrn William Temple Franklin hinterließ er seine Bücher, seine Manuscripte und seine Lebensbeschreibung, die er sehr sorgfältig ausgearbeitet hat und für die Philosophen ein kostbares Denkmahl seyn muß. Man versichert, sie werde unverzüglich erscheinen.

*) Ich weiß nicht, ob Herr William Franklin der nähmliche ist, welcher so eben eine Reise nach Bengalen und Persien unter dem Titel: Bemerkungen über Bengalen und Persien, dem Lord Cornwallis dedicirt, herausgegeben hat. Die Englischen Zeitschriften, die dieß Werk ankündigen, sagen: der Verfasser sey ein überzähliger Officier bey der Bengalischen Armee, und loben seine Talente und seine Kenntnisse in den Indischen Sprachen.

Sechzehnter Brief.

Entdeckung, gegen den Fluß zu segeln — Bemerkungen über den Charakter der Amerikaner und der Engländer.

Montags den 1. Sept. 1788.

Ich habe mit Samuel Ameland, einem der reichsten und wohlthätigsten Freunde, gefrühstückt. Er ist ein Zögling des Anton Benezet, spricht von ihm nicht anders, als mit Enthusiasm und tritt ganz in seine Fußstapfen — da ist keine öffentliche gute Handlung, kein nützliches Institut, an denen er, Theil zu nehmen, sich nicht beeiferte. Dieser Freund liebt die Franzosen und redet ihre Sprache. Er ging mit mir aufs freundschaftlichste um, both mir sein Haus, seine Pferde, seinen Wagen und alles, was sein ist, an.

Als ich ihn verließ, besah ich eine Probe, die bey dem Delaware mit einem Fahrzeuge angestellt wurde, das den Strom aufwärts fahren sollte. Der Erfinder desselben war Herr Fitch. Er hatte zur Ausführung seines Unternehmens eine Gesellschaft errichtet. Einer von den Actionnairs und sein eifrigster Freund war der Doctor Thornton, von dem ich bereits gesprochen habe. Herrn Fitch wurde seine Entdeckung von Herrn Ramsay aus Virginien *) streitig gemacht. Dieser Streit veranlaßte verschiedene öffentliche Schriften.

*) Seit dem dieser Brief geschrieben worden ist, habe ich über die Entdeckung des Herrn Ramsay Belehrung erhalten und ihn selbst in England kennen gelernt. Er ist ein Mann voll Genie. Nach den Erläuterungen, die er mir gegeben, dünkt mich seine Entdeckung, wiewohl sie mit derjenigen des Herrn Fitch von einerley Grundsatz ausgeht, in Betreff der Ausführungsmittel von der letztern sehr abzuweichen. Herr Ramsay nahm sich damahls im Febr. 1789 vor, ein Schiff zu erbauen, das bloß vermittelst der Feuerpumpe und ohne Segel nach Amerika gehen sollte. Er wollte zur Reise nur

Dem sey, wie ihm wolle, die Maschine, welche ich sah, schien mir gut ausgeführt zu seyn und ihrem Zwecke zu entsprechen. Sie setzte vermittelst des Feuers drey breite Ruder, deren Kraft beträchtlich seyn mußte, in Bewegung. Man versicherte mich, sie gäbe in einer Minute sechs und zwanzig Stöße, man hatte deren sechzig versprochen *). Es wurde mir auch noch gesagt, ein dergleichen Fahrzeug, welches zehn bis zwanzig Tonnen zu achtzehn Pfund tragen könne, koste nur drey bis vierhundert Pfund, es brauche nur zwey Männer, wovon der eine das Steuerruder führe und der andere unaufhörlich mit der Maschine beschäftigt sey u. s. w.

Ich zweifelte nicht, daß diese Maschine in physischer Hinsicht die erwartete Wirkungen hervorbringen würde, aber ich zweifle, ob sie dem Handel nützlich seyn könne, denn ungeachtet der Behauptung der Unternehmer schien sie mir doch eine große Unterhaltung zu verlangen. Meines Erachtens erforderte sie unaufhörlich mehrere Menschen

funfzehn Tage brauchen. Es thut mir leid, daß er dieß Vorhaben noch nicht ausgeführt hat; wäre es ausführbar und würde dasselbe ausgeführt, so würde es in dem Handel vielleicht eine eben so große Veränderung erzeugen, als die Entdeckung des Vorgebürgs der guten Hoffnung hervorbrachte.

*) Man hat mit diesem Stram-boat verschiedene Erfahrungen gemacht. Herr Fitch legte in drey Stunden zwanzig Meilen damit zurück. Zur Fluthzeit macht er acht Meilen in einer Stunde. Er ist mit der Vervollkommnung seiner Maschine unaufhörlich beschäftigt, und ein bescheidner und achtungswerther Mann.

Indem ich die Amerikanischen Zeitschriften von 1790 durchlaufe, sehe ich mit Vergnügen, daß Herr Fitch seine Entdeckung nicht aufgibt, sondern den 17. May 1790 die Reise von Philadelphia nach Burlington, bey widrigem Winde und der für ihn günstigen Fluth in drey und einer Viertelstunde zurück legte. Er machte also sieben Meilen in einer Stunde.

schen, die sich mit ihr abgäben. Dieß vorausgesetzt, würde sie einen nahmhaften Aufwand sowohl wegen der bey den häufigen und vielfachen Reibungen unausbleiblichen öftern Ausbesserungen, als auch wegen der zu ihrer Aufsicht nöthigen Menschen erfordern. Inzwischen verhehlte ich mir nicht; wenn man bey der Unterhaltung der Maschine Oeconomie anbringen und die Bewegungen simplificiren könnte, daß alsdann die Entdeckung in einem Lande von Nutzen seyn würde, wo der Handlohn theuer ist und die Flüsse nicht, wie in Frankreich, für Pferde und Menschen zugänglich sind, welche bey Fahrten gegen den Strom die Maschinen ersetzen.

Diese Idee tröstete den Doctor Thornton, den ich bey Gelegenheit dieses Stram-boat mit witzigen Einfällen aufziehen sah; er war darüber verdrüßlich; mir selbst schienen diese Späße hier am unrechten Orte angebracht zu seyn. Die Schwierigkeiten, die das Genie überall zu überwinden hat, sind so beträchtlich, die Aufmunterungen so schwach, und die Nothwendigkeit den Mangel an Händen in Amerika mit etwas anderm zu ersetzen, schien mir dergestalt einleuchtend zu seyn, daß ich es nicht ohne Unwillen ansehen konnte, wie die Amerikaner einen ihrer Mitbürger in seinen edelmüthigen Bemühungen durch ihren Spott verdrossen machten.

Wann werden die Menschen einmahl dahin kommen, daß sie sich lieber wechselsweise beystehen und hülfreiche Hand leisten, als durch spöttelnde Reden einander den Muth benehmen. Alsdann, wann Vernunft und allgemeines Wohlwollen herrschen. Wie? geziemt es nicht Republikanern diese glückliche Epoche zu beschleunigen?

Das Wohlwollen keimt und verbreitet sich sichtbar in Amerika. Man findet bey den Amerikanern jenen heimlichen Stolz nicht, der die Wohlthat aufwiegt, und der Dankbarkeit überhebt; ingleichen nicht jenen rohen Egoism, der die Engländer zu einer isolirten und gegen

andere feindlich gesinnten Nation macht. Inzwischen findet man einige Spuren von ihrer Gleichgültigkeit gegen andere Völker und von Verachtung gegen die unter ihnen reisenden Ausländer bey den Amerikanern. Ein Fremder komme z. B. in eine Amerikanische Gesellschaft *); hat er das Unglück, nicht Englisch sprechen zu können, so gibt sich niemand mit ihm ab. Das heißt aber, ich sage es zuversichtlich, gegen die Menschlichkeit und seinen eigenen Vortheil zu gleicher Zeit fehlen; gegen die Menschlichkeit, weil man einer von ihrem Vaterlande entfernten Person Umgänglichkeit und Trost, und zwar um so mehr schuldig ist, wenn sie wenig Mittel hat, sich zu nähern und zu zerstreuen; gegen seinen eigenen Vortheil, weil die Fremden über eine solche Unhöflichkeit, über einen solchen Mangel an Aufmerksamkeit verdrüßlich, ihre Rückreise beschleunigen und denen ein ungünstiges Vorurtheil beybringen, die dahin zu gehen Lust bekommen möchten.

Ich habe gesagt, Mangel an Aufmerksamkeit gegen die Fremden zeichne sich insonderheit bey den Engländern aus und ich glaube mich nicht zu irren. Ein ziemlich langer Aufenthalt unter diesem Volke hat mich in den Stand gesetzt, dasselbe kennen zu lernen und da man mich immer nur einer zu großen Parteylichkeit für die Engländer angeklagt hat, so kann ich über diesen Punct nicht verdächtig seyn.

Der nähmliche Fehler findet sich bey den Engländern in Westindien; ich habe ihn bey mehrern bemerkt und fürchte überhaupt, daß alle Laster, die bey den Inselbewohnern in einem höhern Grade befindlich sind, die Amerikaner verderben, welche nach einem ausgebreitetern Umgang mit ihnen großes Verlangen zu haben scheinen — Ich habe einen Westindier folgende Frage an mehre-

*) Ich will nicht glauben und sagen, daß dieß allgemein wäre, aber ich habe es oft gesehen.

mehrere Amerikaner, die, wie er, die Musterung der Volontairs von Philadelphia mit ansahen, thun hören: „Können Sie mir nicht sagen, ob diese braven Officiers „Bartscheerer oder Schuhflicker sind?“ --- Dieser elend witzige Einfall verräth den Mann von Vorurtheilen, den ungeschliffenen und niederträchtigen Europäer, den verworfenen Knecht der Despoten oder Aristocraten in Europa. Inzwischen wird durch solche Witzeleyen die Idee von Gleichheit, die die Grundlage der Freystaaten ist, herabgesetzt und vernichtet.

Warum weisen aber Männer von Verstand, die dergleichen Einfälle mit anhören, dieselben nicht muthig zurück? Wozu die Weichlichkeit, die man feigherzig mit dem Nahmen der Politesse ausschmückt? Sieht man nicht ein, daß sie den verdorbenen Menschen kecker macht und daß ein gefälliges Stillschweigen in schwachen Gemüthern den Keim von Vorurtheilen entwickeln kann, den eine lebhafte Replik unterdrückt haben würde.

Siebzehnter Brief.

Ueber die Ackerbaugesellschaft und die Bibliothek.

den 2. Sept. 1788.

Ich war bey einer Sitzung der Ackerbaugesellschaft gegenwärtig. Letztere ist erst in ihrem Entstehen, jedoch zahlreich, wiewohl es die Versammlung nicht war. Sie besitzt große Fonds. Wenn in irgend einem Lande eine Gesellschaft dieser Art gedeihen kann, so muß es in diesem geschehen. Der Ackerbau ist der erste Grundpfeiler von Pensylvanien und ob man wohl Landleute antrifft, die sich auf die Landescultur verstehen, so bedarf doch der größere Hause einer Aufklärung, und Aufklärung kann nur durch eine Vereinigung von Männern, die die verschiedenen theoretischen und practischen Lehrgegebäude kennen, bewirkt werden.

Man verhandelte in der Sitzung, bey welcher ich zugegen war, folgende sehr interessante Frage: Der Schmetterling oder Wurm, welcher Hessian-Fly*), die Hessische Fliege heißt, verwüstete seit einiger Zeit das Getreide von verschiedenen vereinigten Staaten. Aus Furcht, daß dieß Insect mit dem Getreide, das die Amerikaner einführen würden, nach England kommen möchte, hatte der König von Großbrittanien so eben die Einfuhr des Amerikanischen Getreids verbothen. Um nun den Folgen dieses Verboths auszuweichen, hatte das höchste Conseil von Pensylvanien zu seiner Aufklärung sich an die Ackerbaugesellschaft gewendet, es wünschte zu wissen: ob das mehrgenannte Insekt wirklich das Korn

an-

*) Er wird darum so genannt, weil man glaubt, er sey im letzten Kriege mit dem aus Teutschland kommenden oder für die Hessen bestimmten Getreide nach Amerika gebracht worden.

angreife, und ob es nicht möglich sey, seinen Verheerungen vorzubeugen.

Verschiedene gegenwärtige Landleute behaupteten, unter Berufung auf ihre persönliche Erfahrung, und die Erfahrungen ihrer Nachbarn und Correspondenten, das Insekt lege seine Eyer nicht in die Aehren, sondern in den Stengel, sie waren auch überzeugt, man dürfe beym Dreschen des Getreides nicht befürchten, die Eyer mit den Körnern zu vermischen; man könnte daher sicher seyn, das Insekt dem Getreide nicht mitzutheilen. Die meisten bezeugten überdieß, das Mehl von dem Korn, so dieser Wurm angegriffen, sey weder in der Qualität, noch in der Quantität geringer.

Da diese Sache nicht allein für Pensylvanien, sondern auch für alle vereinigten Staaten von der größten Wichtigkeit war, weil die Hessische Fliege sich mit ihren Verwüstungen fast überall hin gewendet hatte, so beschloß die Gesellschaft, sich mit der Geschichte und der Natur dieses Insekts, ingleichen mit den Mitteln, wie es ausgerottet werden könne, zu beschäftigen und zu probiren, ob es nicht möglich sey, an die Stelle der Getreidart, die es angreife, eine andere, die es respectire, zu bauen. — Ueber letzteres hatte man bereits einige tröstliche Erfahrungen gemacht; das bartige und gelbe Getreid, so man in verschiedenen Gegenden zu bauen anfing, blieb von dem genannten Insekte unangegriffen.

Herr Polwell *) der Präsident dieser Gesellschaft und der Doctor Griffiths, der Secretair derselben schienen ihr in gleichem Grade Ehre zu machen, der eine durch die

*) Man sehe das Lob, das ihm Herr Chatellux ertheilte.

die Klarheit seiner Gründe und die Zierlichkeit seines Styls; der andere mit seinem unermüdlichem Eifer *).

Unter den nützlichen Instituten, welche Philadelphia Ehre machen, muß man die öffentliche Bibliothek auszeichnen, wovon bereits gesagter massen der berühmte Franklin Stifter ist. Sie wird vermittelst Subscription unterhalten. Der Eintrittspreis zur selbigen ist 10 Pf. Man erhält dadurch das Vorrecht, Bücher geliehen zu bekommen. Die Hälfte der Bücher ist demnach immer ausständig. Mit Vergnügen sahe ich an den vorhandenen die Spuren von dem davon gemachten häufigen Gebrauche.

Neben dieser Bibliothek befindet sich ein kleines Naturaliencabinet. Ich sah nichts außerordentliches darinnen, als einen ungeheuren Schenkelknochen und monströse Backenzähne, die man am Ohio in einem enormen Haufen wunderbarer Gebeine (Big-bones) gefunden hat, den die Natur in den Zeiten aufschüttete, deren Begebenheiten fürs Auge des Geschichtsforschers ein undurchdringlicher Schleyer bedeckt und unsern Naturforschern so lange Zeit zu so fruchtlosen Untersuchungen Anlaß gegeben haben.

Ich will Ihnen hier nicht von einem andern mir viel theurern Institute, das in mir die angenehmsten Empfindungen erregte, nähmlich von der durch die Freunde errichteten Schule für die jungen Schwarzen etwas sagen. Ich werde von ihr in dem vollständigen Artikel, den ich diesem Gegenstande widme, sprechen.

*) Diese Gesellschaft setzt unaufhörlich zur Aufklärung und Ermunterung aller Zweige des Ackerbaues die nahmhaftesten Preise aus. Ich sehe im May des Amerikanischen Museums von 1790 eine Liste interessanter Aufgaben; ich sehe auch darinnen, daß eine ähnliche zu Burlington errichtete Gesellschaft einen Preis auf die Vervollkommnung des Amerikanischen Käses gesetzt hat.

Achtzehnter Brief.

Ueber den Markt zu Philadelphia und den Preis der Lebensmittel.

Den 3. Septr. 1788.

Wenn es, sagte Franklin, in dem übrigen Universo einen Atheisten gäbe, so würde er sich bekehren, wenn er Philadelphia — wenn er eine Stadt sähe, wo alles so gut ist; und wenn daselbst ein Faullenzer gebohren würde, so würde er, da er die Früchte der Arbeitsamkeit, drey liebenswürdige Schwestern, den Reichthum, die Gelehrsamkeit und die Tugend beständig vor Augen hätte, in kurzem Liebe für sie fassen und sich alle Mühe geben, sie von ihrem Vater zu erhalten. ——

Von dieser Art sind die Ideen, welche sich bey dem Anblick eines Markttages zu Philadelphia von selbst anbiethen. Unwidersprechlich ist ein solcher Tag in dieser Stadt, einer der schönsten, die im Weltall existiren. Er besitzt alles zugleich, Mannichfaltigkeit in den Erzeugnissen des Landes und der Industrie, Ordnung in ihrer Vertheilung, Treue und Glauben, Ruhe im Verkauf. Eine wesentliche Schönheit eines Marktes macht die Reinlichkeit aus, bey der Auslegung der Waaren und an den Verkäufern; Hier herrscht sie durchaus. Sogar das Fleisch, dessen Anblick sonst überall Eckel erweckt, thut hier eine angenehme Wirkung. Man wird nicht von den Blutlacken empört, welche zugleich die Atmosphäre anstecken und die Gassen beschmutzen. — Die Weibspersonen, die die Landeserzeugnisse zu Markt bringen, sind insgesammt anständig gekleidet. Ihre Früchte, ihre Gemüse liegen in sehr gut gearbeiteten Körben aufs sorgfältigste geordnet. Sie finden alles hier beysammen, alle Gattungen von Producten sowohl des Landes als der Industrie; Fleisch, Fische, Früchte, Vegetabilien,

Ge-

Getreide, u. s. w. Töpferarbeiten, Schuhe *), Clincaillerie, Ringe, außerordentlich gut gearbeitete Spiegelstöcke, reitzende Körbchen, u. s. w. Der ausländische Beobachter wird es nicht müde, die Menge von Manns- und Weibspersonen zu betrachten, die sich hin und her bewegen und sich auf allen Seiten durchkreuzen ohne sich zu stoßen, zu beleidigen, Lärm zu machen. Man könnte sagen, hier ist ein Markt von Brüdern, hier ist die Zusammenkunft eines philosophischen Volkes, von Zöglingen des schweigenden Pythagoras, denn ein ununterbrochnes Stillschweigen herrscht mitten unter diesem Haufen; man hört kein Geschrey, wie es an manchen Orten so gemein und so lästig ist; Jeder verkauft, handelt in der Stille. Ernst, Ordnung verlassen dieses Volk nie. Ordnung zeigt sich auch noch in der Stellung der Wagen und Pferde, die die Victualien herbeygebracht haben; sie erhalten in den benachbarten Strassen nach der Zeit ihrer Ankunft einen Platz. — Da gibts keine Zänkereyen, keinen Wirrwarr; alle diese Wagen werden ebenfalls schweigend abgespannt. Sie hören keine Kärner oder Lastträger einander schimpfen. Sie sehen keinen Narren mit verhängtem Zügel durch die Strassen galoppiren — dieß alles ist eine der auffallendsten Wirkungen der Angewohnheit — einer Angewohnheit, welche die Quakers, die Stifter der Moralität in diesem Lande, eingeführt haben — einer Angewohnheit, die alles ruhig und mit Vernunft thut, insonderheit seinem Nächsten nie schadet **) und keiner Dazwischenkunft der

*) Das Paar Schuhe von inländischem Leder kostet ungefähr 7 L. 10 Sols. (3 fl. 26 kr. 1 pf.) Ein gutes Paar Stiefel von Englischem Leder ungefähr 36 L. (16 fl 30 kr.)

**) Ich sah zu Neuport, was die Vernunft auszurichten vermag. Ein Quaker hatte mit dem Capitain eines Paquetboots

der Obrigkeit bedarf. Zur Aufrechthaltung der Ordnung bey einem ähnlichen Markte in Frankreich wären drey bis vier Commissarien und ein Dutzend Soldaten nöthig — hier braucht das Gesetz keine Flinten. Erziehung, Sitten und Angewohnheit haben alles bewirkt. — Zwey Schreiber von der Policey dienen zur Aufsicht der Victualien. Sie gehen auf und ab spatzieren. Vermuthen sie, ein Pfund Butter habe sein Gewicht nicht, so wägen sie es, und, wenn es zu leicht befunden wird, nehmen sie dasselbe zum Besten der Spitäler weg u. s w.

Der Marktplatz, von dem ich rede, ist in einer langen Strecke eingedeckt. Zwischen jedem Pfeiler, oder jedem Bogen befindet sich ein Gestelle, worauf die Waaren ausgelegt, oder woran sie fest gemacht werden.

Dieser gewölbte Gang dient, wann es regnet, zu einem Spatziergang.

Sie sehen hier noch Hausväter in eigner Person auf den Markt gehen; dieß war sonst die Gewohnheit unserer Väter. In der Folge der Zeit thaten es ihre Gattinnen, seitdem sichs diese für eine Schande halten, geht das Gesinde alleine dahin.

Weder Oeconomie noch Sitten haben bey dieser Veränderung gewonnen. Hier führen die Mütter ihre Töchter auf den Markt, um sie zu unterrichten; was zu

boots von Albany, über einen Transport von Meublen, einen Accord geschlossen. Natürlicherweise gehörte diesen Meublen ein Platz in der Cajüte, oder im unterm Schiffsraum. Der Capitain wollte sie auf das Verdeck stellen und ging mit dem Quaker auf eine sehr rohe Weise um; Dieser hingegen begnügte sich zu sagen: „Freund, meine Meublen würden in der Luft und von der Schiffsarbeit zu „Grunde gehen, dem Holz, das du in deinen Schiffsraum „gestellt hast, würde es aber hier nichts schaden, denke dem„jenigen nach, was ich dir sage, ich komme morgen früh „wieder.“ Des andern Morgens waren die Meublen in Sicherheit.

zu gleicher Zeit zu einem Beweise dient, daß die häuslichen Sitten zu Philadelphia noch geachtet werden.

Verschiedene Personen werfen es den Einwohnern vor, den Markt mitten in einer Strasse angelegt zu haben; sie hätten gewünscht, es wäre auf einem weiten viereckigten Platze geschehen. Freylich, wäre letzteres besser gewesen, allein bey der gegenwärtigen Beschaffenheit des Marktes findet fast gar keine Unbequemlichkeit statt. Die Unreinlichkeit, welche hieraus entstehen könnte, existirt nicht, weil man auf die Wegschaffung alles Unflaths sorgfältig bedacht ist.

Die Bemerkung erinnert mich an eine, allen Fremden auffallende, Thatsache. Man ärgert sich, die Schweine in den Strassen spatzieren gehen und in dem Koth sich herumwälzen zu sehen. — Nach einem vorhandenen Gesetz ist es zwar verbothen, aber es wird nicht beobachtet. — Ich habe in einem Review oder Amerikanischen Journal gelesen, es sey eben so gesund als öconomisch, die Schweine auf der Strassen herumstreifen zu lassen.

Hier ist der Ort, Ihnen etwas von dem Marktpreise der Lebensmittel zu Philadelphia zu sagen; Vergessen Sie dabey nicht, daß hier der Schilling 14 Sols (19 $\frac{1}{4}$ kr.) und das Pf. etwas über 14 £. (6 fl. 25 kr.) ausmacht. — Das Pfund Brod kostet 2—3 Sols (2 $\frac{3}{4}$ bis 4 $\frac{1}{8}$ kr); das Pf. Rindfleisch 4 — 6 Sols (5 $\frac{1}{2}$ — 8 $\frac{1}{4}$ kr.); sehr gutes 4 Sols (5 $\frac{1}{2}$ kr); ungefähr eben so viel kostet das Schaafsleisch; Kalbsleisch 2 — 3 Sols (2 $\frac{3}{4}$ bis 4 $\frac{1}{8}$ kr.) die Tonne Heu zu 2000 Pf. 30 — 40 Schillings (9 fl. 37 $\frac{1}{2}$ kr. bis 12 fl. 30 kr.); das Pf. Butter 6 — 10 Sols (8 $\frac{1}{4}$ — 13 $\frac{3}{4}$ kr.) Kohlen von 16 — 18 Schillings (5 fl. 8 kr. — 5 fl. 46 kr.) die Klafter Holz zu 10—12 Schillings (3 fl. 12 kr. — 3 fl. 50 kr. Gemüs gibt es im Ueberfluß und wohlfeil, die Erdäpfel sind insonderheit hier köstlich. Wildpret ist manchmahl um einen gu-

guten Preis zu haben. Die Europäischen, besonders die Französischen Weine, sind hier wohlfeiler, als sonst irgendwo. Vom Wein aus Provence, den, wie man mir sagte, Herr Bergasse lieferte, trank ich die Bouteille zu 15 Sols, (20 $\frac{5}{8}$ kr.)

Indessen ist es in den Gasthöfen theuer zu leben; besonders in Moystontavern, wo man freylich sehr gut dafür bedient wird. Die Sachen des Luxus sind ebenfalls in hohem Werthe. Für einen Perüquenmacher zahlt man des Tags einen Schilling (19 $\frac{1}{4}$ kr., oder monathlich, 20 Schillings, 16 fl. 25 kr.) — Ich miethete auf 4 Tage ein Cabriolet mit einem Pferde, es kostete mich 3 Louis. Für 12 Stück Wäsche, die sehr gut gewaschen wird, zahlt man 3 Schilling, 6 Deniers (ungefähr 1 fl. 7 kr.)

Neunzehnter Brief.

Generalversammlung von Pensylvanien und Beschreibung eines Meyerhofs, den ein Franzose besitzt.

Sonnabend, den 6. Sept. 1788.

Ich hatte zu Neu-York mit dem General *) Miflin, dahmaligen Speaker oder Präsidenten der gesetzgebenden Versammlung von Pensylvanien, Bekanntschaft gemacht; ich sah ihn zu Philadelphia wieder. Er ist von dem Marquis von Chatellux treffend gezeichnet, ein liebenswürdiger, verbindlicher Mann, voll Thätigkeit, der sehr populär ist und seine Stelle mit Würde und Nachdruck begleitet. Mit den Tugenden der Freymüthigkeit, und des Hasses gegen List und Verstellung, verbindet er Herzhaftigkeit, standhafte Anhänglichkeit an democratische Grundsätze und große Uneigennützigkeit. Er ist nicht mehr Quaker. Als er die Waffen ergriff, mußte er aus der Gesellschaft treten, aber er ist ihr darum nicht minder gewogen und hegt noch immer die größte Hochachtung für diese Secte, welcher seine Gemahlin treu geblieben ist. Man hatte die Gefälligkeit, mich des Morgens in die Generalversammlung zu führen; ich sah nichts merkwürdiges daselbst. Das Gebäude ist bey weitem nicht so prächtig, als es Herr Raynald macht. Es ist unläugbar schön in Vergleich mit den übrigen Häusern zu Philadelphia, aber es kann keinem von den öffentlichen Gebäuden an die Seite gesetzt werden, die wir in Europa für schön halten.

Es befanden sich ungefähr 50 Mitglieder in der Versammlung; sie saßen auf hölzernen Lehnstühlen in einem, vermittelst eines Gebäudes, eingeschlossenem Platze, hinter dem Geländer ist die Gallerie für die Zuschauer.

Wenn

*) General Miflin ist gegenwärtig Präsident des Staats von Pensylvanien,

Wenn ein Pariser Petitmaitre plötzlich in diese Versammlung versetzt würde, würde er sie zuverlässig sehr belachenswerth finden; die einfache Kleidung und oft die Nachlässigkeit im Anzuge würde ihm großes Aergerniß machen, aber jeder denkende Mann wird wünschen, diese Simplicität möge sich lange Zeit erhalten und allgemein werden. Man zeigte mir einen Landmann (Herrn Finley) der auf diese Art gekleidet war, so alltäglich aussah, und doch das größte Talent im Sprechen bewies.

Die Sitzung wurde mit Lesung verschiedener Memoiren und Schriften, so das executive Conseil eingesandt hatte, zugebracht.

Das Landhaus des General Miflin, wohin wir uns zum Mittagsessen verfügten, liegt fünf Meilen von Philadelphia, den Wasserfällen der Skullkill gerade gegenüber. Letztere werden von einer Lage ziemlich beträchtlicher Steine gebildet; wenn der Fluß angelaufen ist, sind sie nicht merklich. Das Haus des Generals steht auf einer Anhöhe und hat eine sehr angenehme und sehr romantische Aussicht auf den Fluß und die umliegende Gegend.

Unterwegs zeigte mir der General Ueberreste verschiedener von den Engländern verbrannter Häuser. Das Land war nackt und ohne Bäume; die Engländer hatten sie insgesammt vernichtet.

Auf dem Landgute des Generals sah ich einen alten Quaker, der mir mit desto größerem Vergnügen die Hand schüttelte, als er in meinem Gesichte, wie er sagte, eine Aehnlichkeit mit Anton Benezet fand. Andere Quaker bestätigten mir diese Aehnlichkeit. Es ist keine Eitelkeit, diese Anecdote anzuführen, wenn man sich an das erinnert, was Herr Chatellux von seiner Figur sagt, er dessen Augen Güte und Menschlichkeit ankündigten.

Springmill, wo wir übernachten mußten, ein am Skullkill liegendes Dörfchen, ist acht Meilen vom Miflinischen Landgute entfernt. Das schönste Haus darinnen

bewohnt Herr L— ein Franzose. Es hat eine der prächtigsten Aussichten, die man sich vorstellen kann; vermöge seiner Lage auf einem Hügel gegen Südosten fließt die Skullkill zu seinen Füßen in einem prächtigen Canal zwischen zwey mit Wäldern bedeckten Bergen; am Ufer nimmt man einige zerstreute Häuser und angebaute Länder gewahr.

Der Boden bestehet hier aus einem großen Theile von Talk, Quarz, Granit, einem gelblichten Sand, und oft aus einer sehr schwarzen Erde.

In der Nachbarschaft gibt es Brüche von ziemlich schönem Marmor.

Ich will Ihnen, lieber Freund, hier einige nähere Umstände von dem Meyerhofe des genannten Franzosen angeben. Außerdem, daß dieselben eine Idee vom Werthe der Ländereyen und der Lebensart der hiesigen Landleute gewähren werden, können sie denen von unsern Freunden, die sich hier gerne niederlassen möchten, nützlich seyn. Bemerkungen über die Art, wie Wohlstand unter allen Menschen zu verbreiten ist, müssen in den Augen eines Philosophen weit mehr werth seyn, als solche, wie die Menschen methodisch ermordet werden können.

Das Haus des Herrn L— ist sehr gut eingetheilt, von Steinen und schön gebaut. Es hat zwey Stockwerke und jedes derselben fünf bis sechs heitzbare Zimmer. Von zwey amphitheatralisch angelegten Gärten genießt man der prächtigsten Aussicht, wovon ich bereits geredet habe. Die Gärten sind gut angelegt, insonderheit sahen wir eine Menge Bienenstöcke darinnen. Sie wurden von einem Teutschen, der sich nach langen Reisen an Herrn L— attachirt hatte, sorgfältig gewartet. Voll Industrie und Thätigkeit sah man ihn entweder auf der Drechselbank oder mit dem Hobel in der Hand oder im Garten unaufhörlich beschäftigt, etwas zu erfinden, oder zu vervollkommnen.

Die

Die Wirthschaftsgebäude waren von dem Hause durch den Weg abgesondert. Es befanden sich in den erstern, neunzehn Stück Hornvieh, zehn bis zwölf Pferde u. s. w. Der Zustand dieses Hofes war mir ein Beweis, wie selten hier auf dem Lande gestohlen wird; alles war offen, oder doch ohne Schlösser zugemacht.

Das ganze Landgut bestand ungefähr aus zweyhundert und funfzig Morgen Landes, wovon ein sehr großer Theil mit Holz bewachsen, der übrige mit Getreide, Türkischem Korn und Buchweizen bebaut und zu Wiesen angelegt war. Herr L— zeigte uns eine, ungefähr einen Morgen lange, Wiese, die er gut gedüngt und wovon er acht Tonnen*) Heu erhalten hatte. Er schätzte den Gewinn, den diese Wiese beym dritten Mähen abwarf, auf ungefähr zwölf Pfund oder hundert und acht und funfzig Livr. Tourn. Die übrigen nicht so gut gedüngten Wiesen trugen weniger.

Es war Sonntag und das Wetter abscheulich. Man mußte also zu Hause bleiben und von seinen Abenteuern und vorigen Verbindungen mit einander plaudern; Herr L— erzählte mir seine Unglücksfälle, ich kannte sie bereits. Er war das Schlachtopfer der Treulosigkeit eines süßlichen Intendanten von Guadeloupe, der ihn, um die Beweise seiner Theilnahme an einem Schleichhandel zu unterdrücken, nach und nach in Gefängnissen aufzureiben, zu ermorden oder zu vergiften versucht hatte. Jetzt genoß er zu Springmill vor den Verfolgungen eines Mannes volle Sicherheit; aber ohne glücklich zu seyn.

Er war allein; und was ist ein Landmann ohne Gattin und Familie? Er hatte zur Cultur seines Meyerhofes einen Neger, einen Teutschen, dessen Frau, eine andere Teutsche, zwey kleine Buben von zehn bis zwölf Jahren, ein kleines Mädchen von acht Jahren. Der Neger war frey. Herr L— hatte ihm ein kleines

*) Die Tonne wiegt 2000 Pfund.

Loghouse gebauet und ihm so viel Land abgetreten, als er zu besorgen im Stande war, jedoch unter der Bedingung, den Ertrag mit ihm zu theilen. Dieser Handel war ihm vortheilhaft. Der Neger arbeitete sehr viel; die Hoffnung, ein Eigenthum zu erwerben, wohlhabend zu werden, beseelte ihn. Und welche Wunder wirkt nicht diese Hoffnung bey den faulsten Menschen! Ein arbeitsamer Mensch ist aber selten bösartig. Der Teutsche arbeitete gut, allein er war indolent. Herr L— hatte seine und seiner Gattin Dienste auf vier Jahre gekauft — Diese Gattung von Kauf nennt man Bonts oder Indentured; sie ist sehr gemein. Ein ohne Geld nach Amerika gegangener Europäer verkauft sich zur Bezahlung seiner Ueberfahrt auf vier bis fünf Jahre. Der Herr, welcher ihn kauft, verbindet sich, ihm am Schluß seiner Dienstzeit ein Kleid und etwas Geld zu geben. Ist es eine Weibsperson, so gibt man ihr bisweilen eine Kuh. Herr L— gab der in seinen Dienst genommenen Frau einen Antheil an dem Verkauf der Kälber, um dadurch ihren Diensteifer anzufeuern. Wenn der Herr, der solche Leute in seinen Dienst genommen, auswandert, oder ihrer nicht mehr bedarf, so verkauft er den Ueberrest ihrer ihm zustehenden Zeit an Andere.

Man muß sich sehr hüthen, dergleichen gekaufte Dienstbothen mit den schwarzen Sclaven zu vermengen und zu glauben, jene seyen unglücklich. Man kann auf ihre Lage von dem Leben schließen, das die gekauften Dienstbothen des Herrn L— führten — Erst mit Sonnen Aufgang standen sie auf und gingen an ihre Arbeit, die sie mit Sonnen Untergang wieder endigten. Ihr Frühstück bestand aus gut gezuckertem Thee oder Kaffé, Butter, Sahne, Brod oder Kuchen, entweder von Indianischem Korn, oder Buchweizen, den sie sehr gerne essen; ihr Mittagsessen aus Suppe mit Gemüse, einem guten Stück Fleisch, Erdäpfeln, Kohl, Butter oder Käs,

Aepfel-

Aepfelwein *) oder Bier; ihr Nachteſſen aus Butter, Thee oder Kaffé und Fleiſch. In der Zeit, wenn es ſtarke Arbeit gibt, wie z. B. in der Erndtezeit, erhalten ſie Rum.

Man wird dieß alles nicht glauben können, ſo erſtaunenswürdig wird es vorkommen, wenn man damit die Nahrung unſerer Arbeitsleute, und ſelbſt unſerer Bauern vergleicht; inzwiſchen iſt das hier Geſagte dennoch wahr und genau. Es gibt in Europa viele reiche Bauern, die nicht ſo gut leben, als der Amerikaniſche Taglöhner oder Dienſtbothe.

Wer ſollte es bey alle dem glauben, daß die letzteren, ungeachtet all der Sanftheit der Herren gegen ſie, ungeachtet ihrer guten Behandlung dennoch faul ſind. Ich halte aber dieſes nicht für den Hauptcharacterzug der Teutſchen **), doch waren die im Dienſte des Herrn L — befindlichen langſam in ihrer Arbeit, indolent und unreinlich. Die Pferde, die Wagen, der Stall, die Scheune, die Küche, die Zimmer, alles war ſchlecht beſorgt und ziemlich unordentlich. Dieß geſchah jedoch nicht aus Mangel an Thätigkeit und des Beyſpiels an Arbeitſamkeit von Seite ihres Herrn, allein dieſer ſagte mir: „wenn Georg ſeine Pfeife im Munde hat und bey ſeinem

*) Der Aepfelwein iſt wohlfeil. Man wird es aus folgender Anecdote abnehmen: General Miflin zeigte mir eine große Menge von abgefallenen Aepfeln, die er einem ſeiner Nachbarn unentgeldlich in der Abſicht angebothen hatte, Aepfelwein daraus zu machen; allein der letztere hatte ihm zur Antwort gegeben: Der Cider ſeye viel zu wohlfeil zu Philadelphia, und es verlohne ſich nicht der Mühe, aus dieſen Aepfeln einen zu verfertigen.

**) Man zeigte mir ſeitwärts von Springmill ein ſchönes Haus, das ein Teutſcher beſitzt, der vor zwanzig Jahren als Dienſtbothe hieher kam und durch Arbeit und Oeconomie ſo viel erwarb, daß er anſehnliche Ländereyen kaufen und dieß Haus aufbauen konnte.

Glase Rum sitzt, so kann ihn kein Sterblicher aus seinem dreymahl glücklichen Seelenschlafe wecken; ich habe darauf Verzicht gethan."

Dergleichen erkaufte Dienstbothen, sagte er mir ferner, wissen sehr wohl, daß man genöthiget ist, sie zu behalten, daß sie Gutes thun und daß sie schaden können; sie wissen sehr wohl, daß Mangel an Dienstbothen vorhanden ist. So wird denn der Mensch nie gerecht werden! Er kann es nur dann werden, wann er selbst seinen Verstand anbaut, wann er sich ans Denken gewöhnt und unglücklicher Weise sind die transportirten Teutschen in diesem Puncte hinter den Amerikanern und den Quakern weit zurück. Herr L— äußerte, es wären mit der Dingung solcher Dienstbothen noch zwey andere Unbequemlichkeiten verbunden, sie stellen sich nähmlich oft krank; sie gehen häufig durch und es kostet viel, sie wieder habhaft zu werden. Die Zeitungen sind voll Avertissements, die dergleichen Flüchtlinge betreffen.

Herr L— wurde nur von den kleinen Buben und dem kleinen Mädchen, welche er den Dienst lehrte, gut bedient. Es war eine von den Bedingungen seines Kaufes, daß ihm diese Kinder bis zu einem Alter von achtzehn bis zwanzig Jahren, zur Entschädigung für den Zeitverlust und für den Abgang an Arbeit, die ihm ihre Mutter während ihrer Schwangerschaft kostete, dienstbar bleiben sollten. Damit die Eltern ihre Kinder nicht verdarben, ließ er sie in seinem eignen Zimmer schlafen. Den Purschen von zwölf Jahren übertraf nichts an Keckheit; er ritt, kutschirte, führte ganz allein ein Ferryboat, oder eine Fähre, ging in die Stadt, und bestellte die ihm gemachten Aufträge, sprach drey Sprachen u. s. w.

Ich fragte Herrn L—, was er andern Arbeitern, die er gebrauche, an Lohn bezahlen müsse? er sagte mir, er gäbe täglich $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Schilling (28 kr. 3 pf. bis 48 kr.), monathlich 5—6 Dollars, was jährlich 378 Livr.

Livr. (173 fl. 15 kr.) beträgt. Hierbey ist die Kost, welche der weiter oben beschriebenen ähnlich ist, nicht mit gerechnet. Vor zwey bis drey Jahren betrug der Taglohn 3 — 4 Schillinge (57 kr. 3 pf. — 1 fl. 17 kr.)

Für einen schwarzen Dienstbothen gibt man gewöhnlich zu Philadelphia monathlich, die Kost ungerechnet, 4—5 Dollars. Sie sehen, daß die Dienstbothen hier zu Lande einen weit höhern Lohn erhalten, als die bey uns auf dem Lande, und sogar als die in den grosten Städten, wovon die am besten bezahlten nicht über 200 Livr. (91 fl. 40 kr.) verdienen. Der Mangel an Menschen ist hievon die Ursache; die Concurrenz macht den Lohn in Europa gering und würde ihn noch geringer machen, wäre das baare Geld daselbst in keinem solchen Ueberfluße.

Herr L— bezahlt für seine ganze Besitzung 8 — 9 Pfund an Taxen. Aus dieser Thatsache können Sie die Uebertreibungen beurtheilen, welche sich die Verläumder der vereinigten Staaten in Betreff der Amerikanischen Abgaben erlauben. Herrn L—s Gut besteht aus ungefähr 150 Morgen Holz, 80 Morgen Ackerland, 25 Morgen Wiesen ingleichen aus 3 Gärten, einem großen Hause und andern Gebäuden — und für das alles bezahlt er nicht mehr an Abgaben, als 134 Livr. (61 fl. 25 kr.). Vergleichen Sie diese Steuer mit derjenigen, die man in Frankreich für ein Eigenthum von gleichem Gehalte bezahlt.

Herr L— hat mit dem Weinbau einen Versuch gemacht, man hat ihm Medocsche Ableger geschickt *); er setzte sie an die Seite seines Hauses, die gegen Südsüdost lag, sie kamen sehr gut fort, standen kaum vier Monathe und waren schon sehr herangewachsen.

Man

*) Es wird schon seit langer Zeit in Pensylvanien und Virginien Medocscher Wein gebaut und ich wußte, daß man gute Trauben und leidlichen Wein erhält.

Man macht in Amerika bey jedem Schritte die Bemerkung, daß die Vegetation daselbst schnell und stark ist. Pfirsigbäume z. E. wachsen hier schleunig heran und geben Früchte in Menge. Kaum hat man sein Korn geschnitten, so erkennt man nach einem Monathe seinen Acker nicht mehr, so überdeckt ist er mit sehr hohen und sehr dichten Pflanzen.

Ich machte gegen Herrn L— die Bemerkung, es werde noch viel Zeit vergehen, bis er vom Weinbau großen Nutzen ziehen könne, denn von der einen Seite werde die Handarbeit in Amerika noch lange Zeit theuer seyn, und der Weinstock fordere deren viel *); und von der andern werde der Europäische Wein noch lange Zeit zu den wohlfeilsten Preisen gekauft worden. Er gab mir hievon selbst einen Beweis, denn er setzte mir sehr guten Roussillon vor, wovon ihm die Bouteille beym Commissionair nicht höher, als 12 Sols (16 ½ kr. zu stehen kam und ich wußte, daß eben dieser Wein aus der ersten Hand mit Einschluß aller Kosten um 8 — 9 Sols (11 — 12 kr.) zu haben ist.

Als eins der größten Hindernisse, die dem Weinbau hier im Wege stehen, sind die Vögel anzusehen. Man sieht in Amerika oft ganze Wolken von Block Birds **), schwarzen Vögeln, die, wenn sie über einen Weinberg her-

*) Im Orleanois bezahlt man dem Winzer für die Bearbeitung eines Morgens 30 L. (9 fl. 10 kr.) und gibt ihm keine Kost. Er ist des Jahrs kaum 5 Morgen zu besorgen im Stande, was 150 L. (68 fl 45) kr. beträgt; man vergleiche diesen Lohn mit dem Lohn in Amerika, und dem Preis des Französischen Weines, der dahin geführt wird, und sehe, ob es möglich sey, den Weinbau im Großen zu treiben, Man wird einige Weingärten haben können, wie man Gewächshäuser hat.

**) Amsel, turdus merula. L.

herfallen, denselben in einem Augenblick verwüsten können. Man müßte auf Mittel denken, sie zu verscheuchen.

Alle Amerikanische Weiden und Felder sind, wie ich bereits anderswo gesagt habe, mit hölzernen Geländern eingefaßt. Letztere bestehen aus 4 Stücken Holz, wovon jedes 11 Fuß lang ist und ungefähr 7 — 8 Zoll im Umfange hat. Sie werden aufeinander gelegt, jedoch so, daß ein Raum dazwischen bleibt. Man stützt sie durch Pfosten. Diese Stücke Holz, welche Rails heissen, kosteten zu Springmill, wenn sie von Eichen waren, 10 L. 10 Sols (4 fl. 48 kr.) und von Chesnut oder Nußbaum 21 L. (9 fl. 37 kr.) Eilf Fuß Geländer kosten ungefähr 2 Schilling (38 kr.) aufzurichten, im Fall das Holz dazu hergegeben wird. Hieraus erhellt, wie hoch die hölzernen Geländer zu stehen kommen. Hr. L —, der die Bemerkung gemacht und auch an andern Orten gesehen hatte, daß man das Holz zu nützlichern Dingen brauchen könne und dasselbe um so mehr antragen müsse, wenn es selten zu werden anfange, war auf den Einfall gerathen, sechs Fuß tiefe Gräben zu ziehen, die Erde davon auf seine Wiese zu werfen, Hecken darauf zu pflanzen und dadurch den Thieren den Eingang zu verwehren; eine Operation, die man nicht genug empfehlen kann. Die Amerikaner werden unstreitig ihre Zäune von Holz in der Folge aufgeben. Indessen halten sie allgemein Gräben für kostspielig, weil Frost und Ueberschwemmungen dieselben zu Grunde richten; Schranen von Holz können in Gegenden wohlfeiler seyn, die von Städten entfernt, oder in der Mitte eines Waldes liegen. Man rechnet, daß ein Neger in einem Tage hundert und dreyßig bis hundert und funfzig Rails oder hölzerne Sparren machen kann.

Die Gegend ist hier voller Quellen; wir sahen einige sehr schöne. Herr L — sagte uns, er könne nicht zwey

Fuß

Fuß tief in die Erde graben, ohne auf eine zu kommen; er zeigte uns eine Quelle, die eine beträchtliche Mühle Tag und Nacht trieb, und zur Bewässerung der Wiesen diente.

Eine Mühle ist ein Schatz für die Nachbarschaft. Herr L — schickt sein Getreide auf die benachbarte Mühle und erhält von dem Müller baare Bezahlung dafür. Letzterer hat sehr viel zu thun, denn man führt ihm von allen Seiten Getreide zu; er ist ein Mehlhändler, besitzt ein ansehnliches Magazin und versendet seine Fässer auf der Skullkill. Herr L — versicherte uns, er könne sich nicht genug darüber verwundern, daß der Müller sein Mehl so wohlfeil verkaufe, da doch das Getreid theuer sey. Dieß mercantilische Phänomen hat einen doppelten Grund, nähmlich der Ankauf des Getreids geschieht größtentheils tauschweise und der auswärtige Verkauf gegen baar Geld. Ob nun gleich der Müller im Tausche das Getreide theurer kauft, so gewinnt derselbe doch bey einem wohlfeilern Verkaufspreise gegen baar Geld, wegen des Werths, in welchem das letztere steht; die Ersparung der Handarbeit beym Mahlen kann auch zu dem niedrigen Preise des Mehls beytragen.

Ich fragte Herrn L— wo er sein Fleisch kaufe? Wann, sagte er, ein Nachbar einen Ochsen, ein Schaaf oder ein Kalb schlachtet, so benachrichtiget er seine Nachbarn, die alsdann nehmen, was sie wollen und einsalzen, was sie aufheben müssen. — „Wie zahlt man aber?“ In Geld, oder man schreibt es auf Rechnung, weil sich die Gelegenheit ergibt, die Schuld in Natura abzutragen. Herr L — kaufte überdieß noch Fleisch in Philadelphia.

Da er allein war, so hatte er kein Geflügel im Hofe, keine Tauben, keinen Käß; es wurde in seinem Hause nicht gesponnen; man sammelte die Gänsefedern nicht. Diese bäurische und ökonomische Industrie, die nur vom weiblichen Geschlechte getrieben wird, fand bey ihm zu

seinem großen Schaden nicht statt. Er baute keinen Haber und gab seinem Vieh entweder Türkisches Korn oder gemahlenen Buchweitzen, An den großen mit Türkischem Korn angebauten Feldern sah ich eine ungeheure Menge Quecken, sie werden dem Vieh stückweise gegeben.

Herr L— hatte eine Drechselbank in seinem Hause und eine kleine Schreinerwerkstatt. Dieß ist auf dem Lande ein nothwendiges Hausgeräthe.

Sein Boden war kalkartig; er machte Kalk, den er sehr gut zu Philadelphia verkaufte, wo viel damit gebaut wurde. Die Erfahrung lehrte ihn, dieß sey das beste Mittel, sich das Holz vom Halse zu schaffen; der Ertrag hievon mußte ihm nach seiner Angabe den Boden bezahlen.

Seine Industrie hatte ihr Augenmerk auch noch auf etwas anders gerichtet. Er hatte von der Generalversammlung die Erlaubniß erhalten, zum Transport der Menschen oder der Waaren über den Fluß, einen Ferryboat oder eine Fähre anlegen zu dürfen. Nach seiner Meinung, wird ihm dieselbe in der Folge der Zeit über funfzig Pf. eintragen, weil die Ueberfahrt sehr häufig werden muß.

Für einen Platz auf der Fähre zahlt eine Person zwey Sols (2 kr. 3 pf.) ein Pferd 9 Sols (12 kr. 3 Heller) und ein Wagen 1 Schilling, (19 kr. 1 pf.)

Er gieng ferner damit um, eine Sägmühle anzulegen.

Alle diese Unternehmungen, die er zugleicher Zeit begann und ausführte, kosteten ihm viel und zogen seine Aufmerksamkeit von demjenigen ab, was ihm vor der Hand hätte interessiren sollen: seinen Meyerhof in einen guten Stand zu setzen.

Die von ihm urbar gemachten Ländereyen trugen bey weitem mehr, als Französische Aecker. In diesem Jahre

hatte

hatte er schlechtes Getreide bekommen; Ich sahe einiges davon; es stand welk und mager, ob es gleich anfangs viel versprochen, denn es war zu einer ungeheuern Höhe emporgeschossen. Herr L— maß dem Mildew (Mehlthau) die Schuld bey. Er sollte ihn um mehr als drey hundert Scheffel gebracht haben. Der Mehlthau entsteht auf folgende Art: bey vorgerückter Jahrszeit fallen sehr starke Nebel und Thaue; die plötzlich erscheinende Sonne zerstreut sie, dünstet die Tropfen, womit das Getreide bedeckt ist, zu schnell auf, und dieser zu plötzliche Uebergang der Kälte und Feuchtigkeit zur Trockenheit und Wärme schwächt die Pflanze und macht sie welk, so ist die Wirkung des Mehlthaues beschaffen. Er ist ein sehr gemeines Uebel in Pensylvanien.

Herr L— sagte mir, es gäbe kein anderes Mittel dagegen, als zeitig zu säen, damit das Korn schon kräftiger ist, wenn die Mehlthauzeit einfällt.

Er versicherte mich, die durch seinen Antritt, seine Unwissenheit und seine Verbesserungen veranlaßten ausserordentlichen Unkosten abgerechnet, ertrage ihm sein Gut weit mehr, als es ihm gekostet. Er hatte für dasselbe 3300 Pf. 46000 L. (21083 fl. 20 kr.) bezahlt, wovon er, was wohl bemerkt werden muß, nur einen Theil baar bezahlte, denn es macht oft $\frac{1}{3}$ ja noch mehr Unterschied, wann man alles baar bezahlt.

Herr L— behauptete sein Haus allein hätte diese Summe zu bauen gekostet, und dieß ist sehr glaublich.

Personen, die überhaupt einen guten Kauf zu schliessen wünschen, müssen bebaute Landgüter einhandeln; wiewohl das Gebäude etwas gekostet hat, so bringt man es doch bey dem Kaufe in keinen vorzüglichen Anschlag.

Für die benannte Summe besaß Herr L— ein schönes steinernes Haus, drey Gärten, zwey hundert und funfzig Morgen an Wiesen, guten ackerbaren Boden und Holz, das Fischrecht auf einem Theil der Skullkill, u. s. w.

Bey

Bey alle dem versicherte man mich, er hätte zu theuer gekauft. Dem vorigen Besitzer dieses Gutes hätte dasselbe acht und zwanzigtausend Pf. gekostet, welches daher komme, daß letzterer das Gut während dem Kriege, Herr L— aber dasselbe in einer Zeit gekauft habe, zu welcher der Preis der Ländereyen gestiegen war; in den Jahren 1784 und 1785. Gegenwärtig ist der Preis wieder um vieles gefallen *).

Herr L— hatte, als er sich in diesem Lande häuslich niederließ, viel gegen sich. Er war allein und ohne Familie; er sprach wenig Englisch. Weil er die Landes-Sprache nicht verstand und sich nicht verständlich machen konnte, warf er sich mit seinen Nachbaren ab. — Wenn man in einer Stadt mit seinen Nachbaren in keinem guten Einverständnisse lebt, ist es schon ein Unglück, aber auf dem Lande ist es ein noch viel größeres. Hier bedarf man des wechselseitigen Beystandes viel öfter; man beraubt sich desselben, wenn man seine Nachbaren zu Feinden hat, und wann man sich nicht versteht. Wann noch überdieß ein zusammenlaufendes oder einander durchkreuzendes Interesse hinzu kömmt, wie leicht ists alsdann wechselseitig gehässige Gesinnungen anzunehmen und auf des andern Schaden bedacht zu seyn. Selbst, wenn man nicht auf diese Extremität geriethe, würde die Verschiedenheit der Sprache doch immer Gleichgültigkeit erzeugen, und diese ist dem Landleben Gift.

Dieß vorausgesetzt möchte ich keinem Ausländer rathen, sich hier häuslich niederzulassen, und unverheira-

thet

*) Seitdem dieser Brief geschrieben ist, habe ich erfahren, daß Herr L— sein Gut zu verkaufen suchte; er konnte hierzu keinen günstigern Zeitpunkt wählen. Der Aufenthalt des Congresses, der sich auf zehn Jahre zu Philadelphia niedergelassen hat, erhöht den Preis aller benachbarten Landgüter außerordentlich.

ehet ein Gut zu übernehmen, wenn er nicht die Landessprache versteht.

Glücklicher Weise hatte Herr L — lauter Quaker zu Nachbaren. Ob er gleich mit ihnen Proceß führte, so lobte er sie doch gegen mich und sagte: er wolle lieber mit ihnen als mit Leuten von jeder andern Secte in Streit gerathen, weil man, wenn man sich an ihre Aeltesten wende, einer leichtern und schleunigern Justizpflege versichert seyn könne.

Bey alle dem, daß er isolirt lebte und mit all den angeführten Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, versicherte er mich doch, er sey glücklich und es mangle ihm, um es vollends zu seyn, nichts als die Gegenwart seiner in Frankreich befindlichen Familie.

Er beschäftigte sich beständig mit der Meteorologie. Von ihm sind die meteorologischer Monathstafeln, die in dem Columbian Magazine stehen. Sie sind zuverlässig die genauesten und sorgfältigsten, unter den in diesem Welttheile erschienenen.

Nach Herrn L—s Meinung, findet zwischen dem dasigen und dem Pariser Clima kein Unterschied statt. Der Frost ist daselbst trockner und minder feucht. Schnee und Eis halten sich nicht sehr lange; es vergeht keine Woche, worinnen nicht schöne Tage wären und die Sonne zum Vorschein käme. Es regnet mehr, als in Frankreich, aber selten acht und vierzig Stunden in einem fort. Die Wärme ist bisweilen heftiger und lästiger, treibt mehr Schweiß und macht schlaffer. Endlich sagte er mir auch, daß die Witterung viel häufiger und schneller wechsle. In der That sprang der Thermometer von einem Tage auf den andern, während daß ich zu Springmil war, von 26 — auf 11°, ein Beweiß, wie nothwendig hier zu Lande das beständige Tragen tuchener Kleider ist.

Er

Er erzählte mir eine für die Meteorologie sehr außerordentliche Erscheinung; Der Barometer geht nähmlich in Amerika ganz anders, als in Europa. In Europa steigt er 24 Stunden vorher, ehe es schönes Wetter wird und fällt eben so vor dem schlechten Wetter. Hier ergibt sich gerade das Gegentheil. Wann es schlechtes Wetter werden soll, steigt der Barometer sehr schnell und plötzlich, alsdann fällt er wieder Gradweise.

Hier will ich das Resultat der vierjährigen Beobachtungen des Herrn L— einrücken.

Die größte Kälte ist in diesem Theile von Pensylvanien gemeinniglich unter dem 10. und 12° des Reaumürischen Gefrierpunctes; die größte Wärme 26. und 28° über denselben. Der mittlere Stand von allen vierjährigen Beobachtungen, oder die Temperatur ist 9 Grad $\frac{6}{10}$; der mittlere Stand der Barometer ist 29 Zoll 10 Linien $\frac{1}{10}$ nach Englischem Fuße, seine Abweichung beträgt 22 Linien; der herrschende Wind ist westnordwest. In einem Jahre gibt es ungefähr funfzehn Tage Donnerwetter, sechzehn Tage Regen, zwölf Tage Schnee, fünf Tage Sturm mit Regen. Die ein und achtzig Regen- und Schneetage geben 35 Zoll Wasser nach Französischem Fuße. Der Himmel wird nie drey Tage hintereinander mit Wolken überdeckt; das Land ist sehr gesund und besitzt eine sehr große Wachsthumskraft. Die Getreide-Erndte geschieht ungefähr vom 8. bis 12. Jul. Während der vierjährigen Beobachtungen hat Herr L— keine herrschende Krankheit wahrgenommen.

Zwanzigster Brief.

Reise von zwey Franzosen an den Ohio.

Den 10. Sept. 1788.

Der Zufall hat mir ein gutes Glück zugeführt. Ich habe einen aufgeklärten Franzosen angetroffen, der in diesen Gegenden nicht aus Gewinnsucht, sondern zu seinem Unterrichte reißt. Er nennt sich Saugrain und ist aus Paris. Sie haben seine liebenswürdige Schwester bey Herrn Hardouin *) gesehen.

Herr Saugrain ist ein eifriger Naturforscher. Verschiedene Umstände brachten ihn anfänglich in den Dienst des Königs von Spanien, der ihn zu mineralogischen und naturhistorischen Untersuchungen nach dem Spanischen Amerika schickte — Nach seines Beschützers, Don Galves, Tod kehrte er nach Frankreich zurück — Im J. 1787 faßte er mit Herrn Piqué, der botanische Kenntnisse besaß, den Entschluß, nach Kentucké und längst dem Ohio eine Reise zu machen — sie hatten dabey die Absicht, zu untersuchen, ob es möglich wäre, in diesem Theile von Amerika für einige Französische Familien, die sich daselbst niederzulassen wünschten, ein Etablissement zu errichten.

Ich frühstückte im April 1787 mit ihnen beym Doctor Guillotin **) am Tage ihrer Abreise von Paris — Gleich nach ihrer Ankunft zu Philadelphia eilten sie nach Pittsburg am Ohio — Der Winter hielt sie daselbst zurück. Der Frost war dießmahl außerordentlich. Der

Ohio

*) Ein berühmter, in der Blüthe seiner Jahre weggeraffter Advocat, dessen Verlust von seinen Freunden lange Zeit bedauert werden wird.

**) Dieser Doctor, der damahls nicht voraus sah, daß die Französische Revolution so nahe wäre, noch die Rolle ahndete, die er dabey spielen würde, suchte, wie ich, in den vereinigten Staaten ein Etablissement zu errichten, um sich der unerträglichen Tyranney der Französischen Veziere zu entziehen.

Ohio gefror, was selten geschieht — Sie hatten sich, einige Meilen vom Fort Pitt, in einem fast von allen Seiten offenem Hause etablirt; daher standen sie ungemein viel aus. Wiewohl sie sich an einem großen Feuer wärmten und in verschiedene Decken hüllten, konnten sie sich des Frosts doch kaum erwehren — der Reaumürische Thermometer fiel auf 32° herab, und zerplatzte. Im Monath Februar, da sich dieß Phänomen ereignete, war die mittlere Kälte zu Philadelphia 16°. — Die beyden jungen Leute sahen sich genöthigt ihr Holz selbst zu schneiden und sich die Mahlzeit zu kochen, die am öftersten in Wildpret und Erdäpfeln bestand — Brod war theuer und selten — Während ihres ziemlich langen Aufenthalts stellten sie verschiedene Versuche an. Herr Saugrain wog auf einer mitgebrachten hydrostatischen Wage die verschiedenen Holzarten; er untersuchte auch, welche von diesen Arten die meiste Pottasche gebe und welche die beste sey — Verschiedene Erfahrungen überzeugten ihn, der Stengel des Türkischen Korns gebe sie verhältnißmäßig mehr, als andere, — er untersuchte die verschiedenen innländischen Minen; er fand Eisen, Bley, Kupfer, Silber sowohl in dasiger Gegend, als den Ohio hinab — man sagte ihm von einer reichen dem Herrn Murray zuständigen Eisenmine, man wollte sie ihm aber nicht sehen lassen.

Der die Schiffarth auf dem Ohio eröffnende Frühling gab den beyden Reisenden die Freyheit, an die Ausführung ihres Plans Hand anzulegen. Sie gingen im April zu Schiff, mit Mundvorrath, Waffen und Geld versehen. Ihrer waren drey Franzosen. Herr Rague hatte sich mit ihnen vereinigt, ingleichen ein Virginier. Bey ihrer Ankunft zu Muskingum stiegen sie aus und besahen das Etablissement, das der General Harmar, der Soldaten aus Neuengland bey sich hatte, daselbst anlegte.

Nachdem sie sich wieder zu Schiff begeben hatten, begegneten sie in einiger Entfernung einer Art von Floß, worauf sich eine große Menge von Wilden, die ihnen zuriefen, befand. Ohne Uebles zu ahnden, legten sie die Segel bey und erwarteten den Floß; sie knüpften zu gleicher Zeit, um jedem Mißverständnisse zuvor zu kommen, ein weißes Schnupftuch, als Zeichen des Friedens, an ihre Flagge. Demungeachtet nahm Herr Saugrain einen Wilden gewahr, der mit dem Messer im Munde in ihr Fahrzeug springen wollte; Sogleich brannte jener ein Pistol auf diesen los und tödtete ihn. Nun erfolgte von Seiten der Wilden eine Salve, die auf dem Französischen Fahrzeuge ein Pferd tödtete, Herrn Saugrain einen Finger zerschmetterte und Herrn Pique verwundete. Letztere erwiederten den Angriff mit dreyzehn Salven, tödteten oder verwundeten verschiedene Wilde, weil jedoch diese im Begriff standen, zu entern, so hielten es die Franzosen für klüger, ihr Fahrzeug zu verlassen und sich durch Schwimmen zu retten. Verschiedene Wilde verfolgten sie und kamen mit ihnen zugleich ans Ufer. Hier wurde Herr Pique von verschiedenen Indianern angefallen und mit mehrern Messerstichen getödtet. Herrn Saugrain machte man, während daß er sich vertheidigte, zum Gefangenen. Wahrscheinlich hatten die Indianer seinen Gefährten darum, weil er der älteste war, getödtet; ihn hielten sie für den jüngsten und wollten ihn unstreitig mit nach Hause nehmen und schlachten. Diese Idee kam Herrn Saugrain anfänglich nicht in den Sinn; er ließ sich binden, hatte noch so viel Kraft, aus den Taschen seines unglücklichen Gefährten die verschiedenen darinn befindlichen Effecten zu nehmen und lief hernach, eine Meile lang, mit den Siegern nach dem Floß, den der Strom davon geführt hatte. Als sie nahe dabey waren, nöthigte man ihn, an den Floß zu schwimmen, er wurde hierauf an das Fahrzeug gebunden. Jetzt gab

ihm

ihm ein Indianer einen heftigen Schlag auf den Kopf. Er sah ihn für ein Anzeichen des Schicksals, das ihn bedrohte an. Vom Schrecken ergriffen und von seinem Muthe geleitet, beschloß er, zu entfliehen. Er zerriß die schwachen Bande, womit er gebunden war, und schwamm mit unglaublicher Stärke gegen den Strom. Kein Wilder wagte es, ihm zu folgen, aber man schoß mehrmahls nach ihm. Es traf ihn eine Kugel an Hals, jedoch ohne ihn schwer zu verwunden. Endlich kam er wieder ans Land und fand daselbst den Virginier. Unglücklicher Weise waren sie fast ohne Bekleidung, ohne Mundvorrath, ohne Mittel, sich einen zu verschaffen. Sie brachten vier Tage lang in den Wäldern zu; aus Furcht, es möchte zu viel Zeit vergehen, bis sie ein Schiff zu sehen bekämen, ließen sie sich angelegen seyn, eines zu verfertigen. Mitten in ihren Arbeiten wurden sie von den nähmlichen Wilden entdeckt, die auf dem Strom fahrend nach ihnen etlichemahl schossen, sie aber nicht verwundeten. Endlich erblickten sie ein Amerikanisches Fahrzeug; es rettete sie aus ihrer grausamen Lage und brachte sie nach dem Fort Pitt. Herr Saugrain konnte nie erfahren, von welchen Wilden er angegriffen worden sey. Nach seiner Vermuthung befanden sich Weiße unter ihnen, die mit Pittsburg in Correspondenz standen, oder selbst häufig dahin kamen, dadurch von ihrer Reise benachrichtigt werden konnten, und weil sie Geld bey ihnen anzutreffen vermutheten, den Entschluß faßten, sich ihrer zu bemächtigen. Dem sey, wie ihm wolle, er verlohr bey diesem Unfalle alles sein Geld, seine Kleider und seine Papiere und sah sich genöthigt, nach Philadelphia zurück zu kehren, wo ich ihn antraf und wo er gesonnen war, die Rückreise nach Europa anzutreten.

Er theilte mir verschiedene gemachte Bemerkungen mit. Das vom Ohio bewässerte Thal schien ihm das

reichste, das fruchtbarste zu seyn, so er noch je gesehen. Die Vegetation war hier unglaublich stark und behend. Man traf die schönsten Bäume an und ihre Arten waren unendlich mannichfaltig. Man säete Hanf und Toback zur Austrocknung und Aussaugung des zu saftigen Bodens, damit derselbe mit Getreide bebaut werden konnte, das nur in Halmen schoß. Der Mais wuchs zu einer ungeheuern Höhe empor; die Thiere gelangten zu einer außerordentlichen Dickleibigkeit; selbst im Winter fanden sie zu ihrer Nahrung eine Art von Rohr oder zartem Gesträuche, das mitten aus dem Schnee hervordringt und im Ueberflusse wächst. Der Winter war hier nie so kalt, daß nicht die Thiere in freyer Luft hätten weiden können.

Die Leichtigkeit, das nothdürftige Korn fast ohne Mühe zu bauen; die Leichtigkeit, Thiere zu mästen, Wisky, Bier und Aepfelwein zu machen und tausend andere Vortheile zogen unaufhörlich Colonisten dahin. Voll Thätigkeit beym Bau ihrer ersten Hütte genießen sie hernach im Schooße der Faulheit der Frucht ihrer Arbeit. Ein Bewohner jener Gegenden, der mitten im Walde lebt, arbeitet des Tags kaum zwey Stunden für seinen und seiner kleinen Familie Unterhalt. Er bringt fast die ganze Zeit seines Lebens mit Ausruhen, Jagen, oder Trinken zu. Die Weiber machen Leinewand und Kleidungsstücke für ihre Männer und Kinder. Herr Saugrain sah sehr gute Leinewand und gutes Tuch, so in diesen Hütten fabricirt worden waren. Man sieht hier zu Lande fast gar kein Geld. Alle Geschäffte werden tauschweise gemacht. Man kauft Wisky mit Getreide, oder tauscht ein Schaaf gegen ein Schwein ein.

Herr Saugrain lernte fünf bis sechs Meilen von Pittsburg auf einer Art von Felsen einen Normännischen Advocaten, Nahmens Pintreau, der sich daselbst mit einer Gattin und drey Kindern häuslich niedergelassen

hatte

hatte, kennen. Seine Gattin war schön, gut erzogen, besaß Kenntnisse, und war dabey eine wahre Hauswirthin. Die ganze Familie schien glücklich zu seyn. Der Mann baute das Feld, verkaufte in der Stadt seinen Vorrath und nahm zu seiner Erhohlung ein Buch, aus seiner kleinen Bibliothek, die sein größtes Vergnügen ausmachte. Er war zu Pittsburg mit 50 Louis angekommen, hatte sich mit 25 Louis zwey bis drey hundert Morgen Landes mit einer kleinen Hütte und einem Garten erkauft und alles durch seine Arbeitsamkeit vergrößert. Er lebte von Erdäpfeln, Brod, Schweine- und Rindfleisch, Eyern und trank Wisky.

Die Wilden fahren noch immer fort, häufig nach dem Fort Pitt zu kommen und den Ohio unsicher zu machen. Herr L — sagte mir, sie würden ihre Verwüstungen gar bald einstellen, wenn der Congreß mit Standhaftigkeit zu Werke gehen und sie züchtigen wollte. Er setzte hinzu, daß die jenseits des Ohio immer mehr und mehr werdenden Niederlassungen sie nöthigen würden, sich zu entfernen.

Ein thätiges Genie treibt die Amerikaner immer vorwärts. Wann sie an einem Orte einige Jahre zugebracht haben, gehen sie nach einem andern, wo sie sich noch besser zu befinden hoffen und auf diese Weise dehnen sie sich nach Süden und Westen aus — Herr Saugrain zweifelt nicht, daß über kurz oder lang die Spanier gezwungen seyn werden, den Missisipi zu verlassen und daß die Amerikaner über denselben setzen werden, um sich in Louisiana nieder zu lassen — Er hat das letztere Land gesehen, und hält es für eine der schönsten und reichsten Weltgegenden.

Herr Saugrain kam zu Pferde von Pittsburg nach Philadelphia in sieben Tagen zurück — Die Reise dahin hatte er in einem Cabriolet gemacht, aber vierzehn Tage

dazu gebraucht — Man hat hier eine Briefpost errichtet; unterwegs trifft man gute Gasthöfe an.

Zugabe zu diesem Briefe, seit dem er geschrieben worden.

Herr Saugrain ist von dem unabhängigen Leben der einsamen Bewohner in Kentucké dergestalt bezaubert, daß er im Jahre 1790, ungeachtet des traurigen Ausganges seiner ersten Reise, ganz dahin zurückgekehrt ist, um sich dort häuslich niederzulassen.

Ende des ersten Theils.

Register

Register
des ersten Theils.

Abgaben in den Vereinigten Staaten, 197. in Pensylvanien, Seite 267.
Ackerbau, Werkzeuge zu Havre fabricirt 61.
Ackerbaugesellschaft zu Boston 94. zu Philadelphia, 252.
Ackerfeld in Massasuchett, 113.
Act s. Tender act
Adams, Characteristik desselben 106. 109.
Adams (Samuel) 109.
Aepfelwein zu Hartford ausgeführt 130. zu Springmill 265.
Aerzte zu Neu-York, 172.
Albany, Stadt, 162.
Allen, Dichter, 99.
Almanach des armen Richard, 235.
Almshouse zu Boston, 103.
Ameland, Samuel, 247.
Amerikaner, der freyen, Characteristik, 249.
Amseln in den Vereinigten Staaten 268.
Anabaptisten zu Boston, 86.
Anfang der, Fest in den Amerikanischen Collegien, 98.
Arbeitshaus zu Boston 103. zu Ney-York, 175. dessen Kosten, 181. zu Philadelphia, 215.
Arbeitslohn in Pensylvanien, 267.
Armenhaus zu Boston 103. zu Neu-York, 181.
Ausfuhr, Französische, zu Havre 59.
Ausgaben von Neu-York, 181.
Auswanderungen in Connecticut, 134. Ursachen, 135. nach dem Ohiothal, 280.
Bache, Richard, Franklins Eidam, 246.
Bank zu Neu-York, 182.
Barometerstand zu Springmill, 274. Barometer, dessen Fallen und Steigen daselbst, 275.
Beaudouin, Besitzer von Weymouth, 91. Präsident der Academie zu Cambridge 97. Vergleich zwischen ihm und Hancock. 111.
Bediente, männliche, deren Lohn zu Neu-York, 170.
Bedienungen, s. Staatsbedienungen.
Beobachtungen, anzustellende, auf einer Reise nach Amerika, 35.

Besol-

Besoldungen in Massasuchett, 104. 105. zu Neu-York, 181.
Bettering-House, 215.
Bettler, keine in den Kirchen, 84.
Bibliothek im Collegio zu Cambridge, 96.
Bibliothek, öffentliche, zu Philadelphia, 224. 254.
Bier, Preis zu Neu-York, 170.
Blairs Werk über die Rhetorik, 70.
Bley, am Ohio, 277.
Block Birds, 268.
Bolbec, 47.
Bonts, oder Indentured, 264.
Boston, man sieht keine Wilde daselbst, 78. Beschreibung dieser Stadt, 79. u. f. Gegenden, 111.
Bostonianer und Bostonianerinnen, s. Sitten zu Boston, Bostonianer handeln nach Ostindien, 92.
Bottes, 47.
Bouteillenfabrik zu Boston, 91.
Brandweinbrennereyen zu Providence 146.
Bratpfanne oder Frying-Pan, 165.
Bremen, Ein- und Ausfuhr zu Havre, 54.
Bristol, Stadt, 194.
Brod, Preis zu Neu-York, 170. zu Philadelphia, 258.
Brookfields, Stadt, 124.
Brücken bey Charlestown, Malden und Esser, 94.
Bunkerhill bey Boston, 112.
Burlington, Stadt, 195. 197.
Butter, Preis zu Philadelphia, 258.
Cabinet, physikalisches, im Collegio zu Cambridge, 96.
Cabotage, s. Küstenfahrt.
Calender, s. Staatskalender.
Cambridge, 95.
Caux, Beschreibung des Landvolks daselbst, 45.
Charlestown, Brücke, 94. Stadt 112.
Cigarros, Tobackspflanze, 166.
Clarke, Prediger zu Boston, 83.
Claviere, Briefe an Brissot. Erster Brief. Plan zu den über die politische ꝛc. Existenz ꝛc. der freyen Amerikaner anzustellenden Beobachtungen 1. Zweyter Brief. Ueber den Boden ꝛc 8. Dritter Brief. Plan zu Errichtung einer Colonie in Amerika, 12. Vierter Brief. Fortsetzung, 21. Fünfter Brief. Fortsetzung, 24. Sechster Brief. Schulden der vereinigten Staaten, 29.
Clima von Pensylvanien, 274.
Clinton, Gouverneur, 175.
Clubs zu Boston, 89.
Collegium zu Cambridge, 95.
Colonie, Plan zur Errichtung einer Colonie, 12.
Colonisten, werden von der Fruchtbarkeit des Ohiothals angezogen, 280.
Congreß, für denselben wird ein Pallast zu Neu-York erbaut, 174.
Congreßpräsident, 180.
Connecticut, Fluß, 131.
Connecticut, Staat, 131. Sitten 132.

Dän-

Dännemark, Ein- und Ausfuhr zu Havre, 63.
Danzig, Ein- und Ausfuhr zu Havre, 64.
Dauphins, 75.
Deane (Sillas) 131.
Delaware, Fluß, 193.
Delphine, 75.
Dexter Doctor und Prof. zu Cambridge, 98.
Diät bey Seereisen s. Schiffskost.
Dienstbothen bey Hrn. L. 264. Mangel daran. 266.
Dienstverkauf der Ankömmlinge, 264.
Diligence s. Postwagen.
Düer, Secretär des Schatzmeisteramts zu Neu-York, 180.
Durham, 136.
Dyer, Quakerin, 85.
Ehebruch zu Boston selten, 82.
Ehen zu Boston glücklich, 82. deren Heiligkeit im freyen Amerika überhaupt, 216.
Einfuhr zu Havre, 62.
Einkünfte von Neu-York, 181.
Einwohner von Massasuchett, 113.
Eisen, am Ohio, 277.
England, Einfuhr zu Havre, 82.
Engländer verfälschen die Schuldscheine und Indents, 29, 31,
Erdäpel zu Philadelphia, 258.
Essex, Brücke, 94.
Fähren, deren Form, 127.
Fairfield, Stadt, 136. 137.
Fayencefabriken zu Havre, 61.
Fences in den V. St. 123.
Fest in allen Amerikanischen Collegien, der Anfang, 98.
Fieber, gallichte, zu Neu-York, 173. 188.
Finanzen des Staats und der Stadt Neu-York, 181.
Fische zu Neu-York, 169.
Fitch, Erfinder eines Fahrzeugs, gegen den Strom zu segeln, 247.
Flachsspinnerey zu Boston 93.
Fleets Almanack, 100.
Fleisch zu Neu-York, 169. auf dem Lande, 270.
Fliege, Hessische, 252.
Fly Hessian, 252.
Frankfurth, Stadt, 194.
Franklin, Benjamin, 228 u. f. Stifter der öffentl. Bibliothek zu Philadelphia, 224.
Franklin, Temple, 195.
Franklin, William, 246.
Franzosen, deren Klagen über die Amerikaner, 171.
Freunde, s. Quaker.
Frying-Pan, oder die Bratpfanne, 165.
Geistliche zu Boston leben von willkührlichen Beyträgen, 87.
Geistliche der Quaker, 209.
Geländer, s. Zäune.
Geld, baares, Mangel daran in Amerika, 196. Geldsorten, siehe die Tabelle.
Gemüse zu Neu-York, 169. zu Philadelphia, 258.
Gesellschaft zur Aufmunterung des Ackerbaus und der Industrie zu Boston, 93 die menschliche, 102. die medicinische, ebend. u. 103. zur Abschaf-

Abschaffung des Negerhandels in Neu-York, 174. Gelehrte, ebend. 175. des Ackerbaues zu Philadelphia, 252.
Getreidehandel zu Neu-York, 166. zu Philadelphia, 252.
Glasfabrik zu Boston, 91.
Gorham, 112.
Gouverneur von Massasuchett, 105. von Neuhampshire ebendas.
Griffin, Congresspräsident, 180.
Guineen, blaue, gestreifte, cadrillirte von Rouen, 57.
Hafen, Gattung von Schlund bey Neu-York, 164.
Hamburg, Ein- und Ausfuhr zu Havre, 64.
Hamilton, Staatsmann, 177.
Hancock, 109. u. f.
Hanfspinnerey zu Boston, 93.
Harmar, General, Stifter des Etablissements zu Muskingum, 277.
Hartford, Stadt, 128.
Harvard, Stifter des Collegiums zu Cambridge, 95.
Havre de Grace, Hauptplatz für den Sclavenhandel, 48. über den dasigen übrigen Handel, 55. Fabriken daselbst, 61. Einfuhr, 59. Ausfuhr, 62.
Heath, General, 108.
Hells Gates, oder Höllenpforten, 159. 164.
Heu, Preis zu Philadelphia, 258.
Heuschneckenbaum zu Boston, 107.
Hickery, Hicorp, Wallnußart, 170.
Hicorp, Hickery, Wallnußart, 170.
Höllenpforte bey Neu-York, 159 164.
Hogsback oder Schweinsrücken, 165.
Holland, Einfuhr zu Havre, 62. die Holländer bedienen sich zum Handel nach dem freyen AmerikaAmerikanischer Fahrzeuge, 66.
Holzmangel in den Vereinigten Staaten, 194.
Holzpreis zu Neu-York, 170. zu Philadelphia, 258.
Horseneck, 138. 142.
Hudsonsfluß, 164.
Humane society zu Boston, 102.
Humphreys, Dichter zu Neu-Haven gebohren, 136.
Hunde, Auflage auf dieselben, 196.
Jarvis, Arzt, 111.
Jarvis, Generalcontrolleur von Massasuchett, 111.
Jay, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, 143.
Jerseys, 188. u. f.
Indents, 31.
Industriegesellschaft zu Boston, 94.
Irland, Einfuhr zu Havre, 62.
Kälte in Pensylvanien, 274. 275. am Ohio, 276.
Käse, zu Weymouth fabricirt, deren Güte, 91.
Käse, Englische, lieben die Amerikaner noch sehr, 91.

Kaf-

Kaffehäuser, keine zu Boston, Neu-York und Philadelphia, 90.
Kalbfleisch, Preis zu Philadelphia, 258.
Kartenspiel zu Boston 89.
Katholiken zu Boston, 86.
Kauffartheyschiffe zu Boston, 113.
Kentucke, Reise dahin, 276.
King, der beredteste Mann in Amerika, 178.
Kirchen zu Boston, 83.
Klee, Spanischer, kommt in Massasuchett nicht fort, 107.
Kleidung, siehe Tracht.
Kohlen werden viel zu Neu-York gebrannt, 170. Preis zu Philadelphia, 258.
Kost zu Neu-York 172.
Knoblauch auf den Fluren zu Long-Island, 169.
Küstenfahrt zu Havre de Grace, große, 61. kleine daselbst, 61. Unterschied zwischen ihr und langen Seereisen in moralischer Hinsicht, 73.
Kupfer, am Ohio, 277.

L—'s Meyerhof, 262. u. f.
Ländereyen, s. Landgüter.
La Fayette, Urtheil der Amerikaner von ihm, 178.
Lamb, Chef des Zolldepartements zu Neu-York.
Landesschuld, s. Schulden.
Landgüter, deren Ankauf in den Vereinigten Staaten, 24. in Connecticut, 134. in Massasuchett, 107. Preis des Landguts des Herrn L—; man muß bebaute Landgüter kaufen, 272.
Landkutschen von Boston nach Neu-York, 114. von Neu-York nach Philadelphia, 183.
Lebensart zu Boston, 81. 90.
Lebensmittel zu Neu-York, 169. deren Theurung, 172. zu Philadelphia, 255.
Leiche eines Quakers, 207.
Line new of stages to Philadelphia, 183.
Livingston, Gouverneur der Jerseys, 186.
Long-Island, 169.
Louisiana, dessen Beschaffenheit, 281.
Lübeck. Ein- und Ausfuhr zu Havre 64.
Luxus zu Neu-York 166. 168
Maddison, Staatsmann, 175.
Maderawein, Preis zu Boston 89.
Magazine Columbian. 100.
Magazin des Gorham zu Charlestown, 112.
Main, Bevölkerung, 108.
Malden, Brücke, 94.
Manufacturen in Connecticut, 134.
Marblehead, die Hauptniederlassung der Stockfischfänger, 76.
Markt zu Philadelphia, 255.
Marmorbrüche in Pensylvanien 262.
Marsouins, 75.
Massasuchett, Fabriken und Gewerbe daselbst, 93. Besoldungen, 104. Volksmenge, 105. Ländereyen und Aus-

Auswanderungen, 108. Anzahl der Einwohner, Aecker und Viehweiden, 113. Magazine des Staats, 126.
Matrosen, deren Kost und Character auf dem Cato, 68.
Medicin. Medicinische Gesellschaft zu Boston 103.
Meerschweine 75.
Meeting zu Boston 83.
Meeting, Versammlungsort der Quaker zu Philadelphia, 209.
Mehl in den Vereinigten Staaten, 200.
Mehlhändler sind die Müller, 201.
Mehlthau in Pensylvanien, 272.
Merrimak; Fluß, 127.
Meteorologische Monathstafeln 274.
Methode für die auf einer Reise nach Amerika anzustellenden Beobachtungen, 35.
Methodisten zu Boston, 86.
Middletown. Stadt 136.
Miflin, General, 260.
Miflin, Werner, 203.
Milch zu Neu-York, 169. Preis, 169.
Mildew, in Pensylvanien, 272.
Millin, General, 178.
Mirabeau's Rede bey Franklins Tod, 240.
Mohawkfluß, 162.
Mühlen in den Vereinigten Staaten, 200. bey Springwill, 270.
Murray, Doctor zu Neuport, 157.
Museum the Americain, 100.
Musik zu Boston, 81.
Muskattos in der Jerseys, 189.
Muskingum am Ohio, 154. 277.
Nägelschmieden in Massasuchett, 93.
Naturalienkabinet zu Philadelphia, 254.
Neger bey Hrn. L —, 264.
Neger, Preis derselben bey den Franzosen zu Domingo, 48. bey den Engländern, 49. Spanische Negern, 50. Engländer treiben den Negerhandel unter Franz. Nahmen, 51. Gesellschaft zu dessen Abschaffung in Neu-York, 174. Thorntonscher Plan wegen der Negern, 179. siehe auch Sclaven.
Neu-Brunswick, 192.
Neuhampshire. Ausgaben für die Civilliste, 105. Kälte und Mangel an Futter daselbst, 135.
Neu-Haven, Stadt, 132, 136.
Neuport, Haven, 147 und f.
Neu-Rochelle. Franz. Colonie, 142.
Neu-York, Provinz und Stadt 162 u. f.
Neu-York, Stadt, Lage, 165. Luxus, 166. Volksmenge, 167. Lebensmittel, 169. Finanzen, 181.
Nordamerikaner, deren Wallfischfang, 69.
Nordcarolina, Weigerung der neuen

neuen Conföderation beyzutreten, 176.
Nordfluß. 163, 174.
Nordkaper, 75.
Normandie. Von dem Wohlstande dieser Provinz, 45.
Obst zu Hartford, 130.
Obst zu Neu-York, 169.
Oneide des Hrn. de la Fayette geht zurück, 77.
Ohio, Fluß, 276. Thal, 279.
Ostfluß, 164.
Ostindien, Bostonsche Schiffe handeln dahin, 92.
Palmer, Spion, 139.
Papierfabriken zu Boston, 93.
Papiergeld. Wirkung desselben in Rhode-Island, 146. 150. u. f. zu Neu-York, 182. in den Jerseys, 189.
Papiermühlen in Massasuchett, 93. in den vereinigten Staaten, 237.
Packerboote, Französische nach den V. St. 52. zu Neu-York, 160.
Parnel, Quacker, 85.
Pelzwaaren, wovon Neu-York die Niederlage ist, 164.
Pensylvanien, Generalversammlung daselbst, 260.
Perückenmacher, monathlicher Lohn zu Neu-York, 170. zu Philapelphia, 259.
Pfirsiche zu Neu-York, 169. in Pensylvanien, 268.
Philadelphia. Stadt, 183. u. f.
Pique, Französischer Gelehrter, 276.
Pittsburg. Stadt, 276.
Planetensteller des Pope, 100.
Pöckelfleisch der Fr. Amerikaner 67. 92.
Pope verfertigt einen Planetensteller, 100.
Porter, zu Philadelphia fabricirt, 90. Preis zu Neu-York, 170.
Portugall. Einfuhr und Ausfuhr zu Havre, 65.
Posten sind nicht in den V. St. sondern Landkutschen, 185.
Pough-keepsie. Stadt, 163.
Predigten in N. A. ihr Character, 84.
Presbyterianism zu Boston, 81. 89.
Preußen. Ein- und Ausfuhr zu Havre, 64.
Princetown. Stadt, 193.
Providence, 146.
Putnam, General, 138.
Quacker. Besuch auf dem Landgute eines solchen, 198. Zu Neu-York 168. deren Aufsicht über das Spital und Arbeitshaus, ingleichen Gesellschaft zur Abschaffung des Negerhandels, 174. Mifflins Meinung von der Ausbreitung seiner Secte, 204. ihre Begräbnißart, 207. ihr Todtenacker und ihre Denkmahle, 207. Ihr Meeting zu Philadelphia, 209. Ihre Geistliche, 209. Ihre häusliche Glückseligkeit, 213.
Quellen bey Pensylvanien, 269.
Quincaillerie zu Havre, 61.
Ramsay, Erfinder eines Fahrzeugs

zeugs, gegen den Strom zu segeln, 247.
Rechtsgelehrte zu Boston 104. deren Honorar, 172.
Reinlichkeit zu Boston, 83. der freyen Amerikaner, 117, 255.
Rhode-Island, 146 u. f.
Richard, der gutherzige, 235.
Rindfleisch, Preis zu Neu-York, 169. gewöhnliche Kost in den V. St. 218. zu Philadelphia, 258.
Rindvieh-Handel zu Hartford, 130.
Rouen, 47.
Rumbrennereyen in Massasuchett, 93.
Rush, Spitalarzt zu Philadelphia, 227.
Rußland. Ein- und Ausfuhr zu Havre, 64.
Rye, 138.
Salzwerke in Massasuchett, 93.
St. Georgbank, 75.
Sandinsel, 75.
Saugrain, ein Franzose, 276.
Schaafe zu Hartford, 130.
Schaaf-Fleisch, Preis zu Philadelphia, 258.
Schiffarth der Bostonianer, 92.
Schiffe; die im freyem Amerika sind besser und wohlfeiler 52, 66.
Schiffskost, 67.
Schönheit der Menschenrace in Connecticut, 133.
Schottland. Einfuhr zu Havre, 62.
Schuhe. Preis zu Philadelphia, 256.
Schulden der Vereinigten Staaten, 29.
Schwarze, s. Neger.
Schweden. Ein- und Ausfuhr zu Havre, 63.
Schweine zu Hartford, 130.
Schweinefleisch, die gewöhnliche Kost in den V. St. 218. streifen auf den Strassen zu Philadelphia herum, 258.
Schweinsrücken oder Hog's back, 165.
Sclavenhandel zu Havre de Grace, 48. Prämien der Franz. Regierung auf denselben, 57. Fernere Nachrichten, 58. Acte in Massasuchett, 105. siehe auch: Neger.
Seekrankheit, 67. 68. 69.
Seeleben; die Unnatürlichkeit desselben, 72.
Schiffe zu Neu-York eingeführt, 171.
Seil- und Strickfabriken zu Boston, 93.
Selbstmord, 132.
Seton, William, Cassier der Bank zu Neu-York, 182.
Shoemaker, Quaker, 198.
Sicherheit in den V. St. 117. 263.
Sierra Leona, 51.
Silber, am Ohio, 277.
Sitten, zu Boston, 81. 90. zu Connecticut, 132. 133. in Rhode-Island, 146. 148. zu Neu-York, 173. auf den Landkutschen, 186.
Skullkill, Wasserfälle, 261.

Society s. Humnae Society zu Boston, 102.
Souffleurs. 75.
Spanien. Ein- und Ausfuhr zu Havre, 65.
Spenser, Dorf, 116.
Spital zu Neu-York, 174. zu Philadelphia, 215.
Sprache, Vorschlag zu einer Amerikanischen, 71.
Springfield, 125. 126.
Springmill, Dörfchen, 261.
Squah Name der wilden Weiber, 78.
Staaten Vereinigte v. Amerika deren Schulden, 29.
Staatsbedienungen in Massachusett, 104.
Staatskalender, Amerikanischer 100.
Staatspapiere s. Schulden
Steam-Boot, 248.
Stiefel, Preis zu Philadelphia, 256.
Stockfischfang der Amerikaner, 76.
Studienplan im Collegio zu Cambridge, 96.
Sümpfe auf der Route von Neu-York nach Newark, 188.
Sürveyors, 14.
Taglöhner s. Dienstbothen.
Taglohn der Arbeitsleute zu Neu-York, 170. von Pensylvanien, 266.
Temple, Engl. General-Consul in N. A. 97.
Tender act. 105.
Teutsche verkaufen bey ihrer Ankunft ihre Dienste, 264. Eines Teutschen Landgut, 265. teutsche Dienstbothen, 266.
Thayer, Proselit, erster katholischer Geistlicher zu Boston, 86.
Thee, das Lieblingsgetränke zu Neu-York, 168. Preis, 169. im Spital zu Philadelphia gebräuchlich, 221. Thermometerstand zu Springmill, 274.
Thomas (Isai) Buchdrucker zu Worchester, 114.
Thornton, Doctor, 179, 247.
Toleranz zu Boston, 85. u. f.
Tollhaus zu Philadelphia, 224.
Tracht zu Boston, 83. in Connecticut, 133. zu Newport, 158. zu Neu-York, 168. 180. bey Philadelphia, 194. 255.
Trenton, Stadt, 192.
Trumbull, Dichter zu Neuhaven gebohren, 136.
Trumball, Mahler, 113.
Tryons Verwüstungen zu Fairfield, 137.
Universität zu Cambridge, 95. zu Neu-Haven, 136.
Urbar zu machende Ländereyen in Massachusett, 113.
Vassals Denkmahl, 102.
Vegetation, deren Stärke in den V. St. 268. im Ohio-Thal, 279.
Viehweiden in Massachusett 113.
Volksmenge zu Neu-York, 167.
Wadsworth, Obrist, 128.

Wälder in den Vereinigten Staaten, 194.
Wärme in Pensylvanien, 274. 275.
Wallfischfang der Engländer und Amerikaner, 69. eines Quackers, 74.
Warren, 112.
Waschlohn zu Neu-York, 170. zu Philadelphia, 259.
Wasserfall des Cohos, 163.
Water-town. Papiermühlen daselbst, 93.
Weatherfields, Stadt, 131.
Wechselcurs zu Boston, 103.
Wege in den V. St. 119, in Neu-York, deren Kosten, 181. von Neu-York, bis Newark, 188. von Newark bis Trenton, 192.
Weibliche Geschlecht. Schönheit in Connecticut, 133.
Weine, Preis zu Philadelphia, 259.
Weinbau in Pensylvanien, 267.
Weston, 114.
Weymouth. Käse dasige, 91.
White, Staatsmann, 175.
Wiglehworth, Doctor und Professor zu Cambridge, 98.
Wilde sieht man zu Boston nicht mehr, 78.
Wilde, machen den Ohio unsicher, 281.
Wildpret, zu Philadelphia, 258.
Willard, Professor zu Cambridge, 98.
Willebraham Plains, 124,
Winthrop's Geschichte von Massasuchett, 99.
Wirthshäuser in Connecticut, 133.
Witterung in Pensylvanien, 275.
Worchester, Stadt, 114.
Worckhouse zu Boston, 102.
Zäune in den V. St. 123. 269.
Zeitungen zu Boston, 100.
Zucht- und Arbeitshaus zu Boston 103. zu Philadelphia, 215.
Zuckerraffinerie zu Havre, 61.
Zwiebelbau in Nordamerika, 68.
Zwiebeln zu Weatherfields nach Ostindien geführt, 132.
Zwiebelsuppe, gut für die Verdauung, 68.

Druckfeh-

Druckfehler.

Vorrede S. XII. Z. 21. lies: sie können sich an die Idee ꝛc.
S. 21. Z. 9. v. unten lies: Wie viele Dinge können sich ꝛc.
S. 34. unten l. Methode statt May.
S. 38. S. 7. lies (terme de comparaison) ꝛc.
Ebendaselbst Z. 9. l. Dieß läßt sich nur ꝛc.
S. 55. Z. 6. v. u. l. grober und feiner Leinwand.
S. 56. Z. 2. l. Ziegel- und Backsteinen
Ebendas. Z. 13. l. Couteaux Glaswaaren ꝛc.
Ebendas. in der Note Z. 5. l. wovon von den einen ꝛc.
S. 60. Z. 9. l. Rouen, zu Amiens, zu Abbeville ꝛc.
S. 64. Z. 12. l. fichtene Bretter, Harlemsche Bombasine ꝛc.
S. 71. Z. 9. v. u. l. nennen. Ich spann ꝛc.
S. 77. Z. 24. l. aber er hatte keine Begriffe ꝛc.
S. 100. in der Note Z. 4. l. Er ist im Geschmack ꝛc.
S. 104. Z. 5. l. Ich könnte ihnen hier die Ausfuhrartikel ꝛc.
S. 105. Z. 12. l. tender act.
S. 108. Z. 3. v. u. l. Schlotter zu seyn ꝛc.
S. 118. Z. 7. v. u. l. und Land zu verfluchen an.
Ebend. Z. 6. v. u. l. und um wie viel mehr ꝛc.
S. 123. Z. 11. Planken oder Fences.
S. 164. Z. 21. l. ich meine den Wirbel der berühmten Höllenpforten, wovon ich Ihnen bereits gesagt habe.
S. 190. Z. 17. l. zu einer Quelle Zuflucht zu nehmen ꝛc.
S. 191. Z. 4. v. u. l. man wird sie euch in ꝛc.
S. 193. Z. 6. v. u. l. genießen Sie einer überaus ꝛc.
S. 202. u. l. Zwölf statt Eilf.
S. 204. Z. 11. v. u. l. Stellen Sie sich, mein Freund, dabey vor ꝛc.
S. 206. u. 207. l. Zwölfter statt Dreyzehnter Brief.
S. 207. Z. 11. l. in einem nußbäumenen Sarge ꝛc.
S. 212. Z. 11. v. u. l. autorisirte Freuden, Luxus, Moden, ꝛc.
S. 222. Z. 10. l. ehrerbiethig mit ihm sprachen ꝛc.

S. 223.

S. 223. unten l. Vierzehnter statt Achter.
S. 226. Z. 9. l. denn er kann seine Anfälle bekommen.
S. 232. Z. 24. l. Miß Read aus alter Zuneigung ꝛc.
S. 235. Z. 7. l. die größten Wahrheiten in eine kunstlose ꝛc.
S. 236. Z. 7. v. u. die ihm als Repräsentanten der ꝛc.
S. 238. Z. 12. l. als Commandanten ꝛc.
S. 260. Z. 6. v. u. l. vermittelst eines Geländers ꝛc.

2

1274.9
Sauge
Oct. 26/20

E 796
B 859n
v. 1